This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

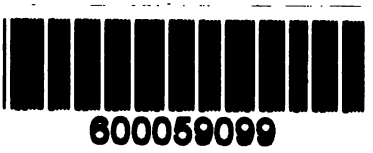
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`


600059099

Friedrich Heinrich Jacobi's

Werke.

Vierter Band.

Dritte Abtheilung.

J. G. Hamann's

Briefwechsel

mit

F. H. Jacobi

herausgegeben

von

Friedrich Roth.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer.
1819.

265. i. 137.

Friedrich Heinrich Jacobi's

Werke.

Vierter Band.

Dritte Abtheilung.

J. G. Hamann's

Briefwechsel

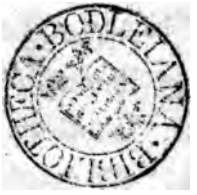
mit

F. H. Jacobi

herausgegeben

von

Friedrich Roth.



Leipzig, bey Gerhard Fleischer.
1819.

265. i. 137.

Vorbericht.

Der ſelige Jacobi überließ mir im vorigen Jahre dieſen Briefwechſel zur Herausgabe unter der Bedingung, daß ich mich als Herausgeber nennte; ſpäter ſetzte er den Wunſch hinzu, die Sammlung möchte dem vierten Bande ſeiner Werke beygefügt werden. Mir war dieſer Wunſch ein Gebot; und als ich den Briefwechſel ganz durchgangen hatte, lösten ſich mir auch die zuvor gehegten Zweifel an der Schicklichkeit ſeiner Aufnahme unter Jacobi's Werke. Denn obgleich Jacobi darin viel mehr empfangend als gebend erſcheint, und vieles in keiner, oder doch nur in entfernter Beziehung auf ſeine Schriften, namentlich auf das Werk über Spinoza ſteht, ſo iſt

doch einestheils in vielem anderen dieſe Beziehung herrſchend; anderntheils ſind Hamann's Ergießungen hervorgerufen und beſtimmt durch die Vorſtellung, die er von dem jüngeren Freunde hatte; des großen Eindruckes nicht zu gedenken, welchen ſie auf dieſen in der Zeit ſeines höchſten Strebens gemacht haben, noch des wichtigen Beytrages zur Erklärung ſeiner Schriften, welchen der hier oft hervortretende Gegenſatz zwiſchen Hamann und ihm liefert. Dieſe Betrachtungen haben wenigſtens mir genug gethan, und mich abgehalten, die Mittheilungen aus dieſem Briefwechſel auf dasjenige, was Jacobi und ſeine Schriften angeht, zu beſchränken. Ganz bekannt gemacht konnte er in keinem Falle werden. Es iſt darin, als in vertraulichen und ſchnell auf einander folgenden Briefen, ein Ueberfluß von Erzählung, der auch den begierigſten Leſer zuverläſſig ermüden würde. Mancher wünſcht vielleicht, es möchte in der Auswahl noch ſtrenger verfahren worden ſeyn. An gutem Willen dazu hat es nicht gefehlt; allein oft ſchien es der Verbindung, des Zuſammenhanges wegen, nöthig, daß etwas für ſich ſelbſt unerhebliches ſtehen bliebe; überdieß war

Jacobi sehr entschieden für eine reichliche Mittheilung gestimmt. Ich habe ihm einen großen Theil der Handschrift, wenn ich nicht irre bis zu S. 166, vorgelesen, und er hat darin nichts zu viel gefunden; das übrige ist erst nach seinem Hintritte, aber ganz nach demselben Maße bearbeitet worden. Ich erwähne absichtlich das billigende Urtheil meines verewigten Freundes, dem jene Vorlesung einige Abende des letzten Winters gleichsam zauberisch erheitert hat, weil ich darauf allein den Anspruch gründen kann, als ein gerechter Haushalter über diesen Briefschatz geachtet zu werden. Ohne Jacobi's Zustimmung, ja ohne sein ausdrückliches Begehren, würde ich nicht gewagt haben, gewisse Stellen — liberius, jocosius dicta — aufzunehmen. Man wird zwar kaum einen Zug finden, der nicht gleich stark oder noch stärker in Hamann's Druckschriften erschiene; gleichwohl, da diese Briefe ein Geheimniß der Freundschaft waren, konnte nur dem Besitzer zustehen, so freygebig damit zu seyn. Davon abgesehen, hegte ich nicht die geringste Bedenklichkeit. Ich bin gewiß, daß die Meisten, sowohl jetzt als in Zukunft, die alterthümliche Offenheit

J. G. Hamann's

Briefwechsel

mit

J. H. Jacobi.

1. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 6ten Jän. 1785.

Mein verehrungswürdiger Freund, ich habe Ihnen viel Neues zu melden, und wünſche, daß Sie ſo viel Muße und Luſt haben mögen, zu leſen, als ich aus dem Antheile Ihres Herzens an meinem bisherigen Schickſale vorausſetzen kann. —

Im Jahre 1777 wurde ich Packhofverwalter, nachdem ich mich zehen Jahre als Ueberſetzer ins Franzöſiſche gequält, und durch die überhäufte Arbeit unter einem ſtockwelſchen Director, der wie ein Bettelbube in das Land gekommen war, und wie ein Marquis heimging, mir die einzige Sprache, welche ich aus einem geheimen Inſtinct geliebt, ſo verſalzen hatte, daß ich alle Reinigkeit des Geſchmacks darüber eingebüßt, und ſeitdem alle Fertigkeit zu ſchreiben verloren habe. Mein Vorgänger war nicht nur Packhofverwalter, ſondern auch Licent-Inſpector und Admiralitätsrath geweſen. Durch die Regie wurde die Admiralität gänzlich abgeſondert, zum Reſſort der Kriegs- und Domänenkammer, und die Inſpection des hieſigen und Pillauſchen Licents in einen neuen poste de confiance mit doppeltem Gehalt und Emolumenten verwandelt. Dergleи-

chen postes de confiance heißen auch neue Poſten, die bloß den Creaturen der General-Adminiſtration anheim fallen, und ziemlich precär ſind. Ich freute mich alſo, einen alten, zwar ſehr verſtümmelten, Poſten erwartet und erbeutet zu haben mit dem alten Gehalt von 25 rthlr. monatlich, freyer Wohnung, von der aber auch ſchon 2 Stuben meinem Vorgänger entzogen worden waren, ohne Holz; und (außer den zufälligen Gratifikationen vom jährlichen Plus) hatte ich kein einziges anderes Emolument, als einen Antheil an gewiſſen, anfänglich freywilligen, aber mit der Zeit fixirten Abgaben, welche die Schiffer den Zollbedienten abzugeben ſchuldig ſind, und welche den holländiſchen Namen *Jooi*, d. i. Bier- und Trinkgelder haben.

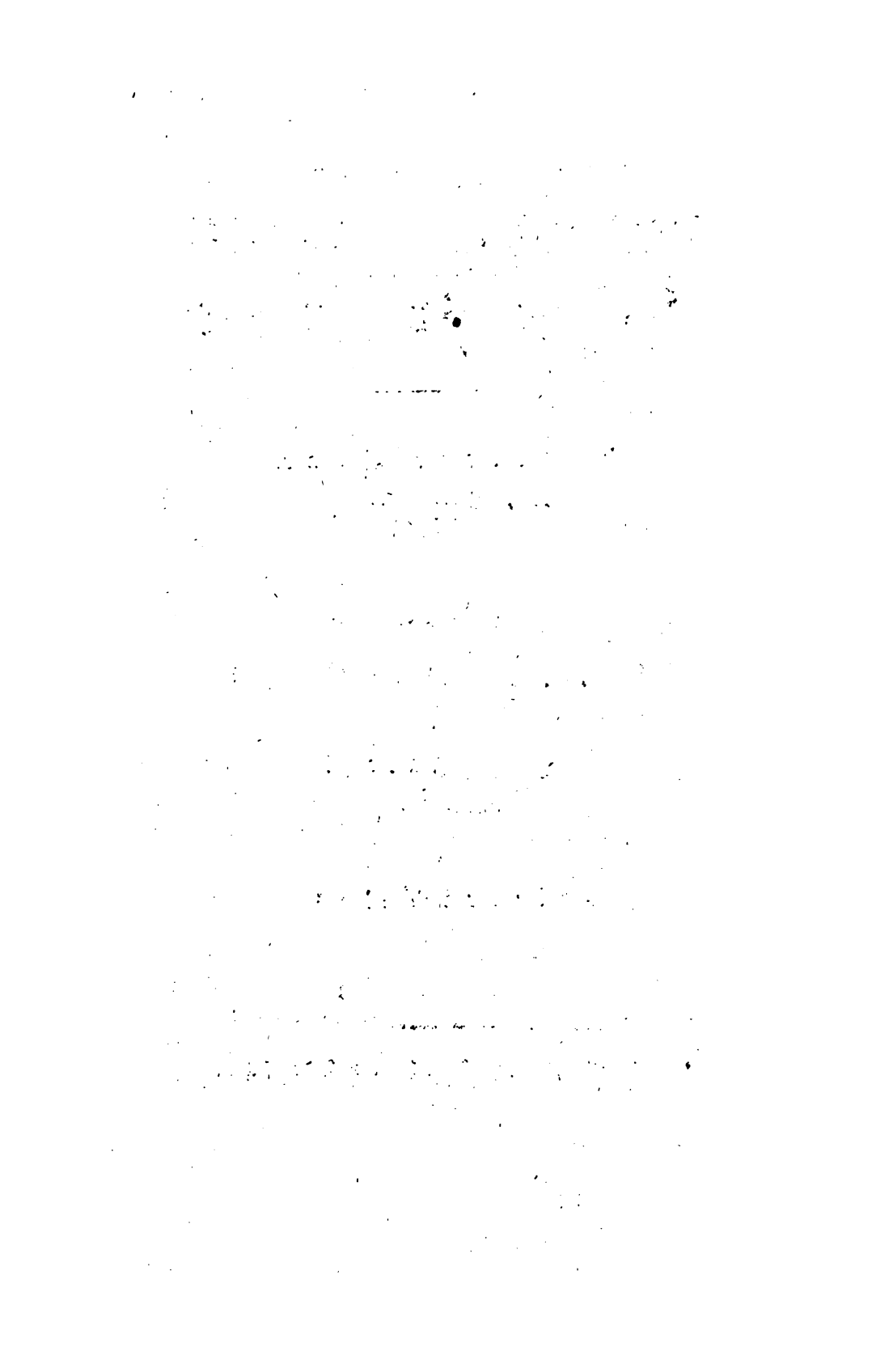
Dieſes Emolument war uns durch wiederholte Reſcripte als ein pars salarii confirmirt, ratihabirt und beſtätiget worden. Es wurde alle 6 Monate den 1ſten Jun. und 1. Dec. vertheilt, und war für mich der gewöhnliche Fonds zum Einkaufe des Holzes, des Jahrmarkts zu Johannis und Weihnachten. Seit 1767/8 entzog die Generaldirection nicht nur ihren Officianten $\frac{2}{12}$, bald darauf $\frac{7}{12}$ und endlich gar $\frac{1}{4}$, welches ſie zu ihrem eignen willkührlichen Gebrauch anwandte, ſondern die Quoten der alten Bedienten wurden auch durch den Zuwachs der neuen noch mehr geſchmälert, bis es ihr gegen das Ende des Jahres 1782 einfiel, dieſe ganze Summe dem Könige oder ſich ſelbſt zu berechnen.

Auf dieſe Fooi zielen die Pfui! Pfui! der armen Zöllner im Scheblimini S. 25.

Ich ſuchte reinen Wein einzuſchenken, und machte mich allen meinen theuren Amts- und Leidensbrüdern dadurch gehäſſig, ließ ſie ſchreiben — — und weil keine Antwort kam, wagte ich mich ſelbſt d. 1. Jänner 1783 ins Kabinet, und erhielt weiter nichts, als daß ich über meine gehabte Furcht nachher ſelbſt lachen mußte. Noch denſelben Monat drang mir ein Freund aus Curland ſeinen verwahrloſeten Sohn auf, der ſchon hier ſtudirt hatte, um ihn declíniren und conjugiren zu lehren. Ungeachtet mir ſeine nächſten Blutsfreunde abriethen, entſchloß ich mich zum Experiment; war ſo glücklich, daß der Vater kaum ½ Jahr ſeinen Sohn bei mir ließ, und er bezahlte mich aus freyer Wahl, die ich ihm anheim geſtellt hatte, ſo reichlich, daß ich mit dem Golde mein Oelkrüglein ausgehen ſah, und für das nächſte Jahr keinen Rath mehr wußte.

In jener Criſis, gegen das Ende von 1782, machte ich ein Teſtament mit Beyhülfe meiner juriſtiſchen Freunde, zum Beſten meiner Hausmutter, welche ihre Jugend der Pflege meines ſel. Vaters und für meine eigene Haushaltung aufgeopfert, ohne die geringſte Rückſicht auf unſere 4 Kinder nehmen zu können, als auf meinen älteſten und zugleich einzigen Sohn, in Anſehung meiner mäßigen aber zum Theil ausgeſuchten Bibliothek.

Ein Jahr vor dieſer finſtern Epoche hatte ich einen jungen, rohen, feurigen Menſchen auf unſerer Akademie aufgefiſcht, von dem ich hörte, daß er eine bren-



Vorbericht.

Der ſelige Jacobi überließ mir im vorigen Jahre dieſen Briefwechſel zur Herausgabe unter der Bedingung, daß ich mich als Herausgeber nennte; ſpäter ſetzte er den Wunſch hinzu, die Sammlung möchte dem vierten Bande ſeiner Werke beygefügt werden. Mir war dieſer Wunſch ein Gebot; und als ich den Briefwechſel ganz durchgangen hatte, lösten ſich mir auch die zuvor gehegten Zweifel an der Schicklichkeit ſeiner Aufnahme unter Jacobi's Werke. Denn obgleich Jacobi darin viel mehr empfangend als gebend erſcheint, und vieles in keiner, oder doch nur in entfernter Beziehung auf ſeine Schriften, namentlich auf das Werk über Spinoza ſteht, ſo iſt

doch einestheils in vielem anderen dieſe Beziehung herrſchend; anderntheils ſind Hamann's Ergießungen hervorgerufen und beſtimmt durch die Vorſtellung, die er von dem jüngeren Freunde hatte; des großen Eindruckes nicht zu gedenken, welchen ſie auf dieſen in der Zeit ſeines höchſten Strebens gemacht haben, noch des wichtigen Beytrages zur Erklärung ſeiner Schriften, welchen der hier oft hervortretende Gegenſatz zwiſchen Hamann und ihm liefert. Dieſe Betrachtungen haben wenigſtens mir genug gethan, und mich abgehalten, die Mittheilungen aus dieſem Briefwechſel auf dasjenige, was Jacobi und ſeine Schriften angeht, zu beſchränken. Ganz bekannt gemacht konnte er in keinem Falle werden. Es iſt darin, als in vertraulichen und ſchnell auf einander folgenden Briefen, ein Ueberfluß von Erzählung, der auch den begierigſten Leſer zuverläſſig ermüden würde. Mancher wünſcht vielleicht, es möchte in der Auswahl noch ſtrenger verfahren worden ſeyn. An gutem Willen dazu hat es nicht gefehlt; allein oft ſchien es der Verbindung, des Zuſammenhanges wegen, nöthig, daß etwas für ſich ſelbſt unerhebliches ſtehen bliebe; überdieß war

Jacobi ſehr entſchieden für eine reichliche Mittheilung geſtimmt. Ich habe ihm einen großen Theil der Handſchrift, wenn ich nicht irre bis zu S. 166, vorgeleſen, und er hat darin nichts zu viel gefunden; das übrige iſt erſt nach ſeinem Hintritte, aber ganz nach demſelben Maße bearbeitet worden. Ich erwähne abſichtlich das billigende Urtheil meines verewigten Freundes, dem jene Vorleſung einige Abende des letzten Winters gleichſam zauberiſch erheitert hat, weil ich darauf allein den Anſpruch gründen kann, als ein gerechter Haushalter über dieſen Briefſchatz geachtet zu werden. Ohne Jacobi's Zuſtimmung, ja ohne ſein ausdrückliches Begehren, würde ich nicht gewagt haben, gewiſſe Stellen — liberius, jocosius dicta — aufzunehmen. Man wird zwar kaum einen Zug finden, der nicht gleich ſtark oder noch ſtärker in Hamann's Druckſchriften erſchiene; gleichwohl, da dieſe Briefe ein Geheimniß der Freundſchaft waren, konnte nur dem Beſitzer zuſtehen, ſo freygebig damit zu ſeyn. Davon abgeſehen, hegte ich nicht die geringſte Bedenklichkeit. Ich bin gewiß, daß die Meiſten, ſowohl jetzt als in Zukunft, die alterthümliche Offenheit

doch einestheils in vielem anderen dieſe Beziehung herrſchend; anderntheils ſind Hamann's Ergießungen hervorgerufen und beſtimmt durch die Vorſtellung, die er von dem jüngeren Freunde hatte; des großen Eindruckes nicht zu gedenken, welchen ſie auf dieſen in der Zeit ſeines höchſten Strebens gemacht haben, noch des wichtigen Beytrages zur Erklärung ſeiner Schriften, welchen der hier oft hervortretende Gegenſatz zwiſchen Hamann und ihm liefert. Dieſe Betrachtungen haben wenigſtens mir genug gethan, und mich abgehalten, die Mittheilungen aus dieſem Briefwechſel auf dasjenige, was Jacobi und ſeine Schriften angeht, zu beſchränken. Ganz bekannt gemacht konnte er in keinem Falle werden. Es iſt darin, als in vertraulichen und ſchnell auf einander folgenden Briefen, ein Ueberfluß von Erzählung, der auch den begierigſten Leſer zuverläſſig ermüden würde. Mancher wünſcht vielleicht, es möchte in der Auswahl noch ſtrenger verfahren worden ſeyn. An gutem Willen dazu hat es nicht gefehlt; allein oft ſchien es der Verbindung, des Zuſammenhanges wegen, nöthig, daß etwas für ſich ſelbſt unerhebliches ſtehen bliebe; überdieß war

J. G. Hamann's

Briefwechsel

mit

J. H. Jacobi.

---

1. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 6ten Jän. 1785.

Mein verehrungswürdiger Freund, ich habe Ihnen viel Neues zu melden, und wünſche, daß Sie ſo viel Muße und Luſt haben mögen, zu leſen, als ich aus dem Antheile Ihres Herzens an meinem bisherigen Schickſale vorausſetzen kann. —

Im Jahre 1777 wurde ich Packhofverwalter, nachdem ich mich zehen Jahre als Ueberſetzer ins Franzöſiſche gequält, und durch die überhäufte Arbeit unter einem ſtockwelſchen Director, der wie ein Bettelbube in das Land gekommen war, und wie ein Marquis heimging, mir die einzige Sprache, welche ich aus einem geheimen Inſtinct geliebt, ſo verſalzen hatte, daß ich alle Reinigkeit des Geſchmacks darüber eingebüßt, und ſeitdem alle Fertigkeit zu ſchreiben verloren habe. Mein Vorgänger war nicht nur Packhofverwalter, ſondern auch Licent-Inſpector und Admiralitätsrath geweſen. Durch die Regie wurde die Admiralität gänzlich abgeſondert, zum Reſſort der Kriegs- und Domänenkammer, und die Inſpection des hieſigen und Pillauſchen Licents in einen neuen poste de confiance mit doppeltem Gehalt und Emolumenten verwandelt. Dergleи

chen postes de confiance heißen auch neue Posten, die bloß den Creaturen der General-Administration anheim fallen, und ziemlich precär sind. Ich freute mich also, einen alten, zwar sehr verstümmelten, Posten erwartet und erbeutet zu haben mit dem alten Gehalt von 25 rthlr. monatlich, freyer Wohnung, von der aber auch schon 2 Stuben meinem Vorgänger entzogen worden waren, ohne Holz; und (außer den zufälligen Gratifikationen vom jährlichen Plus) hatte ich kein einziges anderes Emolument, als einen Antheil an gewissen, anfänglich freywilligen, aber mit der Zeit fixirten Abgaben, welche die Schiffer den Zollbedienten abzugeben schuldig sind, und welche den holländischen Namen *Fooi*, d. i. Bier- und Trinkgelder haben.

Dieses Emolument war uns durch wiederholte Restripte als ein pars salarii confirmirt, ratihabirt und bestätiget worden. Es wurde alle 6 Monate den 1sten Jun. und 1. Dec. vertheilt, und war für mich der gewöhnliche Fonds zum Einkaufe des Holzes, des Jahrmarkts zu Johannis und Weihnachten. Seit 1767/8 entzog die Generaldirection nicht nur ihren Officianten $\frac{2}{12}$, bald darauf $\frac{7}{12}$ und endlich gar $\frac{1}{4}$, welches sie zu ihrem eignen willkührlichen Gebrauch anwandte, sondern die Quoten der alten Bedienten wurden auch durch den Zuwachs der neuen noch mehr geschmälert, bis es ihr gegen das Ende des Jahres 1782 einfiel, diese ganze Summe dem Könige oder sich selbst zu berechnen.

Auf diese Fooi zielen die Pfui! Pfui! der armen Zöllner im Scheblimini S. 25.

Ich ſuchte reinen Wein einzuſchenken, und machte mich allen meinen theuren Amts- und Leidensbrüdern dadurch gehäſſig, ließ ſie ſchreiben — — und weil keine Antwort kam, wagte ich mich ſelbſt d. 1. Jänner 1783 ins Kabinet, und erhielt weiter nichts, als daß ich über meine gehabte Furcht nachher ſelbſt lachen mußte. Noch denſelben Monat drang mir ein Freund aus Curland ſeinen verwahrloſeten Sohn auf, der ſchon hier ſtudirt hatte, um ihn declıniren und conjugiren zu lehren. Ungeachtet mir ſeine nächſten Blutsfreunde abriethen, entſchloß ich mich zum Experiment; war ſo glücklich, daß der Vater kaum ½ Jahr ſeinen Sohn bei mir ließ, und er bezahlte mich aus freyer Wahl, die ich ihm anheim geſtellt hatte, ſo reichlich, daß ich mit dem Golde mein Oelkrüglein ausgehen ſah, und für das nächſte Jahr keinen Rath mehr wußte.

In jener Criſis, gegen das Ende von 1782, machte ich ein Teſtament mit Beyhülfe meiner juriſtiſchen Freunde, zum Beſten meiner Hausmutter, welche ihre Jugend der Pflege meines ſel. Vaters und für meine eigene Haushaltung aufgeopfert, ohne die geringſte Rückſicht auf unſere 4 Kinder nehmen zu können, als auf meinen älteſten und zugleich einzigen Sohn, in Anſehung meiner mäßigen aber zum Theil ausgeſuchten Bibliothek.

Ein Jahr vor dieſer finſtern Epoche hatte ich einen jungen, rohen, feurigen Menſchen auf unſerer Akademie aufgefiſcht, von dem ich hörte, daß er eine bren-

chen postes de confiance heißen auch neue Posten, die bloß den Creaturen der General-Administration anheim fallen, und ziemlich precär sind. Ich freute mich also, einen alten, zwar sehr verstümmelten, Posten erwartet und erbeutet zu haben mit dem alten Gehalt von 25 rthlr. monatlich, freyer Wohnung, von der aber auch schon 2 Stuben meinem Vorgänger entzogen worden waren, ohne Holz; und (außer den zufälligen Gratifikationen vom jährlichen Plus) hatte ich kein einziges anderes Emolument, als einen Antheil an gewissen, anfänglich freywilligen, aber mit der Zeit fixirten Abgaben, welche die Schiffer den Zollbedienten abzugeben schuldig sind, und welche den holländischen Namen *Fooi*, d. i. Bier- und Trinkgelder haben.

Dieses Emolument war uns durch wiederholte Restripte als ein pars salarii confirmirt, ratihabirt und bestätiget worden. Es wurde alle 6 Monate den 1sten Jun. und 1. Dec. vertheilt, und war für mich der gewöhnliche Fonds zum Einkaufe des Holzes, des Jahrmarkts zu Johannis und Weihnachten. Seit 1767/8 entzog die Generaldirection nicht nur ihren Officianten $\frac{2}{12}$, bald darauf $\frac{7}{12}$ und endlich gar $\frac{1}{4}$, welches sie zu ihrem eignen willkührlichen Gebrauch anwandte, sondern die Quoten der alten Bedienten wurden auch durch den Zuwachs der neuen noch mehr geschmälert, bis es ihr gegen das Ende des Jahres 1782 einfiel, diese ganze Summe dem Könige oder sich selbst zu berechnen.

Auf diese Fooi zielen die Pfui! Pfui! der armen Zöllner im Scheblimini S. 25.

Ich ſuchte reinen Wein einzuſchenken, und machte mich allen meinen theuren Amts- und Leidensbrüdern dadurch gehäſſig, ließ ſie ſchreiben — — und weil keine Antwort kam, wagte ich mich ſelbſt d. 1. Jänner 1783 ins Kabinet, und erhielt weiter nichts, als daß ich über meine gehabte Furcht nachher ſelbſt lachen mußte. Noch denſelben Monat drang mir ein Freund aus Curland ſeinen verwahrloſeten Sohn auf, der ſchon hier ſtudirt hatte, um ihn declíniren und conjugiren zu lehren. Ungeachtet mir ſeine nächſten Blutsfreunde abriethen, entſchloß ich mich zum Experiment; war ſo glücklich, daß der Vater kaum ¾ Jahr ſeinen Sohn bei mir ließ, und er bezahlte mich aus freyer Wahl, die ich ihm anheim geſtellt hatte, ſo reichlich, daß ich mit dem Golde mein Oelkrüglein ausgehen ſah, und für das nächſte Jahr keinen Rath mehr wußte.

In jener Criſis, gegen das Ende von 1782, machte ich ein Teſtament mit Beyhülfe meiner juriſtiſchen Freunde, zum Beſten meiner Hausmutter, welche ihre Jugend der Pflege meines ſel. Vaters und für meine eigene Haushaltung aufgeopfert, ohne die geringſte Rückſicht auf unſere 4 Kinder nehmen zu können, als auf meinen älteſten und zugleich einzigen Sohn, in Anſehung meiner mäßigen aber zum Theil ausgeſuchten Bibliothek.

Ein Jahr vor dieſer finſtern Epoche hatte ich einen jungen, rohen, feurigen Menſchen auf unſerer Akademie aufgefiſcht, von dem ich hörte, daß er eine bren-

nende Luſt zum Griechiſchen hätte, und den ich ſogleich zum Geſpann meines Sohns machte, das Engliſche anfing, zum Arabiſchen, Spaniſchen und Portugieſiſchen Hülfsmittel verſchaffte, einige einträgliche Stunden und ein Stipendium. Er unterrichtete meine älteſte Tochter dafür auf dem Clavier mit eben ſoviel Treue und Eifer, als gutem Fortgange, fing des Singens wegen das Italieniſche mit ihr an, ohne meinen rechten Willen, und führte ſeinen tollkühnen Verſuch aus, vorigen Sommer in die weite Welt zu gehen, ohne daß ich im Stande war, ihn davon abzuhalten. Seitdem er die Schweitz paßirt, weiß ich nichts mehr von ihm. Dieſer in ſeiner Art außerordentliche Abentheurer hieß Hill — und er ließ mir mit ſeinen beſten Empfehlungen einen Grenadier zurück, der das Italieniſche mit meiner Tochter unter eben den Bedingungen wie mit ihm ſelbſt fortſetzen möchte. Die Beſcheidenheit dieſes Soldaten, der ſich beynahe aufdrang, nahm mich ſo für ihn ein, daß ich 1 rthlr. für meine älteſte Tochter monatlich ausſetzte, und zugleich ihm einige vortheilhafte Stunden verſchaffte. Dieß geſchah nicht ohne geheime Vorwürfe einer Verſchwendung an einer Sprache, die einem — übrigens ſehr unwiſſenden Mädchen ſehr entbehrlich war. Hills Schweſter erhielt eben ſoviel, um die zwei älteſten Kinder nähen und einige nöthige Handarbeiten zu lehren. Dieſe 2 rthlr. des Monats hätten auch nächſtens aufhören müſſen, und ich mochte noch weniger daran denken, daß mein Sohn vom Lande auf bevorſtehende Oſtern zu ſeiner akademi-

ſchen Laufbahn in mein Haus zurückkehren würde, weil ich nicht ein einziges Collegium für ihn zu bezahlen im Stande war.

Mit dieſem Wurm im Herzen ſtellen Sie ſich ſelbſt vor, wie ich gelebt habe — was für Zerſtreuungen dazu gehören, um die Gedanken von einer ſo troſtleeren, verzweiflungsvollen Lage zu entfernen — das trotzige und verzagte Ding in unſerer Bruſt im Zaum oder Gleichgewicht zu erhalten, daß es ſich nicht dem natürlichen Hang zu beiden Extremen überläßt.

An dergleichen Zerſtreuungen — worunter ein Buch oder ein Brief die beſte Wirkung thaten, hat es die Vorſehung nicht fehlen laſſen, damit mich der Kummer nicht verzehrte.

Einen ſolchen, alle meine Gedanken und Sinne hinreiſſenden Brief fand ich bey mir zu Hauſe auf meinem Tiſch den 4. Sept. am ſpäten Sonnabend vor Dom. XIII. p. Tr. da ich meine Gevatterin Mme. Courtan beſucht hatte. Ich las ihn zweimal, ohne ihn recht verſtehen zu können, brachte die halbe Nacht beynahe ſchlaflos zu, erwachte zum fröhlichſten Sonntage mit dunkeln Anſchlägen, einen Beſuch in meinem Vaterlande zu erleben, der mir zu einer Jahre lang aufgeſchobenen Arbeit — (Sie verſtehen mich, verehrungswürdiger Freund, meine Saalbadereyen mit 4 Augen durchzugehen, und wo möglich ins Reine zu bringen) ſehr erwünſcht zu ſeyn ſchien, oder eine eben ſo nöthige Reiſe zu meiner Erholung und Valet meiner Freunde in Weimar und Wandsbeck vielleicht ausführen zu kön-

nen. Dieſe Ideen waren Balſam für meine Wunden und Beulen.

Ungeachtet ich erſt durch Herder, hernach durch Lavater mehr als zuviel zubereitet war, ſo waren doch alle Zurüſtungen meiner aufgebrachten Einbildungskraft nichts gegen das Feſt der Erſcheinung, welches ich den 15ten des Chriſtmonats erlebte. Es war ein Brief, der mehr Gold, Weihrauch und Myrrhen in ſich hielt für meine arme Muſe, und die von ihr enterbten Kinder meines Leibes, als die Weiſen aus Morgenland dem neugebornen Könige der Juden aus ihren Schätzen zu opfern im Stande waren. Gott aber ſey Dank für ſeine unausſprechliche Gabe. 2 Cor. IX. 15.

Da ſehen Sie mich, liebſter beſter J., mich 55jährigen Greis beynahe wieder verjüngt und aus einer Wüſte in ein Eden verſetzt — durch ein Spiel der Natur — oder ein Wunder der Vorſehung. Was iſt am Namen gelegen? Nenne mich einen Backofen, ſagt ein litthauiſches Sprüchwort, aber Brod wirſt du nicht in mir backen.

Meine einzige Sorge beſteht nunmehr darin, meinen Wohlthäter zu ſehen, der Ihnen vielleicht bekannter als mir, und wo nicht ſchon, wie ich vermuthe, einer Ihrer Freunde iſt, doch es zu ſeyn verdient.

Unſer gemeinſchaftlicher Wunſch, einander kennen zu lernen, iſt auch auf gutem Wege erfüllt zu werden, ohne die Gefahr zu ſcheuen, das durch die Gegenwart zu verlieren, was ich in der Ferne erobert.

Den 27. v. M. kam mein Sohn auf meine Citation nach der Stadt, zu deſſen Verſorgung auch alle Anſtalten gemacht ſind, und an eben dem Tage die beynahe aufgegebene und wegen ihres langen Ausbleibens für verloren gehaltene Gratifikation wegen des eben ſo außerordentlichen Plus, als die Schifffahrt ſeit 2 Jahren alle übrige in Preußen übertroffen hat. Mein Sohn ſollte mir als Bibliothecar die Bücher in Ordnung bringen und einige Schriften unter meinen Briefſchaften aufſuchen, und führte den Tag darauf ſeine älteſte Schweſter in Penſion bei der Baroneſſe von Bondeli, welche ſie als die 9te in ihre Akademie aufgenommen, unter der Bedingung, ſie nicht als Fräulein, ſondern wie ein ehrliches Dienſtmädchen zu erziehen, für die nackte jährliche Penſion, zu der ich nichts als den Thaler für den welſchen Sprachmeiſter beytragen kann.

Der bloße Umgang einer ſo ausgeſuchten Geſellſchaft von adelichen und bürgerlichen Mädchen, als dieſe vortreffliche und gelehrte Meiſterin erzieht, iſt das größte Glück, was ich meiner Tochter wohl im Herzen gewünſcht, aber niemals für ſie hoffen können; und ich höre mit unausſprechlicher Freude, daß zwei ihrer edelſten und ſchönſten Zöglinge miteinander wetteifern, meiner Liſette Reinette in der Muſik und im Franzöſiſchen fortzuhelfen, wozu ihr der Anfang im Italieniſchen eben ſo günſtig iſt, als wenn ſie mit dem franzöſiſchen angefangen hätte.

Bey meinem Sohn iſt der Anfang im Griechiſchen vor dem Latein eben ſo gut eingeſchlagen.

„Wozu dieſer Aufwand? Ein Mädchen bildet und entwickelt ſich von ſelbſt.“

Dieſer leidige Einwurf iſt mir ſchon von meinen nächſten Freunden gemacht worden. Aber meine lieben, weiſen Herren! Es iſt Pflicht, das Geld, was mir Gott und ſein Mittler gegeben, zu beider Ehre und der Beſtimmung gemäß anzuwenden — und mir iſt ſehr wenig an der äußern — aber deſto mehr an der innern Bildung gelegen, mit der es nicht ſo geſchwind geht, als Ihnen Ihre Erfahrung einbildet — und ins Allgemeine läßt ſich gut reden.

Die Geheimniſſe meines Buſens und meines Heerdes mag ich nicht gern gemein machen, weil man ſelbige ſchwerlich glaubt, oder darüber lacht. Alſo die Armuth hat ihre Sorgen und Verſuchungen, aber bisweilen noch größere der Ueberfluß des Reichthums; und man muß gegen beide ſich wapnen und auf ſeiner Hut ſeyn.

Die Abentheuer des verfloſſenen Jahres ſind aber noch nicht zu Ende. Den 29. Dec. kommt des Morgens ein Bedienter aus dem Kayſerlingſchen Hauſe, in dem ich ſeit langer Zeit nicht geweſen, mit einem Gruß von beiden Excellenzen, die mich den Morgen darauf zu ſich bitten laſſen, weil Sie wiſſen, daß ich ungern zu Mittag erſcheine. Ich ging alſo den 30. des Morgens zum gräflich Kayſerlingſchen Hauſe. Dieſes Haus iſt die Krone unſeres Adels, unterſcheidet ſich von allen übrigen durch Gaſtfreyheit, Wohlthätigkeit, Geſchmack. Die Gräfin leitete das Geſpräch mit der allgemeinen

Anmerkung ein, daß ich außer meinem Vaterlande in ſehr gutem Andenken ſtände. Mit einem wiederholten Ja! brachen alle Schleuſen meiner Seele durch, und der Strom war nicht in meiner Gewalt, ich war auch nicht im Stande, eher das geringſte zu hören, bis ich mein Herz von den Begebenheiten der vorigen Tage ausgeſchüttet hatte.

Nach der herzlichen Verſicherung, daß ich durch ein Wunder einer mehr als väterlichen und mütterlichen Vorſehung aus meinen Drangſalen erlöst wäre, volle Gnüge bereits empfangen hätte, und ich mich ſelbſt für undankbar halten müßte, mehr zu wünſchen oder zu begehren, auch mein gegenwärtiger Reichthum mir faſt eben ſoviel Sorgen machte, als die Armuth, — kam es endlich zur Erklärung des neuen Wunders oder Abentheuers.

Die gute Gräfin theilte mir das Verlangen einer Fürſtin mit, die ganze Familie meiner fliegenden Blätter zu kennen und zu beſitzen, auch ein Gemälde des Autors, de sa maniere d'être, de son caractere et de son ton. — Homo sum, mein verehrungswürdiger Freund — und da Sie ſelbſt Vater und Autor ſind, ſo kennen Sie den Adel und das Elend dieſer menſchlichen Gefühle.

Den erſten Tag dieſes Jahres erhalte ich einen Brief von unſerm Freunde und gutem Manne Kleuker, der mir ſeine vollzogene Ehe meldet, und daß Sie mit dieſer Fürſtin ſich in Hofgeismar aufgehalten, auch ſie auf einer Reiſe nach Weimar begleitet. Daher hatte

ich es für meine Pflicht, Sie sowohl von meiner ganzen Lage als besonders in dieser Angelegenheit zu meinem Vertrauten und Rathgeber zu machen.

Die Gräfin K. schien sich zu wundern, wie ein Geschmack an Diderot und Hemann zusammen bestehen könnte. Sie fielen mir ein, als ein Gleichniß, dieses Phänomen zu erklären. Sie bat sich daher Ihre Schriften aus, welche ihr ganz unbekannt waren, und welche sie mit den Ihres Herrn Bruders verwechselte.

Vorgestern legte ich des Morgens meinen Besuch wieder im Kayserlingschen Hause ab, überreichte der Gräfin die ihr versprochene Sammlung nebst einem berichtigten Auszuge aus Meusels gelehrtem Deutschland, und was ich von meinen Kleinigkeiten durch Freunde und aus den Buchläden zu erhalten bisher im Stande gewesen.

Dem Herrn Grafen, der sich sehr mit der Erziehung seiner Enkel beschäftigt, war es lieb, die neuste Ausgabe von Gesners Isagoge kennen zu lernen, welche ich während der Zeit aus Graventihn verschrieben, wo meinem Sohn ein Geschenk mit diesem in meinen Augen vortrefflichen Buche von dem Herrn Kr. Rath Deutsch zum Geburtstage gemacht worden war.

Meine ganze Autorschaft besteht aus 3 Uebersetzungen und 24 eignen Ausarbeitungen von Einem oder wenigen Bogen, wie Sie wissen, alle auf besondere Veranlassungen meines Lebens entstanden, und als soviel Ohren im Exemplar desselben gezeichnet. Die meisten wimmeln von Druckfehlern, am ärgsten die hierophan-

tiſchen Briefe, durch Schuld des Cenſors in Leipzig. Zum Beweis und Denkmal davon habe ich mein Manuſcript aufgehoben.

Meine älteſten Schriften habe ich ſchon Jahre lang geſammelt herausgeben ſollen, mich aber immer davor geſcheut. Es fehlt mir an einem Freunde und Gehülfen dieſer Arbeit, den ich hier aufzutreiben nicht im Stande bin. Einige Wochen Muße und einiger Geſchmack an meiner ſonderbaren Denk- und Schreibart gehören dazu. — Was Homer den alten Sophiſten war, ſind für mich die heiligen Bücher geweſen, aus deren Quelle ich bis zum Mißbrauche vielleicht mich überrauſcht εὐκαίρως, ἀκαίρως. Noch bis dieſen heutigen Tag, wo ich ſtumpf, kalt und lau geworden bin, leſe ich niemals ohne die innigſte Rührung das 38ſte Kapitel des Jeremias und ſeine Rettung aus der tiefen Grube vermittelſt zerriſſener und vertragener alter Lumpen. Mein Aberglaube an dieſe Reliquien iſt im Grunde herzlicher Dank für die Dienſte, welche mir dieſe Bücher gethan und noch thun, trotz aller Kritik, die von der Bühne und nicht aus dem Loch der Gruben raiſonnirt.

Meine eigentliche Autorſchaft hebt ſich mit 1759 und den Sokratiſchen Denkwürdigkeiten an. Die zween, welche mich feyerlich beſuchten, um mich zur Autorſchaft zu verführen, ſind der jetzige Rathsherr Johann Chriſtoph Berens in Riga, der an den Schickſalen meines Geſchmacks und Lebens den größten Antheil hat, und unſer Prof. Kant, durch welchen und den ſel. Geh.

Commercien-Rath Jacobi, der mich damals noch gar nicht kannte, ich bey der neuen Provincial-Acciſe und Zoll-Direction 1767 die Stelle als Secrétaire-Traducteur erhielt.

Berens war hier mit einigen jungen Liefländern mein akademiſcher Freund, der mich zuerſt mit der franzöſiſchen und deutſchen Litteratur bekannt machte. Bey ſeiner Zurückkunft aus Paris, nachdem er vorher in Göttingen ſtudirt, ſuchte er mich in Curland auf, pfropfte mir ſeinen Geſchmack an den neuſten, welſchen politiſchen und Handlungsſchriften ein, munterte mich zur Ueberſetzung des Dangeul auf zum Beſten eines neuen Buchhändlers in Mitau, der eher mit ſeinem Bankrot als ich mit meinem Autor fertig wurde, den ich nicht mehr habe, um meine unſchlachtige Ueberſetzung damit vergleichen zu können. Wenn ich mich ja jemals dazu entſchließen möchte, ſo würde ich für den Auszug aus Ulloa den Tucker ſetzen, deſſen Schriften ich aus England mitgebracht.

Aber daran kann niemand etwas gelegen ſeyn, und eben ſo wenig an der Warnerſchen Ueberſetzung von der Gicht, die ich einem hieſigen engliſchen Negotianten, einem vertrauten Freunde unſers Kant, Hr. Green, und meinem alten treuen Verleger und nachherigen Gevatter, jetzigen Erbherrn von Trutenau, zu Gefallen überſetzte. Dieſem braven Manne, Joh. Jakob Kanter, hat meine ganze Autorſchaft wenig eingebracht, aber ihn mancher Gefahr und Verantwortung ausgeſetzt, und wir ſind noch immer bei aller Ungleichheit

unſers Charakters ſtandhafte Freunde. Dergleichen individuelle Perſonalitäten, die ganz aus dem Gedächtniſſe verſchwinden, ſind die Ingredienzen meiner Compoſition geweſen, die ſich öfters auf einen ſehr einzelnen Geſichtspunct oder auf einen eben ſo zufälligen Gemüthszuſtand bezog. Ich habe ſo viel poſſierliche Autorverſuche gemacht, mich ſelbſt zu leſen, daß ich faſt eben ſo leicht und lebhaft mit den Vorurtheilen meiner Feinde als Freunde ſympathiſiren kann.

Verzeihen Sie mir dieſe Umſtändlichkeit, mich zu rechtfertigen oder zu entſchuldigen.

Da ich Sie, mein Verehrungswürdiger, im Verdacht haben muß, daß Sie einigen Antheil, und vielleicht mehr als ich weiß, an der Verlegenheit haben, allen meinen Vorrath an Makulatur und Pumpernikel der Gräfin von Kaiſerling einzuhändigen, ſo überlaſſe ich es Ihrer Freundſchaft und Vorſorge allem Mißverſtändniſſe vorzubeugen, und meiner eigenen Unmündigkeit und Imbecillität nachzuhelfen.

Meine Abſicht, das Franzöſiſche wegen der mir angewöhnten Nachläſſigkeiten und Unrichtigkeiten gänzlich zu verlernen, iſt ſo bald erreicht, daß ich nicht mehr im Stande bin, eine Zeile in dieſer Sprache zu ſchreiben, und ſeit einem halben Jahr noch eine Antwort auf ein Billet ſchuldig bin, das eine vortreffliche Mutter zweier Brüder von Hogendorp, dem Schreiben ihres älteſten Sohns vom Vorgebirge der guten Hofnung beygelegt. Ich habe ihn genauer und länger gekannt, und mehr geliebt als den andern, der mir Ihres Hem-

ſterhuys Werke angeboten und verſprochen, aber noch nicht Wort gehalten.

Können Sie mir, guter lieber J., ein wenig Licht darüber geben, wie der ganze Handel zuſammen hängt, wie die Minerva dazu kommt, ſich um einen Eulenſpiegel zu bekümmern? Ich bin ſo neugierig und leichtgläubig, wie eine Nachtigall. An Menſchenverſtand zum Umgange mit Großen fehlt es mir auch. —

Wenn Azarias mein Bruder nicht kommt, ſo bin ich reiſefertig. Aber dazu gehört Erlaubniß aus dem Kabinete. An Midas Ohren wag' ich mich nicht mehr — und ſeiner General H — — habe ich den Schwur Cato's gethan: Delenda est Carthago. Hier ſtehen die Ochſen — und mir zugleich die Haare zu Berge. Meine Brüder im Mercur haben ſich wegen der verwünſchten Biergelder an Pr. H. gewandt. Ich hatte Luſt und Muth zu einem geraden Schleichwege, zu dem, der dem Herrn der nächſte iſt. Vgl. Scheblimini S. 25. Z. 15. Vielleicht wäre unſere Fürſtin eine Dea ex machina. Ihre öffentlichen Verhältniſſe ſind mir unbekannt, und ich habe eine abſcheuliche hyper-ſokratiſche Unwiſſenheit in ſolchen Dingen, die Jedermann weiß. Bey aller meiner poltronnerie, lâcheté und imbecillitate hominis fühle ich bisweilen eine securitatem Dei, und einen furorem uterinum, die Weiſſagungen eines M. und L. wahr zu machen. Sie leſen das Innerſte meiner Seele, ſo gut ich es ſelbſt zu leſen vermag. Kommt meine Reiſe zu Stande, ſo iſt Münſter der Mittelpunct. Nichts als vis inertiae in mir, welche

durch Centralkräfte außer mir überwunden werden muß. Noch iſt nichts reif, weder hier noch dort. Nicht ein Jota invita Minerva — aber ihr Wink ſey A und Ω, Anfang und Ende.

Erfreuen Sie mich bald mit einer Nachricht von Ihrer Geſundheit und Gemüthsruhe, die Gott mit neuen Kräften wiederherſtellen und Alles ergänzen wolle — und was Sie aus Freundſchaft für nöthig halten zu beſſerer Unterweiſung und Richtung meines Verhaltens in den aus Vertrauen Ihnen mitgetheilten Angelegenheiten.

Gott ſegne Sie und die Ihrigen an Seel und Leib. Ich umarme Sie anticipando und erſterbe Ihr

alter verpflichteter und ergebener Freund und Diener
J. G. H.

---

2. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 16. Jänner 1785.

Mein herzenslieber Jacobi!

Heute vor 8 Tagen gab ich des Morgens einen Brief an Sie ab, und den Tag darauf erhielt ich den Ihrigen von den beiden letzten Tagen des vorigen Jahres.

Ein für allemal lege ich eine Fürbitte für meine Schreibart und beſonders meinen Briefſtyl ein, der theils vom Bau meines Schnabels abhängt.

Ich habe gestern 21 Hefte meiner Schriften oder vielmehr Blätter in dem Kayserlingischen Hause abgegeben. Was die Gräfin von mir schreiben wird, mag sie selbst verantworten. Sich in alle die Situationen zu versetzen, welche diese Irrwische hervorgebracht, ist eine wahre Seelenfolter, und ich habe allen Appetit verloren, an eine so herkulische Arbeit zu denken, als erfordert würde, einen solchen Miststall auszukehren und aufzuräumen, und mich auf alle die kleinen Anlässe zu besinnen, welche Einfall und Ausdruck mit und ohne Fug erzeugt.

Di bene fecerunt — daß ich von meinem alten Freunde Mendelsohn keinen Anfall zu besorgen habe, da sich ein anderer Prediger aufgeworfen, der das Ding noch gröber gemacht, als jener in der Wüste. Der bekannte Sirach für Jedermann, Schulz, hat eine philosophische Betrachtung zum Besten des Atheismi geschrieben — und der Israelit hat seinen Wunsch erreicht, wie ich meinen — jener, einen bestimmten und mit zureichendem Grunde ausgerüsteten Gegner gefunden zu haben, ich abgelöst zu seyn, und einen müssigen Zuschauer abgeben zu können, weil ich als ein Pythagoräer kein polemisches Blutvergießen liebe.

Diese philosophische Betrachtung ist mir erst vorige Woche in die Hände gefallen, und mich wundert, daß sie uns beiden nicht eher bekannt geworden. Sonst kann ich Ihnen noch den aus dem Englischen übersetzten Versuch über die Natur und das Daseyn einer materiellen Welt empfehlen, die ich wohl der Mühe werth halte,

noch zum drittenmale zu leſen. Die hinten angehängte Erzählung iſt ein Meiſterſtück, und ich habe ſehr viele meiner eignen Betrachtungen darin gefunden, wie ich überhaupt glaube, daß die Ueberzeugung, nichts Neues unter der Sonne mehr ſagen zu können, alles Bücherſchreiben entbehrlich macht, wenigſtens für meinen Geſchmack.

Ihnen meine Herzensmeynung über Spinoza's Metaphyſik und ſeine incompetente und unbefugte Methode zu ſagen, hab' ich keine weitere Mühe nöthig, und dürfte ich alles weiteren Suchens überhoben ſeyn. Die Wahrheit zu ſagen, ſehe ich den Philoſophen mit Mitleiden an, der erſt von mir einen Beweis fordert, daß er einen Körper hat, und daß es eine materielle Welt giebt. Ueber dergleichen Wahrheiten und Beweiſe ſeine Zeit und Scharfſinn verlieren, iſt eben ſo traurig als lächerlich.

Eine Welt ohne Gott iſt ein Menſch ohne Kopf — ohne Herz, ohne Eingeweide, ohne Zeugungstheile.

Ich hab' es bis zum Eckel und Ueberdruß wiederholt, daß es den Philoſophen wie den Juden geht; und beide nicht wiſſen, weder was Vernunft noch was Geſetz iſt, wozu ſie gegeben: zur Erkenntniß der Sünde und Unwiſſenheit — nicht der Gnade und Wahrheit, die geſchichtlich offenbart werden muß, und ſich nicht ergrübeln noch ererben noch erwerben läßt.

Dieſes kurze, alte und ewige Glaubensbekenntniß ſagt Ihnen alles, was ich a priori darüber zu ſagen im Stande bin, und vereckelt mir die ganze Aufgabe.

In der erſten Formel des Spinoza, causa sui, liegt der ganze Irrthum der Logomachie. Ein relativer terminus läßt ſich nicht ſeiner Natur nach abſolut denken, ohne ſein correlatum. Alſo (effectus) causa sui iſt zugleich (causa) effectus sui. Ein Vater, der ſein eigener Sohn, und ein Sohn, der ſein eigener Vater iſt. Giebt die ganze Natur ſo ein Beyſpiel? Der Spinozismus iſt alſo eine widernatürliche Meynung, nach welcher nicht mehr als ein einziges beſtehendes Ding, welches Urſache und Wirkung zugleich iſt, angenommen wird, und das ſich eben ſo unendlich denken als fühlen läßt. Die endlichen Dinge ſind Modificazionen des unendlich gedachten und unendlich fühlbaren. So wenig nun Urſache und Wirkung in ein Subject coincidiren können, eben ſo wenig das Denk- und Fühlbare. Weſen iſt Urſache und Wirkung die Exiſtenz! Alſo Begriff und Ding einerlei? Wort, ein Zeichen des Begriffs, und Erſcheinung, ein Zeichen des Dings, iſt einerlei? und es giebt keinen Unterſchied, weder in der Natur noch Vernunft, die gleichwohl unterſcheidet — dieſe genus, und jene differentiam specificam?

Seit vielen Jahren ſuche ich eine Schrift des Jordanus Brunus, die aus 5 italieniſchen Geſprächen beſteht della causa, principio ed uno. Venezia 1584; habe deßhalb nach Italien ſchreiben laſſen, eben ſo fruchtlos, wie nach Galiani della Moneta und ſeinen übrigen Werken. Erſterer beruft ſich auf jene in ſeinem Buche de triplici minimo et mensura, das ich beſitze, wegen eines principii coincidentiae oppositorum,

welches ich, ohne zu wiſſen warum? liebe und den principiis contradictionis und rationis sufficientis immer entgegengeſetzt, weil ich letztere von meiner akademiſchen Jugend an nicht habe ausſtehen können, und ohne Manichäismus allenthalben Widerſprüche in den Elementen der materiellen und intellectuellen Welt gefunden habe.

Heute vor 8 Tagen hab' ich mich an Lavater's Herzens-Erleichterungen erbaut. Er kann den gelehrten Händeln nicht ſo feind ſeyn, als ich es bin — und doch iſt unſer Contraſt von Außen ſo ſtark als das Innere harmoniſch.

Ich umarme Sie zur guten Nacht und erſterbe

Ihr Freund Hamann.

---

5. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 1ſten Febr. 1785.

Der Mann, der ſo glücklich war, Ihr Wohlthäter zu werden, iſt, meinem Vermuthen nach, der junge Buchholz in Münſter, von dem ich kürzlich ungemein viel Gutes gehört habe. Geſehen und geſprochen habe ich ihn nur einmal, da er an einem Morgen ſich ganz unvermuthet bey mir meldete. Sein Name war mir nicht unbekannt, weil der Miniſter von Fürſtenberg ſeiner verſchiedene mal gegen mich, als eines der hoffnungsvollſten Zöglinge des Münſteriſchen Gymnaſiums

gedacht und mir auch einmal eine Ausarbeitung von ihm geſchickt hatte. Nachher verlautete, er ließe ſeinen Geiſt verwildern, flatterte und ſchwärmte nach allerhand Gegenſtänden, ohne ſich mit irgend etwas ernſthaft zu befaſſen. Ungefähr ſo erſchien er mir auch in der Unterredung, die ich mit ihm hatte. Von dem Urtheile, das ich damals über ihn fällte, bin ich erſt dieſen Sommer zu Hofgeismar zurückgekommen. Die Fürſtinn Gallitzin hatte ihn einige mal geſprochen und ihm Zeit gelaſſen, ſich verſtändlich zu machen. Sie verſicherte mich, es ſey ein herrlicher Geiſt in ihm verborgen. Auch ſein Freund Sprickmann, der mit der Fürſtinn zu Hofgeismar war, ſagte mir viel Gutes von ihm. Er ließ mich einen Brief von Buchholz an ihn leſen, von dem er ſagte, daß er verſchiedenes darin nicht verſtände. Ich fand gar nichts unverſtändliches in dieſem zwölf Quartſeiten langen Briefe, und wurde voll Liebe und Bewunderung des Verfaſſers, welches ich auch Sprickmann auf das nachdrücklichſte bezeugte.

Nun auch etwas von meiner Freundinn, Amalia von Gallitzin *). Es werden nun fünf Jahre, daß ich

*) Folgendes Bruchſtück, das ſich unter Jacobi's Papieren, von ſeiner Hand, gefunden hat, wird man hier nicht ungern leſen. „Ich lernte die Fürſtinn von Gallitzin im Jahre 1780 kennen, und habe ſie ſeit dieſer Zeit beſtändig in einer leidenſchaftlichen Anſtrengung um gewiſſe Zwecke zu erreichen geſehen. Ihr Hauptgegenſtand damals war die Erziehung ihrer Kinder nach einer Idee, die ſich ſchon im Haag in ihr ausgebildet hatte. Dort hatte Hemſterhuis ſie mit den Alten bekannt gemacht und ſeine eigene Philoſophie ihr vorgetra-

mit ihr bekannt wurde und in einem ſehr engen Verhältniſſe mit ihr ſtehe. Um Ihnen von dieſem vortrefflichen, ganz eigenen Weibe einen Begriff zu geben, müßte ich Ihnen die Geſchichte ihres Lebens erzählen, und den Einfluß, den Umſtände und Perſonen auf ihre Bildung gehabt, im Zuſammenhange darſtellen. Die chriſtliche Religion war ihr, da ich ſie kennen lernte, fremd. Hemſterhuys, der viele Jahre lang beſtändig um ſie war, iſt in Anſehung dieſer Religion wie Leſſing geſinnt, und geht noch weiter; denn die Bibel iſt ihm ein ganz unausſtehliches Buch. Von dieſem Buche hörte Amalia nun ganz anders reden, fing an darin zu leſen, und gewann es allmälig lieb. Amalia's vertrauteſter Freund, der Miniſter von Fürſtenberg, glaubt an die Offenbarung ſteif und feſt. Er baut alles auf Mathematik und empiriſche Pſychologie, letztere rationaliſirt in die Länge und Breite, Höhe und Tiefe, und ſchreibt dieſen Dingen wunderbare Kräfte zu. Dabey ein Mann

---

gen. Zu Münſter trat Fürſtenberg an Hemſterhuys Stelle, und den Erziehungsplan der Prinzeſſinn erhielt mancherley Veränderungen in Abſicht der Methode, nicht des Gegenſtandes. Meine Meinungen weichen in dieſer wichtigen Sache ſehr von den Meinungen der Prinzeſſinn ab. Sie glaubte ihre Zöglinge in dem Jahrhundert worin ſie lebten iſoliren zu müſſen, um ihnen Gewohnheiten und Grundſätze ganz anderer Zeiten einzupflanzen und auf dieſe Weiſe ſie geſchickt zu machen, dereinſt mit Nachdruck die erſten Schritte einer Verbeſſerung des gegenwärtigen Zuſtandes der Menſchheit zu thun. Die Kinder wurden zu allerhand Uebungen angehalten, und lebten in einem beſtändigen Zwange, deſſen Fortſetzung die eigene Neigung erzeugen ſollte."

von großem Charakter und außerordentlichen Geistesfähigkeiten. Einmal, da ich in Münster war und Kleuker mich dort besuchte, kam an einem Abend die Rede auf Sie. Die Fürstinn wurde sehr begierig, etwas von Ihnen zu lesen. Ich rieth es ihr ab. Kleuker meynte, die sokratischen Denkwürdigkeiten könnten allenfalls noch für sie genießbar seyn. Auch das wollte ich nicht zugeben, und die Fürstinn ließ beynahe ab von dem Manne, der sich unterstanden hatte, sokratische Denkwürdigkeiten zu schreiben. Unterdessen blieb ihr der Hamann doch immer im Sinne, der so viel bey mir galt und ihr ganz ungenießbar seyn sollte. Den vorigen Sommer zu Hofgeismar fand ich bey ihr einige Ihrer Hefte, die ihr Buchholz geliehen hatte, und sie war von den sokratischen Denkwürdigkeiten und manchem andern sehr erbaut. Das übrige begreifen Sie nun leicht. Am vergangenen Dienstage habe ich der Fürstinn geschrieben, und ihr aus Ihren zwei letzten Briefen so viel mitgetheilt, als ich für gut fand. — Ich habe mir alle erſinnliche Mühe gegeben, herauszubringen, was in dem ersten dieser Briefe mit der Weissagung eines M. und L. gemeynt ist; aber es ist mir nicht gelungen.

— Es freut mich, daß Sie Lavater'n so gut sind. Ich liebe ihn noch mehr, seit ich die zweite Hälfte seiner Herzenserleichterungen gelesen habe. Ein paar Stellen an seine Nichtfreunde sind mir durch die Seele gegangen.

4. Aus einem Briefe der Fürstinn von Gallitzin an Jacobi, vom 17. Febr. 1785.

Ich las vor ungefähr acht Monaten das erste Werk von Hamann; es waren die sokratischen Denkwürdigkeiten. Manches darin war mir unverständlich, was ich aber darin verstand machte mich begierig alles zu verstehen. Ich las sie zum zweitenmale, verstand mehr, zum dritten male, verstand wieder mehr, und doch sind für mich noch dunkle Stellen darin, die ich aber zum Theile für Beziehungen auf Bücher halte, die ich sehr unbelesenes und zum Lesen untüchtiges Geschöpf nicht kenne. Ich war von Manchem in diesem Buche so getroffen, so äußerst angezogen, daß ich mir nun alle Mühe gab, mir noch mehr Werke von diesem Manne zu verschaffen. Je mehr ich deren sammelte, (ich habe ihrer etwa funfzehn), desto mehr entwickelte sich meine Attraction zu dem Verfasser, und zugleich meine Begierde, etwas näheres von ihm zu wissen, da ich theils aus seinen Werken, theils durch Menschen, die mit ihm in Verhältniß stehen oder gestanden haben, eine ziemliche Menge einzelner, aber ganz unverbundener, Daten gesammelt hatte; z. B. daß sein Schicksal nicht glücklich wäre, ohne daß ich von diesem Schicksale etwas Bestimmtes erfahren konnte. Was mich vollends gewaltig an Hamann zog, waren unsere gemeinschaftlichen Freunde, Platon, Homer, Sokrates, und vor allem die heilige Schrift, von dem sein ganzes Wesen imprägnirt ist. Mit dieser, mit der Schrift insonderheit,

die in den letzten Jahren für mich die reichſte Quelle des Lebens, faſt die einzige wirkliche Nahrung meiner Seele geworden iſt, die mir nach der zwanzigſten Lectüre noch eben ſo neu bleibt und bey jeder ein neues Licht in meiner Seele anſteckt, die mir an und für ſich ſelbſt ein größeres Wunderwerk iſt, als alle Wunder, deren Urkunde ſie iſt, — mit dieſer hat Hamann ſich in meiner Vorſtellung dergeſtalt, und auf eine Art, die ich mit Worten in einem Briefe nicht zu ſagen vermag, eingewebt, daß ich wie an einem heimlichen Anſatze von Liebe zu ihm krank wurde, der mich trieb, etwas näheres von ihm zu erfahren. Eine der erſten Symptome der Liebe iſt, wie Sie wiſſen, eine Art Blödigkeit oder pudeur; deßhalb wandte ich mich an keinen ſeiner oder meiner Bekannten, ſondern an dieſe mir ſo gut als fremde Gräfinn, der ich auch keine Spur eines Verhältniſſes mit Hamann zumuthete, um meine Neugierde in etwas zu befriedigen. Wie, höre ich Sie ſagen, an eine, die mit Hamann gar kein Verhältniß hat, um Hamann näher kennen zu lernen? Ja, an eine ſolche, weil ich von ihr nur Geſchichte, facta, nicht aber fremdes Urtheil verlangte; jenes konnte mir zur Ergänzung meines eigenen Urtheils, dieſes aber zu gar nichts dienen. Alſo um Geſchichte facta, nicht Urtheil von Hamann zu erhalten, wandte ich mich mit den Worten: dites-moi quelque chose de sa manière d'être etc, an die Gräfinn, weil ich glaubte, ſie müßte doch wohl etwas von dem Manne gehört haben, oder leicht auskundſchaften können. Meine Bekanntſchaft mit ihr be-

ruht auf einer Durchreiſe, als ich, zwiſchen 19 und 20 Jahren, und erſt kürzlich verheirathet, nach Petersburg reiste. Warum die freundliche Gräfin meinen Geſchmack an Hamanniſcher und Diderotiſcher Philoſophie ſo wunderbar paarte, da ſie außer meinem Reiſekleide wenig von mir kennt, weiß ich in der That nicht, es ſey denn, daß der Fürſt Gallitzin bekanntermaßen ein Anhänger der Diderotiſchen Philoſophie war und ich durch ein atqui und ein ergo, als ſeine Gemahlin, es auch werden mußte.

5. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Jänner 1785.

Herzenslieber Jacobi-Jonathan!

Ihr Brief vom 31ſten *) iſt erhalten, auch ſchon den 16ten d. M. beantwortet worden, wenn nicht bene, doch cito. Ihre Kränklichkeit geht mir zu Herzen, um ſo mehr, da ich immer beſorgen muß, daß die Anſtrengung des innerſten urſprünglichen Sinns, wie Sie es nennen, der Oekonomie Ihres Nerven-Syſtems und der davon abhängenden Verdauung nicht zuträglich ſey. Anſtrengung befördert, aber ſchwächt auch den Genuß — der noch öfter von Leiden und Mangel abhängt. Thätigkeit und Fülle ermüdet und bringt Eckel.

*) S. Jacobi's Werke Bd. 1. S. 396.

Unſere Ideen ſtimmen überein, und ſind verträglich. Was kann aber dieſes Zeugniß zu Ihrer Befriedigung beytragen? Auch Ihr Argwohn, daß ich ſelbſt ein Grübler ſey, iſt wahr. Eben deßwegen iſt mein Rath deſto aufrichtiger, weil ich meinen Fehler eben ſo wenig an meinen Freunden als an mir ſelbſt ſchonen mag. Anſtatt Ihnen mein Mitleid darüber entzogen zu haben, habe ich ſelbiges vielmehr durch meine Freyheit, Ihnen zu rathen, geäußert.

Ich bin nicht nur ein Grübler, ſondern auch ein Wortklauber; aber freylich liegt auch die Schuld an der Gebährmutter unſerer Begriffe, unſerer Mutterſprache im philoſophiſchen Verſtande.

Erlauben Sie mir, Ihren Schluß abzuſchreiben: Giebt es eine gewiſſe Gotteserkenntniß für den Menſchen, ſo muß in ſeiner Seele ein Vermögen liegen, ihn dahinauf zu organiſiren. S. Ep. an die Römer X, 6, 7.

Das Gewiſſe iſt theils einer ſehr unbeſtimmten, theils ſehr beſtimmten Bedeutung fähig. Im erſten Verſtande kommt der Schluß darauf hinaus: Wo eine Anlage iſt, kann es auch eine Energie derſelben geben. Dazu gehören denn wohl Anläſſe, die nicht nothwendig zur Anlage gehören, ſondern zufällig ſind. Im zweiten Verſtande kann die Gewißheit unſerer Erkenntniß weder von unſern Kräften noch ihrer Organiſation abhängen, ſondern größtentheils von der Gewißheit des Gegenſtandes ſelbſt, und ihrer Mittheilung nach Maaßgabe unſerer Kräfte ꝛc. Auf dieſem Wege iſt für

mich kein Ende von Fragen und Antworten abzuſehen.

Am Seyn ohne Bewußtſeyn iſt Ihnen nichts gelegen — am Baume des Erkenntniſſes mehr als am Baume des Lebens; und doch iſt nicht das Seyn, ſondern das Bewußtſeyn die Quelle alles Elends.

Hienieden iſt von keiner Verwandlung noch Verklärung in die göttliche Natur die Rede, ſondern von dem alten Worte Wiedergeburt. Kinder ſollen wir werden, um in das Himmelreich zu kommen, und dieß fällt in kein ſterblich Auge, ſondern iſt da ohne Schau.

Der Knoten des Mißverhältniſſes liegt zwar in unſerer Natur, kommt aber, wie ſie ſelbſt, nicht von uns, und wird durch kein philoſophiſches Dichten und Trachten aufgelöst werden. Deus intersit — dignus vindice nodus! Ohne dieſe Knoten wäre an kein Hexameron gedacht worden — und an keine Ruhe nach verrichteter Arbeit.

Zur Wiederherſtellung des göttlichen Ebenbildes wurde der Abglanz göttlicher Herrlichkeit zur Sünde gemacht. „Ohn' weiters zu verſtehen", wie unſer liebe Claudius in ſeiner Cantilene ſagt, wo mancher dürre Vers nach Grummet von der Weide ſchmeckt; aber auch in dieſem Heu iſt ein Leuchten von des Engels Klarheit — denn er ſagte ihnen die Wahrheit." Die Hirten glaubten dem Zeichen des in Windeln gewickelten, und in der Krippe liegenden Kindes — gingen hin und kehrten wieder um, preiſeten und lobten

Gott für alles, das ſie gehört und geſehen hatten. Dom. III. p. Epiph.

Ich habe geſtern meinen nächſten Blutsfreund aus Lübeck und den Nachfolger meines ſel. Vaters in der mit ihm untergegangenen altſtädtiſchen Badſtube verloren. Die Wittwe, ſeiner leiblichen Schweſtertochter, bleibt in der größten Armuth mit 5 Kindern. Die guten Umſtände meines ſel. Vaters zogen einen ganzen Schwarm von meiner frommen, arbeitſamen, ſtillen Mutter Bruders Kindern in unſer Haus und nach Preußen — davon die meiſten von meinen Eltern unterhalten, untergebracht und unterſtützt wurden. Dieß iſt der letzte, der mir ſo viel Sorgen, als ſeine Geſchwiſter meinen Eltern, gemacht.

Mein ſel. Vater war ein ſehr beliebter Wundarzt, und der alte Kanzler von Schlieben frug ihn einmal, ob er nicht einen Doctors- oder Hofrathstitel (welches damals Mode wurde) haben wollte. Er antwortete: daß er bereits einen Titel hätte. Seit kurzem hätte er zwei Leichen zu folgen gehabt; bey der einen wär' er im erſten, und bey der andern im letzten Paar gegangen. In beiden Fällen hätten ihm die Leute nachgerufen: da geht der altſtädtiſche Bader! das bin ich im erſten und letzten Paar, und der will ich leben und ſterben. — — Liberius si dixero quid, si forte jocosius: hoc mihi juris cum venia dabis. Insuevit pater optimus hoc me . . . .

Seine Badwanne iſt mir ſo heilig, als dem Sokrates ſeiner Mutter Hebammenſtuhl, und ich nahm mir bisweilen die Freyheit, zum Beleg ein griechiſches Epigramm anzuführen, das Vater Hagedorn überſetzt

der Bader und die H——baden
den ſchlecht'ſten Mann und beſten Kerl
beſtändig nur in Einer Wanne

Herder will den Titel Salbaderey nicht gelten laſſen: nun ſo mögen ſie metakritiſche Wannchen heißen, die Füße, medios terminos progressus unſers aufgeklärten Jahrhunderts, zu waſchen.

Ich werde immer mehr überzeugt, daß nicht nur die Carteſianiſchen entia, ſondern jede übertriebene Metaphyſik auf Seyn und Nichtſeyn hinauslaufe. Wobey mir ein alter Vers von Junker, der vor Reinbecks Betrachtungen über die Augsburgiſche Confeſſion ſteht, einfällt; den ich als ein Kind geleſen, und der mir ſo auffiel, daß ich ihn trotz meines unpoetiſchen Gedächtniſſes behalten habe:

Wie mag der Schöpfer nicht in ſeiner Allmacht lachen,
Wenn ſich das Nichts zu was und ihn zu Nichts will machen!

Nach dieſer langen Epiſode wieder heim zu kommen; ſo ſind die Kräfte im natürlichen Menſchen unbekannte Länder für mich, davon ich nichts zu ſagen weiß. Mir kommen alle Kräfte unſerer Natur vor, gleich den Kriegsknechten im heutigen Evangelio, die

kommen und gehen und thun, nach dem Wort und Wink des Hauptmanns. Zum Empfangen gehört mehr Leere als Kraft — mehr Ruhe, als Mitwirkung.

Geſetzt, daß es auch eine gewiſſe Gottes-Erkenntniß gebe, ſollten wir uns nicht an einer ungewiſſen begnügen können — und iſt jene Gewißheit Jedermanns Ding? Wie wenige Menſchen ſind ſo glücklich, von der mathematiſchen Gewißheit einigen Begriff zu haben!

Dem Reinen iſt Alles rein; jede Methode, ſie mag myſtiſch, logiſch, mechaniſch ſeyn. Alles Menſchliche und Irdiſche iſt dem Mißbrauche und der Eitelkeit ausgeſetzt; und was Gott gereinigt hat, hört auf, gemein zu ſeyn. — Die Unmöglichkeit für uns, den Schöpfer zu verlieren, bei Seite geſetzt, iſt es Ihm wenigſtens unmöglich, auch das kleinſte ſeiner Geſchöpfe, das unwertheſte Glied und Haar von ſeiner Vorſorge auszuſchließen. Nicht unſere Liebe, ſondern ſeine unausſprechliche Liebe im Sohn der Liebe iſt der Mittelpunct, die Sonne unſers Syſtems.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen immer Einerlei ſchreibe. Ich wünſchte Sie ſo gern aus den Labyrinthen der Weltweisheit in die kindliche Einfalt des Evangelii verſetzen zu können, und weiß ſelbſt nicht, wie ich es anfangen ſoll, das Trockne ö. Ihnen zu verleiden.

Seyn Sie, mein lieber, beſter Jacobi, in Anſehung meiner kein Sklav von Ihrem Wort. Ich werde es auch in Anſehung Ihrer im Schreiben und Antwor-

ten nicht seyn. Wir haben nun Hoffnung mit Gottes gnädiger Hülfe einander zu sehen von Angesicht zu Angesicht. Gott hat durch ein Wunder seiner Vorsehung meinen armen schwachen Kopf von den niederträchtigen Nahrungs- und Bauchssorgen erleichtert; vielleicht bin ich dadurch im Stande, noch ein wenig Othem auf dieser Welt zu schöpfen, und mich ein wenig umzusehen.

Lassen Sie sich das Heu und Stroh nicht irren in meinem Geschmiere. Finden Sie etwas drinn, was ich wünschte, und ich selbst mir nicht bewußt bin zu haben, desto besser für uns beide.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und seine evangelische Liebe der Weisheit Ende und Punctum. Ein anderes Λόγος μοι πού στῶ kenne und weiß ich nicht, als sein Wort, seinen Schwur, und sein Ich bin — und werde seyn, worin die ganze Herrlichkeit seines alten und neuen Namens besteht, den kein Geschöpf auszusprechen im Stande ist. Heilig und hehr! oder, wie Hiob sagt: groß und unbekannt! wie er auf jenem Altar zu Athen geschrieben stand, den Paulus umsonst den Areopagiten offenbarte, ohngeachtet wir in ihm leben, weben und sind, und, wie Sie selbst ohne Wortspiel sagen, die vollkommenste Liebe, weil sie alles in ihrem Nächsten ist, und daher allein verdient über Alles geliebt zu werden, und mit Recht fordern kann, den Nächsten wie sich selbst zu lieben — Ihn aber über unser eigen und unsres Nächsten Selbst.

Gott ſchaffe in uns allen ein reines Herz und gebe uns einen neuen gewiſſen Geiſt, und der freudige Geiſt erhalte uns. Wenn ein Bluthund und Ehebrecher ſo viel Vertrauen zu Gott haben konnte, zu bitten; ſollten wir als Kinder des neuen Bundes an der Erhörung deſſen, was uns gut iſt, verzagen oder verzweifeln? Es giebt Zweifel, die mit keinen Gründen noch Antworten, ſondern ſchlechterdings mit einem Bah! abgewieſen werden müſſen, — ſo wie es Sorgen giebt, die durch Gelächter am Beſten gehoben werden können.

Bin ich nicht ein rechter Saalbader von Briefſteller? Ich umarme Sie und erwarte Ihr Gutachten auf den Inhalt meiner vorigen Briefe.

Leben Sie recht wohl, geſund und zufrieden mit dem Hausvater unter dem Häuflein, das Er Ihnen gegeben, und zu Seiner Ehre und Ihrer Freude und Troſt erhalten wolle!

---

6. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 16. Febr. 1785.

Herzlichgeliebteſter Freund Jacobi!

Vor Freuden hätte ich beynahe dem gewöhnlichen Ueberbringer Ihrer Briefe entgegenſpringen mögen, da er gegen die Mittagsſtunde in meine Amts-

ſtube kam. Sind Sie's? rief ich, weil ich meinem Geſicht nicht trauen kann. Meine Unruhe kam von einer Beſorgniß Ihrer Unpäßlichkeit — und daß Sie meines vielen Schreibens dieß- und jenſeits der Sache müde und überdrüßig geworden wären. Das Letzte war mir gleichgültiger als das Erſte; denn Misverſtändniß läßt ſich leichter heben, als Krankheit. Ihr liebreicher freundſchaftlicher Brief hat mich etwas beruhigt, und in der Hoffnung geſtärkt, daß alles nach Gottes Willen gut, und beſſer als unſer Dichten und Trachten gehen wird. Da Sie meinen unbekannten großen Wohlthäter errathen; ſo verrathen Sie ihn wenigſtens nicht, auch mich nicht. Ich bin noch um kein Haar klüger, und warte noch immer auf Licht zu meinem Wege, den ich gehen ſoll, und jeden zu gehen gleich bereit und willig bin, mit der Poſt oder auf meinem alten Sorgſtuhl neben meinem Bette.

Die imbecillitas hominis und securitas Dei iſt aus dem Seneca, Epist. LIII, und liegt mir deßwegen im Sinne, weil ich ſie aus dem Kopfe, welches ich niemals als in der größten Noth thue — falſch angeführt habe in den Einfällen und Zweifeln gegen Nicolai. Imbecillitas iſt das eigentliche Wort für mich, weil ich ohne Stock, meines Schwindels wegen, kaum zu gehen im Stande bin.

Wiſſen Sie denn nicht mehr, daß Moſer mich zum Magus im Norden gemacht, und halten Sie nicht die Stelle in Lavater's Phyſiognomik auch für

eine Weiſſagung? Wenn ich Ihnen alle die kleinen Umſtände erzählen könnte, welche mir dieſe beiden Erſcheinungen eindrücklich gemacht haben, ſo würden Sie es mir nicht verdenken, daß ich mich derſelben auch zur Unzeit erinnere. Ich weiß, Gott Lob, nichts von Kopfſchmerzen; aber nichts greift meinen Kopf ſo heftig an, als Suchen und Aufräumen. Es war mein rechter Ernſt, bey dem Tode des ſel. Lindner mit ſeiner Bibliothek auch zugleich die meinige zu verkaufen. Ich ſchrieb daher meine Bücher an einem Sonnabend auf, weil es die allerhöchſte Zeit war, mit dem Abdruck zu eilen — und glaubte alle meine Sinne über der Arbeit zu verlieren, brach auf einmal ab, und nahm mir vor, den Sonntag im eigentlichen Verſtande zu ruhen und in die Kirche zu gehen. Eben da ich mich ankleiden will, ſchickt mir ein alter Freund, Kriegsrath Hennings, den neu angekommenen Theil der Phyſiognomik zum Anſehen und Durchblättern. Ich entſchließe mich alſo, zu Hauſe zu bleiben, ſetzte mich der ſchönen Witterung wegen in das leere Gehöfte meines damaligen Hauſes, und leſe in aller Unſchuld fort, bis ich auf mein eigen Kopftuch kam, und auf die über mein kahles Haupt ausgeſchüttete Salbe. Dieſelbe Woche, worin die Auction angehen ſollte, überfiel mich und mein ganzes Haus beynahe ein Quartanfieber, als wenn ich es beſtellt hätte, und ging mit mir am gelindeſten um. Dergleichen individuelle Beweiſe göttlicher Güte und Herunterlaſſung zu unſern Bedürfniſſen

ſind feurige Kohlen, und bringen tiefer in die Seele, als das faule Holz ſcholaſtiſcher Begriffe von Subſtanz, Attribut, Modus und Ens absolute infinitum.

Wer keine Erfahrung hat oder braucht, kann ſich immer mit dieſen Schellen reiner Vernunft die Zeit vertreiben.

Ich habe geſtern in Descartes opusculis posthumis ſeine regulas ad directionem ingenii mit Vergnügen zu leſen angefangen. In der Xten ſagt er: Dialecticorum praecepta-quasdam formas disserendi praescribunt, quae tam necessario concludunt, ut illis confisa ratio, etiamsi quodammodo feriatur ab ipsius illationis evidenti et attenta consideratione, possit tamen interim aliquid certum ex vi formae concludere: quippe advertimus elabi saepe veritatem ex istis vinculis, dum interim illi ipsi, qui usi sunt, in iisdem manent irretiti; quod aliis non tam frequenter accidit; atque experimur, acutissima quaeque sophismata neminem fere unquam pura mente utentem, sed ipsos sophistas fallere consuevisse.

Ohngeachtet die Stelle keinen rechten Zuſammenhang für mich hat, ſcheint ſie mir ſehr fruchtbar zu ſeyn. Auf dieſem eiteln Vertrauen ex vi formae Gewißheit zu erhärten, ſcheint mir das ganze Kantiſche Gebäude zu beruhen, und ich werde wohl nicht eher Luſt bekommen, die Ethik des Spinoza zu endigen, bis Kant's Moral erſcheinen wird.

Meine philoſophiſche Neugierde, den Mann zu ſehen und zu genießen, dem ich die große Herzenserleichterung von Sorge und Kummer verdanke, iſt noch mehr durch Ihre Nachricht, als durch Herder's und Lavater's Empfehlungen und meine eigene Sympathie der Empfindungen gereizt. Ich finde mich aber in einer Verlegenheit, mich ſelbſt gegen ihn auszuſchütten, weil alles den Schein eines beſtochenen Urtheils und einer partheyiſchen Leidenſchaft in beider Augen haben muß. Lachen Sie, liebſter Jacobi, ſoviel Sie wollen. Bey meinem großen Glück an Freunden, mit denen ich mich gar nicht vergleichen darf, habe ich immer eine Leere in meiner Seele nach einem Alcibiades gefühlt, und am letzten Jänner lag mir immer im Sinne εὕρηκα, εὕρηκα. Unter Tauſenden habe ich einen Menſchen funden, einen Jüngling, der ſich nicht ſchämt, ein Chriſt zu ſeyn.

Es giebt noch Fälle für mich alten Greis, wo ich noch wie ein wilder Mann zu Werk gehe. Dieſes Homogene iſt für mich anziehender als alles übrige, was ich bereits gehört.

Seiner Geſundheit und eigner Ueberzeugung wegen von meiner ganzen Lage, wünſchte ich ihn dieſes Jahr hier zu ſehen. Er hat mir ein ungemein anſehnliches Kapital anvertraut, von deſſen Zinſen ich ſogleich Gebrauch gemacht, wie Sie wiſſen, zur Erziehung meiner Kinder. Ich hoffe es mit aller Treue dazu anzuwenden.

Wie ſollte ich Lavater nicht lieben? Ohngeachtet ſeine Herzenserleichterungen es nicht für mich geweſen in vielen Stellen, und die unerſchöpfliche Thätigkeit und Sanftmuth dieſes Mannes mit meiner vis inertiae, Ungeduld ꝛc., ſeine ſchnurgerade Hand mit meinen Fliegenfüßen, ſeine klare Lauterkeit mit meinem Trübſinn, ſeine Aengſtlichkeit mit meinem Leichtſinn gewaltig abſticht — ſo habe ich doch mit Wohlgefallen manche Aehnlichkeit unſers innern Menſchen gefunden, und mir gleich dieſes Buch angeſchafft, als ein wahres Seelengemälde zu ſeinem ſchönen Kupferſtich, der über meinem Bett hängt. Seine Meſſiade hab' ich mir gewünſcht, aber nicht das Herz gehabt, es mir merken zu laſſen, geſchweige die Kupfer. Wir haben nun zwei Meſſiaden, die ſo verſchieden ſind in ihrer Oekonomie als Martha und Maria. Ich freue mich auf die Fortſetzung und Vollendung einer ſo ſchönen, evangeliſch-apoſtoliſchen Encyclopädie, deren hiſtoriſcher Stoff alle poetiſche Form übertrifft. Ich habe einige Tage nichts als dieſe Geſänge leſen können, und das Wort des Ueberſenders iſt an mir reichlich erfüllt worden.

den 17ten.

Was für herrlicher Winter ſtatt des befürchteten Thauwetters! Den Dilettanten hat es eben nicht an der Bahn auf dem Eiſe gefehlt, aber die Zufuhr auf Schlitten iſt bisher ausgeblieben aus Polen und Rußland, und das Mark unſers Handels und Wandels.

Von Gibbon kann ich Ihnen nicht mehr ſagen, als von jedem andern Buche, das ich leſe, weil ich nichts behalte, und nur ſo lange ich das Buch vor mir habe, ſeine Güte oder Mängel mehr anſchauend ſchmecke und genieße als zergliedere. Den Geſchmack unſerer Zeit abgerechnet, redet er mit Billigkeit und geſundem Urtheil von der Hauptſache des Chriſtenthums, das über alle Religionen geſiegt; 1. durch die überzeugende Evidenz der Lehre, und 2. durch die regierende Vorſehung ihres Urhebers. Auch die Wahrheit der Nebenurſachen läßt ſich nicht läugnen. Manche ſchöne Erklärungen und Milderungen aus dem Zuſammenhang der damaligen Umſtände. Kurz es iſt ein großes herrliches Gemälde — ideale Schönheit in den Zeichnungen, in der Zuſammenſetzung, in Licht und Schatten. Ein außerordentlicher Kopf gehört immer dazu, aus dem Chaos der Materialien ein ſolches Meiſterſtück der Darſtellung von einer ſolchen Epoche hervorzubringen.

Ich erhalte eine Einladung zu Hippel — und muß auf meine Loge (ſo heißen die alten Amtsſtuben, die neu angelegten — Bureaux). Gott erhalte Sie und Ihre Lieben. Verzeihen Sie künftig mein zufälliges Stillſchweigen, wie bisher mein Geſchwätz. Nach meiner Chronologie iſt auch über Jahr und Tag bald. Seyn Sie verſichert, daß ich kein trahe me post te! nöthig habe, wenn ich kommen ſoll und kann. Beruf und Kräfte gehören zu allem.

Leben Sie recht gesund und wohl bis zum Sehen oder schriftlichem Wiedersehen.

---

7. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 31. März 1785.

Herzgeliebter Freund Jacobi!

Ihre mir wegen der guten Nachrichten von Ihrer Gesundheit erfreuliche Zuschrift vom 22sten v. M. erhielt ich den 5ten d. auf dem Bette, und bin auch noch nicht ganz von einem faulen Magenfieber hergestellt, das lange in meinen Eingeweiden gelauscht, und von mir verwahrloset worden.

Die überschwengliche Huld der fürstlichen Urkunde vermehrt unendlich meine Furcht und Scham, in dem schmutzigen Meßgewande meiner Autorschaft selbst zu erscheinen, wie dort Josua unreine Kleider anhatte, und stand vor dem Engel. Zach. III. 3. Nun ich stelle es Ihrer Freundschaft und Weltkunde anheim, der Dollmetscher meines ehrerbietigen Stillschweigens und meiner tiefgebeugten Erkenntlichkeit zu seyn. —

Am Charfreytage, da ich eben den Anfang machte, wieder aufzustehen, wurde ich mit Ihrem Päckchen erfreut, in dem ich aber nichts als einen Zettel der 8 enthaltenen Bücher fand, die mir eine unaus-

ſprechliche Freude gemacht. Von Necker iſt nur ein einziges Exemplar hier geweſen, das ein Officier, der alles neue franzöſiſche Gut kapert, bekommen, und ich habe in meiner Krankheit genug an Kanäle gedacht, es von ihm geliehen zu erhalten. Bin aber, wider meine Gewohnheit erſt noch im zweiten Theil, wegen meines matten, ſchwachen Kopfs und ſo mancher zufälligen Zerſtreuung. Ohngeachtet das Leſen mein Element iſt, das aber öfters mehr zur Erſtickung als Erholung gedeiht, bleibt doch noch alles geſchmack- und kraftlos für mich.

Mit der Ethik, wobey ich zugleich die deutſche Ueberſetzung verglichen, bin ich erſt in meiner Unpäßlichkeit fertig geworden, um bloß eine allgemeine Ueberſicht des Ganzen zu haben. Ich hoffe, daß mir mein zweiter Curſus, den ich mit den überſchickten Principiis anfangen werde, beſſer gelingen wird, das Punctum saliens dieſes im Grunde fanatiſchen Pantheismi zu entdecken.

Mendelsſohn arbeitet friſch darauf los an einer Vertheidigung der Gottheit, wie man mir geſagt, und ſoll ſeinen Zwiſt mit dem Prediger des zureichenden Grundes und dem in der Wüſte ungefähr mit der Verlegenheit des Vaters Abraham vergleichen, wenn er von ſeiner Sara wegen Unvermögenheit, und von der ägyptiſchen Magd wegen Schwängerung angeklagt worden wäre, weil er beiden Beſchuldigungen Recht geben müßte.

Leſſing's theologiſcher Nachlaß hat meine meiſte Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen. Ich habe ihn dreymal hinter einander geleſen. Schade um die verlorenen Anmerkungen zum Kanzeldialog und um ſo manches unvollendete Bruchſtück. Unterdeſſen fehlt es nicht an Spuren, daß das Reſultat ſeiner Unterſuchung des Chriſtenthums demſelben eben nicht günſtig geweſen ſeyn muß. Daher auch manche Krikeley und Sophiſterey.

Chriſti Religion war Gehorſam bis zum Tode, und die chriſtliche Religion iſt nichts als Erkenntniß, Bekenntniß und Anbetung ſeines Namens, der über alle Namen iſt, und verdient herrlich, heilig und bekannt zu werden. —

Was die molimina meiner Reiſe betrifft, ſo hat ſich die Gährung meines Gemüths während meiner Krankheit ein wenig gelegt. Es iſt weder Leichtſinn noch Wankelmuth. Wie ſonſt, ſchreib' ich auch jetzt aus der Fülle meines Herzens. Mein ernſter Wunſch und Vorſatz iſt unverändert, ſo der Herr will, und ſo wir leben. Erlauben Sie mir aber alles dasjenige wieder zurückzunehmen, was meine pituita molesta in meinen Briefen Ihnen vorgeſchäumt. Zum Laufen hilft nicht ſchnell ſeyn. Ich will das Spiel der Vorſehung durch keinen übereilten Schritt verderben. Wer es angefangen hat, (nicht ich) mag es auch vollenden. Mein deutſches Ja! und herzliches Amen! ſoll von keiner pica meiner Lüſternheit oder guten Willens, ſondern von männlicheren Grundſätzen der Freundſchaft und Pflicht, und von näheren Umſtänden und datis der

Vorsehung und ihrer Mittelsperson abhängen, deren Entwicklung und Aufklärung ich täglich erwarte. Ich bin noch bis auf diese Stunde in der Hauptsache völlig im Dunkeln. „Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm."

Joh. XI. 10.

den 4ten April.

Vorgestern des Morgens erhielt ich Ihre kleine Einlage unter Einschluß des Mannes, den Sie auch lieben, und der mir jetzt der nächste ist, nicht durch seine Wohlthat allein, sondern noch mehr durch die Zeichen seines Charakters, die mein erstes Εὕρηκα! der Ahndung bestätigen. Ich hätte mit keiner magischen Laterne noch Brille diesen Einen unter Tausend finden können, wenn ihm ein guter Gott oder sein Engel nicht ins Herz gegeben, mich zu suchen, und mir die Ohren aufgethan hätte. Da sprach ich statt aller Hekatomben und Gelübde: Siehe ich komme. —

Er hat sich selbst gegen Sie, herzenslieber J., erklärt, und Sie scheinen sich einander zu verstehen. Ich wiederhole Ihnen also bloß, was ich Herdern geschrieben habe. Der Mann wird nicht ruhen, er bringt's denn heuer zu Stande. Ruth. III. 18.

Mein Haus ist diese paar Tage wie ein Taubenschlag gewesen, und morgen erwarte ich meinen lieben, unartigen Johann Michel, von dem ich seit einigen Wochen keine Zeile erhalten, welches mich zu beunruhigen anfing, wenn ein guter Freund mir nicht gemeldet, ihn gesund aber ganz im Tacitus vertieft vorige

Woche geſehen zu haben. Er ſoll nun den cursum academicum mit ſeinem jungen Freunde Deutſch hier anfangen. Nun ich wünſche und hoffe, daß ſich das Blatt auch mit Ihrer leidigen Migraine gewandt haben wird beim Empfang des gegenwärtigen, welches erſt leicht das Uebel ärger machen könnte. Vom Kopfwehe bin ich bisher beinahe ganz verſchont geblieben, aber mein geerbter Schwindel macht mir bisweilen den Kopf ſo leer, ſtumpf und wüſte, daß alles in mir und um mich herum zur Wüſte, Einöde und fürchterlichem Chaos wird. Dachte dießmal an die Hämorrhoiden, an die mein ſel. Vater als ein Stahlianer glaubte, ohne ſelbige erlebt zu haben; ſcheint aber ein eitler Verdacht geweſen zu ſeyn. Ein baldiger Brief von Ihrer Hand wird mir zugleich ein angenehmes Unterpfand Ihrer Wiederherſtellung und Geſundheit ſeyn.

Sie wundern ſich, liebſter J., daß der ſpäte lange Winter alles hart und kalt macht. Unſer innerer Menſch iſt dem Wechſel, oder vielmehr dem Bunde der Jahreszeiten eben ſo unterworfen, als der äußere Erdenſohn. Ich antworte Ihrer übeln Laune aus dem hohen Liede:

> Siehe der Winter iſt vergangen, der Schnee iſt weg und dahin, die Blumen kommen hervor, der Lenz iſt da, und die Lerche läßt ſich hören im Lande — der harte kalte Boden wieder weich und warm. —

Gott ſegne Sie und Ihr ganzes Haus, und mache uns Beide zu Quasimodogenitis zum geſunden

und fröhlichen Genuß des nahen Frühlings und Consorten der lieben, schönen, guten Natur, die, wie die Sonne, alle Tage auf- und untergeht, jedes Jahr zum Besten ihrer Kinder stirbt und wiedergeboren wird. Vale et scribe, ut Te videam.

---

8. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am Pfingstdienstage 1785.

Mein herzenslieber Jacobi und Jonathan!

Ich hatte eben einige kümmerliche Zeilen, an denen ich fast den ganzen Tag gestern geschrieben, selbst auf die Post gebracht, und eilte wieder auf die Amtsstube, als mir Ihr Brief zu meiner großen Freude und Beruhigung entgegenkam — denn ich habe von Posttag zu Posttag auf einen Laut aus Ihrer Gegend gewartet, und bin mehr für Ihre Gesundheit als Misverständniß besorgt gewesen, weil letzteres leichter zu heben, als jene wieder herzustellen ist. Mein Vorsatz war, diese Woche an Sie zu schreiben, und mich erst mit Ihnen ein wenig zu zanken, weil ein wenig Galle mir Appetit zum Essen und Raisonniren macht, und dann mich wieder mit Ihnen noch herzlicher auszusöhnen. Aber Ihr freundschaftlicher und zärtlicher Brief beschämt mich und überhebt mich aller Umschweife.

Vorigen Freitag besuchte ich unsere gute Gräfin von Kayserling. Sie ließ mich an ihrer Freude über

die Antwort Ihrer vortrefflichen Fürstin den innigsten Antheil nehmen, den ich zu blöde und unfähig bin, mündlich und schriftlich auszudrücken.

Den Tag darauf am Pfingst heil. Abend wurde ich von unserm Bischof in Weimar mit einem Dedications-Exemplar seiner zerstreuten Blätter erfreut, und daß Sie nicht nur gesund, sondern auch fleißig wären, daß ihm auch, wie mir, Ihre Disceptation Wasser auf die Mühle wäre. Ihr Aufsatz ist mir sehr willkommen; ich habe ihn schon ganz durchgelaufen, und werde ihn auch durchstudiren; denn ich habe die Gabe, wie ein Raubvogel und wie ein Krebs oder Schnecke zu lesen; aber mein mürber Kopf ist gegenwärtig zu nichts aufgelegt. Ich bin mit der Ethik endlich fertig geworden, und die Briefe habe ich auch mehr wie einmal durchgegangen, wie auch das Fragment de intellectus emendatione. Aber mein Gedächtniß ist lauter Löschpapier, und meine Säfte lauter zäher Schleim.

Uebrigens hab' ich so wenig Geschmack als unser Herder an dem Schulidol dieser ganzen Wissenschaft. Ob es mir je glücken wird, Sie von dem abgeschmackten und leeren Wortkram im Aristoteles, Cartesius und Spinoza zu überführen, wird die Zeit lehren.

Hier liegt der Erbschade unserer Philosophie und Philologie, wie ich reine Vernunft übersetzt habe, ich kann aber mit meinen Begriffen darüber auch nicht ins Reine kommen.

Zu Ihrer Darstellung muß ich jede Anführung vergleichen, auf die Sie sich in des Spinoza Ethik vor-

züglich beziehen; eher habe ich nicht das Herz ein einziges Wort darüber fallen zu laſſen. Ich brauche dazu nicht nur Zeit, ſondern auch eine Art von Laune und Heiterkeit, der ich jetzt nicht fähig bin.

Meinen Dank für Necker muß ich Ihnen wiederholen, wenn ich auch nichts mehr als das kleine Kapitel de l'esprit de système darin gefunden hätte, an dem ich mich nicht ſatt leſen können. Auch alle meine Freunde beynahe haben ſich an dieſem Meiſterſtück von Beredſamkeit und Philoſophie erquickt, gegen welches Raynal nichts als ein compilirender, declamirender Sophiſt iſt. Was für ein herrliches Enchiridion ließe ſich aus der Einleitung, den locis communibus und dem Schluß für einen deutſchen Fürſten ausziehen! Wenn ſolche Wahrheiten, ſolche Schönheiten nicht zu einer kleinen Arbeit aufmuntern können, ſo können Sie ſich leicht vorſtellen, wie mir bei einem Knochengerippe eines geometriſchen Sittenlehrers zu Muth ſeyn muß. Causam immanentem, ut ait, non vero transeuntem statuit, und mir gefällt mehr ein ſich einſpinnendes als ausſpinnendes Inſect.

den 21ſten.

Ich bin nicht im Stande geweſen, ſeit Dienſtag die Feder in die Hand zu nehmen, liebſter Freund J. und damit ich nicht noch einen Poſttag verſäume, verſuche ich wenigſtens zu ſchließen; doch habe ich mich an den zerſtreuten Blättern erquickt, und ſie zweimal nach einander durchgeleſen, ohne daß ich weiter mehr davon

ſagen kann, als das Wort der Theano: ſie haben mir wohl gethan.

Sie können ſich meinen troſtloſen Zuſtand nicht vorſtellen, und wie ich an mir ſelbſt verzage, weil ich keines geſunden vernünftigen Gedankens mir bewußt und ganz thieriſch bin.

Heute haben wir Gottlob! ein Gewitter gehabt, und die rauhe kalte harte Luft ſcheint ſich ein wenig gereinigt und auch mich erleichtert zu haben. Die Molimina meiner Reiſe haben bereits das ganze chriſtliche Israel zu Weimar und Wandsbeck irre gemacht. Sie lieben mich und freuen ſich auf mich ohne Urſache. Eine eben ſo drückende Lage, als ohne Urſache gehaßt zu werden. Ja, ja, ich werde meinen Freunden ſo willkommen ſeyn, wie einem Hausvater ein Dieb in der Nacht.

den 23ſten.

Auf jeden Fall beſuchte ich geſtern, wo ich nicht irre, zum erſtenmal in dieſem Jahre meinen nächſten Nachbar, den Provinzial-Director Stockmar, um mir ſeinen Rath und Beyſtand zu Erhaltung eines Reiſepaſſes zu erbitten. Weil ich gern überhoben ſeyn möchte, an die General-Adminiſtration ſelbſt zu ſchreiben, übernahm er es für mich zu thun, wenn ich bey ihm blos deshalb eine Vorſtellung einreichte. Er rieth mir aber die Sache bis auf den Anfang des Juny auszuſetzen, weil man in Berlin alle Hände voll zu thun hätte mit dem Abſchluß der Jahresrechnung, der den 25. d. geſchieht. Zufällig mußte ich an eben dem Tage 1767

meinen Dienſt antreten, ohne noch ein neues Finanzjahr erlebt zu haben. Geſtern bin ich den ganzen Nachmittag und eben ſo dieſen Vormittag von einem Beſuch nach dem andern geſtört worden, als wenn die Vorſicht mir ſelbſt Hülfsmittel zur Zerſtreuung entgegenwerfen wollte.

Verzeihen Sie, wenn ich Ihre zuvorkommende Freundſchaft und die zu günſtigen Vorurtheile Ihres Wirkungs- und Lebenskreiſes nicht, wie ich ſollte und gern wollte, beantworten kann.

Dum tacet, clamat. — Gott gebe Ihnen Geſundheit, Ruhe und bey allen hausväterlichen Sorgen eben ſo viel kindliche Freuden ländlicher Heiterkeit.

Leben Sie wohl und haben Sie Mitleiden mit Ihrem alten Grillenfänger und Heautontimorumeno H., der ſich auch bald fürchtet, bald freut wie ein Kind.

Auf baldige Nachricht aus Münſter oder Pempelfort, wo alles zu Ihrem Empfang grüne und blühe! Ainsi soit il.

---

9. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 18. Mai 1785.

Die Hauptfrage iſt, ob Ihnen die Reiſe zuträglich ſeyn wird. Buchholz fürchtet, Sie möchten aus Liebe manches, was Ihnen den Entſchluß zur Reiſe ſchwer macht, verſchweigen, und aus Großmuth zu viel unternehmen. Wir wollen ihn fragen, ſagte ich,

Hamann iſt aufrichtig wie ein Kind. In allen Stücken, antwortete Buchholz, nur in dieſem nicht; ich glaube faſt, daß er aus Liebe gar zu lügen fähig wäre. — Dem ſey wie ihm wolle, ich will fragen und auch meine eigene Meinung nicht verſchweigen. Claudius, Herder, Ihre Freunde, ſo viel ich deren kenne, ſind der einhelligen Meynung, daß nichts in der Welt Ihnen ſo zuträglich ſeyn würde, als eine Reiſe.

Es iſt der Fürſtinn von Gallitzin geſchrieben worden, daß, wenn Sie ein anderes Amt zu haben wünſchten, man Ihnen leicht würde dazu verhelfen können. Es käme darauf an, daß Sie etwas ſchickliches anzugeben wüßten.

---

10. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 1. Juni 1785.

Herzenslieber Jacobi Jonathan!

Ihr Brief fand mich, wie ein angenehmes Frühſtück, sedentem in telonio, da ich den erſten Tag des erſten Monats vielleicht für das ganze Jahr gearbeitet habe. Die ganze Einnahme meines Lagergeldes macht kaum $\frac{1}{4}$ meines Gehalts, und die heutige faſt ein $\frac{1}{3}$ des ganzen vorigen Jahrs, wenn alles baar eingeht, was ich zu Papier gebracht; denn noch iſt kein Heller in der Kaſſe. Dem ſey wie ihm wolle; ſo verſpreche ich mir von dieſen auspiciis ein wunderbares Jahr.

Meine Bittſchrift um einen Urlaub von 3 Monaten höchſtens war ſchon geſtern fertig, nachdem mein Freund Hippel ſein fiat copia dazugegeben, und wurde heute bei unſerm Provinzial-Director eingereicht und ſehr liebreich wider Erwarten aufgenommen, mit der Verſicherung, daß es mit der erſten Poſt unter Begleitung eines günſtigen Berichts abgehen, und die Reſolution mir alſobald mitgetheilt werden ſollte.

Die Sache iſt nun alſo einmal im Gange, und ich gehe geradezu. Ich habe die ganze Lage der Umſtände zum Grunde gelegt, und die reine Wahrheit zur Einkleidung des ganzen Räthſels gebraucht.

Wegen meiner Geſundheit, die zum Leben gehört, gehe ich nach Halle, einen Arzt zu Rath zu ziehen, zu dem ich Vertrauen habe, weil ich ihn liebe — nach Frankfurt an der Oder, weil mich einer meiner nächſten Freunde daſelbſt zu Anfang des July erwartet, mit dem ich wichtige häusliche Angelegenheiten abzumachen habe. Dieß iſt auch wahr, weil ich das mir Anvertraute bisher bloß zum Beſten meiner Kinder verwaltet habe, und dieſe Gabe der Vorſehung zu nichts als dieſem Behuf beſſer und ſicherer anwenden kann. Es liegt alles nach der letzten Abrede und ſo hab' ich es zur Erreichung meiner Abſicht angewandt. Sobald ich Erlaubniß erhalte, gehe ich gerade zu meinem Ziel, das ich als meinen Beruf anſehe.

Der Apoſtel Ihres Namens ſagt: Siehe ein klein Feuer, welch einen Wald zündets an! Wie leicht ein Wald von Grillen in einem Gemüthe aufſchießt durch

die Furie meiner dithyrambiſchen Einbildungskraft, iſt mir noch unbegreiflicher. Außer der hypochondriſchen Furcht wegen meines Reiſepaſſes quälte ich mich mit der getäuſchten Erwartung bey der wirklichen Erſcheinung meiner lächerlichen Geſtalt und leeren Figur, daß ich mich ſelbſt nicht auszuſtehen und zu leiden im Stande bin, und je mehr man mir zuvorkommt, deſto verſtockter und ärgerlicher über mich ſelbſt werde, und an Allem irre, was mich umgibt. Iſt noch einige Erleichterung von dieſem Radical-Uebel möglich, ſo bin ich auch der einhelligen Meinung, daß nichts in der Welt mir ſo zuträglich ſeyn wird, als der Vor- und Nachſchmack einer ſolchen Wallfahrt und heiligen Kreuzzuges, der ſeit ſo viel Jahren wie ein Embryo in meinem Gemüthe die tollſten Molimina und Saltus gemacht.

den 2. Juni auf der Loge.

Den guten Empfang Ihrer Handſchrift habe ich bereits beſcheinigt und um Geduld gebeten. Ich zweifle, daß es weder Ihnen noch mir glücken wird, von Mendelsſohn verſtanden zu werden. Wie ſchwer wird es mir, mich bisweilen ſelbſt zu verſtehen — geſchweige einen andern.

Hier liegt der Knoten, mit dem man erſt fertig ſeyn muß; ſonſt iſt es beſſer, ſchweigen und ſich enthalten, wozu ſich auch Mendelsſohn entſchloſſen haben ſoll, und eine Erklärung darüber herausgeben wird.

Wegen ſeiner neuen Schrift, an der er arbeitet, habe ich auch neue Nachrichten, die aber verſchieden ſind. „Morgengedanken über Gott und Schöpfung",

oder, „über das Daſeyn und die Eigenſchaften Gottes.“

Ich habe endlich einmal des Harris (deſſen Hermes oder philoſophiſche Sprachlehre ich beſitze) Werk über die Prädikamente, philosophical arrangements, nach denen ich ſchon Jahrelang neugierig geweſen, nebſt ſeinen Philological Inquiries zu ſehen bekommen, und habe Hofnung, auch des Monboddo Ancient metaphysicks dieſen Herbſt zu erhalten, mit deſſen Werk über die Sprache ich eben nicht zufrieden bin. Lauter Elemente zu einer Metakritik der Vernunft, von der ich ohne Erfahrung und Ueberlieferung keinen Begriff habe.

Die letzten Bände der Allg. Bibl. ſind mir faſt ganz unbekannt; auch das Muſeum iſt mir noch nicht aufgeſtoßen; weil eine Art von Schickſal und Zufall auch über meine Lectüre waltet und ſchaltet. Erlauben Sie mir daher, weil es Ihnen auch zuweilen ſo geht, Sie auf die Werke des Duval aufmerkſam zu machen.

Die Nürnbergiſche gelehrte Zeitung hat den Scheblimini auch recenſirt auf eine für mich ſehr ſchmeichelhafte Art, welche der Recenſent wohl nicht gefühlt hat. Die allgemeine Literaturzeitung iſt die einzige, welche ich ordentlich zu leſen oder anzuſehen bekomme, und ſie durch meinen Sohn dem Pr. Kant, deſſen Zuhörer er iſt, ſogleich zufertige. Ich habe nur den Einen Sohn, und er iſt der älteſte von meinen 4 Kindern. Der Junge hat leider! auch eine gelähmte und gebrochene Ausſprache. Er iſt mir unentbehrlich zu meiner Reiſe, und ich habe gleich dieß halbe Jahr ſeines Studirens für

einen verlornen Verſuch gehalten, es ihm ſelbſt und ſeinen Lehrern gemeldet, und ihn ſich ſelbſt überlaſſen. An Neigung zum Studiren fehlt es ihm nicht, auch nicht an Fähigkeit. Er hat das Glück, geliebt zu werden, und — möcht' ich auch ſagen, mehr geachtet, als er es mir noch zu verdienen ſcheint — auch hierin ſeinem Vater ähnlich. Geſetzt auch, daß meine Geſundheit nicht durch eine Reiſe gebeſſert würde; ſo habe ich deſto mehr Vertrauen von dem Nutzen, den mein Johann Michael davon haben wird, und von dem Vergnügen, das auf ihn wartet, und, auf die Söhne unſere Freundſchaft fortgepflanzt und zu rechter Zeit eingepfropft zu ſehen.

Daß ich mich weder zu einem Amte noch zum geſellſchaftlichen Leben ſchicke, werden Sie ſelbſt bald beurtheilen können. Unter allen möglichen Poſten iſt mein gegenwärtiger der einzige und beſte, dem ich mit gutem Gewiſſen vorſtehen kann.

Wären unſere Fooi-Gelder geblieben, ſo würde ich wie der reiche Mann im vorigen Sonntags Evangelio leben können, alle Tage herrlich und in Freuden. Dieſer ungerechte Raub drückt meine Brüder noch dem Fleiſch mehr (auch vielleicht weniger) als mich, und der Antheil, den ich daran nehme, iſt vielleicht im Grunde patriotiſche Schwärmerey, oder ſympathetiſche Grille.

Geſundheit, Ruhe, Freude und Wärme beglücke Ihr Tempe, und mache Ihren Aufenthalt daſelbſt angenehm und gedeihlich.

Daß Alles zu Münſter nach Wunſch geht, ver-

mehrt meine Ungeduld, da zu seyn, als Augenzeuge und Mitgenosse. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken. Vielleicht ist meine ungezogene ohnmächtige Ungeduld selbst ein stotternder Dank.

Gottes Segen über Sie, Ihr ganzes Haus und Alles, was Ihnen lieb und werth ist. Daß dieß der letzte Brief sey in gegenwärtiger Lage von Ihrem alten Freund und Diener Hamann, der alles Schreiben für das schaalste, leerste, elendjämmerlichste Ding des menschlichen Lebens hält — nicht mehr Liebhaber dieser Furie, weiland Muse! —

---

11. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Juni 1785.

Verzeihen Sie, herzlich geliebtester Freund, daß ich Sie in Ihrer ländlichen Ruhe störe. Ich war ohnehin willens, an Sie zu schreiben, weil ich eben mit einer kümmerlichen Antwort auf einen langen wichtigen Brief von unserm Buchholz fertig war, den ich den 15. d. erhielt, und worin er mir seine eben so plötzliche Vermählung als Entfernung meldete. Auf die erste war ich durch einen Wink von Lavater vorbereitet, und in Ansehung der Ehen bin ich ganz antipaulisch gesinnt, freue mich über jedes Paar, das Gott zusammenfügt.

Ich möchte gar zu gern einige Kleinigkeiten und unſchuldige Umſtände wiſſen, wie es mit der Liebe meines Wohlthäters wohl zugegangen, ob das Publikum auch mit der Wahl zufrieden iſt, ob ihre Eltern noch leben — ob ich Unrecht gethan, meinen Alcibiades an die Cardinal-Tugend der Oekonomie zu erinnern — ob er Sie zum Vertrauten ſeiner Abweſenheit gemacht ꝛc. Sie ſehen aus meiner einfältigen und ungeſchickten Art zu fragen, daß ich nach keinen Familiengeheimniſſen neugierig bin, ſondern bloß nach dem, was Jedermann dort weiß oder vorausſetzt zu wiſſen. Ich habe wirklich höchſt nöthig, mich auf meine eigene Hand, ſo viel ich kann, zu zerſtreuen; denn aus meiner Reiſe für dieſes Jahr wird nichts, wie ich immer die Ahndung davon gehabt, ſo ſehr auch meine Freunde das Gegentheil behauptet. Kaum hatte ich den erſten Löffel Suppe zu mir genommen, als ein Secretär von der Direction dieſen Mittag mir die Antwort überbrachte, wovon ich die Abſchrift beylegen werde. Ohngeachtet ich auf dieſe abſchlägige Antwort im Herzen völlig zubereitet war: ſo rächte ich mich doch mit einem beynahe wüthenden Hunger an meiner Schüſſel mit grauen Erbſen, um mit meinem Johann Michel aus dem Hauſe zu laufen, und Luft zu ſchöpfen. Mein erſter Gang war zu meinem nächſten Freunde Hippel, dem ich meine Vorſtellung, ehe ich ſie der Direction eingereicht, gewieſen hatte. Ihm war auch nicht gut zu Muthe dabey. Dann kam ich auf den Packhof, und nachdem ich das Original dem Licent-Inſpector de Mar-

villiers producirt, lieferte ich es dem Secretär der Direction wieder ab, welcher ſich von ſelbſt erbot, mir die Minute des, den 1ſten d. ergangenen Berichts mitzutheilen, woraus ich mit Zufriedenheit erſehen, daß er mit aller Treue und dringender als ich ſelbſt gethan, mein Geſuch begleitet hatte.

Weder dieſer Querſtrich, noch der Beſuch eines Freundes vom Lande, den ich heute erwarte, ſoll mich abhalten, dieſen 5ten Sonntag nach Trin. meine Andacht mit meinem Sohne zum erſtenmal zu halten. Der Fiſchzug Petri war das letzte Evangelium, was ich in England gehört und das erſte bey meiner Zurückkunft nach Riga im Jahre 1758.

In dieſer ganzen Sache iſt alſo weiter nichts anzufangen. B. hat mir alle die Nachrichten mitgetheilt, welche er von der großmüthigen Fürſtin erhalten. Es thut mir leid um ihre verlorne Fürſprache, die ohne mein Wiſſen und Willen geſchehen. Danken Sie in meinem Namen, aber bitten Sie zugleich um Gottes Willen, der mir heiliger iſt als Menſchenliebe, weder ihren eigenen Einfluß noch ihres Herrn Bruders in einer ſo unbedeutenden und edlen Angelegenheit zu verſchwenden und zu mißbrauchen. Ich habe Alles vorausgeſehen, und auf ein Haar getroffen; demohngeachtet kann ich meinen alten Eſel nicht bändigen, noch ihm das Ausſchlagen verwehren, ſo weh ihm auch der Stachel thut.

Wie lange hat dieß ſchwüle Gewitter ſchon über meinem Haupt geſchwebt, das unter dem jetzigen Aus-

bruch des Donners ein wenig erleichtert worden. Ich bin aber noch nicht von meiner Betäubung wieder zu mir ſelbſt gekommen. Feuer im Dach, aber die Fäuſte ſind eiskalt, jedes glühende Eiſen anzufaſſen. Meine Freunde verlieren nichts. Ich wäre zerrädert hingekommen, vielleicht unterwegs liegen geblieben, und alle Liebeszeichen hätten das Gefühl meiner eigenen Unmündigkeit mehr aufgebracht als beſänftigt. Sie hätten ein krankes, elendes, hypochondriſches Geſchöpf, ein ecce homo! ſtatt eines vernünftigen Geſellſchafters auf dem Halſe gehabt.

den 29ſten St. Petr. Paul.

Ich habe dieſen Brief angefangen und liegen laſſen, und wollte ihn zerreißen. — Wozu ſoll ich mich ſchämen deſſen, was ich in der Zerrüttung meines Herzens geſchrieben habe, da ich mir kaum zutraue, es jetzt beſſer als damals machen zu können? Ihr freundſchaftliches Ohr wird durch meine gebrochene Sprache nicht beleidigt werden, und Sie werden der beſte Dollmetſcher meines Sinnes ſeyn.

Noch denſelben Abend, wie ich zur Beichte gegangen war, erhielt ich wieder einen Brief von meinem Buchholz. Je länger, je mehr kann ich ſagen, wie Horaz zum Mäcen:

Utrumque nostrum incredibili modo
consentit astrum — — — ohne mir den

Anfang noch das Ende dieſer Sympathie erklären zu können. Es war eigentlich ein doppelter Brief, einer hob den andern auf. Das letzte Wort beſtand in der

Erklärung, daß er den 15ten d. sich trauen lassen, und nach Paris abgehen würde. Im Grunde ist es mir unendlich lieber, ihn nach als vor dieser Reise zu sehen, und kennen zu lernen. So anstößig meiner reinen Vernunft alle Ebentheuer, Wunder und Zeichen sind; so behagen sie doch noch immer meinem alten Adam, und daß meine jüngern Brüder etwas wagen, wozu ich zu unbehalfen und ungeschickt bin. Erfahrung ist doch immer die beste Schule, und Evidenz der beste Beweis; beide mit keinem Golde, wenn man welches übrig hat, zu bezahlen.

So hab' ich vorgestern die Freude gehabt, von meinem Wagehals Hill einen Brief aus Wien zu erhalten, an dessen Leben ich schon zu verzweifeln anfing, und der soviel Noth und Elend ausgestanden, daß ihm demohngeachtet der Mund wässert, Asien, Spanien und England zu Fuß durchwandern zu können, weil er sich einbildet oder glaubt, nun just soviel gelernt zu haben, als zu einem solchen Versuch nöthig ist.

Heute habe ich Ihren Brief vom 17ten d. erhalten, und mit meiner Antwort an B. zu Ende geeilt, um die Ihrige beschleunigen zu können. Jenen hab' ich inständigst gebeten, mich ganz aus seinem Andenken auszustreichen, und an keine neuen Plane zu denken, bis er erst wieder zu Hause seyn, und ausgeruht haben wird. So viel Zeit werd' ich auch vollkommen nöthig haben, mich zu besinnen.

Danken Sie Gott, daß ich nicht kommen kann, und seyn Sie fest überzeugt, daß dieser Betrug für Sie

und alle meine Freunde und mich ſelbſt ärger geweſen wäre, als der gegenwärtige Betrug meines Ausbleibens. Bey allem meinen geſunden Appetit zu eſſen, zu trinken und zu ſchlafen, iſt Kopf und Herz bey mir ſo krank, daß weder ich noch irgend jemand mit mir das Geringſte anzufangen weiß. Das Uebel noch ärger zu machen, leſe ich den ganzen Tag, was mir in die Hände kommt, weil ich nichts anders zu thun habe, noch zu thun verſtehe, und mache mir den Kopf vollends wüſte. Ein Betrüger wäre ich immer in den Augen meiner Freunde geworden, in beyden Fällen gewiſſermaßen ohne meine Schuld. Ich ſehe aber, daß des Menſchen Weg nicht in ſeiner Hand iſt, und der Plan eines höhern Fingers, der meine innern und äußern Umſtände regiert und lenkt, wie er will, zu unſerm allgemeinen und beſondern Beſten. Er miſcht ſich in alle unſere Thorheiten, Vorurtheile, Leidenſchaften, ſie mögen ſo blind ſeyn, wie ſie wollen.

Mein Sohn hat das Meiſte eingebüßt, und ſeine Freude hätte natürlicher Weiſe auch auf mich gewirkt; er weiß ſich aber beſſer als ſein Vater darein zu finden, und iſt in manchen Stücken weit klüger wie ich; wäre auch ziemlich das fac totum meiner Reiſe geweſen, und wir Alten hätten unſere Augenweide an der Freundſchaft unſerer Kinder gehabt. Glücklich der mit Claudius Laune Alles anſehen kann, aber die iſt nicht jedermanns Ding. Dich, glücklicher Leichtſinn, finde ich nicht mehr, und klügle mich elend.

den Kosten auf meiner Loge oder in telonio.

Buchholz hat mir ein Münsterſches Wochenblatt zugeſchickt, wo ich mich wie ein Kind freute, ſeinen Namen gedruckt zu leſen. Ich habe viel Zeit und Mühe gehabt, mich in ſeinen Ton und Ausdruck hineinzuſtudiren, und dennoch zweifle ich einige Stellen recht zu verſtehen; deſto tiefer habe ich manche gefühlt.

Die Beſcheidenheit, ſich ſelbſt ſo gleichgültig und unbedeutend aufzuführen, iſt für mich der größte und bedeutendſte Zug ſeines Charakters, und richtigen Beobachtungsgeiſtes, der auch in ſeinen Briefen mich einnimmt. Seine Sprache iſt ohne Affectation eben ſo ſonderbar, wie mein barbariſches Kauderwälſch. Hat er mehr Beyträge geliefert, ſo ſind Sie wohl ſo gut, mich damit zu erfreuen, oder mir wenigſtens einen Wink darüber zu geben.

Wenn unſer lieber Franz ohne Amt leben kann, wünſche ich ihm keins, wie unſer Johannes in Zürich thut. Hoc erat in votis; ich tauge für kein öffentliches Amt noch Geſellſchaft. Ein Hausvater, der Familie und Vermögen hat, ein wenig Philoſophie und Geſchmack, hat keine lange Weile zu beſorgen, und dem kann es an Geſchäften und Arbeit nicht fehlen. Ich halte Sie für einen Judex competens.

D. Weickardts Biographie hat mir ungemein gefallen; und es thut mir leid, die Bekanntſchaft dieſes Mannes, die mir bey ſeiner Durchreiſe angeboten wurde, verſäumt zu haben.

Das merkwürdigſte, was ich von dieſer Meſſe ge-

leſen, iſt eine kleine Schrift über Offenbarung, Judenthum und Chriſtenthum, deren Verfaſſer ich gern wiſſen möchte. Ich habe viele meiner alten ehemaligen Grillen darin gefunden, auf die ich keinen ſo großen Werth mehr ſetze, als der Unbekannte. Der erſte Theil von Mendelsſohn's Morgenſtunden ſoll ſchon fertig ſeyn, ich meyne, aus der Preſſe. Der ſo ſehr ausposaunte St. Nicaiſe iſt ein ſehr abgeſchmackter — um nichts ärgers zu ſagen, des hochwürdigen olim Beichtvaters D. Stark. Er iſt ſeiner Schwägerinn von hier bis Berlin entgegengekommen, wo ſich unſer Prinz ſehr lange mit ihm unterhalten haben ſoll. Auch der reitet ſich an ſeinem Stockfiſch wund, wie der liebe Asmus ſagt.

Kommen Sie, lieber Fritz, von Aachen zu Hauſe, ſo denken Sie doch an Ihren alten lendenlahmen Görgel. Gott gebe Ihnen viel Freude, und erhalte Sie mit den lieben Ihrigen geſund. Eine ſtrenge Diät bey Waſſer und Brod gehört ſchlechterdings zu meiner Geſundheit, die wie mein Leben in guter Hand iſt. Mit der beſten Hoffnung erſterbe Ihr

treuer Freund und Görgel.

Wenn Sie Mirabeau's vortreffliches Werk des prisons d'Etat geleſen; ſo verdient auch ſein Mémoire vom Prozeß mit ſeiner Frau angeſehen zu werden.

Beylage.

Berlin, le 10 Juin 1785.

à M. Stockmar, Directeur à Königsberg.

Malgré les mesures qui seroient prises, Monsieur, pour assurer le Service du Sr. Hamann, Garde-Magazin de la Douane de votre ville, pendant son absence, nous ne pouvons déférer à la demande qu'il fait d'un congé de 3 mois, pour se rendre à Halle à l'effet d'y entreprendre une cure. Vous lui répondrez, que nous pouvons d'autant moins lui accorder un pareil délai, qu'il doit trouver dans une ville aussi importante que Königsberg des Medecins aussi experts qu'il peut y en avoir à Halle.

L'Administration générale des Accises et Péages.

De la haye de Launay.

---

12. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Juli 1785.

Herzlich geliebteſter Freund,

Ich hoffe und wünſche es, daß Sie geſund und zufrieden von Ihrer Aachenſchen Reiſe zu Hauſe gekommen, wie ich auch dieſe Woche zu meiner häuslichen Ruhe. Die Familie aus G. hat ſich eine Woche hier aufgehalten. Ich habe an manchen Zerſtreuungen An-

theil nehmen müſſen mit abweſendem Sinne und Gemüthe und gegenwärtigem Magen.

Geſtern Nachmittag ſtieg ein Gewitter aus Süden auf, beynahe das erſte über unſerm Horizont. Es ſchien gegen 10 Uhr im Abzuge zu ſeyn; ich wurde aber mit vieler Mühe aus meinem beſten Schlafe wach geſchüttelt, und der ganze Himmel ſchien Feuer und Waſſer durcheinander zu gießen. Um Mitternacht kam der helle Mond im Süden zum Vorſchein, unterdeſſen das Feuer und die ſchwarzen Wolken im Norden nicht aufhörten. Weil meine beiden Stuben nach dieſen Gegenden liegen, war dieß ein angenehmer Contraſt von Schauſpiel auf meinem Lager. In einer Stunde wurde der ganze Himmel von Gewölken rein und klar; aber in meinem Kopfe erhob ſich ein ähnliches Meteor, deſſen Beſtandtheile Sie leicht errathen können. Ich brannte und ſchwitzte, mußte einmal über das andere aufſtehen, und wurde dieſen Morgen ſo ſpät mit den beneficiis meiner animaliſchen Oekonomie fertig, daß ich heute zu Hauſe bleiben muß, und dadurch Muße gewinne, dieſen Brief anzufangen.

Ich wollte Ihnen eine kleine Schrift empfehlen über Offenbarung, Judenthum und Chriſtenthum. Ich habe aber dieſe Woche etwas beſſeres gefunden; und dieß ſind die philoſophiſchen Vorleſungen über das ſogenannte neue Teſtament, die ich als ein geliehenes Buch in einigen Stunden durchgelaufen, und mich vor Freude recht ſatt daran geweint. Vielleicht überlaſſe ich Ihrer gütigen Beſtellung ein klein Briefchen an un-

ſern Lavater, um von ihm den Namen dieſes Meiſters in Israel, der ſein Landsmann iſt, zu erfahren. Mein Sohn war ſo artig, mir eine Freude mit dieſem herrlichen Buche machen zu wollen, und in beyden Buchläden Nachfrage zu thun. Es war ſchon vergriffen, und man hat es von neuem verſchrieben. Er hat einige Gulden erſpart, die ich ihm zu einer Reiſe nach Pillau gegeben hatte, und dafür wollte er Gatterers Geſchichte für ſich ſelbſt, und für ſeinen alten Vater das erſte Buch kaufen, welches ich ihm auch als ein Inſtrument empfohlen hatte, um leſen zu lernen. Zu dieſer Gabe gehört mehr als ein logiſches Organon, und eine eigene Diät, welche ich ein paar Jahre in meinem ganzen Leben zu beobachten im Stande geweſen bin. Die wenigſten Schriftſteller verſtehen ſich ſelbſt, und ein rechter Leſer muß nicht nur ſeinen Autor verſtehen, ſondern auch überſehen können, welches bey der jetzigen Leſe- und Schreibeſucht beynahe unmöglich, ſo unmöglich iſt, wie den Reichen in das Himmelreich zu kommen, und dem Kameel der Durchgang eines Nadelöhrs. Schreiben Sie mir doch, ob dieſes Werk nicht auch in Ihren Augen verdient, ein allgemeines Haus- und Familienbuch zu ſeyn, und das beſte Gegengift gegen die neueſten philoſophiſchen und philologiſchen Offenbarungen. Ich erwarte hierüber Ihre Herzens-Meynung.

Ich habe mich lange geweigert, mich um des Beaumarchais Figaro zu bekümmern, bis er mir von ſelbſt in die Hände fiel. Die 5 Jahre Arbeit ſind an dieſem Schauſtück nicht verloren geweſen. Meine aufgebrachte

Einbildungskraft hat mich an alles dasjenige lebhaft erinnert, was mir mein Freund Berens in Riga bey seiner Zurückkunft aus Paris vor 30 Jahren vom dortigen Theater erzählt.

Weil ich dieses Mannes Memoires und Theater besitze, so warte ich mit Verlangen auf seine ächte Ausgabe und besonders die Vorrede. Noch interessanter ist für mich Garvens und Biesters Briefwechsel über den Katholicismus gewesen im jüngsten Stück der Monatsschrift. Wie galant, wie politisch sich beyde Philosophen widersprechen! Katholicismus ist nichts als Despotismus. Anstatt des römischen ist ein metaphysisch-moralischer in der Mache, der seinen Sitz an eben dem Orte hat, wo man soviel Zetergeschrey über das Pabstthum erhebt. Mit dieser Distinction, welche schon im Schreiben vorkommt, ist der ganze Wortkrieg gehoben. Von meinem Wanderer Hill habe ich aus Wien einen Brief erhalten, wo er ganz zerlumpt ohne einen vollen Gulden im Sack angekommen. Hippel schickte mir gleich 12 Ducaten. Vorigen Sonntag die 5 Kronen-Loge ein versiegelt Päckchen von 17 Ducaten bey Gelegenheit ihrer Johannisfeyer, ohne die einzelnen, welche mir fast aufgedrungen worden. Der arme Schelm hat die ganze Reise von hier bis Rom mit 16 Ducaten gethan, und das Unglück gehabt, 18 in Welschland zu verlieren, mit denen er sich, der Himmel weiß wie weit, vielleicht bis nach Constantinopel oder nach Spanien verloren haben würde. Nun hab' ich Hoffnung, ihn bald hier zu sehen, und mich herzlich ge-

freut über eine Mildthätigkeit, die ich in meinem Vaterlande kaum zu finden geglaubt hatte.

Das junge liebe Paar hat mir unterwegens aus Geldern geschrieben. Stellen Sie sich vor, unterwegens, und den 3ten Tag nach der Hochzeit. Es geht mir beynahe wie dem Jona, dem die Sonne auf den Kopf stach, daß er matt ward. Eben so kann ich auch von diesem außerordentlichen Manne sagen: Urit enim fulgore suo. Es wäre unverantwortlich, daß R. seinen Aufenthalt in Paris schmälern oder verhudeln sollte, um eines so unbedeutenden Phänomens willen, als meine Gesellschaft den Winter über für ihn werden kann. Höchstens auf Mitleiden mache ich Anspruch, billigen Anspruch, aber auf keine Aufopferung; auf einigen Beyfall meines guten Willens, aber auf keine Verblendung in Ansehung meiner Kräfte, das geringste mehr zu leisten, als ich geleistet habe. Die zu glühende Erwartung meiner Freunde, ihre Anstalten meiner zu genießen, ihre glänzenden Hoffnungen, mich von meinem Seelenschlaf aufzuwecken und wieder zu verjüngen, haben mich ganz irre und beynahe gleichgültig gemacht gegen das größte Bedürfniß und den letzten und höchsten Wunsch meines Lebens, und die Mittel, denselben zu befriedigen. Gesetzt auch, daß auch noch so viel Täuschung und hypochondrischer Mißmuth bey diesen Rücksichten mit unterliefe, so bin ich doch verpflichtet, jenen Eindrücken gemäß zu handeln, und sie sind wohlthätig für meine gegenwärtige Lage.

Ich muß Feyerabend machen wegen einer halben Einladung zur Mätten oder Frühpredigt. Eine lange Zeit war dieß mein liebſter Gottesdienſt; jetzt bin ich leider ein ſo ſeltner und ſparſamer Kirchengänger, daß ich Einladungen nöthig habe.

den 21ſten am St. Jacobi-Tage.

Die geſtrige Mätten wurde nicht verſchlafen; unter der rechten Predigt fuhr ich zum erſtenmal mit den beyden jüngſten Mädchen, ihre älteſte Schweſter abzuholen, weil ich der Baroneſſe ein klein Billet aus England von D. Motherby abzugeben hatte, der vor 15 Jahren meinem Joh. Michel die Blattern inoculirte. Einer der ſeltenſten Männer, die ich in meinem Leben kennen gelernt. Er war bey ihr wie zu Hauſe, und gleichwohl ſind dieß die erſten Zeilen, die ſie von ihm erhält. Selbige waren ihr gleichwohl angenehmer, als ich es vermuthen konnte. Gott hat ihr ein Kreuz nach dem andern aufgelegt, und ſie zu einer wahren Heldenſeele gebildet. Wie ſich meine Tochter unter ihr bildet, und was das Mädchen ihr für Freude und Ehre macht, übertrifft alle meine Wünſche und Hoffnungen. Ihr eigenes Vaterherz wird Ihnen am Beſten erklären, mit was für Banden meine ganze Seele an unſers lieben B. Seele und Wohl befeſtiget iſt, und mit was für getroſtem Muthe und überſchwenglicher Zuverſicht ich ihm von den Zinſen des erſten Jahres Rechnung ablegen kann. Der öffentliche Lohn ſeiner verborgenen That wird ihm nicht entgehen; wenn es irgend eine Wahrheit giebt, welche Gottes Wort zu heißen ver-

dient, und einen Segen vom Himmel für gute Menschen, welche dem Vater alles Guten ähnlich sind.

In Ansehung der Hauptsache bin ich also ganz ruhig, zufrieden und glücklich; von der andern Seite desto mehr geplagt von Ungeziefer und Grillen. Ich traue meinen eignen Sinnen nicht, und mein Vertrauen ist eben so blind als mein Argwohn. Die Quelle liegt wohl in meiner Hypochondrie. Bisweilen kommt es mir vor, daß man auf meinen Dienst hier laure. Das Uebel wäre eben so groß nicht; aber Schuld daran möchte ich nicht gerne seyn. Sonst sagt' ich wohl aus dem Buche Esther: Komm' ich um, so komm' ich um; dennoch möcht' ich es nicht eben durch eine unzeitige Wirksamkeit. Soll ich kommen; so komme ich am Besten zum Ziel durch Geduld und Warten.

Mein treuer Freund und Agent in Berlin, der Kapellmeister Reichard, kommt auch im November zurück, den werde ich mit zu Hülfe nehmen. Wenn wir auch ein Jahr älter drüber werden, desto besser für unsere Freundschaft, desto reifer oder milder.

Meinen neulichen Auftrag an die großmüthige Fürstin werden Sie, liebster Jacobi, fortsetzen und unterstützen, auch auf eine ähnliche Art unsern Rath — diesen Titel, der mir gefällt, habe ich erst neulich von ungefähr aus einem älteren Ihrer Briefe an unsern Kaufmann und Unterhändler ersehen — dazu bewegen, daß er seinen Aufenthalt in Paris recht genieße, und meinetwegen keinen Schritt thue, bis ich eine zuverlässige Nachricht von der Lage meiner Umstände zu ertheis

len im Stande bin. Winter und Sommer ſind mir gleich in meinem Beruf zu reiſen.

Auch ich glaube feſt an den Gott, der mich gemacht hat, wie ich bin; auch ich will mich allerdings ſchmiegen vor dem Dornbuſch, um ihm ſeitwärts auszuweichen. Vergeſſen Sie nicht, liebſter Freund, mein kindiſches Anliegen und meine Lüſternheit zu befriedigen mit den gleichgültigſten Daten, es wird immer Nahrung und Unterhaltung für mich ſeyn.

Eben jetzt erhalte ich Blair's lectures on Rhetoric and belles lettres in 2 ſchönen Quartbänden, die ich nicht glaubte, hier zu finden. Der erſte Band, den mein Nebenbuhler Schröter überſetzt, hat mich nach ſeinen Predigten neugierig gemacht, die ich auch jetzt leſe.

Adelung hat ſich in dem erſten Theil ſeines Werks über den hochdeutſchen Styl ziemlich über meine Scherflein geärgert, und ſelbige viermal angeführt. Vielleicht wird es in der Folge noch dicker kommen. Er beſchämt, aber trifft mich nicht.

Meine Abſicht war, den Spinoza während der Abreiſe meines Sohns noch einmal von vorne an vorzunehmen; ob es geſchehen wird, weiß ich nicht. Bin weder Herr von meiner Zeit noch von meinem Kopf, noch von ſeiner Wahl. Ein zeitiges Kind will von ſelbſt heraus. An kein Schreiben iſt jetzt zu denken, am wenigſten an jenen Embryon einer Metakritik.

Gott erhalte Sie und die lieben Ihrigen geſund

und zufrieden. Haben Sie Mitleiden mit meiner Criſis und Gährung. Erfreuen Sie mich bald mit einem langen geſchwätzigen Briefe. Ich umarme Sie und erſterbe

Ihr ewiger Freund J. G. H.

---

13. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 29ſten Jul. 1785.

Mit der Liebe unſeres Buchholz iſt es folgendermaßen zugegangen. Er hatte ſich aus Gefälligkeit für einen Freund anheiſchig gemacht, auf einem bürgerlichen Feſte, dem jener beyzuwohnen verhindert wurde, mit Mariane Detten zu tanzen, und ſo das gegebene Wort ſeines Freundes zu löſen. Buchholz, der das Mädchen nicht kannte, gerieth erſt an eine unrechte, und wurde hierauf zu ſeiner Mariane gewieſen, die ihn ſogleich intereſſirte. Er beſuchte ſie des folgenden Tages in ihrem Hauſe, und es dauerte nicht lange, ſo war die Verlobung geſchehen. Jedermann hat ſich über dieſe Heirath gefreut. Mariane iſt durchaus gut gebildet, ihr Geſicht iſt wie die Flamme von einem Wachslichte und hat etwas Klöſterliches. Eine lieblichere Phyſiognomie, als Buchholzens, habe ich nie geſehen, nie eine, die meinem Ideale von einem Johanneskopfe näher käme. In den Grundzügen hat er verſchiedenes von Lavater. Aber von dem vollkommenen Munde des Buchholz hat Lavater nichts. Dagegen iſt Buchholz klein von Statur und ängſtlich aufmerkſam auf ſeine

Gesundheit. Ueber seine naive Unschuld muß man sich wundern. Von seinen Vermögensumständen weiß ich nichts genaues; für seine Person macht er fast gar keinen Aufwand. Wenn Sie eine gute Predigt für die Cardinaltugend der Oekonomie zu halten wissen, so wenden Sie sich damit lieber an mich; bis zur Buße habe ich oft und lange mich schon selbst gepredigt, aber bis zur gründlichen Bekehrung kann ichs nicht bringen. Es gebricht mir überall an Weisheit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, liebster, bester Hamann, wie sehr Ihre herzliche Epistel vom 20sten Jul. mich gefreut, mir im Innersten der Seele wohl gethan hat. Der abschlägigen Antwort von Berlin ungeachtet, bin ich nun gewiß, daß ich Sie sehen, Sie in meinen Armen halten werde, ehe noch ein Jahr herum ist.

---

14. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 31. Juli 1785.

Herzenslieber Jacobi!

Sie sind doch wohl gesund von Ihrer Reise nach Aachen zurückgekommen. Warum haben Sie nicht eine Zeile der Einlage beygelegt? Wie der Handlungsbediente des Herrn Comm. Raths in meine Loge trat, hüpfte ich ihm vor Freuden entgegen, in Hoffnung, etwas von Ihnen zu erhalten. Zu noch größerem Leid-

weſen war der Inhalt auch nicht neu für mich. Sind Sie unpäßlich oder beſchäftigt: ſo verzeihen Sie meinen unzeitigen Scherz. Iſt es nichts als eine Autorwolke oder ein kleiner Groll gegen mich: ſo wünſchte ich den Spaß noch weiter treiben zu können.

Dieſen Morgen hatt' ich einen rührenden Beſuch von einem jungen Menſchen, der mit einer ſehr artigen Schüchternheit mir zumuthete, ſein Sprachmeiſter zu werden. Ich wies ihn an meinen Sohn, und ſeine jungen Freunde und Geſpielen. Wie ich mich nach ſeinem Namen erkundigte, hatte ich ſchon viel Gutes von ihm gehört durch meinen Johann Michel, der ſeit vorigem Montag aufs Land gereiſt zu ſeinen Pflege-Aeltern, und erſt dieſen Freytag wieder zu Haus kommen wird. Es wird mir alſo nicht ſchwer werden, ein Freundſchaftsband unter dieſen ſich einander aus dem Wege gehenden Liebhabern aufzurichten.

Vorige Woche fiel mir ein Brief von der General-Adminiſtration in die Hände, wo Sie den 29ten d. einem Cavalier von guter Familie, aber, — — der als Sous-Controleur beym hieſigen Krahn ſteht, einen Urlaub auf 3 Monate zu einer Reiſe nach Berlin, ohne die geringſte Einwendung ertheilt. Als Officier wurde er vom Könige auf dem Paradeplatz caſſirt, und würde, wenn dieſer ſeine Verſorgung wüßte, es zum zweytenmal werden. Zu meinem großen Troſt und Ruhm muß ich es geſtehen, daß ich nicht völlig ſo entbehrlich bin auf meinem Poſten, als dieſer begünſtigte Liebling der Gen. Adminiſtration.

Audivere, Lyce, Di mea vota, Di
Audivere, Lyce; fis anus! —

den 1ſten Auguſt.

Wenn Sie wüßten, wie viel kindiſche Freude mir der kleine Umſtand gemacht, den ich ſo zufällig erfuhr, daß B. den Titel eines Raths hat, ſo würden Sie meine Bitte, mir mehr von ſeiner äußerlichen Lage, ſeiner und ihrer Familie zu melden, nicht übel nehmen, ſondern ſchon längſt befriedigt haben. Er hat die Barmherzigkeit, ſich noch in ſeinem letzten Billet eines Hauptbriefes zu erinnern, den er mir ſchon lange zugedacht, und auf deſſen Ausfertigung ich bey ſeiner jetzigen Lage nicht dringen mag. In Entbehrung des Weſentlichen will ich mich ſchon vor der Hand mit dem, was alle Welt von ihm weiß, oder zu wiſſen glaubt, begnügen, um wenigſtens ein wenig Feilſtaub für meine magnetiſche Einbildungskraft zu haben. Lachen Sie über mich, verrathen Sie mich ihm auch, wenn ich nur meinen Willen kriege.

Wenn ich auch nichts thue, weil ich nichts thun kann: ſo denken Sie nicht deshalb, lieber Jacobi, daß ich meine Zeit verſchlafen werde. Ich würde nichts als Angſt auf dem Herzen gehabt haben, wenn ich den Buben, die ich für Verräther des Vaterlandes und des Königs anſehe, die größte Wohlthat meines Lebens und Alters zu verdanken gehabt. Dieſer Stein wäre für meinen Magen unverdaulich geweſen. Ich will mich nicht aus dem Lande ſchleichen oder ſtehlen. Zu allem

und zufrieden. Haben Sie Mitleiden mit meiner Crisis und Gährung. Erfreuen Sie mich bald mit einem langen geschwätzigen Briefe. Ich umarme Sie und ersterbe

Ihr ewiger Freund J. G. H.

---

13. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 29sten Jul. 1785.

Mit der Liebe unseres Buchholz ist es folgendermaßen zugegangen. Er hatte sich aus Gefälligkeit für einen Freund anheischig gemacht, auf einem bürgerlichen Feste, dem jener beyzuwohnen verhindert wurde, mit Mariane Detten zu tanzen, und so das gegebene Wort seines Freundes zu lösen. Buchholz, der das Mädchen nicht kannte, gerieth erst an eine unrechte, und wurde hierauf zu seiner Mariane gewiesen, die ihn sogleich interessirte. Er besuchte sie des folgenden Tages in ihrem Hause, und es dauerte nicht lange, so war die Verlobung geschehen. Jedermann hat sich über diese Heirath gefreut. Mariane ist durchaus gut gebildet, ihr Gesicht ist wie die Flamme von einem Wachslichte und hat etwas Klösterliches. Eine lieblichere Physiognomie, als Buchholzens, habe ich nie gesehen, nie eine, die meinem Ideale von einem Johanneskopfe näher käme. In den Grundzügen hat er verschiedenes von Lavater. Aber von dem vollkommenen Munde des Buchholz hat Lavater nichts. Dagegen ist Buchholz klein von Statur und ängstlich aufmerksam auf seine

Gesundheit. Ueber seine naive Unschuld muß man sich wundern. Von seinen Vermögensumständen weiß ich nichts genaues; für seine Person macht er fast gar keinen Aufwand. Wenn Sie eine gute Predigt für die Cardinaltugend der Oekonomie zu halten wissen, so werden Sie sich damit lieber an mich; bis zur Buße habe ich oft und lange mich schon selbst gepredigt, aber bis zur gründlichen Bekehrung kann ichs nicht bringen. Es gebricht mir überall an Weisheit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, liebster, bester Hamann, wie sehr Ihre herzliche Epistel vom 20sten Jul. mich gefreut, mir im Innersten der Seele wohl gethan hat. Der abschlägigen Antwort von Berlin ungeachtet, bin ich nun gewiß, daß ich Sie sehen, Sie in meinen Armen halten werde, ehe noch ein Jahr herum ist.

---

14. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 31. Juli 1785.

Herzenslieber Jacobi!

Sie sind doch wohl gesund von Ihrer Reise nach Aachen zurückgekommen. Warum haben Sie nicht eine Zeile der Einlage beygelegt? Wie der Handlungsbediente des Herrn Comm. Raths in meine Loge trat, hüpfte ich ihm vor Freuden entgegen, in Hoffnung, etwas von Ihnen zu erhalten. Zu noch größerem Leid-

weſen war der Inhalt auch nicht neu für mich. Sind Sie unpäßlich oder beſchäftigt: ſo verzeihen Sie meinen unzeitigen Scherz. Iſt es nichts als eine Autorwolke oder ein kleiner Groll gegen mich: ſo wünſchte ich den Spaß noch weiter treiben zu können.

Dieſen Morgen hatt' ich einen rührenden Beſuch von einem jungen Menſchen, der mit einer ſehr artigen Schüchternheit mir zumuthete, ſein Sprachmeiſter zu werden. Ich wies ihn an meinen Sohn, und ſeine jungen Freunde und Geſpielen. Wie ich mich nach ſeinem Namen erkundigte, hatte ich ſchon viel Gutes von ihm gehört durch meinen Johann Michel, der ſeit vorigem Montag aufs Land gereiſt zu ſeinen Pflege-Aeltern, und erſt dieſen Freytag wieder zu Haus kommen wird. Es wird mir alſo nicht ſchwer werden, ein Freundſchaftsband unter dieſen ſich einander aus dem Wege gehenden Liebhabern aufzurichten.

Vorige Woche fiel mir ein Brief von der General-Adminiſtration in die Hände, wo Sie den 19ten d. einem Cavalier von guter Familie, aber, — — der als Sous-Controleur beym hieſigen Krahn ſteht, einen Urlaub auf 3 Monate zu einer Reiſe nach Berlin, ohne die geringſte Einwendung ertheilt. Als Officier wurde er vom Könige auf dem Paradeplatz caſſirt, und würde, wenn dieſer ſeine Verſorgung wüßte, es zum zweytenmal werden. Zu meinem großen Troſt und Ruhm muß ich es geſtehen, daß ich nicht völlig ſo entbehrlich bin auf meinem Poſten, als dieſer begünſtigte Liebling der Gen. Adminiſtration.

Audivere, Lyce, Di mea vota, Di
Audivere, Lyce; fis anus! —

den 1ſten Auguſt.

Wenn Sie wüßten, wie viel kindiſche Freude mir der kleine Umſtand gemacht, den ich ſo zufällig erfuhr, daß B. den Titel eines Raths hat, ſo würden Sie meine Bitte, mir mehr von ſeiner äußerlichen Lage, ſeiner und ihrer Familie zu melden, nicht übel nehmen, ſondern ſchon längſt befriedigt haben. Er hat die Barmherzigkeit, ſich noch in ſeinem letzten Billet eines Hauptbriefes zu erinnern, den er mir ſchon lange zugedacht, und auf deſſen Ausfertigung ich bey ſeiner jetzigen Lage nicht dringen mag. In Entbehrung des Weſentlichen will ich mich ſchon vor der Hand mit dem, was alle Welt von ihm weiß, oder zu wiſſen glaubt, begnügen, um wenigſtens ein wenig Feilſtaub für meine magnetiſche Einbildungskraft zu haben. Lachen Sie über mich, verrathen Sie mich ihm auch, wenn ich nur meinen Willen kriege.

Wenn ich auch nichts thue, weil ich nichts thun kann: ſo denken Sie nicht deshalb, lieber Jacobi, daß ich meine Zeit verſchlafen werde. Ich würde nichts als Angſt auf dem Herzen gehabt haben, wenn ich den Buben, die ich für Verräther des Vaterlandes und des Königs anſehe, die größte Wohlthat meines Lebens und Alters zu verdanken gehabt. Dieſer Stein wäre für meinen Magen unverdaulich geweſen. Ich will mich nicht aus dem Lande ſchleichen oder ſtehlen. Zu allem

Andern untüchtig und unbrauchbar, ſoll das unum necessarium mein ultimum visibile ſeyn und bleiben.

Keinen Schritt thue ich, von dem ich nicht Ihnen und meinen Freunden Rechenſchaft geben werde, wenn es Zeit ſeyn wird, und ich damit fertig werden kann.

Herder, Claudius und ich feyern dieſen Monat ihre Geburtstage. Schreiben und antworten Sie noch einmal zu guter Letzt, und ſagen Sie mir explicite Ihre Meinung. Wenn meine Einwürfe nicht gültig ſind, ſo werde ich folgen, wie ein Kind. Iſt das Recht aber für mich, fürchte ich kein Pereat! Gott iſt ein zu groſſer und guter Oekonom, um das geringſte halb oder vergebens zu thun für ſeine armen Geſchöpfe und Liebhaber. Wir wollen ſeine Nachfolger ſeyn. Sein Styl, ſeine Manier iſt lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewährt ſiebenmal.

Gott ſegne Sie und die lieben Ihrigen.

Ich erſterbe Ihr alter treuer ewiger Freund und Diener J. G. H.

Ich bin 1730 den 27. Auguſt geboren — Bitte mir auch zu melden, wenn Sie es ſind, — und Ihre lieben Kinder auf einem Zettel, den ich hinter Ihr Bild kleben kann, wie bey Herder und Claudius.

---

15. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 12. Sept. 1785.

Heute vor acht Tagen habe ich drey Exemplare meiner eben fertig gewordenen Briefe über die Lehre

des Spinoza an Sie abgeschickt; eines für Sie, eines für Hippel und eines für wen Sie wollen. Mich verlangt herzlich zu erfahren, was für einen Eindruck nun das Ganze auf Sie machen wird. Mir ist unter dem Schreiben der letzten Bogen sehr wohl geworden. Gott wird weiter helfen und mich mit meinem täglichen Gebet um ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist nicht zu Schanden werden lassen.

Zwischen den Büchern, die ich Ihnen geschickt habe, liegen zwei Exemplare eines Kupferstiches, der mich vorstellen soll, und doch etwas leidlicher ist, als die scheusliche Copie vor, ich weiß nicht welchem, Bande der Allg. deutschen Bibliothek. Eines dieser Exemplare geben Sie Hippel'n, wenn ihm darum zu thun ist. Ich weiß zuverlässig, daß er der Verfasser der Lebensläufe ist, und Sie wissen es auch. Ehe ich dieß wußte, habe ich einmal an ihn geschrieben und auch Antwort von ihm aber ohne seinen Namen erhalten. Sollte er Ihnen das gesagt haben, so entschuldigen Sie mich, daß ich nicht wieder geschrieben. — Es ist weit über allen Ausdruck, was ich für ihn fühle.

Ich habe nun die Vorlesungen übes das neue Testament gelesen und schmachte nach der Fortsetzung. Sie sind gewöhnlich alle Abende mit mir zu Bett gegangen, und waren Morgens frühe wieder zuerst in meiner Hand. Große, durchdringende, anhaltende Freuden habe ich dabey genossen. Ich bin ganz Ihrer Meynung, daß dieses Werk verdient, ein allgemeines Hausbuch zu werden. Sollten wir nicht diese herrlichen Vorlesungen

zum Theil dem guten Lavater ſchuldig ſeyn, der in ſeinem geläſterten Pontius dahin den Weg wies? Den frommen, reinen Willen ſegnet unſer Vater im Himmel überall.

Den zweiten Theil von Herder's Ideen habe ich erſt wie ein Raubvogel geleſen, und werde ihn nun wie eine Schnecke leſen. Als Raubvogel erblickte ich hie und da Stellen, wo mir ein gewiſſes Durcheinander von Phyſik und Theologie zu ſeyn ſchien, welches mir nicht recht behagte, und gewiſſe alte, peinliche Empfindungen in mir erneuerte.

---

16. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Sept. 1785.

Innigſt geliebteſter Freund und Jonathan!

Alles erhalten mit der größten Freude und — Verdruß, Ihnen keine Gegenfreude machen, und kaum einen kahlen todten Dank dafür leiſten zu können.

Den 17ten Auguſt bekam ich Ihren lieben Brief vom 29ſten July, in dem die Nachrichten von Buchholz mich beruhigten und erquickten, alle die kleinen Anekdoten von ſeiner Liebe und Ehe, beſonders daß ſich Jedermann über die Heirath gefréut. Ohngeachtet Jedermanns Freude nichts zur Hauptſache thut in einem ſolchen Fall, ſo iſt es doch in meinen Augen ein wahres Glück und wichtiger Nebenumſtand von großem Ein-

ſluß: Alſo ſind wir in Anſehung der lieben Cardinal-Tugend Brüder von gleichen Kappen. Die Zeit zu ſammlen und zu zerſtreuen gehört auch zu Gottes Geheimniſſen — und vielleicht zu eines Jeden Beruf. Das ſchlimmſte iſt nur, daß mit Verſchwendung immer Geiz unvermeidlich iſt, und man alſo mit zwei Feinden zu kämpfen hat. Wir wollen uns alſo ſtatt der Weisheit wenigſtens auf Klugheit einſchränken, und zur erſten wenigſtens die Unſrigen anführen, und ſie ihnen auch vermachen. Vielleicht muß Weisheit geerbt und Klugheit erworben werden. Wenn meine Kinder nur wachſen und zunehmen, ſo will ich alter Mann gern abnehmen; und jene Freude gibt mir Gott in vollem Maaße. Dii Deaeque me perdant — möcht' ich auch zur Noth ſagen, wenn ich das geringſte von dem weiß, was ich in meiner letzten herzlichen Epiſtel zu Ihrer Freude geſchrieben habe. Von Grund des Herzens ſchreib' ich immer, beſonders an Sie, oder lieber gar nicht.

An Hoffnung, uns einander zu ſehen, fehlt es auch nicht. An Luſt und Liebe noch weniger — aber leider an der Kraft, Berge zu verſetzen, oder alte Eichen auszuwurzeln und in ein ander Element zu verpflanzen, trotz allem Geſchmack an dem, was nicht Jedermanns Ding iſt.

Ich bin noch immer beym erſten Briefe, den ich gleich in der erſten Hitze beantworten wollte. Sobald ich aber nach der Feder griff, erſtarrte Alles in mir.

Den 23ſten kam Ihr Päcklein. Ich verſchlang den Inhalt und lief voller Freuden mit dem Zwillings-Exemplar und Einem Kupfer zu Hippel, um ſelbige bis zur Erhaltung eines Briefes zu deponiren. Dieſer Brief kam auch den 24ſten d. in aller Frühe an. Ich war zu Mittag mit meinem Sohn zu Hippel eingeladen und konnte nunmehr das eventuelle Depot zu einem von Ihnen ſelbſt ihm zugedachten Geſchenk beſtätigen. Er iſt ein außerordentlicher Liebhaber von Gemälden und Kupfern, hat ſeit wenigen Jahren eine ziemliche Sammlung von gelehrten Köpfen angefangen, auf deren Fortſetzung er ſehr erpicht iſt — beſitzt ein ſeltenes Original von Rouſſeau, das dieſer dem Lord Marſchall verehrt. Sie können leicht denken, wie vergnügt er ein ſo ſchönes Denkmal Ihrer Freundſchaft aufgenommen. Ich habe Ihre Schrift ſchon dreymal durchgeleſen, das zweitemal mit Auslaſſung des Briefes an Hemſterhuis, zu deſſen Verſtand ich den Aristée zu Hülfe nehmen muß. Mit Ihrem Entſchluß, dem Mendelsſohn zuvorzukommen und mit der Art, den statum causae darzuſtellen, bin ich vollkommen zufrieden. Die Aufnahme mag gerathen, wie ſie will, ſo iſt Ihre Abſicht und Ihr Gang in dieſer Sache aufrichtig und intereſſant. An Dichten und Trachten hat es über Ihr Problem ſeit Mittheilung deſſelben nicht gefehlt; ich habe auch ein paar Wochen während meines Stillſchweigens verſucht, und mehr als einmal verſucht zu ſchreiben. Aber Wind und Wetter haben auch vermuthlich, wie auf die dießjährige Erndte, in meine kleine Welt

gewirkt. Ehe ich Ihnen mehr über Ihre Schrift ſchreibe, liebſter Jacobi, laſſen Sie dem Weizenkörnchen Zeit, zu verweſen oder zu keimen, damit es Frucht bringe. Ihr Problem ſoll der Brennpunkt meiner Metakritik über den Purismus der Sprache und Vernunft ſeyn — denn ich meyne den Schlüſſel zu allen Dunkelheiten in Spinoza und unſerm Kant gefunden zu haben, oder wenigſtens auf die rechte Spur gekommen zu ſeyn. Was Pope von Schönheiten ſagt, gilt eben ſo gut von Wahrheiten. Zufall hilft mehr als die größte Sorgfalt. For therés a happineſs as well as care. Durch ein eben ſo blindes Glück bekomme ich den 25ſten an eben dem Tage, wie ich Ihre Schrift erhielt, drey Quartanten aus England. Wie ich auf dieſen Einfall gekommen war, wußte ich ſelbſt nicht mehr. Der Kaufmann, ein guter Freund, hatte ſich ſelbſt nicht die Rechnung ſo übertrieben vorgeſtellt, und ich hatte obenein das Gelübde auf meinem Herzen, kein Buch mehr für mich, ſondern höchſtens für meine Kinder zu kaufen. Sie können alſo leicht denken, daß meine Cardinal-Tugend über die gegen ſie begangene Untreue ein wenig aufgebracht war. Unterdeſſen belief ſich der Bettel auf nicht mehr als einen einzigen Monat meines Gehaltes — und dieß ſchien mir für eine gute Lection nicht zuviel.

Ich hatte den 1ſten Theil von Monboddo's Werk über die Sprache eben nicht mit vielem Beyfall geleſen, und ſehr lächerliche Recenſionen von ſeiner Ancient Metaphysicks, und dieß war eben der Apfel meiner Lüſternheit. Zu meinem noch größeren Leidweſen ſeh'

ich, daß der 1ste Theil 1779, der II. 1782, der III. 1784 erſchienen, und wenigſtens noch einmal ſoviel Theile zu erwarten ſind. Vorigen Sonntag fing ich an, dieſes Buch zu leſen, weil es mir nicht möglich war, an Sie zu ſchreiben, und je weiter ich im erſten Theil komme, je mehr freue ich mich, und bilde mir faſt ein, an dieſem Werk ein Organon und Inſtrument zu meiner Metakritik — der lieben Cardinal-Tugend zum Poſſen! — gefunden zu haben. Der dritte Band handelt von der vegetabiliſchen und animaliſchen Natur des Menſchen, folglich der 4te von ſeiner intellectuellen; und der letzte wahrſcheinlich von Gott und der Natur. Ich will mit Freuden 3 Guineen fertig halten, um das Ende einer ſolchen Metaphyſik, wie dieſe iſt, zu erleben; wenn ich mich nicht wieder in meiner Rechnung betrüge.

den 3ten October.

Kant iſt mit Ihrem Vortrag und dem Inhalt der ganzen Aufgabe ſehr zufrieden. Aus dem Syſtem des Spinoza hat er niemals einen Sinn ziehen können; und mit Kraus ein Langes und Breites drüber geſprochen, der aber Ihre Schrift noch nicht geleſen. Herzlichen Dank, Gruß und Kuß von Hippel. Er lieſt ſehr langſam und war noch nicht fertig, wie ich ihn das letztemal beſuchte.

Der Acciſe-Einnehmer Brahl überſetzt Mirabeau's ſchönes Buch über den Cincinnatus-Orden, wozu ich ihn aufgemuntert, und im Nothfalle meine Unterſtützung verſprochen habe.

Mein Monboddo iſt ein wahrer Miſthaufen, aus dem ich kaum eine Perle herausſcharren werde. Scheff-

ner hat mir vorgestern das ganze deutsche Museum zugeschickt, um Ihre Beyträge aufsuchen zu können. Da liegt Michaelis Dogmatik, an der Kant soviel Geschmack gefunden. L'inconnue, histoire véritable. Was für ein Nahrungssaft aus solcher Diät entstehen kann, läßt sich erachten. Nichts schmeckt, nichts will herunter, und ich komme nicht vom Fleck. Gott lasse Ihnen viel Freude an Ihren lieben Kindern erleben. Mein Sohn empfiehlt sich seinen künftigen Freunden. Erfahren Sie etwas aus Paris und was zur Geschichte Ihrer Schrift gehört, so entziehen Sie es mir nicht. Wenn ich ja noch etwas zu schreiben im Stande seyn sollte; so wird es in Rücksicht darauf seyn. Bisweilen verzage und verzweifele ich an mir selbst.

Damit ich die Post nicht versäume, muß ich nun schließen. Ich umarme Sie und ersterbe

der Ihrige J. G. H.

---

17. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 13. Oct. 1785.

Daß Brahl unter Ihrer Aufsicht das Buch vom Cincinnatus-Orden übersetzt, macht mir eine große Freude, und hat den Gedanken in mir erweckt, daß eben dieser wackere Mann auch wohl das Buch sur la vie et les ouvrages de M. Turgot übersetzen könnte. Ich will ein Exemplar davon nächsten Postag mitschicken. Die Nachricht, daß ich es übersetzen wolle, rührt von einem meiner Freunde, dem Grafen von Sickingen, her,

der dadurch meinem guten Willen die Nöthigung beyzufügen meynte. Darum iſt auch das öffentliche Ausſchreyen dieſer Nachricht durch einen Chemiker, (Crell) verrichtet worden, welches drollicht genug war. Es wäre gut, wenn für uns Deutſche dem Buche eine etwas andere Geſtalt gegeben würde. Die theils kleinen, theils unperſönlichen Umſtände von Turgot's Leben müßten abgeſondert werden, und gewiſſe Details ſeines Miniſteriums wieder. So zerfiele das Buch in drey Theile, und der große Mann ſtände reiner und natürlicher da. Der franzöſiſche Herausgeber iſt ein gewiſſer Du Puy, deſſen Geiſt gar nicht dazu gemacht war, die organiſche Kraft eines ſolchen Stoffes zu werden. Laſſen Sie, liebſter Hamann, meinen Vorſchlag Eingang finden, wenn es immer möglich iſt. Sie höben mir wirklich einen Stein vom Herzen.

Das ſchlimme Wetter hat uns hier viel zu ſchaffen gemacht. Mir iſt das Stürmen mehr als alles zuwider, und es macht eine fürchterliche Wirkung auf meine Nerven. Die Natur kommt mir dann vor, als wenn ſie betrunken wäre und Händel ſuchte. Solch ein Stürmen hatten wir vor 14 Tagen und ich habe zwey Bäume dabey eingebüßt.

Was zur Geſchichte meiner Schrift gehört, ſollen Sie alles genau erfahren. Von den Berlinern erwarte ich das Schlimmſte, und alle Schliche, welche der dort herrſchende Geiſt der piae fraudis nur erſinnen kann. Nach dem letzten Stücke der dortigen Monatſchrift muß ich ſogar erwarten, daß ſie mich als einen Martini-

ſten, Lavaterianer, Popiſten, ſorglich warnend, angeben werden. Etwas Furcht vor meiner nicht ſcheuen Feder möchte ſie vielleicht noch mäßigen.

---

18. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 23. Oct. 1785.

Sie erhalten, mein lieber Jonathan, mit dieſem Brief nichts als ein freundſchaftliches Geſchwätz wie Kraut und Rüben durcheinander.

Am letzten Sonntage ließ die Baroneſſe meine Liſette Reinette einſegnen, oder wie man es hier nennt, confirmiren. Ich hielt meine Andacht, und ſchickte Mutter, Bruder und Schweſtern als Zeugen hin, ſchrieb an Scheffner, dem ich Antwort und Dank ſchuldig war, dachte mit Wehmuth an Hill, der ſeine Schülerinn wohl nicht mehr ſehen würde. Den Montag beym Erwachen dachte ich wieder mit Kummer an ihn, weil ich ſeit ſeiner Abreiſe aus Wien nichts mehr erhalten hatte. Donnerſtags gegen Abend kommt Hill ſelbſt, dicker, feiſter und geſunder, mit lauter guten Nachrichten, worunter die zärtliche Sorgfalt, welche Lavater und Herder und beſonders des erſtern Freunde in Welſch- und dem halben Deutſchland ihm erwieſen, mich bis in die Seele gerührt.

Geſtern ſpeiſten wir bey Hippel und beym Deſſert wurde ich herausgerufen, und lief nach Hauſe

Das Vergnügen, womit ich in weniger als 14 Tagen die 16 Bände durchgewandert, wie Hill Italien und Deutschland und die Schweitz, ist für mich unaussprechlich gewesen, und hat mich mit einer Art von Heimweh in Ihre Gegenden mit Sinn und Geist versetzt.

Dem Himmel sey Dank für die guten Nachrichten von unserm B. Gott helfe der Familie gesund und glücklich zur häuslichen Ruhe, und zum vollen Genuß der Zufriedenheit, die ich Ihnen tagtäglich wünsche. Mein Magnet wirkt, aber mit beyden Polen. Er hat's angefangen, und nicht ich. Meine Reise ist eine Gewissensache für mich, sie ist Schuld und Pflicht in Ansehung meines Wohlthäters, meiner Freunde, meiner selbst und meines lieben Sohns, zu dessen Bildung und Lebens-Erfahrung ich gern alles was ich kann und vermag, beytragen möchte. Gesetzt, daß sich auch Jedermann seines Urtheils und seiner vorgefaßten Meynung von mir schämen müßte: so ist dem Reinen alles rein, und die Vorsehung wird auch die Weisheit ihrer Wege zu rechtfertigen wissen. Ich sage es Ihnen also zum letztenmal zum voraus, daß Sie an mir einen armen alten Mann sehen werden, der, ohne allen Umgang noch Weltkenntniß, bisweilen gar nicht denken und kein kluges Wort vorbringen kann, seine Verlegenheit auch andern empfinden lassen muß, mit dem lebhaftesten Bewußtseyn dieser Unvermögenheit, ohne dem Uebel abhelfen zu können, wenn er scheu geworden ist.

Kraus sagte mir, daß Kant sich vorgenommen, Mendelssohn zu widerlegen, und den ersten Versuch

einer polemiſchen Schrift gegen ihn zu machen. Er hätte ihm aber geſtanden, daß es ihm eben ſo wie Mendelsſohn gehe, und er Ihre Auslegung ſo wenig als den Text des Spinoza ſich ſelbſt verſtändlich machen könne. Mir ſelbſt ſcheint der reine helle Kopf des Kabbaliſten und Carteſianers noch eine ſehr willkührliche Vorausſetzung. Ich will erſt mit meinem Monboddo fertig ſeyn, und dann zum Spinoza wieder zurückkehren. Aus dem Protokoll meiner Briefe können Sie die Lage meiner Seele und Umſtände, von denen ich nicht Herr bin, beurtheilen.

Kant werd' ich, wo mir immer möglich, auf den Sonntag beſuchen. Er war ſehr neugierig Ihre Schrift zu leſen, ehe er ſie im Kayſerlingiſchen Hauſe abgeben würde, und ſchien mir auch mit der Art, wie Sie den statum causae exponirt, und dargeſtellt hätten, vergnügt zu ſeyn. Mehr konnte ich damals nicht herausbringen.

In meinen Augen iſt ſchon Spinoza's Aberglauben an die mathematiſche Form ein Blendwerk, und eine ſehr unphiloſophiſche Gaukeley. Mit der Unterſuchung der 15 Erklärungen und Grundſätze fällt das ganze erſte Buch der Ethik über den Haufen. Ein ſolcher Streuſand trägt kein Gebäude, kaum ein papiernes. Die tabula votiva bleibt alſo: Metakritik über den Purismum der Sprache und Vernunft in philologiſchen und philoſophiſchen Billets doux oder Liebesbriefchen. Sie merken wohl, daß ich zwei der verdienteſten Männer aufs Korn habe, und daß ich keinen von beiden belei-

digen, ſondern ihre der guten Sache nachtheiligen Vorurtheile gern mit leichter Hand und dem Stabe Sanft, im Spielen, oder wie der Prophet ſagt, mit dem Geräthe eines thörichten Hirten berühren möchte, zum bloßen Beſten kluger und würdiger Leſer, denen mit einem Sapienti sat! gedient wäre, und auf beſſere Spuren geholfen werden könnte. Mit Herder bin ich ganz einig, daß unſere ganze Vernunft und Philoſophie auf Tradition und Ueberlieferung hinauslaufe. Ich habe aber zu frühzeitig mein *Εὕρηκα* Ihrem archimediſchen Motto entgegengeſetzt, und es kommt noch auf den Verſuch an, ob der Schlüſſel zum Schloß paſſen wird. Wozu eilen? Mendelsſohn wird es auch kaum mit ſeinem zweiten Theil, und Kant werd' ich ſelbſt und durch andere aufmuntern. Ich werde mich nicht eher erklären, als ich ſelbſt mit meinen Gedanken und Verſuchen im Reinen bin, und dazu brauche ich Zeit, Geduld und Nachſicht. Bey mir iſt weder von Phyſik noch Theologie die Rede, ſondern Sprache, die Mutter der Vernunft und Offenbarung, ihr *A* und *Ω*. Sie iſt das zweiſchneidige Schwert für alle Wahrheiten und Lügen. Lachen Sie alſo nicht, wenn ich das Ding von dieſer Seite angreifen muß. Es iſt meine alte Leyer, aber durch ſie ſind alle Dinge gemacht. *Γνῶθι σεαυτὸν.*

den 29ſten October 1785.

Unſer Licent iſt dieſen Nachmittag geſchloſſen. Die franzöſiſche Colonie feyert ihr Jubiläum, und der General ... wird mit allem Pomp beerdigt. Seit geſtern

haben wir endlich heiteres Wetter bekommen. Mein ganzes Haus ist mit der halben Stadt mitgelaufen.

Jetzt gehen die Salven und Kanonenschüsse über des —. Ich sahe diesen Morgen mit einem ähnlichen Abscheu in eben der Straße, wo der Pomp durchgegangen, eine alte Schindmähre liegen, die gefallen war. Er war als der ärgste Menschenquäler bekannt, der seine Leute, wie das Vieh behandelte, und soll auf seinem letzten Lager mit Gott expostulirt haben, warum er ihm solche Schmerzen auflegte, da er doch Niemanden etwas zu Leid gethan. Ein Bedienter, der einige Nächte gewacht und schlaftrunken geworden war, mußte den Morgen drauf neben seinem Zimmer abgeprügelt werden, und bey jedem derben Hiebe hat der Barbar sein herzliches Wohlgefallen bezeigt mit einem: das ist brav! — Quiescat in pace. — Für die mir und meinen Freunden zugedachten Exemplare des Spinozabüchleins danke ich in ihrem und meinem Namen, und ich werde denselben eine unerwartete Freude damit machen, sobald sie ankommen.

Auf Anfechtungen von B. aus müssen Sie sich freylich gefaßt machen. Uns Preussen sind sie gleich Samaritern, Philistern, und dem tollen Pöbel zu Sichem, oder sollten es wenigstens seyn, wenn wir Patrioten oder Kinder des Königreichs wären, nicht Vasallen des Churfürsten, noch Nebenbuhler des Kaisers. Wenn Sie, liebster Jacobi, Ihre nicht scheue Feder furchtbar machen wollen, so fürchten Sie sich selbst davor, nicht vor der Zeit ein Schwert daraus zu machen.

Bis jetzo ist alles gut, löblich und rechtmäßig in Ihrem ersten Schritt, den Sie gethan. Ihr Spiel ist groß und ehrlich; verderben Sie es durch keinen übereilten Zug. Eckelnamen sind keine Gründe; und an Mendelssohns Antwort muß Ihnen vornehmlich gelegen seyn. Herr! Herr! sagen ist so wenig ein Beweis, als Voltaire's Dieu, eine Widerlegung des Systems de la nature.

Ich wünschte also Ihnen die größte Gleichgültigkeit gegen alle Conföderirten und Secundanten des Rabbi zu B:, die Sie zeitig genug und mit desto mehr Nachdruck abfertigen können. Hierin besteht mein ganzer freundschaftlicher Rath quoad formam, bis ich zur Materie und Sache selbst kommen werde, welche mir im Grunde, wie ich schon Ihnen zu verstehen gegeben, auf eine bloße Logomachiam hinauszulaufen scheint, oder auf eine optische Täuschung unsers Vernunftorgans, wie unser lieber Kant seine Leser, aber nicht sich selbst, lehrt; weil wir ohne Unterschied von Autor, Leser und Kunstrichter uns der Vernunft rühmen bey dem größten Mangel ihrer Ausübung und Gerechtigkeit. Der Nachtwächter ruft: Ihr Herren, laßt euch sagen — und ich gehorche. Gute Nacht.

Dom. XXIII.

Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, sagt der Psalmist 148, 4. 8. Mit Freuden thun sie seinen Befehl, und sind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden; und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab — las ich diesen Morgen im Sirach 40. 37. Wenn diese

rauhen Engel ein paar Ihrer Bäume zum Lob ihres Herrn nöthig gehabt, ſo müſſen Sie nicht gleich die liebe Mutter Natur, wie Eli die Hanna, im Verdacht haben. Oben auf dem Maſtbaume zu ſchlafen, ſo weit geht nun wohl mein dithyrambiſcher Geſchmack nicht. Aber hinter meinem Ofen oder in meinem Bett kommen mir auch die Elemente, wenn ſie durch einander gehen, wie die Saiten auf dem Pſalter, und ihre Concordia discors recht ſchrecklich angenehm vor, daher ich auch gern bey einem ſtarken Ungewitter mein Hausgeſinde mit dem alten Liede Joh. Frank's, der ein Landsmann meines Vaters war, ein Lauſitzer, aufmuntern mag.

Ihr lieber Turgot wird mir herzlich willkommen ſeyn. Nur beſorge ich, daß mich meine Freunde ſo ſehr an das Nehmen verwöhnen, daß ich darüber vergeſſe das Geben und die Seligkeit deſſelben beynahe verliere. Sie ſind doch wohl ſo gütig, mir des lieben jungen Paars glückliche Heimkunft zu melden. Ich denke, daß ich doch ihm ſoviel Zeit laſſen muß, ſich zu beſinnen und zu ſich ſelbſt zu kommen. Hippel erinnert ſich Ihrer mit einem Enthuſiasmus der Freundſchaft. Er muß wegen kranker Augen ſich enthalten, und er hat bey aller ſeiner jovialen Luſtigkeit einen noch ſtärkern Hang zur Melancholie und Schwermuth.

19. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 3. Nov. 1785.

Herzlich geliebteſter Freund und Jonathan!

Ich ſchreibe dieſen Brief, da Candidat Inniſch mit Raphael und meinem Michael in der einen Stube den Sophokles exegeſirt, und Candidat Hill in der andern die Anfangsgründe des Claviers meinen beiden jüngſten Mädchen vordeclamirt; und mehr Stuben hab' ich im Winter nicht. Gottlob, daß ich von meiner Kindheit an zum Tumult beym Arbeiten gewöhnt worden bin.

Ich habe vorgeſtern den Aristée des Hemſterhuis mit ſoviel Vergnügen durchgeleſen, daß ich mir vornahm, meinen Dank dafür ausdrücklich zu wiederholen, und bin heute durch neue Gaben für mich und meine Freunde dazu verpflichtet.

Vorgeſtern beſuchte ich Kant, er gab mir den Brief des Mendelsſohn zu leſen, mit dem er ihm ſeine Vorleſungen zugeſchickt unterm 17ten October. Ich verſprach ihm, keinen Mißbrauch davon zu machen, und muß Ihnen im Vertrauen ſagen, daß man dort über Ihr Büchlein ſehr erbittert und aufgebracht zu ſeyn ſcheint. Dieſes melde ich Ihnen mit wiederholter Bitte, ſich nicht aufbringen noch in Harniſch jagen zu laſſen, ſondern deſto gleichgültiger zu ſeyn. Kant wunderte ſich ſelbſt. Er hat Hippeln ſchon dieſen Brief mitgetheilt, der mir nicht eine Sylbe davon geſagt, und ſich über

Kant's Vertraulichkeit wundert. Sie merken hieraus das Verhältniß des Politici gegen den Philoſophen und Philologen, nicht eben zu unſerm beiderſeitigen Vortheil. Kant hat ſich vorgenommen, mit aller Kälte ſich in einen Gang mit Mendelsſohn einzulaſſen, woran ich viel Antheil nehme, und ihn dazu aufgemuntert habe. Eine kleine Diverſion kann Ihrer guten Sache auch nicht ſchaden. Ich bitte alſo nochmals, enthalten Sie ſich, entziehen Sie ſich, ſoviel Sie können. Man verſteht Sie nicht, und hierin ſind Sie mit Kant und vielleicht dem Prediger in der Wüſte in gleicher Verdammniß. Verſteht man ſich ſelbſt? Lavater kommt auch in den Brief vor. Man findet in Ihrem Spinozabüchlein, wie es Claudius nennt, des Spinoza Kopf, Herder's, Torſo und Göthen's Zehen.

Umarmen Sie B. und ſeine Mariane. Gottes Segen über Sie und die Ihrigen! Alles übrige verſteht ſich von ſelbſt, wird ſich zu unſerer allerſeitigen Befriedigung entwickeln. Verachten Sie meinen guten Rath nicht, langſam zu Werk zu gehen, und erſt Mendelsſohns Antwort abzuwarten, auch von meiner Vertraulichkeit blos einheimiſchen Gebrauch zu machen.

Die Wahrheit offenbart ſich nicht im Sturm noch Feuer, noch Erdbeben, ſondern ἀδὺ τὸ ψιθύρισμα, ein ſanftes Säuſeln iſt ihre Stimme. Sobald ich kann und was habe, mehr von Ihrem

alten treuergebenen J. G. Hamann.

20. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 12. Nov. 1785.

Sie werden, herzenslieber Jacobi Jonathan, wieder mit einem Briefe von mir heimgesucht, wie wir heuer von Gewölke und Regen. Wenn Sie weder Zeit noch Luſt haben zu leſen, ſo werfen Sie ihn fort, und laſſen ihn liegen, bis er ſchwarz wird, oder Sie Muſe zu verlieren haben.

Heute wieder Sonnabend und die Woche zu Ende, ohne daß ich das geringſte habe anfangen können; mit genauer Noth unſerm lieben Plato in Weimar geantwortet. Ich brachte den Brief geſtern Morgens ſelbſt auf die Poſt, kam aber zu ſpät. Ohne einmal recht, als aufs Hörenſagen, zu wiſſen, ob heut eine abgeht, hab' ich ihn meinem Joh. Michel mitgegeben.

Geſtern den heil. Martin bey einer magern Ente, ſtatt einer fetten Gans, gefeyert. Nachmittags bin ich zu Hauſe geblieben, das mir mein müſſiger Poſten und die Nähe des Licents füglich erlaubt, und hierin iſt mir mein Loos lieblich gefallen. Da kam ein junger guter Menſch, der ſich den ganzen Sommer auf dem Lande aufgehalten, brachte mir einen Curländer, der von Leipzig nach Hauſe geht. Wenn ich ſchon einmal aus meinem Cirkel herauskomme — Kurz, es wurde aus allem nichts.

Was ich geſtern und ſeit vielen Wochen mir vorgenommen, hab' ich heute zum Frühſtück genoſſen. Meines lieben Alcibiades Buchholz Briefwechſel von

Anfang bis zu Ende wiederholt, numerirt, und in der gröſten Ordnung reponirt. Daß dieſe Arbeit nicht ohne Rührung und Zufriedenheit und einige Wehen der Sehnſucht und der tiefſten dunkelſten Gefühle im Grunde des Herzens hat abgemacht werden können, darf ich Ihnen nicht ſagen. Ich erwarte mit jedem Poſttage einen Wink von ſeiner glücklichen Heimkunft, wenigſtens von Ihnen, als dem nächſten Paranymphen unſerer Freundſchaft.

Mein Verbot, nicht eher an mich zu denken, bis er in Ruhe gekommen ſey, macht mir das Stillſchweigen zum Geſetz und Gebot. Ich beſchwöre Sie alſo, lieber Jonathan, Ihn nicht eher zu wecken noch zu regen, als bis es ihm ſelbſt gefällt; aber Nachricht erwarte ich durch Sie von ſeinem und ſeiner lieben Mariane Glück und Wohl, ſo gewiſſenhaft und umſtändlich, als ein Augenzeuge ſich ſelbſt Rechenſchaft geben kann, von dem was er ſieht und erfährt.

Reichard, mein Ariel, iſt den 5ten d. glücklich angekommen. Alles gut, und auf dem vorigen Fuß. Nun denke ich mit Wohlgefallen an Berlin, das nicht mehr Babel in meinen Augen iſt, weil ich nunmehr Einen Freund habe, woran es mir ſeit ſeiner Abweſenheit gefehlt.

Vorgeſtern hatte ich einen vergnügten Mittag bey unſerm Hippel. Der Wanderer Hill aß mit; auf einmal fällt ihm eine Bauernhochzeit ein, 6 Meilen von hier, wo er eingeladen worden. Er läuft auf einmal weg, ohne Abſchied, um 3 Meilen noch denſelben Abend

zu beſtreiten, die übrigen 3 geſtern als zum Hochzeitmahl, und will heute wieder in der Stadt ſeyn. Aus dieſem Zuge können Sie leicht urtheilen, wie ſauer es mir bisweilen wird, dieſen Bucephalus-Kopf im Gleiſe zu erhalten.

Hier begegnete mir ein ganz vermaledeyter Streich in einer königlichen Dienſtſache, den ich Ihnen erzählen muß. Mein ganzes Amt beſteht in Hütung des Packhofes, welche eigentlich von meinen unter mir ſtehenden Licentträgern abhängt, und in Bewahrung und gehöriger Auslieferung aller Beſchläge, wozu ich eine beſondere Depotkammer habe, und für die ich haften muß. Kurz vor dem Eſſen kommt der Aufwärter von der Provincial-Direction und verlangt gegen Quittung einen verſiegelten Sack mit Sachen, die auf einer kleinen Stadt beſchlagen worden, bereits im März. Verdrießlich über den Vorfall, der ſelten und deſto ungelegener kommt, gab ich ihm die Schlüſſel, und bitte ihn, an einen von denen, die in meiner Amtsſtube arbeiten, die Sache herauszugeben; werfe mich aber geſchwind in Kleider und laufe ſelbſt nach. Der Aufwärter kommt mir ſchon entgegen, mit der Nachricht, daß man nichts finden kann. Ich zu meinem Regiſter, wo ich das Protokoll eingetragen finde, und noch offen. Jede Sache, die ich ſchon ſuchen muß, iſt gleich in meinen Augen verloren, und dann kommen mir gleich ein Dutzend Arten und Weiſen in Kopf, wie ſelbige hat verloren werden können. Mit einem male verliere ich dann alle Beſonnenheit, weiß von meinen Sinnen nicht. Es

war nicht mehr als ein einziger verſiegelter Sack, der es nicht ſeyn könnte und ſollte, dennoch es wirklich war. Kurz die ſchrecklichſte Angſt einer halben Stunde löste ſich, nachdem ich mit Gewalt und gleichſam bey den Haaren zu einem Augenblick kalter Ueberlegung gebracht war, in Scham und Gelächter über meine Blindheit auf. Dieſer Naturfehler iſt aber unheilbar, und macht mich zu allen, beſonders kleinen Geſchäften untüchtig; vielleicht gemeiner unter den Leuten, welche Philoſophen heißen, nur wirkt er bey mir auf eine epileptiſche Art. Daß man ſich Dinge, die weder ſind noch ſeyn können, als wirklich vorſtellt und gleich Theorieen fertig hat, die Wunder ſeiner eigenen Einbildung zu erklären, und wahrſcheinlich zu machen, figmenta als Data vorausſetzt, und ſich in Schlüſſen darüber verliert, daß man ſich nicht wieder herausfinden kann. Ich präge mir alle dergleichen Vorfälle ſo tief wie ich nur kann, und in mancherley Geſtalt und Methode ins Gemüth; aber alles iſt umſonſt.

Auf dieſes Leid folgte noch eine kleine Freude von anderer Art. Mein Johann Michel brachte mir die Abhandlung eines D. Hufeland mit über den Grundſatz des Naturrechts, die Kant erhalten, und die ihn hauptſächlich angeht. In dem Verſuch habe ich die ganz unerwartete Ehre, unter den neueſten Schriftſtellern über das jus naturae ſechsmal mit allem Glimpf und mehr als ich verlangen kann, feyerlich citirt und allegirt zu werden mitten unter den Grotiis, Puffendorfiis, Hobbiis, Vatteliis, Schmauſiis u. ſ. w. Was meynen

Sie dazu? Befördert ein ſolches Deſſert nicht die Verdauung? Ich habe das gefährliche Buch kaum eine Stunde in meinem Hauſe behalten, und den Ueberbringer gleich damit fortgeſchickt, mir blos die Freude gemacht, an den Fingern abzuzählen, wie oft mein Name mit Schwabacher gedruckt vorkommt. An der Materie nimmt der Prediger in der Wüſte weiter keinen Antheil.

Wie Kant noch Magiſter war, pflegt' er oft im Scherz zu erzählen, daß er immer Happelii relationes curiosas leſen müſſen vorm Schlafengehen. Darnach kam die Reihe an Baſedow's Philalethie u. ſ. w. Ich beſorge, daß meine relationes curiosae Sie auch ermüden; dennoch muß ich Ihnen noch erzählen, was der heilige Martin geſtern für Freude in mein Haus gebracht, die ich meinem Johann Michel zu verdanken habe, und er zum Theil mir.

Er kommt ganz beſtürzt zu Tiſch, der nur Mittags bey uns gedeckt wird. „Nun mein Sohn", — Vaterchen! ich habe ein großes, großes Geſchenk bekommen. Hippel hat ſeinem Raphael und meinem Michel dieſe Woche ein gleichförmiges Kleid beſtellt. Davon hatte ich ſchon Wind, ich konnte mich alſo auf nichts mehr beſinnen, was ihm fehlen könnte, noch wo es herkommen ſollte. Ich wurde verdrießlich weiter zu rathen, und ſagte mit einiger Hitze: Junge! rede: von wem? wie? was? Ein Plinius ed. Harduini in folio von Nicolovius; ich mußte ihn annehmen; ſo und ſo hat ers mit mir gemacht ꝛc.

Liebſter J. ohne Ruhm zu melden, bin ich ſehr genau, alles in Einnahme und Ausgabe zu bringen, ſchreibe jeden Beſuch, den ich bekomme und abſtatte, in meinen Hauskalender. Daher weiß ich ſehr genau, daß den letzten Juli Dom. X. p. Tr. ein feiner junger Menſch, den ich nicht kannte, zu mir kam. Seine Verlegenheit machte mich ungeduldig, daß ich ihn etwas dringend frug: womit ich ihm dienen könnte? Ich hatte eben einen Brief unter Händen. Er bat mich ganz gerade, daß ich ihm wo möglich, im Engliſchen oder Griechiſchen Stunden geben möchte. Dieſes außerordentliche Vertrauen gefiel mir, und ich hielt der Mühe werth, den Jüngling näher kennen zu lernen. Ich benahm ihm gleich ſein Mißverſtändniß, daß ich ſpät mich mit einigen Sprachen abgegeben hätte, nicht weit darin gekommen, und von Tag zu Tag das Wenige allmählich vergäße, wenigſtens die Erfahrung gemacht, wie man auch mit dem kümmerlichſten Gedächtniß ſich in Sprachen forthelfen könnte; bedauerte die Abweſenheit meines Hill, der in dieſem Fache lebte und webte, ſchlug ihm meinen Joh. Michel vor, der eben die Hundstage auf dem Lande feyerte. Sie kannten ſich einander, und ſahen ſich alle Tage in Stunden bey Kant. Er ſchien mit dieſem Rath zufrieden, und ich wars noch mehr, einen neuen Freund und Gehülfen für meinen Sohn an ihm gefunden zu haben. Der Name und das Haus ſeiner Eltern war mir bekannt, weil ich in der Nachbarſchaft vormals gewohnt. Daß ſein Vater eine der größten Stellen hier gehabt, die Hippel ſich vor

seinem jetzigen Posten wünschte; seine beyden Eltern wären gestorben, meldete er mir. Er hätte noch 2 Brüder, die Zwillinge wären, und eine jüngere Schwester außer einer bereits Verheiratheten. Die 5 Geschwister lebten gemeinschaftlich mit ihrer alten Tante. Er hätte sich der Theologie gewidmet; dieß fiel mir eben so sehr auf, weil Leute von Vermögen und einem gewissen Stande selten sich zu diesem Studio entschließen. Seine beiden Zwillingsbrüder studirten auch, aber ihre Wahl wäre noch nicht entschieden, einer hätte Lust, ein Buchhändler, der andere ich weiß nicht mehr was? zu werden. Ich bemerkte ihm, daß mein Sohn auch einen Zwillingsfreund an seinem Raphael Hippel hätte, von dem er sich ungern in seinen Uebungen scheiden würde, und so wurde von mir der Grund zu dem kleinen Triumvirat gelegt.

Mein Sohn fängt das Englische an, gesteht mir bald, daß sein Commilito weiter darin wäre als er selbst, nicht nur seinen Pope und Milton lesen könnte, sondern auch im Sprechen und Schreiben geübt wäre, worin es meinem Michael wie dem Vater selbst in seiner Mutterſprache fehlt, an Zeit und Lust und Muth. Ich gab ihnen meinen Shakespeare, und wie sie mit einem Stück darin fertig sind, merkt Nicolovius auch, daß er sich selbst helfen kann, besonders da er in seinen ausgesuchten Bibliothek die Eschenburgische Uebersetzung hat. Sie schränken sich aber seitdem blos auf das Griechische ein, fingen mit dem Aeschines an, haben die ersten 4 Gesänge der Odyssee zu Ende gebracht. Nico-

lovius findet eben die Leichtigkeit auf ſeine eigene Hand darinn fortzufahren, und auf die Woche kommt die Reihe an Theokrit.

Ich kann Ihnen nicht ſagen, was der erſte Beſuch dieſes jungen Menſchen für einen ungemeinen Eindruck auf mich gemacht, aber noch weit mehr alle die Kleinigkeiten, welche ich meinem Sohn bisweilen aushole über den ganz außerordentlichen originellen Charakter dieſer drey Brüder, von denen jeder ſeinen eigenen Gang gehen ſoll, bey der größten Harmonie.

Hippel hat mich zu Mittag gebeten, den Altgeſellen Hill mit den beiden Burſchen Michael und Raphael, deſſen Bruder Samuel Hippel heute eingeſegnet wird nebſt dem Ernſt Deutſch, der bey dem Pfarrer Fiſcher in Penſion ſteht. Fiſcher iſt der Leibprediger unſeres hieſigen beau monde und meiner Freunde; für mein zartes Ohr redet er ein wenig zu ſachte. Wir werden alſo, liebſter J. Ihre Geſundheit trinken, und mit unſeren Gedanken in Pempelfort und Ihrer Nachbarſchaft ſeyn.

Mit Herder's Ideen zweitem Theil bin ich zum zweitenmal fertig geworden. Das langſame Leſen wird mir ſehr ſauer, und noch ſaurer das Urtheilen oder vielmehr die Entwickelung deſſelben.

Flüchtiger ſcheint mir an einigen Stellen dieſer Theil zu ſeyn, auch mehr ornamenta ambitiosa die Schreibart zu haben, beſonders thut mir auch der Abſchnitt über die Regierungen nicht völlig Gnüge. Es fehlt aber nirgends an großen und ſchönen Gedanken,

die mit Würde und Anſtand geſagt ſind für die Bedürfniſſe unſerer Zeit und die Gränzen ſeines Berufs. Seinen Plan bin ich noch nicht im Stande zu überſehen, und vom Ganzen hängt doch der Zuſchnitt jedes Theiles ab. Der lauterſte und reinſte Geſchmack herrſcht in ſeinen zerſtreuten Blättern, und iſt ein Werk der Theano. Die Ideen erfordern eine männlichere Muſe, artis severae effectus. Bey ſeinen Amtsgeſchäften, unvermeidlichen Zerſtreuungen der leidigen Celebrität ꝛc. der überſchwenglichen Beleſenheit und Mannigfaltigkeit von Kenntniſſen, iſt vor dem Exegi opus die reinſte Kritik summa injuria. Gewiſſenshalber kann ich gar nicht urtheilen, und die Liebe für die Sache ſowohl als den Verfaſſer iſt Humanität, die Alles deckt. Gott hat den Leib alſo vermengt, und dem dürftigen Glied am meiſten Ehre gegeben; und wo iſt ein Autor wie Er? ein beſſeres Muſter aller Syſteme im Großen und Kleinen?

Wenn ich über Spinoza was zu ſchreiben im Stande bin, ſo werden Sie es nicht anders als gedruckt erhalten. Zur freundlichen Nachricht: über das Gedruckte wird es mir lieb ſeyn, von Ihnen geſcholten, getadelt und quäſtionirt zu werden nach Herzensluſt. Werde auf Alles mit Ja oder Nein, oder mit Ja und Nein antworten. Vor- macht keine Nachrede. Heute über 8 Tage iſt der letzte Sonntag des Kirchenjahres, und der Advent iſt meine liebſte und einträglichſte Jahrszeit wegen der kurzen Tage zu meinen Opusculis der Finſterniß und Nacht, und des Sinn, Ebbe und Fluth regierenden Monds.

Wegen der Einkleidung bin ich noch ungewiß; keine Liebesbriefe eines Adonis, ſondern Endymions. Der Titel iſt für mich kein Schild zum bloßen Aushängen, ſondern der nucleus in nuce, das Senfkorn des ganzen Gewächſes. Hinc illae lacrimae, über dieſe Kleinigkeit erſt mit mir ſelbſt einig zu werden. Entwicklung und Ausfüllung überlaſſe ich den Säften des Lebens und Einflüſſen der Witterung und des Himmels. Aus lecta potenter re fließt von ſelbſt facundia und lucidus ordo, — Dieſe meine methodum arcanam werde ich nun freylich nicht den Bürgermeiſtern und Philiſtern der A. d. Bibliothek auf die Naſe binden. Laſſen ſie ſich mit ihrem Moſes die Köpfe zermalmen.

Gottlob! die erſte Handvoll Schnee, mich damit zu waſchen. Das wärmt, ſagt man, auf den ganzen Winter. Schwatzen hat ſeine Zeit, Schweigen hat ſeine Zeit, amant alterna camoenae. Vale et fave.

Bin mit dem erſten Theil im Turgot ſtehen geblieben. Brahl arbeitet an ſeinen Mirabeau wie eine Schnecke, und muß erſt damit fertig ſeyn.

Erbarmen Sie ſich, mein lieber Jonathan, und kühlen Sie bald mit einem Tropfen aus der Ferne Ihren ſchmachtenden und, wie David, des Waſſers aus dem Brunnen zu B. lüſternen, Sie und alle Ihre lieben zu P. D. und M. ſegnenden, im Geiſt umarmenden, alten radoteur Johann Georg Hamann

den 14 frühe unter dem Morgenſegen meiner Kinder.

21. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 17ten Nov. 1785.

Daß Mendelsſohn und ſein Anhang ſchrecklich böſe auf mich werden würde, konnte ich vorausſehen, aber doch nicht ſo klar, als ſeitdem ich die Morgenſtunden geleſen habe. Da Sie die Urkunden gerne leibhaftig ſehen, ſo lege ich den Brief von Mendelsſohn, womit er ſein Buch mir überſchickte, bey. Bald darauf erhielt ich einen Brief von Eliſe, den ich auch beylege, ſo wie meine Antwort. Wenn Sie dieſe etwas zu lebhaft finden ſollten, ſo glauben Sie nicht, daß ich Ihren guten Rath darum in den Wind ſchlagen werde. Ich werde nichts übereilen, und Sie ſollen gewiß mit mir zufrieden ſeyn. Wüßte ich doch ein Mittel, Ihnen ein recht wahres Bild von mir zu geben! Weil ich faſt immer mit Affect handle und rede, ſo handle und rede ich darum nicht immer aus Affect. Die Menge tiefer Leiden hat mein Inneres zu einer eigenen Art von Unterthänigkeit zerknirſcht. Nicht daß ich mir Gefühle geben und nehmen, ſie nach eigener Willkühr ſchwächen oder verſtärken könnte, ſondern mir iſt nur eine Fähigkeit und Fertigkeit geworden, gewiſſermaßen keine Notiz von ihnen zu nehmen, und ihnen zuzuſehen, als wenn ſie nicht zu mir gehörten. Was für ſonderbare Contraſte dieſes erworbene Phlegma (wovon auch ſchon der Keim in einem angebornen Tiefſinne lag) mit meinem Feuer, wovon ich noch nicht das mindeſte verloren habe, machen muß, und ihr gegenſeitiges Spiel miteinander, können Sie ungefähr ſich vorſtellen. Mit

lauten, brauſenden, unruhigen Menſchen — mit auffahrenden (es ſey in Begierde oder Abſcheu, Liebe oder Haß) kann ich ohne Ueberwindung nicht umgehen. Verſchloſſene Menſchen kann ich nicht lieben, weil ich ſelbſt im höchſten Grade offenherzig bin. Unter allen Affecten, bin ich zur Rachſucht am wenigſten, und zum Unwillen am mehrſten geneigt. Aber geneigt iſt nicht das rechte Wort, ſondern Unwille und Eckel iſt das, was ich am ſtärkſten und Rachſucht, was ich am ſchwächſten empfinde. Uebrigens bin ich durchaus ſo beſchaffen, daß ich von dem Schönen und Guten weit mehr als von dem Häßlichen und Böſen gerührt werde, folglich auch jenes mehr ſuche als dieſem aus dem Wege gehe. Doch fange ich an, von dieſer Seite einige Veränderung zu ſpüren, die ich dem herannahenden Alter zuſchreibe. Indeſſen iſt mir aller Calcul in etwas wichtigen Dingen noch immer eben ſo ſehr zuwider und wird es wahrſcheinlich bis an das Ende meines Leben bleiben. — So viel, für dieſes mal, von meinem natürlichen Menſchen.

Was die Berliner angeht, ſo bin ich ſehr zufrieden, wenn ſie in meinem Büchlein den Kopf des Spinoza, Herder's, Torſo und Göthe's Zehen finden, geſetzt auch, daß ſie mit den Zehen Klauen oder Krallen meynten. Es ließe ſich zum größten Lobſpruche deuten; denn was könnte man für einen Schriftſteller wohl ſchmeichelhafteres ſagen, als, er denke mit einem Kopfe wie Spinoza's, athme wie aus Herder's Bruſt, und bewege ſich, wie mit Göthe's Füßen? Die nähere

Bestimmung wird auch mir wohl mit der Zeit bekannt werden; unterdessen wird das Ding sich von selbst schon rühren, wenn es nicht in der That bloß zusammengeflickt ist; ich werde, um seine einfache Substanz und seine Unsterblichkeit darzuthun, keinen Phädon schreiben. Mich wundert, daß Sie nicht auch in Mendelssohn's Briefe vorkommen. Auf meine Verschwiegenheit können Sie sicher zählen. Ihnen gebe ich ein für alle mal die Erlaubniß, von dem, was ich Ihnen schreibe oder mittheile, nach dem Rathe Ihres Genius Gebrauch zu machen, sintemal er bey mir in einem ungleich größeren Ansehen, als mein eigener, steht. Der ganzen Menschheit in einem Menschen kann ich alles, der Weisheit, Tugend u. s. w. aber, die nur in ihm ist, blutwenig zutrauen.

Sagen Sie mir doch, Lieber, ob Sie es begreifen, daß es dem Verfasser der Critik der reinen Vernunft eben so wie Mendelssohn ergeht, und er meine Auslegung so wenig als den Text des Spinoza sich selbst verständlich machen kann.

Ich habe die Critik der reinen Vernunft von neuem vorgenommen, und kann nicht anders denken, als daß dieser Aussage eine Sophisterey unterliege.

Die Recension des Scheblimini habe ich schon vor drey Wochen gelesen, und sie höchst elend, seicht und abgeschmackt gefunden, so daß sich nichts darüber sagen läßt. Ich habe Ihre Apologie des Buchstabens H wieder gelesen, und mich bis in's Mark daran erbaut. Lieber, lieber Hamann!

22. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Nov. 1785.

Sie ſind mein lieber treuer Jonathan, und nehmen mit ein paar Zeilen vorlieb.

Geſtern erhielt ich zum erſten Advent die Berliniſche Bibliothek. Die ganze ausführliche Recenſion iſt nichts als ein ridiculus mus, da ich mich auf ganz andere Dinge gefreut, und faſt Schlöſſer darauf gebaut hatte.

Hätten ſie mich namentlich aufgeführt, und gewiſſe Stellen mir vorgerückt, ſo wäre der Henker losgeweſen, und meine Dido hätte Himmel und Erde aufgeboten. Ich hätte reinen Wein eingeſchenkt, aber auch zugleich reinen Tiſch gemacht. Und was wäre das Ende vom Liede geweſen? Di bene fecere. Auf nichts läßt ſich nichts antworten. Wenn Sie das Ding leſen werden, ſo bitte ich mir auch Ihre Meinung drüber zu ſagen. Mir kommt es ſo lau vor, daß ich nichts damit anfangen könnte, wenigſtens keine Luftmaſchine zu meiner Reiſe.

Iſt aus der Reiſe unſers lieben Lavater nichts geworden? Er hat ſeinen Sohn nach Göttingen bringen und ſeine Freunde in Bremen beſuchen wollen. Es iſt ein wahres Unglück, zu viele Freunde zu haben. Armuth und Reichthum gieb mir nicht — und die Armen ſind in jedem Fall ſeliger.

Ihre gute Nachricht von dem guten Anſehen, mit dem mein Alcibiades zu Hauſe gekommen, hat mir recht

wohl gethan. Ich habe mir die Freyheit genommen, dem jungen Paar Luft und Waſſer zu empfehlen. Einen wohlfeilern guten Rath giebt es nicht; demohngeachtet wär' er nicht zu verachten.

Dieſe ganze Woche werde ich feyern, und ſchmauſen müſſen, alſo zufällig auf die glückliche Heimkunft meiner Freunde vergnügt ſeyn, ſoviel mir möglich im finſtern Thal.

Nun iſt's hohe Zeit. Ich umarme Sie und ſegne Sie und alle Ihre Lieben, denen ſich auch Johann Michael empfiehlt. Mein kahler grauer Kopf kann weder denken noch arbeiten, ſondern iſt ſtätig — und ich ſelbſt krank vor Furcht und Ungeduld des Kommenden . . . und Zaudernden. Leben Sie wohl und denken Sie meiner im Beſten. Vale et fave.

---

23. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 20. Nov. 1785.

In Ihrem Briefe vom 17ten, mein herzens Jonathan, finde ich neue Beweiſe Ihrer Zuneigung und Freundſchaft, aber auch einige Symptome von Hypochondrie, welche die Krankheiten der jetzigen Jahreszeit beſchwerlicher und empfindlicher machen. Werden Sie auch durch mein Geſudel angeſteckt? Vor meinen Briefen graut mir ſelbſt — und ich mache mir auch bisweilen eine Gewiſſensſache daraus, mich ſelbſt und an-

dere damit zu quälen, was ehemals eine meiner beſten Erholungen war.

Mit Prof. Kraus habe ich geſtern beynahe halbe Abrede genommen, daß er, wenn es zum Reiſen kommt, Vater und Sohn als Vormund begleiten wird. Er hat eine Ausflucht höchſt nöthig, und eine ganz platoniſche Liebe für einen ehrlichen Schwaben in Eßlingen, Steudel, den Sie vielleicht auch kennen. Sie können ſich kaum vorſtellen, wie dieſer Einfall auf mich wirkt. Es wird ihm leicht werden, einen Urlaub vom Miniſter von Zedlitz zu erhalten; nur Wege zu meinem eignen kann ich noch nicht abſehen, und ich dummer Geck glaubte, daß die allgemeine Berliner Bibliothek mir ein Loch machen würde, durchzubrechen.

Die Berliner Recenſion ſcheint mir wirklich von einer Seite alle die Beywörter zu verdienen, welche Sie gegen dieſelbe ausſtoßen; von der andern iſt ſie eben ſo politiſch, giftig und fein, daß mir dadurch die Hände gebunden ſind, mir ſelbſt Genugthuung zu verſchaffen. So weit geht mein Vortheil, daß ich vollkommner Herr bin zu reden und zu ſchweigen; aber eben dieſe freye Wahl auf dem Scheidewege macht mich bedenklich, ob ich ihre Politik nicht eben dadurch vereitele, daß ich die Gelegenheit vom Zaune breche. Wo nehme ich aber Kopf und Laune her zu einem ſolchen muthwilligen Verſuche? Ich mag ſo mißtrauiſch ſeyn, als ich will gegen meine Einbildungskraft, die mir täglich Streiche ſpielt, daß ich gegen meine Sinne und Gefühle mißtrauiſch bin, ſo bin ich doch gar zu ſehr überzeugt, daß

man in B. empfindlich dadurch beleidigt worden, M. zum Atheisten gemacht zu haben. Ohne die geringste Abrede zwischen uns beiden mußte es Ihnen liebster J. eben so einfallen, Lessing zum Spinozisten zu machen. Vielleicht bin ich der erste gewesen, der den Rabbi Moses auf die Sprünge gebracht mit seinen Vorlesungen auszurücken. Dadurch wurde die Beschuldigung ipso facto widerlegt, und ihm zugleich die Arbeit erleichtert, den todten Freund vom Verdacht des Spinozismi zu reinigen; und so hält er seinen Einzug mit doppelten Palmen in sein Berliner-Jerusalem und frohlockt über uns beyde.

Wir können also unserm beiderseitigen Erbfeinde gar nicht einräumen, ihn seine ganze Lection zu Ende lesen zu lassen, sondern müssen über seine Vorlesungen die Epistel halten, und der Mätten eine etwas starke Vesperlection entgegensetzen. Dazu sehe ich kein besseres Mittel, als einen Hirtenbrief an den Prediger in der Wüste zu entwerfen, und ihm alles das in die Nase zu reiben, was der allgemeine Bibliothekar gern gethan hätte, wenn er es nur gedurft; und durch diesen Umweg könnte ich den stummen tückischen Hunden auf das Fell kommen. Eine solche Diversion würde eine sehr heilsame Wirkung thun. Sie würden mir die Erlaubniß geben, mit Ihnen und meinem Alles zermalmenden Landsmann auf gleichem Fuß herumzuspringen.

den 5ten December.

Wie Sie nagen und kauen an dem Einfalle des Juden, dessen Vergleichung Ihrer Schrift mit dem be-

kannten Geſicht im Daniel 11 ich nicht mit ſeinen Worten, ſondern nach meiner Art ausgedrückt; weil mir ſtatt des Bauchs der Torſo einfiel. Das Bild paßt noch beſſer auf ſein verjährtes Syſtem, das er für eine Bildſäule hält, und ſeine eignen faulen Füße nicht merkt. Ein wenig zuſammengeſetzt, und buntſcheckig iſt, Ihre Compoſition, mein lieber Jonathan. Ihre Antwort an Hemſterhuis eine Epiſode. Der Anfang hiſtoriſch, die Mitte metaphyſiſch, und das Ende wenigſtens poetiſch, und verräth Ihren Geſchmack an dithyrambiſchen Schriftſtellern.

Die Materialien waren Sie ſo gut mir mitzutheilen. Daß und wie Sie Alles zuſammenſetzen und ſchmelzen würden, davon wußte ich nichts, und davon iſt auch nicht die Rede zwiſchen uns geweſen. Hierin beſteht auch meines Erachtens nicht die Hauptſache. Ihre Freundinn, die Männin hat ſie ſelbſt aufgemuntert. Die liebe gute Ilſe gefällt mir mit ihrem non putaram. Herder und ich mögen ohne Verabredung im Herzen vielleicht ähnlich gedacht haben. Ihr ganzer Spinozismus kam mir wie ein Geſchwür vor, durch deſſen Auf- und Ausbruch ich Ihnen Erleichterung zu verſchaffen hoffte. Haben Sie meinem Rath in Ausfertigung gefolgt; ſo folgen Sie ihm auch in Abfertigung aller Quackſalbereyen. Sie können M. Freundſchaft eben ſo gut wie ich entbehren.

Es ſoll Ihnen nicht gelingen, mich auf meine Opuscula profligata und praeludia meiner Autorſchaft eitel zu machen. Kant war mit der Apologie des Buchſta-

thun könnte. Es wurde mir daher wirklich ſauer, und es hat mir bisweilen Gewalt gekoſtet, mich zu überwinden. Um mich in Ausführung meines Plans nicht zu ſtören, dachte ich mit der Ausführung deſſelben fertig zu werden, und wenn ich mich öffentlich gerechtfertigt, mich privatim mit ihm auf gewiſſe Art auszuſöhnen. Ich quälte mich alſo mit dem albernen Einfall, gegen den Sohn dasjenige zu thun, was ich dem Vater ſchuldig zu ſeyn glaubte; wollte ihm und ſeiner Familie, weil ich in ſeinem Hauſe Höflichkeit genoſſen, mein aufrichtiges Beyleid bezeigen, und die letzte Warnung ſeines Vaters wie ein alter Freund deſſelben unterſtützen, ſich vor der verpeſteten Freundin zu hüten, Moſe und den Propheten treu zu bleiben, und ihr Zeugniß allen mathematiſchen und metaphyſiſchen Speculationen vorzuziehen. Es iſt noch ein Knabe von 14 Jahren ungefähr, und die Grille verging mir wie ſie ſich meiner bemächtigt hatte.

Kant meynt, die Chriſten hätten nichts, deſto mehr ſeine eigene Nation verloren, um die er ſich auch in Handlungsgeſchäften und öffentlichen Sachen ſehr verdient gemacht haben ſoll, durch ſein geſundes practiſches Urtheil. Von ſeiner Schreibart iſt er ganz eingenommen, bewunderte einſt ſein Jeruſalem wie ein unwiderlegliches Buch, iſt noch willens, mit der Zeit über die Morgenſtunden etwas herauszugeben, eilt aber jetzt mit der Ausgabe ſeiner eigenen Werke. Ich mag darüber nicht ein Wort gegen Kant verlieren, weil er von der Ueberlegenheit ſeines Syſtems eben ſo überzeugt iſt, als

ich Mißtrauen dagegen habe. Hippel meynte, es würde unſerm Kant bald eben ſo ergehen.

Herder beurtheilt Mendelsſohn eben ſo wie ich: „Er iſt zu alt, und ein zu elaſtiſcher Philoſoph der deutſchen Nation und Sprache, daß er ſich belehren ließe, und ein zu pfiffiger Ebräer, als daß ein ehrlicher Chriſt mit ihm auskäme. In ſeinen Morgenſtunden hat er ſeinen Schatten von Leſſing (denn es iſt nichts als ein Schattenbild, das er als den müden Hirſch ꝛc. vormält) aus dem Gefecht zu bringen ſucht, daß er durch dieſe Vorrückung der Steine ſchon gewonnen Spiel hat. Es iſt ſonderbar, daß in dem alten Mann der verſteckte Haß gegen die Chriſten von Tag zu Tag mehr hervorzutreten ſcheint: denn allenthalben bringt er, wo mit der eiskalten Wolfiſchen Wortphiloſophie nicht weiter auszukommen iſt, die Chriſten als geborne oder wiedergeborne Schwärmer ins Spiel, und mit dieſer geheimen bitterſten Intoleranz iſt alles Diſputiren am Ende.“

Geſetzt, daß Ihnen Herder auch eben daſſelbe geſchrieben, ſo iſt es uns Beiden doch nützlich, und ich habe nichts weder mit dem lebenden noch todten Juden und Rabbi zu thun, mag ihn weder bekehren noch verurtheilen, ſondern die Berliner ſind meine Gegner und Philiſter, an denen ich mich räche. Ich habe die Wolluſt eines Irion und beynahe ſein Rad gefühlt. Muß alſo langſamer zu Werk gehen, ohne meine Idee aufzugeben, oder für eine bloße Wolke zu halten. Ich hoffe den Prediger in der Wüſte noch in ein brennend und ſcheinend Licht verwandelt zu ſehen, und die ver-

ſprochene Freude an ſeiner Gabe der Deutlichkeit wahr zu machen.

Nun, herzenslieber Jonathan, Paroli zu allen Ihren Wünſchen oder unſern! Können Sie auch mein Geſchmier leſen? Macht es Ihnen Kopfſchmerzen? Nur nicht über das cogito das edle Sum vergeſſen. Gott ſchuff — ohne dieſen Beweis giebt es keinen andern von ſeinem Daſeyn.

Geben Sie mit dieſem Jahr der verpeſteten Buhlerin den Scheidebrief, welche Ihnen, Leſſing und Mendelsſohn Leben und Genuß und Ruhe verkürzt. Mendelsſohn hat mit Pilatus Frage angefangen, um mit einem analogen Richterſpruch aufzuhören. Laſſen Sie den Todten ausreden, ehe Sie an eine Antwort denken, und ſchreiben Sie mir bald Evangelien und Epiſteln aus Münſter.

Gott ſey mit Ihnen und den Ihrigen, wie mit mir und den Meinigen. Sobald ich was erfahre, theile es mit. Ihr alter gebundner

Joh. Georg Hamann.

Gott hat Ihren Gegner beſſer entführt, und zum Schatten gemacht, wie er ſeinen angeſteckten Lehrer und Freund Nathan den Weiſen zum verſchmachtenden Hirſch. Heraus mit der metaphyſiſchen Hagar. Alle Kritik der Ismaele iſt Logo- und Scio-machia. Vive la Bagatelle! Die machen Sie zum Gegenſtand, zum wichtigen Gegenſtand Ihres Forſchens. Optimus maximus verlangt keine Kopfſchmerzen, ſondern Pulsſchläge! Dixit, Αυτὸς ἔφα.

33. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 18. Jän. 1786.

Ich halte Sie recht im Schweiß, liebſter Jonathan, oder ſtecke Sie mit meinem an.

Unſere Albertina feyert heute das Krönungsfeſt, und ich zwiſchen meinen vier Wänden. Da haben Sie meine erſte Fortſetzung.

Wenn Sie unter Deutlichkeit eine gehörige Vertheilung des Lichts und Schattens verſtehen, ſo hoffe ich, dieſen Wunſch zu erreichen. Es iſt noch alles roh, alſo ſetzen Sie Ihrer Kritik weder Maß noch Gränzen, im Fall Sie meynen, daß die Idee der Darſtellung werth iſt. Meine — und meines Vaterlands Geſchichte. — Mein Haß gegen Babel — das iſt der wahre Schlüſſel meiner Autorſchaft, den ich jetzt ſelbſt überreichen will, und ohne den eine Auflage meiner Saalbadereyen nicht lohnt weder für den Verleger, noch für den Autor. Es war dem Herzogthum keine ſolche Schande, von Pohlen abzuhängen, als es dem Königreich ein Unglück iſt, abzuhängen von der Politik der Chaldäer im deutſchen römiſchen Reich. Die ſcandalöſe Geſchichte der Pfuy! Pfuy! und der welſchen Wirthſchaft. Ein Staat, der alle ſeine Unterthanen für unfähig erklärt, ſeinem Finanzweſen vorzuſtehen, und dafür einer Bande unwiſſender Spitzbuben ſein Herz, den Beutel ſeiner Unterthanen, anvertraut; das tolle Geſchrei über Pabſtthum — kurz alle loci communes des Berliner Wahnſinns

in der Literatur und Religion, — kurz alles, was ich nur mit meinen Krallen erreichen kann.

Die eckelſte Arbeit für mich iſt, aus dem Buchſtaben F. Grüze zu machen. So eine Bewegung mit der Mörſerkeule greift meine Knochen zu ſehr an. Ich muß aber ſeine eigne Wahrſagung über mich wahr zu machen ſuchen, auf ſeine und meine Koſten, daß ich gefährlich bin.

Nun liebſter Jonathan, ich wünſche Ihnen ſoviel Kälte und Geduld zum Leſen, als ich Hitze und Geduld vereinigen muß zum Schreiben. Sobald ich dieſen Hügel überſtiegen habe, will ich mich ein wenig ausruhen, und nach Weimar ſchreiben. Er hat Oel und Wein in meine Lampe und Kelch — oder ſoll ich lieber ſagen, in meine Wunden gegoſſen und mich geſtärkt, da mir aller Muth zu vergehen anfing, und ich an meinen innern und äußern Sinnen verzagte.

Wir haben bisher nichts als Regen und Thauwetter gehabt, ungeachtet des Oſtwindes. Die Witterung und mein Magen wirkt auf meine Organe mehr als je. Ich habe mit dem herrlichſten Caviar, den mir Hartknoch geſchenkt, den Verſuch zum Frühſtücke gemacht, aber mit dem vierten Schnittchen aufhören müſſen. Er ſchmeckt nach lauter Coloquinten. Abeat cum caeteris erroribus!

Als meinen Kunſtrichter, kann ich Sie kaum davon diſpenſiren, den Text der Allg. d. Bibliothek zur Hand zu haben. Die Wahrheit zu ſagen, gehört es mit zu meiner Abſicht, Sie in Ihren eigenen Zirkeln

ein wenig zu ſtören; und ob ich dieſe Abſicht erreiche, werde ich aus der Individualität und Genauigkeit Ihres Details über Sachen und Worte abſehen können. Wenn Sie nicht con amore dabey zu Werk gehen, ſo krieche ich mit allen meinen Hörnern, wie eine Schnecke, in mein Häuschen zurück.

---

34. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. Febr. 1786.

Der erſte Monat in dieſem Jahr ſchloß ſich für mich, liebſter Jonathan, auf eine ſehr merkwürdige Art.. Wir hatten hier Eisgang, und das Eis verlor ſich auf einmal in unſerer Pregel, wo man noch denſelben Tag fiſchen konnte. Heute iſt wieder ein neuer Winter. Gegen Mittag brachte mir ein Jude die Epiſtel M. Mendelsſohn's an die Freunde Leſſing's, welche Sie vermuthlich auch ſchon werden geleſen haben. Ich lief ſelbige in der Geſchwindigkeit durch. Es thut mir leid, ein Exemplar mit der Poſt beſtellt zu haben, da ſie hier ſchon im Buchladen zu haben iſt. Den Abend empfing ich poetiſche und proſaiſche Raritäten auf des Vetter Nabals Nicolai ſilberne Hochzeit, die den 11ten und 12ten December gefeyert worden. Bieſter, Ramler, wie es ſcheint, im Namen der Montagsclubs bey Corſika, ein Dutzend Almanachmuſen, worunter auch die Sophia Beckerin, Conſ. R. Gedicke, Nabal junior.

Ich habe einen Catalogum mir davon aufgesetzt. Kurz, man kann sich kein rasender Abendbrod und Frühstück vorstellen, als damit ich den letzten Jänner regalirt wurde, trotz meines kranken Magens. Den 11ten dieses war zum Glück ein sehr strenger Fasttag. Mit genauer Noth eine gedruckte Zeitung, die ich ohnehin kaum ansehen mag. Als Rüsttag zu Maria Reinigung beschloß ich ihn mit einer Predigt aus Hahn's kleiner Postille, die mir Lavater verehrt, eilte frühe in mein Bett, schlief gleich ein, wachte aber um Mitternacht auf, und konnte kein Auge zuthun, daß ich Gott dankte, wie ich 5 schlagen hörte, und mein ganzes Haus aufwecken konnte.

Da ich in puncto der Marien- und Apostel-tage ein Katholik bin, wie in Ansehung der Geburts- und aller Kinder-Tage ein eifriger Claudia- und Wandsbeckianer, so ging ich in Begleitung meines Sohns, der um 7 Uhr zu Kant gehen mußte, in die Altstädter Kirche, fand wegen des erbärmlichen Regenwetters kaum 7 Menschen drinn, die lauter Communicanten waren, und von da ins königliche große Hospital, wo Reichard's Schwager wohnt. Die Mutter Maria war erkenntlich und erfreute mich denselben Tag mit 4 Briefen, worunter Ihrer der zweyte und angenehmste war. Der erste war ein englischer von einem jungen Menschen, der meinen Sohn auf das Frühjahr nach seinem Vaterlande mitnehmen wollte. Der letzte war der tollste aus Wien, wo ich zu einem königlich Preussischen Backofen-Verwalter ab extra ernannt war, und 1 Thlr.

16 gl. Postgeld bezahlen mußte. Ich habe mich um einen so wohlfeilen Preis recht satt gelacht. Er betraf meinen guten Hill, an dessen glücklicher Zuhausekunft und hoffnungsvollen Wiedersehen eine gute Dame sehr herzlichen Antheil nimmt, und einen Buchdrucker zu ihrem secrétaire-perpétuel erwählt hat, der mir schon 3 Briefe gleiches Inhalts geschrieben, und unsere Antwort zu unserm allgemeinen Herzeleid nicht erhalten haben muß. Die Freude dieses Marien-Tages wurde mir noch durch einen sehr quälenden Besuch versalzen und verbittert. Ich habe 2 Stunden wie auf der Folter zugebracht; wie Sie vermuthlich auch einige Schweißtropfen über die erste Seite dieses Hirtenbriefes vor Ihrer Stirn fühlen werden. Nun ich will Ihnen Zeit lassen, selbige abzutrocknen. Noch bin ich bey vorgestern; und begleitete meinen hochadlichen Gast aus meinem Hause, um meinen Beichtvater zum erstenmal in diesem Jahr zu besuchen, der eben nach mir hatte schicken wollen, um zu wissen, ob ich todt oder lebend wäre. Nach einer verplauderten Stunde erfuhr ich, daß Kraus mich besucht hatte, und ein großes Verlangen bezeigt, sein Herz zu erleichtern. Gestern sprach ich bey ihm an; das Herz war ihm von Ihrem Büchlein und der rabbinischen Epistel voll, und wider mein Vermuthen erklärte er sich zu unserm Bundesgenossen. Er hat wenig Zeit und Geschmack am Lesen, und an allen Schriftstellern, die sich der Schwärmerey verdächtig machen. Sein Urtheil für Sie gegen den Todten war mir eine ungemein angenehme Entdeckung und ganz

und verzeih' ihm jetzt seine Journale: (deren Plan mir gar zu polypragmatisch vorkam und ein wenig schlimmer,) auch seine jüdischen Briefe werde ich kaum lesen können, bis er damit zu Ende seyn wird. Der Verdacht von unserm lieben Johannes könnte einem eher von jenem einfallen, denn da lag etwas mehr dahinter, bey dem mir eben nicht wohl zu Muthe war, weil die Expansion der guten Sache eben nicht mein Fach ist. Aber seine Vorlesungen haben mich völlig ausgesöhnt, und der Schein des Bösen ist doch besser als der Schein des Guten, wenn die Welt ja betrogen seyn will und muß.

Ich umarme Sie, mein lieber Jonathan, und bitte das neue Jahr gesund und heiter anzufangen ohne Kopf- und Magenweh noch Herzklopfen, sondern in der besten Harmonia praestabilita des Mir nichts, dir nichts; der den Himmel auch auf Erden schalten und walten läßt, sein Brod mit Freuden ißt, seinen Wein mit gutem Muthe trinkt, und ruht von seiner Arbeit in guter Hoffnung, daß seine Werke ihm nachfolgen werden. Non omnis moriar! Gott segne Sie und die Ihrigen, worunter ich mich und die Meinigen auch zu rechnen bitte. J. G. H.

Ich werde noch Alles anwenden, um Kant zum Schreiben aufzubringen. Haben Sie seine Recension der Ideen gelesen? und die Wirkung auf unsern Freund? Ich muß ihn so nächstens besuchen in einer Angelegenheit Hills, für den er sich interessirt.

den 29ſten des Morgens.

Eben kommt die Nachricht, daß ein Holzdieb dieſe Nacht unſern eingefallenen Stall beſucht, und den kleinen Vorrath noch kleiner gemacht. Die Domänenkammer und das Admiralitäts-Collegium von einer Seite und die Direction und Adminiſtration ſtreiten ſich, wer die Koſten zum Bau hergeben ſoll, darüber fällt alles ein, und geht zu Grunde. Geſtern erfuhr ich, daß ſämmtliche Zollbediente ſich an den Kronprinzen gewandt, und ihm den Raub unſerer Fooigelder und die um die Hälfte beſchnittene Gratifikation des vorigen Jahres vorgeſtellt durch die Hinterpforte der Küche. So vielen Einfluß haben die Miniſter des Sieur Noël. Verzeihen Sie dieſe lächerliche Kleinigkeit; ſie gehört aber mit zu den Considérations oder Conjectures über die Größe der preußiſchen Monarchie und den Verfall des Königreichs Preußen und zu meinem Erbhaß gegen die verwünſchten Berliner und ihre Chaldäer.

Da haben Sie, liebſter Jonathan, zur Arrha den Titel:

Fliegender Brief

Zach. V.
cf. Matth. XXIII. 34.

an

NIEMAND den Kundbaren

die

Entkleidung und Verklärung eines Predigers

betreffend.

Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogitat
Horat.

MDCCLXXXVI.

Ich ziehe Niemand vor als indeclinabel, um die Collision des Ohrs zu vermeiden, und weil Niemand als proprium beſſer indeclinabel klingt. Zur Ausführung erwarte ich Ihren Beyſtand, und hoffe, Sie werden gerne den Freundſchaftsdienſt für mein noch ungebornes Kindlein übernehmen, es mit aller nur möglichen Vorſicht und Verſchwiegenheit zur Welt zu bringen. Der Tag iſt da, und ich will nicht mein Talglicht eher auslöſchen, bis ich dieſen Umſchlag geſiegelt. Vale et fave, und ſchreiben Sie bald, wie ich es auch zu thun denke. Deus vobiscum!

86. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 23ſten Dec. 1785.

Mein Befinden, lieber Hamann, iſt noch immer eben ſchlecht; ich gehe herum wie ein Träumender, und ich kann den Gram darüber, daß ich ſo herumgehen muß, nicht überwinden.

Ich hatte Lavater'n wegen eines Auftrages Nachricht zu geben; meldete ihm bey dieſer Gelegenheit, daß Leuchſenring, der jetzt in der Schweiz wäre, den Hyper-Crypto-Jeſuiten zu Berlin all ihr Geſchwätz über Proſelytenmacherey eingeblaſen hätte; berührte hiernächſt den Brief an Markard; fragte, warum er wieder ſo ſchnell geweſen wäre; er ſollte immer der letzte ſeyn, dergleichen Nachrichten zu geben, und es könnte nie zu irgend etwas gut ſeyn, daß er der erſte wäre; fragte, wie es mit der Publication dieſer Briefe zugegangen; ob ſie ohne ſeine Schuld und gegen ſeinen Willen geſchehen ſey? Die Abſchrift, die ich Ihnen ſchicke, iſt hierauf die Antwort.

Geſtern Abend erhielt ich endlich den November der Berliner Monatsſchrift. In meinen Augen iſt die Antwort des Hofraths nicht ohne Tadel. Sie iſt von Anfang bis zu Ende mit der Abſicht geſchrieben, die Sache in den Druck zu geben. Was er über Philoſophie ſagt, iſt Sophiſterey; denn wo iſt die Gränze der Speculation, wenn die Philoſophie nur ſich ſelbſt zur Unterlage hat, und zum Gegenſtande einzig und allein unſer Fleiſch, und die Oekonomie ſeiner Lüſte und Begierden? Daß man nur für ſeinen Leib ſorge, das

Meine Abſicht war, den tollen Anfang meines Briefes durch einen recht kräftigen Schluß gut zu machen. Das ganze Gebräuſel iſt aber umgeſchlagen und ſauer geworden. Vielleicht wird Ihre Nachricht vom Empfange der Epiſtel meine zerſtreuten Gedanken wieder ſammeln. Ihr eigener Vorſatz, ſich ganz ſtille zu halten, iſt meines Erachtens das Beſte, was Sie vor der Hand thun können. Cunctatio iſt hier restitutio. Mit dem Todten haben Sie nichts mehr zu thun, ſondern Sie müſſen ſich als ein Freund der lebendigen Wahrheit, wie Mendelsſohn, gegen Engel und Erzengel, mit einem: der Herr ſchelte dich! erklären, ſich ganz zur Fahne des Glaubens, wie der Jude ſeines väterlichen Unglaubens, unerſchrocken bekennen; und den metaphyſiſchen Theil der jetzigen Crisi zur Entſcheidung überlaſſen. Beynahe halte ich es für Nothwendigkeit und Geſchicklichkeit, ſich Ihres mitſchuldigen Freundes anzunehmen, wie der Gegner des Seinigen, und für 2 Lebendige, ſich ſelbſt und Lavater, ſollte ſich doch mit mehr Leben und Nachdruck reden laſſen, als von Engel für die beiden Todten, oder vielmehr für das unter ihrem Namen verſteckte Reich der Todten, das mit Ideen und Speculationen gegen Data und Facta, mit theoretiſchen Täuſchungen gegen hiſtoriſche Wahrheiten, mit plauſiblen Wahrſcheinlichkeiten gegen Zeugniſſe und Documente ein bloßes Spiegelgefechte treibt. Dieſes ſind aber leider! lauter Brocken, die ich mir ſelbſt vorbehalte, und die Ihnen keine Dienſte thun können. Ich kann meinen Kopf nicht anſtrengen, ohne ein ſympathe-

üſches Mitgefühl aller meiner Eingeweide, und ich bin eben ſo wenig im Stande, mich in ihr Concept zu verſetzen, ohne mein eigenes in Ordnung zu bringen, ſo lange ich nur die geringſte Hoffnung habe, weiter zu kommen. Mendelsſohn ſcheint einen großen Irrthum calculi begangen zu haben, wenn er alle Freunde Leſſing's für Philoſophen hält, die ſeinen jüdiſchen Theismum oder philoſophiſchen Pantheismum dem chriſtlichen Anthropotheismo vorziehen; denn wenn Gott Alles iſt, oder Alles Gott: warum das kleine All nicht, der Menſch, auch Gott? oder auf der Erde, was der große Ur- und Allvater im Himmel?

den 6ten Febr.

Das war geſtern ein Jahrmarkt! Nach der Mahlzeit mit allen meinen Kindern kam ein Candidat, den ich in einem guten Hauſe verſorgen geholfen, und brachte mir aus Erkenntlichkeit Müller's Dorfprediger und Dorfſchule, die ich noch nicht habe anſehen können. Subinſpector Sommer, mit ſeinem frühlingsrothen, lachenden Geſicht kam darauf; dann unſer Mentor Kraus, ein junger Friedländer mit ſeinem jüdiſchen Schulmeiſter, der reformirte polniſche Prediger Wanowski; Raphael Hippel ging weg, ohne hereinzukommen. Ich ging ſo heiſer zu Bett, daß ich mich ſelbſt nicht hören konnte. Habe gut geſchlafen, traue mir aber nicht auszugehen. Auf meinem Bette fielen mir neue Lichter für meinen Wald ein, zum Durchhauen.—

35. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Febr. 1786.

Herzgeliebteſter Freund! Ich hoffe, daß Ihre Geſundheit völlig wieder hergeſtellt ſeyn wird. Wie über Ihr Stillſchweigen, bin ich noch mehr über meinen Briefwechſel, Materie und Inhalt deſſelben, beunruhigt geweſen, die Ihnen manche widerliche Empfindung veranlaßt haben müſſen. Die Liebe deckt der Sünden Menge, und deßhalb ſcheint es mir überflüſſig, mich weitläuftiger deßhalb zu erklären. Ich warte nur bloß auf die Aufnahme der Epiſtel, und wie Sie ſelbige geleſen haben, worauf ich mehr, als bloß neugierig bin. Daß ich Recht und Fug gehabt, M. M. als einen Sophiſten, Lügner, u. Heuchler aus ſeinem Jeruſalem anzuſehen, hat er durch ſeine Vorleſungen und Hirtenbrief an L. Freunde noch beſſer bewieſen. Doch wer kann Menſchen ins Herz ſehen, geſchweige Schriftſtellern, und ihre Narrenopfer, die ſie dem Publico bringen, das betrügt und betrogen ſeyn will.

Mein einziger Rath bleibt noch immer derſelbe, ſich nicht zu übereilen. Die Wahrheit und Ihr guter Name werden dadurch nichts verlieren. Dank ſey es dem Rheumatismo Ihrer Freundſchaft, daß Sie meine Fortſetzung nicht abſcheulich gefunden. Es geht meinen Gedanken, wie den Ballen eines ungeſchickten Spielers, die ſich immer ſelbſt verlaufen. Ich rede von einem Spiel, das ich niemals gekonnt, und jetzt völlig vergeſſen habe. Mit meinem Chaos geht es ſachte

weiter, und ich verzweifele noch nicht, das Ende zu erleben. Nehmen Sie es um des Himmelswillen mit meinem Briefen nicht genau. Ich denke ſchon zweymal die Fortſetzung gleichſam wiederrufen zu haben, und werde das mir ſowohl als Ihnen durch übereilte Ueberſchickung veranlaßte Mißvergnügen nicht ſo leicht wiederholen. Unterdeſſen werde ich doch Ihre Erinnerungen zu nutzen ſuchen. Wir müſſen noch immer wie die Kinder durch Straucheln und Fallen gehen lernen. Ich habe den ganzen Dienſtag eine Höllenfahrt ausgehalten, von der ich nur gegen die Nacht mich wieder beſinnen konnte. Unſer Leben iſt ein Dampf, und alle Freuden und Leiden deſſelben ſcheinen aus Dünſten zu beſtehen, oder vapeurs, von denen man nicht weiß, woher ſie kommen, und wo ſie bleiben. Stupid bin ich immer geweſen, aber ſeit Kurzem leide ich eine Art von Zerſtreuung, von der ich bisher nichts, wenigſtens in dem Grade, wie jetzt, gewußt, und die mich ſchüchtern und ſcheu macht zu jedem Geſchäfte oder Umgang. Der junge Deutſch hat die Blattern. Beide Eltern kamen nach der Stadt; er iſt das einzige Kind, und Alles, Gottlob, gut überſtanden. Vorigen Sonnabend gehe ich des Morgens hin, ohne und wider meinen Vorſatz. Er ſitzt im Pudermantel, und ſie neben ihm am Kaffeetiſch. Ich will ihm die Hand küſſen. — Sie ſehen mich für meine Frau an. — Ich biete ihr den Mund, und ſetze mich ein wenig verdrießlich hin, ohne zu wiſſen, warum mir Hand und Mund verſagt wird, rede ins Gelag hinein, komme nicht eher zu mir ſelbſt,

35. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Febr. 1786.

Herzgeliebteſter Freund! Ich hoffe, daß Ihre Geſundheit völlig wieder hergeſtellt ſeyn wird. Wie über Ihr Stillſchweigen, bin ich noch mehr über meinen Briefwechſel, Materie und Inhalt deſſelben, beunruhigt geweſen, die Ihnen manche widerliche Empfindung veranlaßt haben müſſen. Die Liebe deckt der Sünden Menge, und deßhalb ſcheint es mir überflüſſig, mich weitläuftiger deßhalb zu erklären. Ich warte nur bloß auf die Aufnahme der Epiſtel, und wie Sie ſelbige geleſen haben, worauf ich mehr, als bloß neugierig bin. Daß ich Recht und Fug gehabt, M. M. als einen Sophiſten, Lügner, u. Heuchler aus ſeinem Jeruſalem anzuſehen, hat er durch ſeine Vorleſungen und Hirtenbrief an L. Freunde noch beſſer bewieſen. Doch wer kann Menſchen ins Herz ſehen, geſchweige Schriftſtellern, und ihre Narrenopfer, die ſie dem Publico bringen, das betrügt und betrogen ſeyn will.

Mein einziger Rath bleibt noch immer derſelbe, ſich nicht zu übereilen. Die Wahrheit und Ihr guter Name werden dadurch nichts verlieren. Dank ſey es dem Rheumatismo Ihrer Freundſchaft, daß Sie meine Fortſetzung nicht abſcheulich gefunden. Es geht meinen Gedanken, wie den Ballen eines ungeſchickten Spielers, die ſich immer ſelbſt verlaufen. Ich rede von einem Spiel, das ich niemals gekonnt, und jetzt völlig vergeſſen habe. Mit meinem Chaos geht es ſachte

weiter, und ich verzweifele noch nicht, das Ende zu erleben. Nehmen Sie es um des Himmelswillen mit meinem Briefen nicht genau. Ich denke ſchon zweymal die Fortſetzung gleichſam wiederrufen zu haben, und werde das mir ſowohl als Ihnen durch übereilte Uebersſchickung veranlaßte Mißvergnügen nicht ſo leicht wiederholen. Unterdeſſen werde ich doch Ihre Erinnerungen zu nutzen ſuchen. Wir müſſen noch immer wie die Kinder durch Straucheln und Fallen gehen lernen. Ich habe den ganzen Dienſtag eine Höllenfahrt ausgehalten, von der ich nur gegen die Nacht mich wieder beſinnen konnte. Unſer Leben iſt ein Dampf, und alle Freuden und Leiden deſſelben ſcheinen aus Dünſten zu beſtehen, oder vapeurs, von denen man nicht weiß, woher ſie kommen, und wo ſie bleiben. Stupid bin ich immer geweſen, aber ſeit Kurzem leide ich eine Art von Zerſtreuung, von der ich bisher nichts, wenigſtens in dem Grade, wie jetzt, gewußt, und die mich ſchüchtern und ſcheu macht zu jedem Geſchäfte oder Umgang. Der junge Deutſch hat die Blattern. Beide Eltern kamen nach der Stadt; er iſt das einzige Kind, und Alles, Gottlob, gut überſtanden. Vorigen Sonnabend gehe ich des Morgens hin, ohne und wider meinen Vorſatz. Er ſitzt im Pudermantel, und ſie neben ihm am Kaffeetiſch. Ich will ihm die Hand küſſen. — Sie ſehen mich für meine Frau an. — Ich biete ihr den Mund, und ſetze mich ein wenig verdrießlich hin, ohne zu wiſſen, warum mir Hand und Mund verſagt wird, rede ins Gelag hinein, komme nicht eher zu mir ſelbſt,

bis ich auf der Straße bin, wo mich aber ein ſo unverſtehliches Lachen anwandelt, daß ich es bis zum Schlafengehen kaum unterdrücken konnte. So ein toller Streich iſt mir noch nicht begegnet; und wenn man nicht mehr ihn und ſie unterſcheiden kann, wie mag es mit Speculationen gehen, die man nicht durch ſeine fünf Sinne ſo leicht berichtigen kann? Bey allem Lächerlichen war etwas ärgerliches und ſchauerliches in meiner Erfahrung. Ich muß mich alſo ein wenig in Acht nehmen, mit einem ſo mürben Kopf gegen die Wand zu laufen.

Auch ein ganzes Jahr ſoll mir nicht zu lang währen, meine letzten Kräfte zu verſuchen. Weiter bin ich, und bisweilen ſchimmert mir auch ſchon das Ziel vor Augen. Ohne dieſe optiſche Täuſchung hätte ich freylich niemals die Hand ans Werk gelegt; aber zur Ausführung gehören mehr als optiſche Täuſchungen, mehr als Verſuchungen; Flügel zum Fliegen, wenn es ein fliegender Brief werden ſoll. Ich hoffe alſo noch mit Hiob ſagen zu können: Mein Bogen beſſert ſich in meiner Hand. Bitte alſo, liebſter Jonathen, die Fortſetzung beyzulegen, und nicht weiter daran zu denken. Was ich darüber erhalte, ſoll nicht verloren ſeyn. Ach! Freunde taugen ſelten zu Kunſtrichtern. Ihr: Schone dein ſelbſt! bisweilen Satans Stimme. Die ſtumme Phyſiognomie eines gegenwärtigen Kunſtrichters iſt lehrreicher, als die ſchönſte Epiſtel eines entfernten, und Sie haben den Fehler, Ihren Freunden zu viel zuzutrauen, und gegen Ihre eigene Empfindung zu miß-

trauiſch zu ſeyn. Ich habe zufällig von einem 70jährigen Carteſianer, einem D. Siegwart in Tübingen, eine allerliebſte Schrift, unter dem Titel: Fragmentum I, Cogito gefunden, das 1781 ausgekommen; ob das zweite Fragment über Sum erſchienen, und ob der alte Greis noch lebt, habe ich nicht ausmitteln können. Das erſte iſt mit vielem Scharfſinn und lebhaften Witz geſchrieben, daß ich es Ihnen wohl empfehlen möchte, und eine Nachfrage wegen des verſprochenen Fragments, an deſſen Exiſtenz mir ſelbſt gelegen wäre. Bey dem philoſophiſchen Wort fällt mir die Stelle in Engel's Vorrede ein, daß M. M. anfänglich die Exiſtenz Ihrer Schrift, und als dieſe bald außer Zweifel geſetzt war (qu. a priori oder a posteriori?) einen ſolchen Inhalt derſelben durchaus nicht glauben wollen. Wir wollen, lieber Jonathan, auch die Gaben der Abtrünnigen nicht verkennen. Ich habe meine Freude immer an der Advokaten-Liſt, womit er ſich aus dem Handel mit unſerm L. wie eine Schlange herausgewunden, und wie er jetzt ſich und ſeinen Freund in Sicherheit gebracht, und die Fortſetzung den Berliner Erben übertragen. Auch die ungerechten Richter und Haushälter ſind uns zu Muſtern empfohlen mit einem mehr als horaziſchen Sapere aude! Schicket euch in die Zeit, denn es iſt böſe Zeit. Ich denke immer, Sie haben der Wahrheit und guten Sache einen Dienſt gethan, durch die unſchuldige Offenbarung des Geheimniſſes der Bosheit, das mit ſo viel Energie in den Kindern des Unglaubens wirkt zum Haß des Chriſtenthums. Laſſen Sie ſich alſo

die kleine Verfolgung um ſeines Namens willen nicht leid thun. Wie lieb und leicht würde mir Ihr Spiel ſeyn! Um Ihr und meines nicht zu verderben, manum de tabula. Laſſen Sie mich einen philoſophiſchen Maulaffen ſeyn. Anſtatt des Todten haben Sie eine Legion wider ſich, gegen welche Sie nichts, als die feſte Burg: ab hoste consilium ſchützen kann. Melden Sie mir bald, ob Sie ein Digeſtiv oder Vomitiv des hebräiſchen Berliner Hirtenbriefs nöthig gehabt haben, und ob Ihr Magen ſchwächer als der Meinige iſt. Nur bitte, nicht ihn für ſie, und ſie für ihn, anzuſehen, und ſich an den Freunden, nicht an den Todten zu halten. Doch jene ſind todt, und dieſe leben; und alles läuft am Ende auf eine Maskerade hinaus, wie im Shaftesbury geſchrieben ſteht. Quid rides? de Te fabula narratur — Suchen Sie alſo, lieber Jonathan, mit den Berliner Fabelhanſen, wie ich mit Ihren Fibeliſten herumzuſpringen und fertig zu werden. Ich werde wie ein entfernter Secundant Ihrem Zweikampf zuſehen, und meine Sichel in keine fremde Erndte wagen. Sie ſind ſo glücklich, wie St. Paulus, an den Kaiſer appelliren zu können; ich kann mich bloß für einen Phariſäer ausgeben gegen die allgemeinen deutſchen Sadducäer. Unſere ſubjective Lage muß jedes ſeine objective Nothwehr beſtimmen. Wir wollen auch unſere freundſchaftliche Correſpondenz auf eine Zeitlang verläugnen, und uns einander eine Quarantaine auflegen, damit nicht einer des andern Concept verwirre. Vorher erwarte ich aber offenherzigen Bericht, wie zu-

ckerſüß die Epistola posthuma Ihnen geſchmeckt, und die Wirkungen derſelben in den Intestinis oder in den Muſkeln des Lachens. Nur keine Lüſternheit nach Douceurs, noch Enkel vor Arzeneyen; et ab hoste consilium. Weder welſches noch hebräiſches Point d'honneur, ſondern deutſche Wahrheit ſey Ihre Muſe. Eben erhalte ich von K. die allgemeine Literaturzeitung bis zum 20. Januar. Wo bleibt Ihre Recenſion? In meinem fliegenden Briefe bin ich mit der Verklärung des evangeliſch-lutheriſchen Titels: Golgatha und Schéblimini ziemlich ins Reine, auch mit der paniſchen Furcht der Berliner Diana vor dem Pabſtthum, das im Deſpotismus, Infallibilität, Unterdrückung des göttlichen Worts und der heiligen Schrift, Werkheiligkeit und einer ganzen Pandora-Büchſe beſteht, und nicht extra, ſondern intra muros Iliacos geſucht werden muß. Alsdann über den Atheismus der jüdiſchen Vorleſungen, und die carteſianiſche Kabbala der verpeſteten Freundin. Ob das Kind zur Welt kommen und beym Leben bleiben wird vor der Herodianer argen Liſt? vix credat judaeus Apella. Gevatter ſollen Sie ſeyn. Cura, ut valeas et rideas über die Berliner Klagweiber. Gottes Segen über Sie und die Ihrigen.

36. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 18. Febr. 1786.

Herzlichgeliebteſter Freund! beruhigen Sie mich nur erſt mit der guten Nachricht von Ihrer völligen Geſundheit. Sie werden nächſten Freytag einen groſſen Brief erhalten, und ich hoffe, daß Sie zubereitet ſind, das ganze Radotage eines Nachtwandlers zu leſen, und beynah möchte ich ſagen zu verachten, oder wenigſtens im Licht der Wahrheit und Liebe zu ſehen, die nicht den Buchſtaben, ſondern den Geiſt, nicht das Gegenwärtige, ſondern das Künftige zum Ziel macht, nicht wie ein äußerlicher Jude das Lob aus den Menſchen, ſondern wie ein innerer verborgener Jude das Lob aus Gott. Dieſe Pauliniſche Diſtinction aus Röm. II. 28. 29. hat mir immer im Sinn gelegen ſeit der Berliner Apotheoſe eines Juden, der das Andenken des unglücklichen Fürſten auszuſtechen ſcheint. Ich habe in dieſen Tagen nichts als das Jeruſalem ſtudirt, faſt wie ein neues Buch. Es war hohe Zeit, um mein Golgotha nicht ganz auszuſchwitzen, das ich, wenig gefehlt, bald ſelbſt nicht mehr verſtehe, und mir daher alle Stellen, auf die ich Rückſicht genommen, am Rand gezeichnet. Wenn es mir ſo geht, daß ich mir ſelbſt deutlich zu ſeyn aufhöre, ſobald ich abgekühlt bin, wie darf ich mich wundern, andern nicht deutlich genug zu ſeyn? An Anlaß hat es nicht gefehlt, über die Deutlichkeit eines Mendelsſohn und meine eigene Dunkelheit zu ſtudiren und zu meditiren, nicht ohne Erfolg. Aber ich

habe ſelbſt nichts thun können, weil ich ein Non possum non — zum Reden und Schreiben nöthig habe, ein — dem lächerlichen Sturm und Drang ähnliches — Intereſſe, wie ein brennend Feuer in meinen Gebeinen verſchloſſen, daß ich's nicht leiden kann, und ſchier vergehe. Jerem. XX. Dieſe Schäferſtunde will nicht kommen. Sie haben ſchon ſo manchen Brief in puris naturalibus von mir erhalten, daß ich beſorgt war, Ihnen dadurch überläſtig zu werden, und Sie durch meine Paroxysmos zu verwirren. Daher war ich im Ernſt auf eine Quarantaine bedacht, zu der ich mich aber nicht eher recht entſchließen kann, bis ich Ihr unbefangen Urtheil über die heilige Epiſtel weiß. Wahrheit iſt von beyden Theilen, aber ſie zu trennen und zu ſcheiden, dazu gehört Ruhe, Gelaſſenheit, welche die Zeit ehrlicher gibt, als alle Kunſt. Ihre Sache iſt gut, das iſt ſchon ein großer Troſt, und Ihr Spiel beſſer und ſicherer und klüger als jener ihres. Man wirft Ihnen falſch vor, ſich übereilt zu haben; für das Vergangene kam die Warnung zu ſpät; aber nicht für das Folgende. M. war es um das erſte Wort zu thun; halten Sie ſich an das letzte und jüngſte. Laſſen Sie jeden, der Luſt hat, mit und ohne Beruf und Fug ſich einzumiſchen, ausreden. Deſto beſſer für Sie und den Grund der Sache, der ewig und unveränderlich bleibt, und eine nothwendige Wahrheit betrifft, die weder von Zeit noch Ort abhängt, inſofern ſie äſthetiſche Formen ſind, Moden und Mondwechſel.

Wie mag der Schöpfer nicht in ſeiner Allmacht lachen,
Wenn ſich das Nichts zu Was und Ihn zu Nichts will machen!

Gewiſſe Dinge ſind für mein armes Gedächtniß unauslöſchlich. So geht es mit dieſem Vers, den ich in meiner erſten Jugend vor Reinbecks Augsburger Confeſſion von einem Dr. Junker geleſen. Der ganze Handel hat eine ſo lächerliche Seite, welche ſelbſt die ſchwärzeſte erheitert, daß ich jenen Geſichtspunkt Ihnen gern empfehlen möchte, auch wegen der Fruchtbarkeit, wenn's nicht wäre ſelbſt wegen ihrer Richtigkeit, wie der Mettenprediger die Erklärung der Wahrheit unterſcheidet. Denn wenn die Narren ſind, die in ihrem Herzen das Daſeyn Gottes läugnen; ſo kommen mir die noch unſinniger vor, die ſelbiges erſt beweiſen wollen. Wenn das Vernunft und Philoſophie heißt, ſo iſt es kaum eine Sünde, ſelbige zu läſtern. Lachen wollen wir, lieber Jonathan, wie unſer Freund in Wandsbeck, aber mit der Wahrheit nicht unſer Geſpött treiben, wie die allgemeinen deutſchen Athenienſer und Areopagiten, die Freunde Leſſings und Apologiſten M. des Mohren, der unſere weißen Geſichter auch für Masken hält, wie ſeine Carnevalsbrüder ihre, denen das Lachen theuer genug werden wird. Schweigen wollen wir, und nicht ehe reden, bis die Zeit kommt, und es der Mühe lohnt, unſern Mund aufzuthun, und den Schatz unſers Herzens zu eröffnen. Gott wird mich weder an Ihnen, noch meinen Freunden zum Lügner werden laſſen. Er

wird's wohl machen, daß wir unſere Luſt noch ſehen werden. Ich umarme Sie mit der beſten Hoffnung Wort zu halten. Theilen Sie mir alles mit, wie ich auch nicht ermangeln werde von meinem Theil. Mehr kann ich nicht ſchreiben, weder heute noch morgen noch übermorgen, da dieſer Brief abgehen wird. Alſo leben Sie recht wohl, werden Sie geſund und bleiben Sie mein Freund wie ich der Ihrige

J. G. Hamann.

---

37. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 26. Febr. 1786.

Nun, mein lieber Fritz Jonathan, meine Papierſcheere iſt entzwei, die ich bey der Kriegs- und Domänen-Kammer noch als Kanzleyverwandter zum Weihnachtsgeſchenk erhalten; ich ſchreibe alſo auf einen unbeſchnittenen Bogen.

Ich habe mich heute den ganzen Vormittag umgetrieben, Patienten beſucht, und die Kirche, leider, nur im Vorbeygehen, um wenigſtens den Segen mitzunehmen.

Crispus hat mir den Rath gegeben, zu eilen; weil er zweifelt, daß ich das Ende erreichen werde. Ich habe ihm einen Beweis meiner Folgſamkeit gegeben, und bin nun mit dem Recenſenten fertig, der dem Leſer nicht ſo eckel werden kann, wie er mir geworden.

Nun wünſche ich eine Abſchrift für mich, denn meine Handſchrift gehört Ihnen und dem Buchdrucker, deſſen Namen und Umſtände ſeiner Preſſe ich wohl näher wiſſen möchte. Ich bekümmere mich um ihn, ohne daß er nöthig hat, das Geringſte von mir zu wiſſen. Ihre Wahl in 4to iſt die Meinige. So einen überflüſſigen Rand, wie Ihr Freund im Haag, kann ich nicht leiden, aber ich wünſchte einen guten, deutlichen, räumlichen Druck, weil die Gedanken ſo enge in einander gedrängt ſind, daß ſie ſich beynahe einander erſticken.

Sobald ich nur kann, ſchicke ich Ihnen einen verſiegelten Brief, um im Nothfall auch mit dem Probebogen ſelbigen an die höchſte Inſtanz meiner Autorſchaft zu befördern. Ich hoffe, daß unſer Freund Tiro *) mit einem Bogen meiner Hand in ein paar Tagen fertig werden kann, und dadurch eben nicht die übrige Arbeit aufgehalten wird. Es iſt ja meine ſilberne Hochzeit; alſo machen Sie mir alten Narren Freude, wahre Freude, nicht politiſche durch Verhehlung Ihres Urtheils und des kleinſten Umſtandes, was zur Sache gehört, es mag wider oder für mich ſeyn. Criſpi und meinem Rath folgen Sie auch, ſtille zu ſeyn, und ſich nicht zu rühren, noch die Feder anzuſetzen, bis ich wenigſtens ausgeredet habe. Wenn der pruritus unüberwindlich in Ihren Fingern iſt, ſo warten Sie wenigſtens meine Erklärung über die Frage ab, die Sie mir eben ſo gut, als dem jüdiſchen Philoſophen anvertraut

*) Heinrich Schenk.

haben, und dann ſetzen Sie die Feder an. Das Leben iſt ſo kurz und köſtlich, daß es Schade iſt, es mit Katzbalgereyen, mit gelehrten Wortkriegen zu verſudeln. Dergleichen opera supererogationis ſind Mißbrauch und Schande der wahren Philoſophie, welche den Genuß des Lebens veredeln ſoll, Friede und Freude befördern, nicht auf Beſchneidung und Verſtümmelung hinauslaufen.

Gott ſegne Sie und Ihr ganzes Haus. Meins ſchläft. — Si non pie, tamen caute, ſagt Auguſtinus. Dieß war ein Sprichwort eines alten Landpredigers, der mein guter geerbter Freund war, und ein Vetter des lieben Mannes, der das Petersburgiſche Journal geſchrieben, und mir ſeine opera mit manchem Pfund Chineſer Thee zugefertigt. Ob dieſe Worte im Auguſtino, weiß ich eben ſo wenig, als ich bisher die ihm zur Laſt gelegten peccata splendida der Heiden habe auffinden können.

Gehen Sie alſo lieber pie und caute zu Werk. Man kann nicht vorſichtig genug ſeyn, und ich bin nicht nur vorſichtig, ſondern auch, leider, mißtrauiſch. Dieſer Fehler hat mich öfters beſchämt und inäniter geängſtigt, aber auch die großen Dienſte gethan, daß ich ihn nicht füglich abſchaffen mag, weil er wie der ungerechte Haushalter für meine Oekonomie unentbehrlich iſt. Ich hoffe, daß meine Freunde nicht auf Sie eiferſüchtig ſeyn werden, daß ich an Sie faſt allein ſchreiben kann; und für die ganze Welt todt bin. Sie werden eben ſo wenig auf dieſes beſchwerliche Glück Urſache haben, ei-

tel und ſtolz zu ſeyn. Verſichern Sie unſern Lavater meines friſchen und grünen Andenkens; um ihn davon zu überzeugen, mahnen Sie ihn zur Oſtermeſſe um den Reſt des vierten Theils ſeines Pontius Pilatus. Weder ſeinen Salomo noch Predigten über meine Lieblingsepiſtel an Philemon habe ich zu Geſicht, ohngeachtet aller Nachfrage, bekommen können. Ich hoffe dieſe Woche, in der ich Faſtnacht zu halten denke, mich bey unſerm Oberhofprediger darnach zu erkundigen. Ich will auch ausruhen, bis ich Antwort von Ihnen erhalte, ob und wie ich in meinem opere profligato fortfahren ſoll.

---

38. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 1. März 1786.

Mein liebſter Freund Jonathan! auch Gevatter Claudius hat ſeine Recenſionen drucken laſſen. Ich bin ihm noch eine Antwort ſchuldig auf einen ſchönen langen Brief, an dem er freylich vom heiligen drey Königstage bis gegen das Ende des Jänners geſchrieben, aber mit recht guter Laune. Erinnern Sie ihn doch, mir ſein Machwerk zu überſchicken; denn der faule Socius wird es kaum von ſelbſt thun. Wenn er auch meines alten Landsmanns D. Moldenhawer Homilie beylegen möchte, will ich das Porto gern bezahlen.

Geſtern erhielt ich von Berlin de Marees Gottes-

vertheidigung, welche ich auf der Stelle durchlesen mußte. Sie ist gegen die allgemeine Bibliothek, meine verpestete Freundin, gerichtet, und vorzüglich gegen Jerusalem, dessen Anrufung an die Götter der Erde zu Heilanden des menschlichen Elends ich noch nicht verdauen kann. Sie können nicht glauben, wie sehr ich mit dem alten Greis sympathisire, und so ungern ich Bücher kaufe, thut mir das Geld nicht leid. Es ist nur der erste Theil, und betrifft die Geschichte des Sündenfalls, die so albern jetzt in Gedicht und Allegorie verwandelt wird. Lienhard und Gertrud liegt auch hier, ich habe ihn aber noch nicht ansehen können.

den 3ten März.

Ich denke, daß, wenn ich bald eine Abschrift erhalte, und Sie nichts einzuwenden haben, der erste Bogen füglich ohne einen Probebogen abgedruckt werden kann, und daß die Abschrift eben die Dienste thun wird, und ich nach selbiger Ihnen, lieber Jonathan, noch das Nöthige, und auf Ihre Erinnerungen zugleich antworten kann. Ich bin jetzt wieder in einer Crisi, die ich abwarten muß, und in welcher ich nichts thun kann.

Die Erklärung meines Titels hat mich auf das Modegeschrei über Pabstthum geführt, und ich wünschte gern diese Materie in einem andern Ton auszuführen, als den ich gegen den blasenden Mitlauter führen müssen, der mir eckel geworden. In meinem Golgatha selbst sind nur die beiden Stellen S. 71. über die Beschuldigung des heidnischen, naturalistischen, atheisti-

schen Fanatismus, die Mendelssohn durch seine Vorlesungen bewiesen anstatt sie widerlegt zu haben, und S. 25. über die Pfuy, Pfuy armer Sünder oder die Fooi- und Biergelder der armen Zöllner. Hier liegt eigentlich die Hauptsache der Entkleidung und Verklärung — Hic Rhodus, hic Salta. Die Wendung dazu hängt noch von Umständen ab, und von der Antwort auf mein Gesuch um Urlaub und andern Begebenheiten, deren Vorfall wahrscheinlich ist, und allein von der Vorsehung abhängt, die sich um Sperlinge und ihre Nahrung, wie um die Galla-Kleider der Salomone und ihre Herrlichkeit bekümmert. Dieß ist ein entre chien et loup, das wie ein Bubenstück, oder wie ein Heroismus oder Donquixotterie ausgelegt werden kann. Lieber ausgelacht als beklagt zu werden! Auch Beides, wenn man etwas Gutes, wär' es auch bloß für unsern Nächsten, dadurch bewirken kann. Wer nicht die Kunst zu verspielen versteht, muß sich in kein Glücksspiel wagen, und mit der Autorschaft geht es eben so. Wer nicht ungleiche Urtheile verschmerzen kann, lasse das Schreiben gar bleiben. Ich verzweifele oft, auf diesem Weg Gutes zu thun, weil Alles schon gesagt, gethan und erfüllt, und nichts Neues mehr unter der Sonne zu erwarten ist. Das Eins wurde All; das Wort wurde Fleisch; der Geist wurde Buchstabe, den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit; nur denen, die berufen sind, wird göttliche Kraft und göttliche Weisheit offenbar, und dieser Beruf hängt von keinem Willen des Fleisches, noch eines Mannes, noch

vom Geblüte ab — weder von Materie noch Form und Lehrart. Ich habe Ihnen schon mehr wie einmal geklagt, wie ich mich alle Augenblicke verlaufe und Irrlichtern nachjage, daß ich im Sumpfe bis über die Ohren einfalle, und Mühe habe, mich herauszuhelfen, und den rechten Weg wieder zu finden. Die Charaktere des Pabstthums sind: 1. Despotismus, 2. Infallibilität, 3. Verachtung oder Unterdrückung der Schrift; (wo ich eine merkwürdige Stelle aus Müllers Dorfschule rügen muß, der eine lange Tirade über die Schädlichkeit dieses Buchs macht, und den giftigen Geist unsers Jahrhunderts und der Berliner Reformationssucht verräth;) 4. 5. und 6. Werkheiligkeit, Aberglauben, Unglauben. Hier ist der Uebergang zu den Vorlesungen und Morgenstunden, dem Spinozismo, Pantheismo und dem ganzen philosophischen Vernunft-Schleichhandel, dessen Betrug ich gern augenscheinlich machen möchte, und daß man nicht Unrecht habe, uns vor der Vernunft zu warnen, und keiner Gotteslästerung, sich durch eine so nöthige Warnung schuldig mache, weil die Philosophen den Anfang mit der Sprachverwirrung gemacht, und aus der menschlichen Erkenntniß ein wahres Babel. Vernunft und Schrift sind im Grunde Einerley: Sprache Gottes. Dieses Thema in eine Nuß zu bringen, ist mein Wunsch und das punctum saliens meiner kleinen Autorschaft, die ich vergraben und beerdigen will durch Entkleidung und Verklärung. Die Idee ist aus eben dem Propheten, aus dem ich die Anspielung des Epha hergenommen im Golgatha S. 32,

wo die Stelle so heißen muß: „der zwischen Himmel und Erde schwebende Epha der Theorie im Lande Sinear, und Jerusalem nicht fürder bleibt an ihrem Ort zu Jerusalem, sondern unter dem Meridian Babels zu liegen kommt. Zach. X. 10. 11 XII. 6.

Ich denke noch heute nach Wörliz zu schreiben und mich für die Bekanntschaft des lieben alten de Marees zu bedanken, und einige nähere Nachrichten von diesem Manne einzuziehen.

Leben Sie also recht wohl, und lassen Sie mich nicht auf verheißene Briefe vergebens warten. Ich umarme Sie, und ersterbe Ihr alter

Joh. G. Hamann.

Ich hatte schon meinen Brief zusammengelegt, um ihn des Abends zu versiegeln, und Hill zur Bestellung mitzugeben, wie ich Moritz Verantwortung gegen Engel erhalte.

Eben werde ich lüstern, Miltons Paradise zu lesen zur Vorbereitung auf das nächste Sonntags-Evangelium. Der Kopf ist mir so voll, und die Kälte so empfindlich, ohngeachtet das Wetterglas stark gefallen, daß ich diesen Nachmittag mich nicht vom Ofen rühren werde.

Leben Sie wohl, und wenn ich nicht diese Woche einen Brief von Ihnen erhalte, und Ihr ganzes Herz darin, so versprech ich Ihnen eine Epist. posthuma, die ärger seyn soll, als alles, was Sie noch gelesen haben von Ihrem ut supra.

39. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. März 1786.

Nun bin ich ziemlich ruhig, mein lieber J. J. Kaum iſt es mir möglich geweſen, die Poſt abzuwarten. Seit der Mittwochs-Poſt habe ich auf die heutige gerechnet, gezählt und gewartet. Wäre Ihr Brief ausgeblieben, ſo hätte ich vor langer Weile nicht gewußt, etwas anzufangen. Die Kälte iſt heute wegen des ſchneidenden Oſtwindes, und überhaupt dieſen ganzen Winter empfindlicher für mich, wie ſonſt. Nach Leſung Ihres Briefes zog ich mich an wider meinen Vorſatz, mich wenigſtens auf meiner Loge und Amtsſtube zu zeigen — und bin jetzt darüber her, das Erhaltene zu beantworten. Der Himmel gebe, daß Sie auf den Sonntag Reminiscere auch mein Päckchen zum Nachtmahl oder Schlaftrunk wohl erhalten mögen. Sobald Sie es ſelbſt geleſen haben, iſt die Hauptſache das Münſterſche Gutachten, ohne welches Sie nichts anfangen, und ohne welches ich keinen Schritt weiter gehe. Dieß erwarte ich von ihm oder Mariane eigenhändig. Wenn Sie und Comp. nichts zu erinnern haben, geht der erſte Bogen gleich zum Druck und Abdruck. Sollte der Abdruck nicht zu lange aufhalten, ſo hoffe ich, daß der erſte Bogen die Probe ohne meine Correctur durchgehen kann. Nicht mehr wie einen einzigen nach Weimar; ſonſt nirgends weiter.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundſchaftliche Inſtruction an Claudius, und noch mehr für Ihren

Beyfall, der mich deſto ungeduldiger macht. Wenn er doch ſo klug wäre Moldenhawer beyzulegen. Er weiß nicht, daß er mein Landsmann iſt, und ich die Hebamme zu ſeinen Anmerkungen über das N. T. geweſen bin, unter ſehr mißlichen Umſtänden. Es geht ihm bisweilen wie jenem Dichter:

Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus
Quum gravius dorso subiit onus. . . .

Wie ich ihm ſchon aus der Epiſtel an Vinium ſein paternum cognomen bey Anmeldung ſeines Boten habe vorrücken müſſen, und der liebe Hoheprieſter zu Weimar auch demſelben bisweilen cum puncto ſchreiben muß. Alſo laſſen Sie ſich es nicht verdrießen Ihre Inſtruction zu wiederholen; auf allen Fall hätte ich das Porto gern übernommen, wie ich geſtern ſelbiges mit Freuden bezahlt für eine Comödie: der Betrüger, den die Kaiſerin von Rußland auf Caglioſtro geſchrieben, und mir eben nicht ſelbſt, ſondern durch ihren Ueberſetzer, meinen alten lieben Freund Arndt, der mir lieber als ein Dutzend Semiramis oder auch Salomons iſt, überſchickt hat. Es waren 2 Exemplare. Ich habe, ohne zu leſen, beide ſchon verliehen. Aber Claudius werd' ich erſt leſen, ehe ich ihn in die Welt ſchicke.

Das böſe Gewiſſen macht die Berliner Engel ſo geſchäftig und thätig, daß ſie in das Gelag hineinreden, und ſich nicht Zeit laſſen, ihre eigenen Gedanken erſt zu überlegen; höchſtens ihre Worte und Ausdrücke, als wenn die phariſäiſche Reinigkeit der Schüſſeln auch das Innere rein machte. Was ich ſage, iſt einer von

meinen liebſten dictis classicis, der 2. Tim. II. 7. gedruckt ſteht in kleinen Bibeln, ohne Unterſchied der Ausgaben. Ich verlange keine Wunder von Ihrer Gelaſſenheit und Kaltblütigkeit zu ſehen noch zu leſen; weil ich ſelbige leider beſſer als meine eigene kenne; ſondern wünſchte lieber, daß Ihnen, wie einem wahren Galanthomme, ein wenig mehr an meiner als Ihrer eigenen Autorſchaft gelegen wäre. Je anmaßender die Forderung, deſto angenehmer wird mir Ihre Willfahrung ſeyn. Daß Sie in der ganzen Sache Recht haben, braucht gar keines Beweiſes, und am allerwenigſten von Ihrer Hand und Seite. — Allerdings liegt die Schuld an Ihnen, die unerkannte Schuld, daß Sie Wahrheit bey einem Juden, einem natürlichen Feinde derſelben, geſucht und vorausgeſetzt haben. Solche Leute nimmt nicht zu Rathe, ſagt der weiſe Jeſus Sirach XXXVII, 12, 13, 14. Und darinn beſtand Ihr Hauptfehler, den Sie nicht umhin können auch zu beichten, wenn Sie ſich die Abſolution vom Publico und nicht neue Chicanen zuziehen wollen. Wozu brauchen Sie autoritatem Lessingianam et Mendelssohnianam, die gar nicht zur Sache gehören, wenn Ihnen daran etwas mehr gelegen iſt als an dem Beyfall gelehrter und witziger Lügezeugen? Sie haben durch die Mittheilung und Verrätherey, wie die Sprachverderber es nennen, des Mysterii iniquitatis, ein wahrhaftig gut Werk gethan. Es iſt die lächerlichſte Eitelkeit, daß Ihr Gegner alles in ein point d'honneur verdreht. Ein Jude — ein Sophiſt und point d'honneur und

wo die Stelle ſo heißen muß: „der zwiſchen Himmel und Erde ſchwebende Epha der Theorie im Lande Sinear, und Jeruſalem nicht fürder bleibt an ihrem Ort zu Jeruſalem, ſondern unter dem Meridian Babels zu liegen kommt. Zach. X. 10. 11 XII. 6.

Ich denke noch heute nach Wörlitz zu ſchreiben und mich für die Bekanntſchaft des lieben alten de Marees zu bedanken, und einige nähere Nachrichten von dieſem Manne einzuziehen.

Leben Sie alſo recht wohl, und laſſen Sie mich nicht auf verheißene Briefe vergebens warten. Ich umarme Sie, und erſterbe Ihr alter

Joh. G. Hamann.

Ich hatte ſchon meinen Brief zuſammengelegt, um ihn des Abends zu verſiegeln, und Hill zur Beſtellung mitzugeben, wie ich Moritz Verantwortung gegen Engel erhalte.

Eben werde ich lüſtern, Miltons Paradise zu leſen zur Vorbereitung auf das nächſte Sonntags-Evangelium. Der Kopf iſt mir ſo voll, und die Kälte ſo empfindlich, ohngeachtet das Wetterglas ſtark gefallen, daß ich dieſen Nachmittag mich nicht vom Ofen rühren werde.

Leben Sie wohl, und wenn ich nicht dieſe Woche einen Brief von Ihnen erhalte, und Ihr ganzes Herz darin, ſo verſprech ich Ihnen eine Epist. posthuma, die ärger ſeyn ſoll, als alles, was Sie noch geleſen haben von Ihrem ut supra.

39. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. März 1786.

Nun bin ich ziemlich ruhig, mein lieber J. J. Kaum iſt es mir möglich geweſen, die Poſt abzuwarten. Seit der Mittwochs-Poſt habe ich auf die heutige gerechnet, gezählt und gewartet. Wäre Ihr Brief ausgeblieben, ſo hätte ich vor langer Weile nicht gewußt, etwas anzufangen. Die Kälte iſt heute wegen des ſchneidenden Oſtwindes, und überhaupt dieſen ganzen Winter empfindlicher für mich, wie ſonſt. Nach Leſung Ihres Briefes zog ich mich an wider meinen Vorſatz, mich wenigſtens auf meiner Loge und Amtsſtube zu zeigen — und bin jetzt darüber her, das Erhaltene zu beantworten. Der Himmel gebe, daß Sie auf den Sonntag Reminiscere auch mein Päckchen zum Nachtmahl oder Schlaftrunk wohl erhalten mögen. Sobald Sie es ſelbſt geleſen haben, iſt die Hauptſache das Münſterſche Gutachten, ohne welches Sie nichts anfangen, und ohne welches ich keinen Schritt weiter gehe. Dieß erwarte ich von ihm oder Mariane eigenhändig. Wenn Sie und Comp. nichts zu erinnern haben, geht der erſte Bogen gleich zum Druck und Abdruck. Sollte der Abdruck nicht zu lange aufhalten, ſo hoffe ich, daß der erſte Bogen die Probe ohne meine Correctur durchgehen kann. Nicht mehr wie einen einzigen nach Weimar; ſonſt nirgends weiter.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundſchaftliche Inſtruction an Claudius, und noch mehr für Ihren

Beyfall, der mich deſto ungeduldiger macht. Wenn er doch ſo klug wäre Moldenhawer beyzulegen. Er weiß nicht, daß er mein Landsmann iſt, und ich die Hebamme zu ſeinen Anmerkungen über das N. T. geweſen bin, unter ſehr mißlichen Umſtänden. Es geht ihm bisweilen wie jenem Dichter:

Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus
Quum gravius dorso subiit onus. . . .

Wie ich ihm ſchon aus der Epiſtel an Vinium ſein paternum cognomen bey Anmeldung ſeines Boten habe vorrücken müſſen, und der liebe Hoheprieſter zu Weimar auch demſelben bisweilen cum puncto ſchreiben muß. Alſo laſſen Sie ſich es nicht verdrießen Ihre Inſtruction zu wiederholen; auf allen Fall hätte ich das Porto gern übernommen, wie ich geſtern ſelbiges mit Freuden bezahlt für eine Comödie: der Betrüger, den die Kaiſerin von Rußland auf Caglioſtro geſchrieben, und mir eben nicht ſelbſt, ſondern durch ihren Ueberſetzer, meinen alten lieben Freund Arndt, der mir lieber als ein Dutzend Semiramis oder auch Salomons iſt, überſchickt hat. Es waren 2 Exemplare. Ich habe, ohne zu leſen, beide ſchon verliehen. Aber Claudius werd' ich erſt leſen, ehe ich ihn in die Welt ſchicke.

Das böſe Gewiſſen macht die Berliner Engel ſo geſchäftig und thätig, daß ſie in das Gelag hineinreden, und ſich nicht Zeit laſſen, ihre eigenen Gedanken erſt zu überlegen; höchſtens ihre Worte und Ausdrücke, als wenn die phariſäiſche Reinigkeit der Schüſſeln auch das Innere rein machte. Was ich ſage, iſt einer von

meinen liebſten dictis classicis, der 2. Tim. II. 7. gedruckt ſteht in kleinen Bibeln, ohne Unterſchied der Ausgaben. Ich verlange keine Wunder von Ihrer Gelaſſenheit und Kaltblütigkeit zu ſehen noch zu leſen; weil ich ſelbige leider beſſer als meine eigene kenne; ſondern wünſchte lieber, daß Ihnen, wie einem wahren Galanthomme, ein wenig mehr an meiner als Ihrer eigenen Autorſchaft gelegen wäre. Je anmaßender die Forderung, deſto angenehmer wird mir Ihre Willfahrung ſeyn. Daß Sie in der ganzen Sache Recht haben, braucht gar keines Beweiſes, und am allerwenigſten von Ihrer Hand und Seite. — Allerdings liegt die Schuld an Ihnen, die unerkannte Schuld, daß Sie Wahrheit bey einem Juden, einem natürlichen Feinde derſelben, geſucht und vorausgeſetzt haben. Solche Leute nimm nicht zu Rathe, ſagt der weiſe Jeſus Sirach XXXVII, 12, 13, 14. Und darinn beſtand Ihr Hauptfehler, den Sie nicht umhin können auch zu beichten, wenn Sie ſich die Abſolution vom Publico und nicht neue Chicanen zuziehen wollen. Wozu brauchen Sie autoritatem Lessingianam et Mendelssohnianam, die gar nicht zur Sache gehören, wenn Ihnen daran etwas mehr gelegen iſt als an dem Beyfall gelehrter und witziger Lügezeugen? Sie haben durch die Mittheilung und Verrätherey, wie die Sprachverderber es nennen, des Mysterii iniquitatis, ein wahrhaftig gut Werk gethan. Es iſt die lächerlichſte Eitelkeit, daß Ihr Gegner alles in ein point d'honneur verdreht. Ein Jude — ein Sophiſt und point d'honneur und

Delicateſſe! Wer hier nicht faule Fiſche riecht, hat keinen Geruch noch Geſchmack — — da klopfte Jemand an der Thür. Ich ſchrie: das iſt nicht Hill; der ein ſehr ungeſtümes lautes Klopfen hat. Da war es der Graf . . . . . in Galla mit ſeidnen Strümpfen, wie ich ihn noch niemals geſehen. Dieß fiel mir deſto mehr auf, da ich von meinem pallio philosophico oder alten Pelzrock das letztemal Gelegenheit nahm, ihm zu verſtehen zu geben, daß mein innerer Geſchmack meinem äußern ſehr entgegengeſetzt wäre, und ich einen reichen jungen Menſchen nicht in ſordider Tracht ausſtehen könnte. Dieſe zufällige Beobachtung machte mich heiterer, und ich trank über eine Bouteille Bier aus, das ich ſonſt nicht eher als des Abends um 8 zu trinken anfange. Da ſchickt mir Mme. Courtan fünf Paar Haſelhühner, auf die ich morgen meine Liſette Reinette, Criſpus und den Nachbar Milz einladen werde.

Ich habe geſtern Kant beſucht, der voll von der Mendelsſohniſchen Sache iſt. Wir waren weit von einander in unſeren Urtheilen. Er hat den Verdruß gehabt, ganz abſcheulich in Kupfer geſtochen zu werden von einem Juden, Löwe oder Love, dem er einen Injurien-Prozeß ankündigen will, wenn er ihn verkauft. Er ſoll dem Pan oder Freſſer Polyphemus ähnlich ſehen. Der Künſtler iſt ein protégé des H. wo ich das monstrum horrendum auch nächſtens in Augenſchein zu nehmen denke. — Nun nicht ein Strich mehr! Es iſt Rüſtabend.

40. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 28. Febr. 1786.

Was habe ich gethan, lieber Hamann, um einen Brief von Ihnen zu erhalten, wie der vom 15ten? Er hat mich geſchmerzt wegen des veränderten Tones und wegen gewiſſer Modulationen, über deren Abſicht und Ausdruck ich nicht immer mit mir ſelbſt einig werden kann.

Ab hoste consilium! rufen Sie mir zu wiederholten malen zu. Ganz beſtimmt und klar bin ich an keiner Stelle den Sinn dieſes Zurufes zu faſſen im Stande geweſen; am wenigſten da, wo Sie ihn eine feſte Burg nennen. Ich beſchwöre Sie bey Ihrer Liebe und Treue, mir mehr Licht hierüber zu ertheilen. Da ich Sie von ganzem Herzen liebe und verehre, ſo quält mich und ängſtigt mich jede zweideutige Rede, jeder räthſelhafte Ausdruck, deſſen Sie ſich gegen mich bedienen.

Ich werde mich mit der Beantwortung nicht übereilen, ob ich gleich ſo viel nicht dabey zu bedenken habe, da ich mich nur an den Faden der Geſchichte, den mir meine Documente an die Hand geben, zu halten brauche. Ich muß Ihnen mehr als einmal ſchon geſagt haben, daß Reſignation auf mein Seyn und den Schein meines Seyns, meine große Philoſophie iſt, und dabey hat man nicht viel Politik vonnöthen. Bey meiner lebhaften Gemüthsart muß ich, was die meiſte innerlichſte Ruhe ſchafft, am meiſten ſuchen.

Ich ſchreibe dieß im Bette: denn mein Katharr hat ſich verſchlimmert nach einer Einladung zu meinem Vater, der ich folgen mußte. Der alte Mann iſt halb verwirrt und ſein Gemüth beſtändig in einer höchſt unglücklichen Bewegung. Wenn er mich, wie dieſes mal, zu einer beſondern Unterredung holen läßt, ſo iſt mir immer als wenn ich in meinen Tod ginge. Er ängſtigte mich wie gewöhnlich, ſo daß mir die ganze Zeit das Herz ſo laut ſchlug, daß ich es hören konnte. Er folgte mir noch auf den Hof, hielt mich da im ſtrengſten Nordwinde noch lange auf, und ſetzte mich in noch größere Bewegung. Ach, ich kann mich nicht daran gewöhnen, das Elend anzuſehen.

den 3ten März.

O der Freude, Lieber! o der Wonne, die ich aus Ihrem Briefe vom 18ten ſchöpfte! Lieber Hamann, — Lieber, Lieber, Lieber, möchte ich die ganze Seite herunter ſchreiben. Ich bin voll gutes Muthes und freue mich Ihrer Hoffnung, daß Sie Wort halten werden. Verlaſſen Sie ſich darauf, daß ich Ihrem Rathe folgen und nicht vorſchnell ſeyn werde. Kaum würde es mich Ueberwindung koſten, auf die Mendelsſohniſche Schrift gar nicht zu antworten. Unterdeſſen arbeite ich gelaſſen fort an meinem Aufſatze. Hier das Motto dazu: Hoc nimirum est illud quod non longe a gradibus Aureliis haec causa dicitur. Ob hoc crimen hic locus abs te, Laeli, atque illa turba quaesita est. Scis quanta sit manus, quanta concordia, quantum valeat in concionibus. Submissa voce, agam, tan-

rem eignen Herrn unſichtbaren Engel auf die Kniee fiel. Ich habe durchaus Zeit nöthig, um meine Gedanken in Ordnung und zur gehörigen Reife zu bringen, und hoffe, wenn ich mit der Arbeit fertig, und im Stande ſeyn werde, Ihre und des Alcibiades Erinnerungen zu nutzen, Ihnen das Ganze auf einmal und rein zum Abdruck liefern zu können. Daß mir an einem guten Ende meiner Autorſchaft gelegen iſt und ſeyn muß, können Sie leicht erachten. Ich will alſo alle meine Kräfte aufbieten, und alle menſchliche Vorſicht, daß nicht das Letzte ärger werde als das Erſte, denn unter keiner andern Bedingung als der eines guten Gewiſſens kann man dem Schickſal und der Welt Urtheil Trotz bieten. Religion, Patriotismus, Selbſtliebe und Freundſchaft ſollten die Leuchthürme unſers Lebens ſeyn. Wir können aber auch leicht Irrlichter dafür anſehen, beſonders wenn man auch ſingen kann:

Mitternacht heißt dieſe Stunde!,

Es gehört alſo mehr wie eine Kritik der reinen Vernunft und des guten Willens dazu, um ſolche vier Leidenſchaften zu Paaren zu bringen, da eine einzige ſtark genug iſt, uns ſchwindlich zu machen.

Reminiscere.

Kraus und nachher ein anderer Freund ſprachen geſtern bey mir an. Ich wollte eben mich heute anziehen, um wenigſtens friſche Luft zu ſchöpfen, da ich von Kant die Allg. Litt. Ztg. erhielt, wo ich gleich nach Nr. 36. ſuchte. Nun fehlt noch die allg. d. Bibl. Mir iſt ſo übel und weh, alles ſo eckel, daß ich nichts hören noch

Geſetzt, liebſter J. J., daß ich Ihnen auch wie ein wankend Rohr vorkomme, das vom Winde bewegt wird, ſo muß ich mich doch entſchließen, den Rath meines Freundes Criſpus zu befolgen, der mir die Abſendung meiner Handſchrift ſo lange abrieth, bis ich das Ende meiner Arbeit abſehen könnte. Ich blieb Dienſtags ausdrücklich zu Hauſe, um darin fortfahren zu können, aber es war ſchlechterdings unmöglich. Sie werden mir alſo Ihre freundſchaftliche Geduld und Nachſicht bey meiner Gemüthslage nicht verſagen. Ich muß mir ſchlechterdings Zeit nehmen und laſſen — wiederrufe alſo alles, was ich im trunkenen Geiſte und Muthe vom anzufangenden Abdruck geſchrieben, bitte mir aber dafür, ſo bald Sie nach Bequemlichkeit können, eine Abſchrift unſers lieben Tiro zuzufertigen, deſſen Hand die Stelle des Drucks bey mir vertreten wird. An den wirklichen Abdruck wird nicht eher gedacht, als bis ich Ihnen die ganze Handſchrift überſchicke, woran ich bey aller meiner Furcht und Aengſtlichkeit noch nicht ganz verzweifele. Ich glaubte, wenn ich nur erſt mit der eigentlichen Recenſion fertig wäre, die mir eckel war, daß ich deſto mehr Luſt zu den übrigen Materien ſchöpfen und gewinnen würde; aber ich erfahre das Widerſpiel; und, nun ich glaubte, erſt einen rechten freyen Spielraum für meine Gedanken zu haben, komme ich nicht von der Stelle, und es geht mir wie einem ſtätigen Pferde, das ſich immer bäumt, aber nicht fort will. Beynahe bin ich auf meine Muſe ſo aufgebracht wie jener Lügenprophet auf ſeine Eſelinn, die vor einem ih-

rem eignen Herrn unsichtbaren Engel auf die Kniee fiel. Ich habe durchaus Zeit nöthig, um meine Gedanken in Ordnung und zur gehörigen Reife zu bringen, und hoffe, wenn ich mit der Arbeit fertig, und im Stande seyn werde, Ihre und des Alcibiades Erinnerungen zu nutzen, Ihnen das Ganze auf einmal und rein zum Abdruck liefern zu können. Daß mir an einem guten Ende meiner Autorschaft gelegen ist und seyn muß, können Sie leicht erachten. Ich will also alle meine Kräfte aufbieten, und alle menschliche Vorsicht, daß nicht das Letzte ärger werde als das Erste, denn unter keiner andern Bedingung als der eines guten Gewissens kann man dem Schicksal und der Welt Urtheil Trotz bieten. Religion, Patriotismus, Selbstliebe und Freundschaft sollten die Leuchthürme unsers Lebens seyn. Wir können aber auch leicht Irrlichter dafür ansehen, besonders wenn man auch singen kann:

Mitternacht heißt diese Stunde!

Es gehört also mehr wie eine Kritik der reinen Vernunft und des guten Willens dazu, um solche vier Leidenschaften zu Paaren zu bringen, da eine einzige stark genug ist, uns schwindlich zu machen.

Reminiscere.

Kraus und nachher ein anderer Freund sprachen gestern bey mir an. Ich wollte eben mich heute anziehen, um wenigstens frische Luft zu schöpfen, da ich von Kant die Allg. Litt. Ztg. erhielt, wo ich gleich nach Nr. 36. suchte. Nun fehlt noch die allg. d. Bibl. Mir ist so übel und weh, alles so eckel, daß ich nichts hören noch

ſehen mag. Ich habe mich eine halbe Stunde umgetrieben, bin wider meine Gewohnheit in 3 Kirchen angeſprochen, und eilte wieder nach Hauſe. Ach, lieber J., wenn es Ihnen nur nicht mit dem Publico geht, wie mit deſſelben Hohenprieſter M. M. Je mehr man ſchreibt und redet, deſto mehr giebt es Mißverſtändniſſe, und Nebenumſtände, um die Sache ſelbſt an ſeinem Orte geſtellt ſeyn zu laſſen, und die man ſich zu Nutze macht zur Chikane; und davon lebt man. Wenigſtens müſſen wir Beide unſern Styl reformiren, und die Erinnerungen der Herren Grammatiker uns nicht umſonſt geſagt ſeyn laſſen.

Ungeachtet ich ein größerer Sünder und Verdammter bin, als Sie, machen auch die 3 letzten Bogen die Sache und Abſicht ein wenig verdächtig. Man will das nicht wiſſen noch verſtehen, was Sie eigentlich ſagen wollen. Alles beſſer ſagen wird das Uebel ärger machen. Der letzte Geſichtspunct, worein Sie ſich verſetzen, widerlegt alle Fragen und Unterſuchungen, und hebt ſelbige auf, wenigſtens ihren Werth und Gewicht, und die Veranlaſſung der öffentlichen Bekanntmachung. Sie hätten alſo lieber mit dieſem Schlüſſel noch an ſich halten ſollen; er mußte das Anſehen eines philoſophiſchen Hochverraths und eines Mantels, ſich ſelbſt zu decken, bey argliſtigen Leſern Ihnen zuziehen.

Meinen Rath habe ich Ihnen gegeben, und ich kann es Ihnen nicht verdenken, liebſter J., wenn er Ihnen ſo feig vorkommt, als ich ſelbſt geworden bin. Ich

bin nicht im Stande mehr zu ſchreiben und erſterbe Ihr

trotz allem Wandel unveränderter

J. G. H.

---

42. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. März 1786.

Herzlichgeliebteſter Freund J. J. Dieſen Morgen ging ich ſchon frühe die Poſt vorbey und fand Fiſcher's Namen nicht auf der Karte. Endlich brachte mir dennoch Hill Ihren Brief, vom 28. Febr. da ich ſchon alle Hoffnung faſt aufgegeben und mich auf den dritten leeren Poſttag gefaßt gemacht hatte. Ich erinnerte mich zwar, einige Bedenklichkeiten wegen unſers Briefwechſels geſchrieben zu haben, von dem ich wirklich beſorgte, daß er wegen meiner Nachläſſigkeiten und Ungleichheiten Ihnen überläſtig werden möchte. Was ich den 25. pr. geſchrieben, weiß ich nicht mehr, um mich näher darüber erklären und rechtfertigen zu können. Es geht mir wirklich nicht viel beſſer, als dem lieben alten Herrn, mit dem Sie auch Geduld haben. Ich habe beynahe mein eigen Bild in ihm erkannt. Ihr Stillſchweigen machte mich beſorgt, daß Sie zu eilfertig und nicht mit gehöriger Kälte antworten, oder ſich gar zu verantworten die überflüſſige Mühe geben würden, und daß Sie von Freunden und Feinden dazu gereizt wer-

den möchten. In dieſem einzigen Puncte bin ich mißtrauiſch geweſen. Meine Lebensgeiſter ſind in ſolcher Ebbe und Fluth, daß ich gar nicht Meiſter davon bin, und was ich weiß oder nicht weiß geſchrieben zu haben, macht mir öfter ſoviel Unruhe, daß ich mit einer ähnlichen meinen Freund gern verſchonen möchte. Sie ſind der einzige ſeit langer Zeit, dem ich gegenwärtig zu ſchreiben im Stande bin. Ich fühle das Bedürfniß einer Reiſe je länger je mehr, zur Wiederherſtellung meiner Geſundheit und Gemüthsruhe; demohngeachtet kann ich mich nicht entſchließen, die Feder dazu anzuſetzen. Alle Briefe des vorigen Monats ſind treue Copien meines wankenden Gemüths von einem Aeußerſten zum andern. Laſſen Sie ſich dadurch, liebſter J., nicht irre machen. — Vorigen Sonntag ſchrieb ich Ihnen, wie mir zu Muthe geweſen, daß ich von einer Kirche in die andere lief. Mein ganzer Rumpf war wie ein voller Schlauch. Demohngeachtet aß ich Mittags mit Geſchmack und Appetit. An Arbeiten war nicht zu denken. Ich war froh mit Ihrem Brief fertig zu werden. Kommt gegen Abend Kraus, als wenn er verſcheiden und Abſchied nehmen wollte. Zum Troſt erzählte ich ihm meinen eignen Zuſtand. Wein halte ich niemals, ſondern Bier, das ich nur des Abends um 8 Uhr gewöhnlich anfange zu trinken zu einer einzigen Pfeife Taback. Ich ſchob die Schuld auf die elende Witterung, und bot ihm die letzte Bouteille an, welche von unſerm Haſelhühner-Schmauſe übrig geblieben war, weil es mir ſchien, daß ihm der Wein damals geſchmeckt hatte,

den ich dem Reg. Feldſcherer Milz zu Gefallen hatte holen laſſen, und der ein Lieblingswein meines ſeel. Vaters war. Man nennt ihn hier Roquemont, er iſt das aber gar nicht mehr, was er damals war. Jeder trank 2 Gläſer, und mein Freund ſchien vergnügter fortzugehen, als er hergekommen war. Ich hatte eben einen Brief zu beantworten angefangen, der mir ſchon einen Monat im Wege gelegen hatte. Mein Sohn geht mehrentheils alle Sonntage des Abends zu Banco-Director Ruffmann. Ich ſchreibe immer fort, und zähle kaum gegen 9 Uhr, da der Nachtwächter 10 abruft. Alles was ich geſchrieben hatte, war dummes Zeug, das ich caſſiren mußte. Thue ein paar Züge aus meiner geſtopften Pfeife, um meinen Sohn abzuwarten, trinke anſtatt meiner 2 Bouteillen nur ein paar Gläſer Bier. In meinem Bette fängt mein Kopf an zu arbeiten; ſehe meinen ganzen fliegenden Brief fertig, melde es Herder'n, mache anſtatt des caſſirten Briefes einen andern, ſchlafe erſt gegen Morgen ein, und beym Aufwachen glaube ich das Ende meiner Arbeit bereits erlebt zu haben, bleibe ausdrücklich deßhalb zu Hauſe. Wie ich mich hinſetze, und kaum einige Zeilen geſchrieben habe, fühle ich alle meine Eingeweide in Empörung, und mußte Gott danken, daß ich aufhören konnte, habe auch ſeitdem nicht aus der Stelle kommen können. Bey ſolchen Phänomenen wird einem nicht gut zu Muthe, und bey ſolchen Krämpfen, die mit noch ſtärkern Erſchlaffungen abwechſeln, iſt man ſeiner Sachen niemals gewiß. Ich hätte in der Nacht vor Freuden Hekatom-

ben geopfert, und glaubte einen entſcheidenden Ausſchlag für das Ende meiner Arbeit wenigſtens ſchon in Händen zu haben; wenn nicht alles auf einen wachenden Traum hinausgelaufen wäre. Sie werden eben dergleichen Symptome von Unenthaltſamkeit und entgegengeſetzter Zurückhaltung in den folgenden Briefen finden, ohne ſich deßhalb zu beunruhigen.

Ihr Motto habe ich in meinem alten Cicero gefunden. Da der forſchende Leſer nur finden wird, daß dort von Juden die Rede iſt, ſo würde ich mich bloß an dem Summissa voce agam, tantum ut avidius audiant, begnügen, und jenem auch die andern Züge überlaſſen, oder ſie lieber im Text anführen, oder dahin wieder verweiſen.

Das Herz Ihrer Philoſophie, die Reſignation auf das Seyn in dem Schein des Seyns iſt noch eben ein ſolches Räthſel für mich, als Ihnen mein etiam ab hoste consilium. Aus eben dem Grunde, warum Freunde Recht zu haben ſcheinen, iſt das Unrecht unſerer Feinde auch ein bloßer Schein. Einer ſolchen Subſtitution muß man Gnüge zu leiſten ſuchen, um vor aller Selbſttäuſchung ſicher zu ſeyn; jedes widrige Urtheil eines Feindes wie eine Arzney verſchlingen, und jedes Douceur eines Freundes ſich ſelbſt vereckeln, und ſeinem Geſchmack darnach entgegen handeln. Ich predige mir ſelbſt, mein lieber J. J., nicht Ihnen. Ich rede aus Erfahrung, weil ich meinen Feinden wenigſtens eben ſo viel Gutes als meinen beſten Freunden zu verdanken habe, und es iſt eine wirklich chriſtliche Pflicht,

jene zu lieben und dieſe haſſen zu können mit einem: Gehe hinter mir Satan! zu einem Petro. Reſignation auf allen Schein des Seyns zum Beſten des wahren Seyns, überſetze ich Ihr Principium. Das Seyn läßt ſich nicht reſigniren, iſt nicht unſer Eigenthum, deſto mehr aber der Schein des Seyns das Eigenthum der Kunſt und Politik. Innerliche Ruhe = Seyn. Beym Schein iſt alles wandelbar, Schatten und Unruhe. Habe ich Recht? und meynen Sie es nicht ſo? Ein Seyn läßt ſich im Schein nicht denken, aber wohl neben und mit demſelben, wie jeder Schatten nicht im Licht noch im Körper, ſondern mit jenem und neben dieſem da iſt. Seit den philoſophiſchen Vorleſungen habe ich kein ſchöneres, beſſeres und kräftigeres Buch geleſen, als den dritten Theil des Lienhard und Gertrud, ſo abſcheulich auch Peſtalozzi, mein Held, die Sprache zum Volkston verſtimmt hat. Mein Hans Michel iſt nicht ſo wacker, wie ich ihn wünſchte, ein Näſcher und Confuſions-Rath, und Stotterer wie ſein alter Vater, der Geduld, Nachſicht und Hoffnung nöthig hat.

Ich umarme Sie und antworte, ſo bald ich wieder etwas erhalte. Leben Sie recht wohl mit Ihrem ganzen Hauſe, wie mit dem ſeinigen Ihr alter

Johann Georg.

Leſen Sie Peſtalozzi. Ein Titel des Buchs paßt auf alle gute Leute, daß ſie leider nöthig haben, böſe zu ſcheinen. Das letzte Kapitel empfehle ich Ihnen,

und was er vom Predigen ſagt, iſt vernünftiger als Müller's Tirade gegen die Bibel. Vale et fave.

---

43. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 25. März 1786.

Ich fange dieſen Brief in guter Erwartung des Ihrigen an, liebſter J. J. Vorigen Mittwoch war Mitfaſten; ich blieb den ganzen Tag zu Hauſe, mit der Abſicht etwas zu thun. Aber alles umſonſt. Auch ſelbſt Ihre Nachricht vom Empfang beunruhigte mich mehr, als ſie mich aufmuntern konnte. Ich überlaſſe alles der göttlichen Führung, welche Umſtände und Geſinnungen entwickeln wird.

Was ich jetzt am nöthigſten brauche, iſt eine Abſchrift, weil ich aus meinem eigenen Geſchmiere nicht klug werden kann, und ich lauter Bruchſtücke hier habe, alles beynahe in meinem Kopfe ſchon verlöſcht iſt, und ich den Schlüſſel und Ton gänzlich verloren habe, auch ungeachtet alles Suchens nicht wieder zu finden im Stande bin. Der erſte Bogen iſt für mich eine Grundlage für die übrigen, und das Muſter oder Specimen, nach dem ich meinen Gang fortſetzen und einrichten muß. Gedruckt oder geſchrieben ſoll mir alſo ziemlich gleichgültig ſeyn, und ich werde davon immer Gebrauch machen können. Unſer Salomon ſoll ſich ſehr erholen; — deſto beſſer für mich. Den Zuſammenhang oder die

Harmoniam praestabilitam dieſes Windes mit meiner Muſe weiß ich mir ſelbſt nicht zu erklären. Erhalt' ich den erſten Probebogen oder wenigſtens Buchholzens Gutachten: ſo werd' ich mehr Luſt bekommen.

Ich glaube kaum, daß Sie ſelbſt unſers Claudius Büchlein mit ſo viel Antheil können geleſen haben als ich; wenigſtens hat es hier nicht eine gleiche Wirkung gethan.

Geſtern ſetzte ich noch einmal an die Morgenſtunden zu leſen. Es ſind nichts wie Waſſerblaſen, und wenn es mir glückt, wie ich noch immer hoffe und glaube, ſo ſoll es an einem ſchreyenden Beweiſe von der Blindheit der Berliniſchen Bewunderung und Schwärmerey nicht fehlen. Sagen Sie mir doch, denn Vetter Nabal ſcheint ſein Etwas wie im Schlaf und Traum geſchrieben zu haben, waren die Geſpräche nicht Mendelsſohn's erſte Schrift? Ich möchte viel drum wetten, und erinnere mich gar zu deutlich, mit dem Verfaſſer darüber geſtritten zu haben, daß er die Briefe, welche ſpäter heraus kamen, jenen vorzog. —

Mein Sohn hat Ihren Gruß an Kraus beſtellt. Er hat vor Freuden gehüpft, daß Sie den Berlinern nicht antworten würden, weil er meynt, daß Sie den Schreyhälſen keinen ärgern Streich ſpielen könnten, als auf ihren Lärm keinen Laut von ſich zu geben. Ich halte es im Grunde auch mit dieſer Politik. Wenigſtens beſchwöre ich Sie und bitte darum, die Recenſion der Bibliothek abzuwarten. M. geſteht ſelbſt, daß es ihm um ein point d'honneur zu thun war. Gegen

dieſe unphiloſophiſche Grille verlieren Sie kein einziges Wort, und trauen Sie keinem Freunde, der es für nöthig findet, ſich gegen den Unfug ungebetener Mittler zu retten. Mit Leuten, die gegen die Wahrheit ſtreiten, verliert man immer durch Worte, und je mehr man dergleichen glaubt nöthig zu haben, deſto mehr giebt man ihrer Geſchicklichkeit, ſelbige zu verdrehen, Handhaben. Alſo um der Wahrheit willen, die doch Ihre einzige Sache iſt, leiden Sie, und überlaſſen ihn der Rache. Ich habe beynahe gewünſcht, Ihnen mit meiner Autorſchaft ſo viel zu ſchaffen zu machen, daß Sie kaum Zeit übrig haben ſollten, an Ihre eigene zu denken. Zu ſcharf ſchneidet nicht, ſchrieben Sie mir neulich. Ich fühle die Wahrheit von dem, was Sie ſagen, und mein Affect geräth zu oft in Dunſt und Galimathias — das XIII. Kap. des 1. Cor. iſt eins der größten Räthſel und ſchwerſten Schriftſtellen für mich, beſonders die 7 erſten Verſe.

Kant wird zum erſten male Rector magnificus, und der Actus geſchieht am Sonntag Quaſimodogeniti, den Tag nach ſeinem Geburtstage. Bey ſeiner Wahl ſind viele Schwierigkeiten geweſen, die Kraus durch eine meiſterhafte Deduction erläutert und gehoben, welche ich ohne ſein Wiſſen zu leſen bekommen. Kant hat ſich auf eine ſehr edle philoſophiſche Art dabey betragen, die ſeinem guten Charakter, den ihm niemand abſprechen kann, Ehre macht. Er arbeitet jetzt an einer neuen Auflage ſeiner Critik, und hat den Verdruß gehabt, von einem jüdiſchen Maler Löwe auf eine ganz

abſcheuliche Art in Kupfer geſtochen zu werden, nach dem er wie ein wahres Monstrum ausſieht, und der beſte Phyſiognomiſt ein air de réprouvé ihm zuſchreiben würde. Ich vermuthe doch, daß einige Abdrücke davon nach Berlin gekommen ſeyn mögen, ohngeachtet der Debit eines ſolchen Pasquills verhindert worden und der Geck, ad vivum pinxit, die Unverſchämtheit gehabt, drauf zu ſetzen:

Freuden-Brod und Roſen-Sonntag.

Wird es kaum für mich ſeyn! Da Sie meinen garſtigen Briefwechſel aushalten können, ſo wird Ihre Geduld, liebſter J., nicht über meinen noch elendern Umgang ausreißen. Jener iſt alſo Ihnen wenigſtens eine Vorbereitung und Rüſtung zum leztern, wenn es, wie ich hoffe, dazu kommen ſollte, uns einander zu ſehen, und Aug ins Auge kennen zu lernen. Ich bin feſt entſchloſſen, erſt den Abdruck abzuwarten, ehe ich weiter zu arbeiten fortfahre. B. Antwort oder Erklärung und der Anblick des gedruckten Anfangs werden mich vielleicht wieder in das Gleis bringen. Zu ſcharf ſchneidet nicht. — Iſt es nicht mit dem Denkſpruch einerlei: „Allzuklug iſt dumm"? der auch an meiner Wand hängt von der Hand eines Schreibemeiſters, der la Roche Nollet hieß, und im Meer ertrank mit einem Schiffe, das ihn nach Riga bringen ſollte. Ich werde mir das alte deutſche Sprichwort einzuprägen ſuchen; denn eben die affectirte, übertriebene Schärfe hat mich ſtumpf gemacht. Natura und altera Natura, ein falſcher erwor-

bener Geſchmack ſind Schuld daran. Dieſe Entkleidung thut ſo wehe, wie Haut um Haut.

Nur ein ſo wilder Schriftſteller, wie ich mich beynahe fühle, kann ſich an das ſcalpiren wagen und ſein Selbſtgefühl abhärten.

Gott gebe, daß Sie mit Ihrer Erklärung von M. Unbeſonnenheit weiter kommen, als er mit ſeiner Hypotheſe. Die Unvollſtändigkeit unſerer Selbſterkenntniß iſt freylich an allen Beweiſen ſchuld, Was brauchen Sie ſich erſt einen Schlüſſel zu machen, wenn Ihnen ſchon einer gegeben iſt von unſerm Freund Reichardt, der wegen des einen verrathenen Worts allen unſern Dank verdient. In dem einzigen Worte liegt alles, was M. zu beichten im Stande war, und der engliſche Commentar hängt nicht umſonſt wie ein großes Schild. Welcher Menſch weiß, was im Menſchen iſt, ohn' den Geiſt des Menſchen, der in ihm iſt? und dieſer verräth ſich durch einen einzigen Zug oder Laut, den man erhaſchen muß, und da muß man ſeine äußerlichen Sinne zu Hülfe nehmen, aufmerkſam ſeyn auf den gegebenen Buchſtaben, als das einzige Vehiculum des zu erhaſchenden Geiſtes. Wenn man data hat, wozu braucht man ficta?

Mendelsſohn war gewohnt mit Leidenſchaften und ihren Masken umzugehen, beſſer, wie wir beide.

Quid rides? mutato nomine de te Fabula narratur. Er war ſelbſt der Afrikaner, der ſich an Johannes wie an Fritz irrte. In meinem Golgatha war es mir darum zu thun, die philoſophiſche Maske den Ver-

linern abzureißen. Daß es ihnen an Inſtinct nicht gefehlt, dieſe Abſicht zu errathen, davon habe ich Indicien genug erhalten. Nun liegt mir noch der Beweis auf, daß die Vorleſungen, anſtatt den Verdacht des atheiſtiſchen, heidniſchen, naturaliſtiſchen Fanatismus zu widerlegen, lauter apodictiſche Beweiſe deſſelben ſind. Kant hat nicht Unrecht, wenn er dieſe Metten für ein reines Syſtem der Täuſchung ausgiebt. Die ganze Fabel meiner Autorſchaft iſt auch eine Maske, und ihre ſilberne Hochzeit wie Simſons ſeine, um den Philiſtern ihre eigene Blöße zu zeigen, ſie zu entkleiden, und ſie zu verklären, daß man ihre Naturalia nicht länger verkennen ſoll, ſie zu malen, wie der verwünſchte Jude den Critiker der reinen Vernunft in Kupfer geſtochen hat, daß Kinder und alte Weiber ſich kreuzigen und ſegnen ſollen vor der mala bestia, ihrem Bild, und ſeiner Ueberſchrift. — Was der Leſer thun ſollte, muß ich nicht ſelbſt thun, ſondern ihm überlaſſen.

den 27ſten.

Der geſtrige Morgen fing ſich mit ein paar Sonnenblicken an, auf die ein Nebel folgte, und den ganzen Vormittag ein Regenguß, auf den es zu ſchneyen anfing. Alle meine Gänge ſind auf heute verlegt, weil ich mitten im Regen nur einen einzigen zu meinem älteſten Freunde Kriegsrath Hennings beſtreiten konnte, der dem Grabe auch nahe zu ſeyn ſcheint. Ich aß alſo zu Hauſe und ein Zufall ſpielte mir die Familie Frick in die Hände, welche ich mich erinnerte ſchon einmal mit Vergnügen geleſen zu haben, und mit der größten Zu-

friedenheit erneuerte, daß ich Wetter und alle Unluſt an mir ſelbſt vergaß. Da überraſchte mich gegen Abend Freund Criſpus, und wir erſetzten den Mangel des vorgeſtrigen Abends durch das vertraulichſte Geſchwätz über den Contraſt unſerer Lagen und Angelegenheiten und Urtheile auch in Ihrer Sache, über M. Maske, worunter er allein ſeine Leidenſchaften befriedigen konnte, und die ihm unentbehrlich war. Wir ſtreuten uns Funken und Saamenkörner einander in die Seele, die nicht ganz ohne Wirkung und Frucht bleiben werden. Natur und Vernunft widerlegen eben ſo ſtark den Dogmatismus als Scepticismus. Unſer Wiſſen iſt Stückwerk; aber noch mehr zweifeln; — —

Ich brachte den unvollendeten ſchönen Roman zu Ende. Sollte nicht ſelbiger von Sturz ſeyn? Wollte noch ſchreiben, mußte aber aufhören und dieſen Morgen das abſchneiden, was ich geſtern geſchrieben hatte. Hätte bald dieſen ganzen Brief caſſirt, wenn ich Zeit zu einem andern, und die geringſte zu einem Klügeren hätte. Geſundheit, gut Wetter, Ruhe und Freude zu Ihrem Aufenthalt in Pempelfort. Wenn es auf Crispi Suspiria und meine Lacrymas ankäme; ſo würden Sie dieſen Sommer ſo glücklich als Auguſt ſeyn. Vale et sustine!

44. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 21. März 1786.

Der Probebogen kommt am Freytage. Sie werden mir nun ſagen, was Sie beym Drucke gern verändert haben wollen. Mir däucht, die Colomnen müßten um ſechs Buchſtaben nach der Falze hin und um vier nach dem Rande hin ſchmäler ſeyn. Es iſt eine alberne Gewohnheit von uns Deutſchen, daß wir gegen die Falze nur halb ſo viel weiß laſſen, als gegen den Rand. Ein umgekehrtes Verhältniß wäre wenigſtens vernünftiger. Die Engländer laſſen an beiden Seiten gleich viel weiß.

Die Berliner Monatsſchrift vom März und den Correſpondenten vom 11ten werden Sie geſehen haben. Ich habe mich über die Bosheit dieſer Leute dieſes mal doch etwas entſetzt; ſie treten mich wahrlich unter die Füße, wenn ich nicht dazu thue. Können oder dürfen Sie mich gar nicht wiſſen laſſen, was ich von Kant zu erwarten habe? Ich fürchte, er bleibt nicht einmal neutral, ſondern geht zu meinen Feinden über.

---

45. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 5. April 1786.

Sie ſind mir recht ſo ein quaint spirit, wie der Ariel dem alten Proſpero war. Gott gebe Ihnen, liebſter Jonathan, nur Geſundheit, wie er uns jetzt das ſchönſte Sommerwetter ſeit Mittwoch geſchenkt hat.

Die Weichſel und Gewäſſer ſollen ſo ausgetreten ſeyn, daß die Mittwochspoſt erſt Sonnabends ankam. Vorgeſtern ſchickte ich Hill und des Abends Raphael und Michel zu Fiſcher, und ſie brachten mir die niederſchlagende Antwort, daß nichts da wäre — und aus Mißverſtändniß die Nachricht, daß die Poſt ſchon angekommen. Ich war ruhig genug, geſtern an Herder ſchreiben zu können, und wurde gleichſam dazu getrieben ſo wohl ſeinet als Ihretwegen, habe ihn auch auf den Empfang des Anfangs vorbereitet, und ihm den natürlichen Gang meiner überlegten und übereilten Schritte zu erklären geſucht. Es war ſchon ziemlich ſpät gegen Abend, und beynahe beym Schluß meines Briefes, wie ich ein zwiefältiges empfieng — als von der Hand des Herrn. Es ging mir eben ſo wie Ihnen, wenn Sie überraſcht werden. Die Stärke der Briefe war mir ſchon eine Weiſſagung eines guten Inhalts, und ich konnte ſie nicht erbrechen, als bis ich erſt dieſen Empfang unſerm Freunde gemeldet hatte. Es war eine große Beruhigung für mich vor Empfang an H. geſchrieben zu haben. Ich antwortete noch M. noch geſtern bey Licht, und mein Joh. Mich. kam ſpäter wie gewöhnlich zu Hauſe. Mein Alcibiades iſt ſich gleich, und hat nichts wie Liebe und Nachſicht für mich, vielleicht zuviel, wie Sie. Gott weiß es auch, daß ich dergleichen Heilsmittel nöthig habe. Seine Mariane iſt auf gutem Wege ihn vollends glücklich zu machen. Um ihre Wehen zu erleichtern, wünſchte ich, der Himmel weiß was, zu thun. Das Bild eines geſegneten Weibes iſt mir

immer ſehr lebhaft vor Augen und im Herzen. Wegen der Mühe zu leſen wird ihm mein Brief lang genug werden, und ich habe nichts Neues hinzuzufügen, als daß ich mit Gottes gnädiger Hülfe komme, und ſobald als ich nur immer kann. Ich will in Weimar nichts als Herders Haus ſehen, in Wandsbeck unſers Claudius Schloß, Ihr Muſeum in Pempelfort nebſt allen dazu gehörigen akademiſchen Wäldern anſtaunen, ſtatt des Dankes mich mit Ihnen zanken und überwerfen, damit Sie mich bald nach Münſter befördern, wo ich im eigentlichen Verſtande meine Wohnung aufſchlagen werde, bis man meiner auch überdrüßig wird — und denn ſchlagen Sie, einer beſſern Geſellſchaft wegen, mir nicht eine Herberge auf einige Nächte ab, wenn ich verſpreche das zweitemal artiger als das erſtemal zu ſeyn. Wenn der Schwindel mich nicht abſchreckte, und die ſteilen Alpen, ſo machte ich gern einen Spuck in Zürich wegen des dortigen Magnetismus, und kehrte geradeswegs deſorganiſirt in den Schooß meiner Mutter-Erde zurück, um daſelbſt die letzte Nothdurft meines Lebens zu verrichten mit einem: Uti puto Homo fui. Da ſehen Sie, liebſter Ariel Jonathan, daß ich ſchon im vollen Marſch bin, und daß ich heute unmöglich dem fliegenden Brief die Federn beſchneiden kann, um ihn in einen kriechenden zu verwandeln. Bey mir geht nichts nach dem Lauf der Natur. Aus dem Schmetterling wird die Raupe, aus dem Vogel ein Inſect. Nun es gehe, wie es gehe!

Mach' ich es doch nicht beſſer, wie die Kinder, die ſobald ſie ihren Willen bekommen, vor Muthwillen ausgelaſſen ſind, und eben ſo leicht heulen und weinen! Es hat mir wirklich um Sie leid gethan, und ich bin recht in Sorgen deßhalb geweſen, Sie durch meinen Briefwechſel irre gemacht zu haben, weil er voller Widerſprüche, wie ein treues pſychologiſches Journal meines innern und äußern Zuſtandes, das bloß ein Freund von gleichem Schroot und Korn auszulegen im Stande iſt.

Sie nehmen es mir alſo auch nicht übel, wenn Sie erſt mit nächſter Poſt den Probe- und Correctur-Bogen zurück erhalten. Ich muß erſt Crispus darüber zu Rathe ziehen, und meinen alten Freund H. auch zum Vertrauten machen, um meine Launen ſeit dem 7. December, die ihn näher als irgend Jemand angehen, einigermaßen zu rechtfertigen. Er iſt auch der einzige Judex competens, deſſen politiſches Urtheil ich darüber zu Rathe ziehen kann, und muß; denn im äſthetiſchen iſt er auch ſtark, und ſein Geſchmack hängt mehr an dem Schönen, als dem Wahren.

Ich habe an meine Schrift zwar nicht die Hand angelegt, aber immer daran im Sinn gearbeitet, und mich entſchloſſen den alten Sauerteig meiner alten Art und Natur völlig auszufegen. Ihr allzuſcharf ſchneidet nicht, machte mir eine tiefe Wunde, und drang ins lebendige Fleiſch und Gefühl; aber die leidenſchaftliche Heftigkeit und Bitterkeit ſchien mir die wahre Urſache zu ſeyn, welche meinen Ton ſo verſtimmt hatte.

Die ſtrenge Gerechtigkeit ſelbſt iſt nicht lieblos. Selbſterkenntniß iſt und bleibt das Geheimniß ächter Autorſchaft. Sie iſt der tiefe Brunnen der Wahrheit, die im Herzen, im Geiſte liegt, von da in die Höhe ſteigt, und ſich wie ein dankbarer Bach durch Mund und Feder ergießt, wohlthätig ohne Geräuſch und Ueberſchwemmung. Ich ſuche immer in Mendelsſohn das, was ihm zugeſchrieben wird vom Berl. Recenſenten: Xenophontiſche Simplicität, Rouſſeauiſche Wärme und Leibnitziſche Erhabenheit philoſophiſcher Ideen. Je länger ich leſe, je mehr befinde ich mich wie in einer Wüſte, die leer iſt, Finſterniß auf der Tiefe, und kein Geiſt Gottes ſchwebt auf dem Waſſer ſeiner Schreibart.

Ich bin die beiden abgeſchriebenen letzten Bogen mit wahrem Schauder und Schrecken durchgegangen, und begreife nicht, wie ich ſo verblendet habe ſeyn können, Ihnen ſolches rohe, unſchlachtige Gewäſch zu überſchicken, das ein wahrer Wechſelbalg iſt. Ich verzage an allem was ich ſchreibe und geſchrieben habe beynahe bis zur Verzweiflung.

---

46. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 9. April 1786.

Wie ein Hund habe ich mich geſchämt, und eine ganze Woche Zeit nöthig gehabt, mich wieder zu erholen.

Heute vor acht Tagen ſchrieb ich eben an Herder, und beym Schluſſe des Briefes und des Tages erhielt ich, worauf ich noch nicht antworten können, auch nicht weiß, wie ich es heute thun werde. Den gemachten Anfang ſchicke ich Ihnen, herzenslieber Fritz Ariel Jonathan, um die Acten meiner Divina Comedia bey Ihnen und in Ihrem Schooſe complet niederzulegen. Alles, was ich Dom. Judica nach Weimar geſchrieben, bleibt noch heute wahr. Aber ich fühle es mehr wie jemals, wie vom corpore sano mens sana abhängt, und was der ältere Bruder der jüngern Schweſter zu ſchaffen macht, das Fleiſch der Vernunft. Ihre und B. großmüthige Freundſchaft und Nachſicht drückte mich von einer Seite ſo tief herunter, als ſie mich von der andern erhob und ſchwindlich machte. Ich lief vorigen Montag zu Hippel, zum Glück hat er Leute bey ſich, und noch mehrere erwarten ihn im Vorzimmer. Weil ich Geſchäfte in der Stadt hatte, ſpeiste ich bey Ihrem Namensvetter, und aß mit vieler Behutſamkeit einen Teller mit weißem Kohl. Nachmittags kam Kraus, und es ging ziemlich gut mit der Correctur. Zum Unglück fiel es mir ein, die Fortſetzung des geſchriebenen mit ihm zu leſen. Darüber kam ich aus aller Contenance, ich machte ihm Vorwürfe, daß er mir ſolches Zeug hätte paſſiren laſſen. Er wollte Manches mit meiner Excentricität entſchuldigen, die man mir nicht nehmen könnte, ſondern laſſen müßte. Aber wir waren doch einig, daß eine gänzliche Umarbeitung nöthig wäre. Ich und alles, Freundſchaft und Feindſchaft kam mir

als das zweideutigste Ding verdächtig vor; und ich hätte vor Angst aus der Welt laufen mögen. Die Blähungen verloren sich aus den Gedärmen und der pia mater. Es schien mir nicht Eitelkeit, sondern ein nicht unvergeblicher Stolz und eine Art von Pflicht zu seyn, Ihrer Großmuth nachzueifern, und das Beste zu thun, um Ihnen nicht Schande zu machen. In Ihrem letzten Briefe vom 24. März, den ich den 5ten d. erhielt, war auch Balsam für meine Wunden, und ich freute mich wenigstens über die Ahndungen von meinem Gange, und über Ihre Zärtlichkeit, mir Ruhe zu empfehlen. Freitags besuchte ich Hippel. Er hatte auch nichts auszusetzen, und überredete mich Mittags mit ihm zu essen, welches ich seit dem 7. Dec. zum erstenmal wieder gethan. Weder er noch Freund Crispus, so sehr mich beide aufmuntern, scheinen doch die Möglichkeit der Ausführung absehen zu können. Ich nahm mich im Essen und Trinken in Acht, mußte aber des Abends wieder Pillen und den Morgen drauf einnehmen, weil meine sonst willige Natur jetzt zu verstopft ist. Ich habe mir die ganze Woche durch Bewegung gemacht, wenigstens mit meinem Michael ein halb Stündchen spazieren gegangen, und gestern eine Diät angefangen, womit ich mir in England glaube das Leben gerettet zu haben, da ich bey dem besten Appetit, meines Wissens über 8 Tage ohne Oeffnung blieb, und mich dadurch wieder herstellte, daß ich mich auf eine Portion Caffee und Habergrütze einschränkte. Ich will diesen Versuch so lange aushalten, wie ich die Wirkun-

gen deſſelben auf die Eruditäten meines Unterleibes und Kopfs erfahren werde. Faſten und Beten, Diät und Ruhen von überſpannter Arbeit ſind die einzigen Mittel gegen dergleichen Beſitzungen von malis bestiis, die in der Luft und unſern Säften herrſchen. Es iſt mir lieb, daß Sie und Alcibiades den Vorſchuß unter ſich theilen, und ohne aushaltende Hoffnung zum Ziel zu kommen, würde ich darein nicht willigen können. Wenn es mir gleich wie Bileams Eſelin geht; ſo denk' ich doch nicht auf ſeinem Wege zu ſeyn. Ich glaube aber, daß unſer gegenſeitiger Wetteifer ein wenig Abkühlung höchſt nöthig habe, und daß die Vorſehung ſelbſt dafür ſorgt, uns nüchtern zu erhalten und wachſam zu machen.

Sie erhalten alſo den Correcturbogen hiermit zurück, nachdem ich mich eine ganze Woche lang damit befeuert und gemartert habe; nur bitte ich Herder's Antwort abzuwarten, aber ihm ja nichts handſchriftlich mitzutheilen. Criſpus findet alles unverbeſſerlich, und meynt, daß alles bleiben ſoll, wie es iſt, und ich habe dagegen eben ſo wenig einzuwenden, als gegen Ihre Bemerkungen, die gleichwohl meinem Geſchmack näher kommen, wenn ich nur erſt das Ende erreicht, und damit ſo zufrieden ſeyn könnte, wie ich es mit dieſem Anfange bin und ſeyn kann. Auf den noch unabſehlichen Fall, daß ich dieſen Benoni den Benjamin meiner Muſe nennen konnte, wären mir die Typen des Texts lieber zu den Noten, und zum Text ein verhältnißmäßiger größerer und genauerer Druck. Ich traue mir

aber in allem dieſem Aeußerlichen weder Geſchmack noch richtiges Urtheil zu, und gebe Ihnen als Unternehmer ausſchlieſſende Vollmacht mit der einzigen Einſchränkung des: ne quid nimis, wozu Sie eben ſo geneigt als ich ſelbſt zu ſeyn ſcheinen.

Alles was ich in Anſehung der Zahlen zu den Noten und der Interpunction angemerkt, überlaſſe ich Ihnen, und ob nicht durch Auslaſſung der Gedankenſtriche der Sinn beſſer zuſammengehalten werden kann, als durch den Ueberfluß.

Meine Orthographie iſt nicht einförmig, und ſoll es auch nicht ſeyn. Ich ſchreibe bald Akademie, bald mit dem c, nämlich jede franzöſiſche oder lateiniſche, alſo auch die welſche in Berlin; und Platon's Schule mit dem K. Ich ſchreibe Dekan mit dem K. als Anführung aus einem Buche und mit dem c als meine eigne Anſpielung nach etymologiſcher Form, die uns aus dem lateiniſchen näher als aus dem Griechiſchen. Dieß gehört zu meiner Mikrologie; die mir ſelbſt lächerlich, aber deßhalb nicht ganz gleichgültig iſt.

Wenn die andächtigen Leſer ſo viel lachen als Criſpus und Hippel, ſo bin ich für mein Sudavit und alsit des Autorfiebers entſchädigt; weil es doch beſſer iſt, durch Lachen als Aergerniß ſeinen Zweck zu erreichen.

Scheller hat ſeinen Freunden hier den auf den 4ten angeſetzten Hochzeittag angekündigt, und die Ausſtattung ſollte in Graventiſe geſchehen. Hippel feyerte dieſen Tag und Michael als ſein Schüler war auch eingeladen. Kant war auch zugegen; Raphael war eben

aufgeſtanden, wie das Geſpräch auf Mendelsſohn gekommen, deſſen Ausgang er daher nicht abwarten können, und ich ging deßwegen zu Hippel, der mir alles erſetzt. Von Brahl, den ich lange nicht geſehen, und der auch bey mir anſprach, erhielt ich den vorläufigen Wink, daß Kant ſollte erſucht worden ſeyn aus Berlin, den Schiedsrichter abzugeben; wozu er denn wohl zu klug iſt. Er ſoll ſich aber auch ſo etwas haben entfahren laſſen, und es iſt wahrſcheinlich, daß er von ſeinem geweſenen Schüler, D. Herz, darum erſucht worden. Kant hat erklärt, daß er etwas in die Monatsſchrift über die Verdienſte Mendelsſohns um die jüdiſche und chriſtliche Religion wollte einrücken laſſen, wenn es dort aufgenommen würde; und bis zur Schwärmerey von Mendelsſohn's Original Genie und ſeinem Jeruſalem eingenommen geweſen ſeyn. Das erſte ſoll er in die Geſchicklichkeit geſetzt haben, mit der M. die Kunſt, ſich jeden Umſtand zu Nutz zu machen gewußt, jede Hypotheſe in ihr günſtigſtes Licht zu ſetzen. Der Wortwechſel ſoll ſo heftig geworden ſeyn, daß Kant voller Unmuthes weggegangen, und ſich beynahe gegen den Banco-Director Ruffmann ungezogen und grob aufgeführt, worüber ſich Hippel ſelbſt wunderte, und eben damit nicht ſonderlich zufrieden war. Kant iſt ein Mann von eben ſo großen Talenten, als guten und edlen Geſinnungen, der ſich von Vorurtheilen ſehr begeiſtern läßt, aber ſich nicht ſchämt, ſelbige zu widerrufen, abzulegen und zu verläugnen. Man muß ihm nur dazu Zeit laſſen, ſelbſt in ſich zu gehen. Er plaudert lieber als

er hört. In puncto ſeines Syſtems und dadurch erworbenen Ruhms iſt er gegenwärtig ein wenig kützlicher und eingenommener, wie Sie ſelbſt leicht erachten können. Das iſt nicht ganz ſeine, ſondern vornehmlich des lieben Publici Schuld. Man kann es ihm alſo nicht ganz verargen.

Auf unſern Critiker bauen Sie nicht, und haben es auch gar nicht nöthig. Er iſt, wie ſein Syſtem, kein Fels, ſondern Sand, in dem man bald müde wird, weiter zu gehen. Laſſen Sie der Wahrheit ihren geraden Lauf, und jedem ſeine Freyheit. Sie fahren dadurch am ſicherſten und beſten. Mir iſt eben ſo viel daran gelegen, daß er mit ſeiner Arbeit herausrückt, als Ihnen nur ſeyn kann. Die Verdienſte des Todten gehen uns beyde nichts an; ich habe es bloß mit der Berliniſchen Schätzung derſelben zu thun. Jede Anhänglichkeit eines Syſtems iſt ein Sauerteig für die reine lautere Wahrheit, welcher ſich mit ihrer Milchſpeiſe nicht verträgt. Entwöhnt vom Syſtem müſſen wir werden; und für Säuglinge taugt kein ſtarker Wein.

Alſo Kant's Neutralität laſſen Sie ſich gar nicht beunruhigen. Alle meine Verbindlichkeiten, die ich ihm ſchuldig bin, und daß Michael alle ſeine Collegia die Erlaubniß hat zu hören, ſoll mich nicht abhalten, ſo zu ſchreiben, als ich denke; und ich beſorge von mir keinen Neid noch Eiferſucht auf ſeinen Ruhm. Ich habe ſchon manchen harten Strauß mit ihm, und bisweilen offenbar Unrecht gehabt; er iſt darum immer

mein Freund geblieben, und Sie werden ihn auch nicht zu Ihrem Feinde machen, wenn Sie der Wahrheit die Ehre geben, die Sie ihr schuldig sind, und angelobt haben. Von jedem Systematiker müssen Sie eben die Denkungsart erwarten, daß er von seinem System wie ein römisch Katholischer von seiner einzigen Kirche denkt; und eben das Principium, das in Lessing und Mendelssohn war, scheint auch Kant's πρῶτον ψεῦδος zu seyn, wiewohl er, wie ich vermuthe, ohne Heucheley von der Offenbarung bescheidener redet und selbige mit in sein Interesse zu ziehen scheint.

Da Sie, Gott lob, liebster Jonathan, ruhiger und gesunder sind als ich bin, so schreiben Sie allerdings. An meinem guten Willen hat es nicht gelegen, Ihnen ein wenig Bahn zu machen, und die fürchterliche Rotte näher kennen zu lernen. Wir haben wenigstens immer ein Spiel und ein einziges Interesse, das auf meiner Seite nothwendig wachsen und zunehmen muß. Sie arbeiten wirklich für mich, und lassen mir denn die Erndte oder wenigstens eine noch reiche Nachlese. Gottes Zeiten sind seine Geheimnisse, sagte unser B. und ich erfahre es auch in diesem Fall. Ich bin auf den ärgsten vorbereitet und entschlossen gewesen, der vielleicht nicht so arg seyn mag, als ich mir ihn vorstelle, wenn ich nämlich über der Jagd meiner Irrlichter im Moraste stecken bliebe. Ich wollte mir selbst Bande und Fesseln anlegen — Hippel billigte dieses Hausmittel, dessen er sich selbst bedient — und bin dadurch wirklich unthätig und ein Gebundener geworden. Bedienen

Sie sich Ihrer Freyheit und Ihrer Kräfte. Ich freue mich darauf, und wünsche Ihnen zum Voraus Glück, wie zur zweiten Auflage Ihres Spinozabüchleins. Nur eilen Sie nicht mit der nähern Erklärung Ihres eigenen Systems; sondern halten sich, so viel Sie können, an die politische Seite, und suchen Sie die quaestionem facti in integrum zu restituiren, und Ihre Redlichkeit gegen die Berlinischen Masken und ihr hypokritisches Theater und philosophisches Taschenspiel, so gut Sie können, zu rechtfertigen.

Hypochondrische und mikrologische Aengstlichkeit macht mich untüchtig, das Ganze meines Ideales zu fassen und fest zu halten, und jeder Theil drängt sich und will selbst das Ganze seyn, daß ich mit der Subordination nicht fertig werden kann. Weder meine Tenne noch Kelter haben Vorrath genug; Materie hängt von Umständen ab, und Form von Schäferaugenblicken, die eben so wenig in meiner Gewalt sind. Nun, der erste Bogen ist mir ein Unterpfand und Haftgeld für das Ganze, es mag im Fluge, oder wie es wolle, gehen, durch Dick und Dünn, durch's rothe Meer und Wüsteneyen. Man kann was man will, wenn man will was man kann.

Gott gebe Ihnen Gesundheit und Freude zur Osterfeyer. Meine Lisette Reinette wird zu mir kommen. Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt; und diese habe ich, nächst Gott, unserem Buchholz zu verdanken. Gott schenke diese Freuden auch Ihnen in vollem Maße. Ich umarme Sie im Geiste und Herzen

mit den beſten Wünſchen und Hoffnungen. Vergeſſen Sie nicht den alten Prediger in der Wüſte.

J. G. H.

---

47. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 7ten April 1786.

Am vergangenen Dienſtage, liebſter Hamann, überraſchte mich die Fürſtin von Gallitzin mit ihren Kindern, und was kann billiger ſeyn, als daß ich mich ihr die wenigen Tage, die ſie bey mir bleibt, ganz widme. Sie läßt Ihnen mit ihrem herzlichen Gruße ſagen, daß Ihre Schriften jetzt faſt das einzige ſeyen, was ihr wohl mache.

Ihre beiden letzten Briefe ſind voll gediegenen Inhalts. Ich fürchte mich der Sünde, eine dieſer Stellen zu berühren, weil ich zu ſehr zerſtreut bin. Was mir Ihre Briefe ſind, und wie ich ſie leſe, wenn Sie das wüßten, lieber Hamann!

— Den Roman, die Frickiſche Familie, habe ich nie geleſen und weiß den Verfaſſer nicht. Ich habe in dieſem Fache gar keine Beleſenheit. An dem dritten Theile von Lienhard und Gertrud habe ich viel Freude gehabt.

---

48. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am T. Quaſimodogeniti 1786.

Nun, mein herzenslieber Fritz, Ariel, Jonathan, geſtern war nichts von Ihrer Hand; ich wollte alſo bis zur nächſten Poſt warten, habe mich aber wieder bedacht. Ihren letzten vom 7ten erhielt ich den 19ten. Die Fortſetzung wird wohl Mittwochs kommen. Mit Ihrer Geſundheit geht es doch gut, weil Sie nicht dran denken. Meine Diät ſcheint mir auch gut zu thun, wenn ich mir nur mehr Bewegung machen könnte; ich verſpare aber alles auf meine Reiſe, für die ich wieder mit dem erſten Mai zu ſchreiben gedenke. Kant iſt heute Rector Magnificus geworden, und ich habe ihm geſtern zu ſeinem Geburtstag, der zugleich ſein Namenstag iſt, Glück gewünſcht, welches er ſehr gut aufzunehmen ſchien; ich konnte und wollte mich aber gar nicht aufhalten laſſen. Ein geſtörter Cand. Med. hat durch einen närriſchen Auftritt den heutigen Actum unterbrochen, hat ſich auf den Catheder gedrängt und ſeine Lectiones ankündigen wollen.

Sie ſind ein Mann von That. Sind Sie weiter gekommen, als ich mit meinem halben Bogen, von dem ich Ihr Gutachten erwarte und des Alcibiades? Das iſt genug über die Recenſion und dabey will ich es bewenden laſſen. Gott gebe, daß ich die Sache ſelbſt ruhiger, geſetzter und — — ich weiß ſelbſt nicht wie? behandeln könne. Aber übereilen kann ich mich nicht,

wenn das Ding auch ein Jahr lang währt, unterwegs oder bey meiner Heimkunft fertig wird.

Haben Sie die Lettre des Comte de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater geleſen? Ich glaube, daß dieſe Fauſtſchläge des Berl. Satans-Engels ihm nicht ſchaden werden; aber fühlen muß er ſie, und ich wollte weder ihm noch ſeinen Freunden rathen, darauf zu antworten. Der welſche Theiſt hat ſich wie ein Kind den Brey ins Maul ſchmieren laſſen, um ſelbigen wieder auszugeifern.

Scheffner iſt hier geweſen; ihm zu gefallen mußte ich vorigen Mittwoch bey Hippel ſpeiſen. Sie beſuchten mich geſtern nebſt Banco-Director Ruffmann. Zu meiner großen Freude habe ich heute erfahren, daß Hippel's würdiger Bruder, der ſich bisher auf einer kümmerlichen Landpfarre beholfen, eine der beſten in der Nähe von der Stadt erhalten wird. Es ſind ſo viele Umſtände dabey, die mich intereſſiren, daß ich an dieſer Schickung der Vorſicht den innigſten Antheil nehmen würde. Mit Scheller's Hochzeit, die den 4ten in Graventiſe gefeyert werden wollte, iſt es ſehr wunderbar zugegangen, daß ſie erſt den 17ten auf einem andern adelichen Gute vollzogen worden. Ich denke, daß man ſich an dem täglichen Brod begnügen kann, ohne nach himmliſchen Wundern lüſtern zu ſeyn.

Ich bin immer beſorgt, daß Sie ſich an meinen Briefen ſatt geleſen hätten, und die gnädige Fürſtin an meinen operibus omnibus. Das Gegentheil gefällt mir beſſer als ich es recht begreifen kann, — alſo auch

ſchon ein Wunder; und dergleichen giebt es eine ſolche Legion, daß ich zum nil admirari der Weltweisheit alle Hoffnung aufgeben muß.

Auch mein liebſter Fritz Ariel Jonathan, der ridiculus mus, den ich zur Welt bringen wollte, wird ein Rieſengebirge, wenigſtens ein ſehr blutiger Nierenſtein, von dem ich ohne Schnitt nicht erlöſt ſeyn werde.

Mein alter Verleger, Gevatter Kanter iſt auch den 18ten eingeſchlafen. Ich ſah ihn am grünen Donnerſtag zum letztenmal, und lief noch ihm zu Gefallen ungern in den Hartungſchen Buchladen nach der Weisheit Morgenröthe, die er noch zu leſen lüſtern gemacht wurde, damit aber ſchwerlich fertig geworden. Die beyden Oſtertage war ich noch in ſeinem Hauſe, aber ohne ihn zu ſehen. Er war einer der außerordentlichſten Menſchen und deſperateſten Unternehmer, der eben ſo leichtſinnig andere als ſich ſelbſt aufzuopfern im Stande war.

Gott gebe, daß ich bald mehr und beſſer ſchreiben kann. Mittwochs erwarte ich gewiß Ihren verſprochenen Brief. Bitten Sie Claudius, daß er wenigſtens ſo viel Geduld mit mir haben möge, als ich ſelbſt brauche mich zu ertragen. Iſt Reichart nicht eingeſprochen? Wetter und Geſundheit zum Genuß des Frühjahrs in Ihrem ganzen Hauſe, wo ich oft mehr als in meinem daheim bin! Erinnern Sie ſich meiner, wenn Sie nach Münſter ſchreiben. Ich erſterbe Ihr alter

Johann Georg.

49. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 13. April 1786.

Ich habe Ihnen am Dienſtag nicht geſchrieben, weil die vier erſten Bogen meiner Schrift gegen Mendelsſohn und ſeine Leute, die ich durchaus mitſchicken wollte, ausgeblieben waren. Anſtatt der vier Bogen erhalten Sie nun fünf. Ob der Augenſchein die Wirkung, die ich hoffe, auf Sie machen wird, muß ich abwarten. Sind ſie mit dem, was Sie dieſes mal erhalten, nicht ganz unzufrieden, ſo darf ich des folgenden wegen ruhig ſeyn. Was mir immer geſchieht wenn's zum Treffen kommt, iſt mir auch dieſes mal begegnet, ich bin mitten in's Feuer gegangen ohne Weiteres.

Wegen Ihrer Reiſe wünſchte ich bald etwas näheres zu erfahren. Ich bin ſehr verſucht einen Sprung nach England zu thun, der Gräfin von Renentlow zu lieb, die ich ſehr ſchätze, und von der ich auf das dringendſte eingeladen werde. Sie iſt die Gemahlin des däniſchen Geſandten. Auch er iſt ein ſehr wackerer Mann.

---

50. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 25. April 1786.

Bravo! Bravo! Mein lieber Fritz Ariel Jonathan! Nach drey Tagen, die ich in ängſtlichen nisu zugebracht, ohne die geringſte Wirkung, bin ich heute gleich beym Auf-

ſtehen ein wenig wieder zu mir ſelbſt gekommen, und habe das Liegen und Sitzen dadurch eingeholt, daß ich mich den ganzen Tag herumgekräuſelt, und mich hinſetze, um Ihnen meine Mitfreude zu dem guten Anfange mitzutheilen. Geſchichte iſt die beſte und einzige Philoſophie, und daran iſt dem Publico allerdings gelegen, und die hat es Recht von Ihnen zu erwarten; mehr brauchen Sie zu Ihrer Rechtfertigung nicht. Ihrem alten Görgel ging es sans comparaison wie dem kindiſchen Swift vor dem Spiegel, der über den alten Mann im Spiegel die Achſeln zucken konnte. Ich konnte mich kaum beſinnen, daß ich ſo was geſchrieben hatte; der Commentarius über Ihren νόμον ὄντος iſt doch von dem alten Manne, den ich meyne? Die Fortſetzung und das Ende Ihrer Bogen erwarte ich mit Ungeduld.

Ich wollte erſt mit nächſter Poſt oder nach Erhaltung der übrigen Bogen ſchreiben; aber ich habe lieber mit umlaufender Poſt Ihnen meinen Dank und herzliches Gefallen bezeigen wollen. Ja, liebſter Jonathan, Sie ſind ſich und der Welt dieſe Aufklärung ſchuldig geweſen, und haben keine andere Rechtfertigung nöthig. Eben brechen die Bogen bey einer Criſis ab, die, ich wünſche, nicht Sie zu tief in das theoretiſche und ſpeculative Feld verleiten wird, das ich gern von gegenwärtiger Sache abgeſondert ſehen möchte, aus Gründen, die ich nicht zu entwickeln im Stande bin.

Wenn ich das Ganze complet erhalte; ſo werd' ich es wenigſtens meinen beyden intimis zeigen können; doch, nach Ihrem Gutbefinden, weil ich gern meine

Vergnügen nicht nur mittheilen, ſondern auch berichtigen mag. Das iſt Criſpus und der Mann mit der Hippe; wiewohl ich beyder Urtheil cum grano salis anwenden muß, weil der eine Weltmann und der andere ein Schulmann, ich aber keines von beiden, ſondern am liebſten Nichts.

den 27ſten.

Ich habe geſtern meinen beiden Nachbarn gemeldet, daß ich nach Berlin ſchreiben würde, und ſie waren damit ſehr zufrieden. Dieſen Morgen beſuche ich Hippel, und auf ſeinen Rath auch Hofrath Metzger, der ein Gutachten über meine Geſundheit und Cur nicht verſagen wird. Mit dem 1. May ſchreibe ich gewiß, und ſobald ich Reſolution erhalte, überſchicke ich ſelbige. Ich bin auf alles vorbereitet, ſoviel nur Menſchen möglich iſt. Sonderbar iſt es, daß der eine nach Pempelfort und der andere nach London gehen muß. Laſſen Sie ſich aber in Ihrem Plan nicht irre machen. Die Vorſehung wird alles für uns gemeinſchaftlich entwickeln, wenn wir ihr gemeinſchaftlich folgen; Keiner in Rückſicht auf den andern, ſondern Jeder für ſich auf ihren Wink. Komme ich, ſo werden wir uns einander nicht verfehlen. Unter dieſer Bedingung wird keiner von Beyden irre gehen. Für meine Geſundheit muß ich dieſen Sommer gewiß ſorgen; denn mein Zuſtand iſt ein wahres Fegfeuer. Sobald ich eben im Begriff bin, alles wegzuwerfen und aufzugeben, dann bekomme ich wieder Luſt und Muth fortzuſetzen. Mein fliegender Brief iſt eine wahre Epiſtel an die Galater, eine

Angſtgeburt, die aber doch zur Welt kommen wird, ohne daß ich abſehen kann, unter welcher Geſtalt. ——

Noch eins, das mir Hippel erzählte, und ich Ihnen zu melden verſprach. Kant hat einen Juden Theodor unter ſeinen liebſten Zuhörern, wie D. Herz damals war, und ein Elkana, der aber geſtört wurde. Theodor hat ihm mit viel Umſtänden das Mißvergnügen vorgehalten, das die hieſige Judenſchaft darüber bezeigte, weil er ſich über die Berliniſche Collecte zu Mendelsſohn's Monument aufgehalten hätte. Kant iſt darüber ungemein empfindlich geworden, und hat der Judenſchaft ſagen laſſen, daß ſie von Rechtswegen die Koſten allein tragen ſollte, für die Ehre, die man einem jüdiſchen Philoſophen anthäte, ihm unter ſolchen Männern einen Platz einzuräumen.

Gott empfohlen bis auf baldiges geſunderes Wiederſehen! Ganz der Ihrige

Johann Georg.

---

51. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 18ten April 1786.

Die Poſt am Sonntage hat mir wieder keine Briefe von Ihnen gebracht. Wenn Sie nur geſund ſind, lieber Hamann!

Hier abermals zwei Bogen meiner Rechtfertigung, am Freytage der Reſt. Alsdenn müſſen Sie mir aber auch gleich Ihre Meynung über das Ganze ſagen; per-

fifflirend oder geradezu, das ist gleich viel, wenn es nur so ist, daß ich den rechten Sinn treffen kann.

---

52. Von J. G. Hamann.

Königsberg, Misericordias Domini 1786.

Mein lieber Fritz, was hast Du mir für einen Schnurrbart und für ein Paar whiskers gemacht? *) Nun haben sie den engelreinen Mund des Johann Caspar Dir auf dem Butterbrod zu essen gegeben; Du wirst Dein Wunder sehen, wie Du wirst homeromastizirt, und was sie für einen Eyerkuchen aus Deinem Pastor Polyphemus, dem Riesen und wunderlichen Heiligen Johann Georg Hamann, Dir zum Leckerbissen machen werden. Sie werden wie die Schwaben auf den Hasen losgehen, den Du für sie aus seinem Lager hinausgehetzt hast. Magst mich immerhin einen Backofen nennen, lieber Fritz! wirst doch kein Brodt in mir backen. Das ist ein Litthauisches, kein morgenländisches Sprichwort. Scheinst doch ein Semi-Päbstler zu seyn, und kein ächter Protestant. Werde mir schon Deine hämische Ironie hinter beide Ohren schreiben. Oleum et operam perdidi, rief jener Vogel des Apoll. War's nicht eine Krähe, oder wenigstens von der Race?

In allem Ernst; das ganze Wortspiel ist nicht klug von Dir, und Du läufst Gefahr, Dich um Deine Bey-

---

*) S. Jacobi's Werke Bd. IV. Abtheil. 2. S. 265.

nahmen Ariel und Jonathan zu bringen, und ſetzeſt mich in die unumgängliche Verlegenheit, in allen mir zugedachten Exemplaren die beiden ſokratiſchen Epitheta durch und durch mit der dickſten und ſchwärzeſten Tinte überzuſtreichen. Ich habe mich dieſe ganze Woche umſonſt gemartert, bey der Entkleidung und Verklärung der Aufſchrift, den Berliniſchen Recenſenten zu einem Flacius Fulbert zu verklären, daß er ſich erfrecht, ſich an Dein doppelten Motto aus Moſe und Jeremia mit ſeinem Cultello Flaciano zu vergreifen, weil dieſe zwei Zeugniſſe die wahren testiculi meiner Autorſchaft, und der Achilles ihrer Beweiskraft ſind. Unterdeſſen ich meine Hände nöthig habe, die ſichemitiſchen Wunden meiner med. terminorum zu bedecken; habe ich keine Luſt, mich um Deinen Knebelbart zu bekümmern. Magſt Dein Scripsi Scripsi immerhin verantworten. Ich erwarte mit noch mehr Ungeduld das Ende vom Liede, ohne längere Triller.

Wie kann man mit einem ſolchen Rauch ins Geſicht, ſeinen Augen trauen? Leider fühl' ich es alle Tage, daß, wenn wir ſelbſt nicht urtheilen können, uns kein fremdes Urtheil nützt oder frommt. Alſo manum de tabula! Ich bin Parthey und kann alſo kein Kunſtrichter ſeyn. Als Mitgaſt kann ich dem Hausvater nicht in ſein Recht greifen; ſondern ſchließe mit einem herzlichen abstine, sustine! Mir iſt es nöthiger, ſelbſt in die Schule zu gehen, als ein Orbil anderer zu ſeyn. Ich muß mein Werk bey Mondſchein treiben, und will kein Mittagsgeſpenſt ſeyn, alles ſeinem natürlichen

vorbeſtimmten Gange oder Laufe überlaſſen. Die Rinder mögen beyſeit austreten; die Lade des Herrn hat meine Hand nicht nöthig, um gehalten zu werden, wie bey Peretz Uſa. Tantum!

Je weniger ich mit meinem fliegenden Brief vom Fleck kommen kann, deſto mehr hoffe ich malgré moi damit fertig zu werden, und deſto weniger habe ich Grund, Ihnen und mir dieſe Hoffnung zu benehmen. Ich mache aus der Wahrheit kein Geheimniß, ſo bald ich ihrer habhaft bin, ſie mag übrigens für oder wider mich ſeyn. Morgen bin ich willens zu Hauſe zu bleiben, den erſten May und die Zwillingsapoſtel zu feyern. Ich habe ſchon ſeit 3 Poſttagen ein Blatt beylegen wollen, aber es iſt mir ſchlechterdings unmöglich geweſen.

Da kommen meine 3 jungen Leute, Raphael, Hill und Jeniſch — endlich der vor Hypochondrie und kalter Witterung feſt agoniſirende Kraus. Er ſetzte ſich in einen Winkel, und ich ſuchte mit ihm allein zu ſeyn. Ich gab ihm die erſten Bogen Ihres Abdrucks, und ſein Geiſt kam wieder zu ihm. Er bat mich ſo inſtändig, ihm ſie mitzugeben, daß ich ſie ihm bis morgen überlaſſen mußte. Er verließ mich mit der Verſicherung, ihn erquickt zu haben. Mit dem, was er ſehr bedächtig und langſam geleſen hatte, wie er ſich ſelbſt entſchuldigte, ſchien er ganz zufrieden und einig mit mir zu ſeyn. Das übrige denke ich morgen zu hören. Es war ihm alſo lieb, daß Sie ſeinem Rath nicht gefolgt, und er hielt Ihre Rechtfertigung für nöthig und nützlich, durch nichts als Licht die Schatten der Finſterniß

auf Ihrem Character vertrieben zu haben. Ich warnte ihn, nicht zu vorlaut in seinem Urtheil zu seyn, und daß ich selbst mit dem historischen Theil sehr zufrieden wäre, auch nichts daran auszusetzen fände, aber desto besorgter für den theoretischen und speculativen, den ich gern zum Vortheil der Sache und der Leser ganz abgesondert gewünscht hätte.

Gott gebe, daß meine Sehnsucht und Ungeduld diesen Mittwoch befriedigt wird. Vielleicht werd' ich nicht eher fortfahren können, bis Sie mit Ihrer Autorschaft vor der Hand fertig sind. Vielleicht geht es mir wie der Diana, die sich um ihr eigen Haus nicht bekümmern konnte, weil sie mit der Geburt Alexanders beschäftigt war. Es gehe, wie es gehe. Je länger ich lavire, desto mehr sehe ich Land um mich herum, und verliere nicht Muth, aus einem Cunctator ein Restitutor zu werden. Geduld aber ist uns noth, den Willen Gottes zu thun, und die Verheissung zu empfahen. Ebr. X, 36.

S. Phil. und Jacob.

Der erste Mai ist mit Schneeflocken eingetreten, und meine Stube ist geheizt. Die Gräfin Kayserling schickt mir einen Brief von 2 Bogen, den ihr fils adoptif, mein alter Freund von Hagendorp aus Batavia an sie geschrieben und der alle seine Schicksale enthält, die mich ungemein interessiren; daher ich ihn in der Geschwindigkeit abgeschrieben. Aus meinem Vorsatz, Ihnen einen Vorschmack meiner Fortsetzung mitzutheilen, die Crispus noch nicht gelesen, ward also nichts; und

dann kam Hill, um meine beiden Mädchen zu Ihres Namensvetters kleiner Familie abzuholen. Es läuft alles ſo kunterbunt durch einander in meinem Hauſe wie in meinem Capitolio, daß ich ſelbſt nicht weiß, was ich ſchreiben, und womit ich den Anfang machen ſoll. Da kam ein Mann zu mir, der wiſſen wollte, wie ein Spannagel auf franzöſiſch hieße, und den ich nach vieler Mühe mit dem Worte une atteloire ablaufen ließ.

Endlich kam Criſpus ſo erfroren wie ein Schneidergeſell, und hatte den Einfall, mich um eine Bouteille rothen Wein zu mahnen, die er mir vor länger als einem Viertel Jahr in Depot gegeben. Wie ich mit meinem ganzen Hauſe ſchon halbtrunken war, fiel es uns ein, Ihre Schrift vorzunehmen, die wir bis auf den ex- und eſoteriſchen Character durchcritiſirt und in der Consecutione temporum einige Fehler gefunden haben, die ich Ihnen treulich in meinem nächſten melden will; denn heute kann ich nicht, weil eben Hill mit meinen jüngſten Töchtern zu Hauſe kommt, und den Brief abholen will.

Wir haben Ihren Namenstag gefeyert, und Ihre Geſundheit getrunken. Leben Sie auf heute recht wohl, und werden Sie nicht mißtrauiſch gegen Ihren profanen Görgel, in deſſen Papiere ohne Erlaubniß Criſpus geguckt. Leben Sie wohl; bekomm ich keinen Brief übermorgen, ſo erhalten Sie keine Antwort.

55. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 21ſten April 1786.

Ihren Brief vom 5. und 9. April, lieber, trauter, herziger Vater Hamann, erhielt ich geſtern eben vor Tiſch. Er that mir im Innerſten der Seele wohl. Aber antworten konnte ich geſtern nicht, und kann es heute noch weniger. Ich weiß nicht was ich ſeit einigen Tagen im Leibe habe, das mir ein unſägliches Unbehagen verurſacht. Bey ſo gereizten Nerven erhielt ich nun geſtern Abends ſpät noch die Lettre du Cte. de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater. Ich kann Ihnen nicht ſagen, wie mich der Wiſch erſchüttert hat. Das Erkaufen und ſich erkaufen laſſen — das Schändliche und Grauſame des ganzen Gewerbes — es ging mir durch Mark und Bein, und da ich zu Bett ging, bat ich Gott, er möchte mich von der Welt nehmen. Sie werden nach und nach immer beſſer einſehen lernen, lieber Vater Hamann, wo der eigentliche empfindliche Fleck meiner Seele iſt, und wie alles auf die ſchwermüthige Trauer über die Natur des Menſchen hinauslauft.

Erſt geſtern, Lieber, habe ich den erſten gedruckten Bogen des fliegenden Briefes an Herder geſchickt. Der Zweifel, ob ich bloß das Gedruckte oder auch Manuſcript mitſchicken ſollte, ließ mich zögern. Doch wäre ich wahrſcheinlich eher zu einem Entſchluß gekommen, wenn es mir nicht entgegen geweſen wäre, an Herder zu ſchreiben, ſo lieb ich ihn auch habe.

54. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 3. Mai 1786.

Gott ſegne Dich, lieber Herzensfritz, Ariel Jonathan, für Deinen Anfang und Ende. Ich umrame Dich vom Grund meiner Seele und mit allen Haken und Klammern derſelben für Dein gutes, ſchönes Buch. Der Schluß aus Lavater gefällt mir eben ſo ſehr als das Motto aus dem Cicero. Du haſt den guten Wein bis zuletzt behalten. Das iſt groß und heilig, unſerm großen heiligen Meiſter gemäß. Dom. Quasimodog. wirſt Du die Auflöſung meines ungewöhnlichen Stillſchweigens erhalten haben, und wie ich hoffe, mit aller Bedingung meiner Autorſchaft zufrieden ſeyn, und alles nach Deiner geprüften Sagacität im rechten Lichte der Wahrheit und Freundſchaft beurtheilen können. Wegen des Lumpenbriefes von Mirabeau, der ſo ein großer dupe wie Caglioſtro ein Betrüger iſt, habe ich Dir ſchon meine Meynung geſagt, und es lohnt nicht der Mühe, ſich um den, wie Asmus ſich gern ausdrückt, zu bekümmern. Es ſoll der schola tyrannica wie dem Hunde das Grasfreſſen bekommen. Die Vögel ſollen ſich an dem gelegten Ey weiden, daß ſie ihre Eingeweide, wie wir die unſrigen füllen. Lies nur erſt das Nicolaitiſche Meiſterſtück gegen G. oder vielmehr nimm das Aas nicht in die Hand; ich will mich an Deiner Stelle um alles bekümmern, was nur möglich iſt. Der vorgeſtrige Rauſch, von dem die letzten Zeilen ſichtbare Züge ſind, hat meiner Geſundheit ſehr wohl gethan.

Ich habe darauf wie ein Taglöhner geſchlafen, und hatte den Morgen drauf eine Oeffnung, wie ich ſie in langer Zeit nicht gehabt. Dieß iſt eine von den Hauptanekdoten, womit unſer lieber Kritiker des Morgens ſeine Beſucher unterhält, auch ſelbſt der Gräfin Kayſerling vor der Tafel nicht ermangelt zu referiren, zum herzlichen Gelächter meines Freundes mit der ſatyriſchen Hippe, den ich geſtern troſtlos fand, weil ſein rechtſchaffener Bruder ganz unerklärliche Hinderniſſe findet, worüber ich ſchon dieſen Morgen ihn beruhigt habe, aber ohne viel Glauben zu finden.

Ich bin geſtern den ganzen Nachmittag, wie ein Bote herumgelaufen, und kam allenthalben wie gerufen, durch die wunderbarſten Zufälligkeiten. Hippel nannte mich mehr wie einmal einen Engel, weil er einen Freund nöthig hat, ſein Herz auszuſchütten, und ein erhaltenes Billet Jemanden mitzutheilen, ſo geheim er auch ſonſt mit ſeinen Angelegenheiten iſt. Ich wurde eben ſo zur Baroneſſe hingeſtoßen und hingetrieben durch einen Mann, der mir begegnete und durchaus darauf beſtand, daß ich mich ihrer Verlegenheit mit einer kleinen Ruſſinn annähme. Mit hundert Planen im Kopf ging ich hin und hörte, daß das ungezogene Mädchen ſchon Montags von ihrer Mutter abgeholt worden war. Voller Freuden lief ich weg, ohne den Caffee mitzutrinken, auf den ich eigentlich zu Gaſt gekommen war, lief zu meinen Beichtvater, dem ich ſchon lange einen Einſpruch verſprochen, und der mir auch viel zu beichten hatte. Voll Zuverſicht lief ich noch zu

meinem Arzt Milz, um den rein auszuholen, als intimum des Mannes, der das jus patronatus über die Pfarre hatte, und schöpfte lauter Hoffnung für mich und den schon verzweifelnden Oberbürgermeister. Ich habe also so viele Gukuks Eier in meinem Kopf, daß ich an mein Strauſſen- oder Kolibri-Ey nicht denken kann.

Crispus hat mich gestern nicht besucht; der Rausch soll ihm nicht so gut bekommen seyn. Mein Stürzen ist eben so dumm als sein Sippen; wenigstens werde ich durch einen vollen Trunk eher nüchtern, als er durch sein Tröpfeln. Wir haben wie ein Paar Grammatici und kritische Orbile die ersten Bogen durchgegangen. Du sollst zum Spaß unsere notas ebrias alle zu lesen bekommen, aber dazu habe ich heute nicht Zeit. Hippel und Kraus, der einen Bogen mehr gelesen, waren äußerst zufrieden und harmonisch gesinnt mit Deinem guten, gesetzten, feinen Ton; ich habe sie aber beide besorgt gemacht für den theoretischen und speculativen Theil. Nun ist alles überstanden und vortrefflich, und ich hoffe selbst den optischen Schein der heiligen Größe, womit Du im Grunde Dich selbst und noch mehr mich lächerlich gemacht, auch mit der That zu retten und die poetische Hyperbole zu keiner prosaischen Lüge werden zu lassen. Selbst unsere Feinde sollen Richter seyn. Deut. XXXII, 3, nach Mendelssohnischer Uebersetzung.

Diesen Morgen um 6 Uhr kommt meine Dienstbotinn mit der Nachricht eines Himmelszeichens zu Hause; ich gehe heraus und sahe einen schönen Hof um die

Sonne mit Regenbogenfarben, der eben vergehen wollte, und von dem ich bloß einige Spuren der abgeschnittenen Bogen gewahr wurde. 100 Schiffe liegen in Pillau, die meisten gehen nach Elbing, wo das Getraide wohlfeiler ist. Ich habe der General-Administration eine todte Schiffahrt diesen Sommer geweissagt, meinen Urlaub dadurch zu erleichtern.

Gegen 7 laufe ich zu Hippel, schicke den Michel zu unserm Kaufmann. Wir begegnen einander, und die Briefe waren noch nicht von der Post geholt, ich in meine Amtsstube oder Loge, — zu Fischer, wo das Comptoir noch zu war. Von da zu Jacobi, um mich zum Mittag auf einen Hering zu Gast zu bitten, von da zu seinem kranken Compagnon, dessen Hausjungfer ich die Kämpfische Methode vorpredigte, aber leider tauben Ohren, von da in die Speiche des Mannes, der mich gestern zur Baronesse trieb. Jetzt komme ich von der Loge und schreibe diesen Brief, nachdem ich noch einmal Anfang und Ende durchgesehen, befinde alles sehr gut, bis auf den Nabel, das Wahrzeichen deiner schönen Natur und Freundschaft. Er soll mir ein runder Becher seyn, dem ich es an Getränk nicht werde fehlen lassen, wie im hohen Liede VII geschrieben steht. S. 118 hätte ich statt objectiver lieber subjectiver gelesen. *) Objectiv ist Eins, subjectiv so mannigfaltig

*) Die Stelle in der Schrift wider Mendelssohn's Beschuldigungen (Bd. IV. Abth. 2. S. 269 unten und 270 oben) lautete in der ersten Ausgabe so: „die Ursache dieses

als das ſehende Auge. Leider giebt es aber keine Objecte mehr, ſondern lauter Phaenomena von ihnen. Alſo kommt das Quadrat mit dem Cirkel überein, daß ſie beide Figuren ſind, und nichts mehr, Merkmale von Dingen, nicht die Realitäten ſelbſt.

Vor allen Dingen ruhe Deinen Kopf und noch mehr Dein Herz aus; denke an Deine engliſche, wie ich an meine deutſche Wallfahrt. Haben ſie den Herrn und Meiſter Beelzebub genannt, ſo mögen ſie immerhin unſern guten Namen läſtern. Es wird uns alles in integrum reſtituirt und mit Wucher erſetzt werden. Schreib mir doch, was Lavater dazu ſagt, und ob er noch mehr Wunder braucht, um von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre, die er bekennt, überführt zu ſeyn. Schreiben Sie ihm Apocal. in fine 11 etc. und damit Punctum.

Alſo den 20. April iſt der gedruckte Bogen nach Weimar abgegangen; alſo tant mieux pour lui et pour moi. Mit dem Manuſcript hätten Sie ihn verſchonen ſollen. Unſere beſten Kenntniſſe und Leidenſchaften hangen oft von Mißverſtändniſſen ab; ſie gehören alſo zum Ganzen und zum Wohle deſſelben. Bitte, ſich das zu merken, und ſich über dergleichen Kleinigkeiten nicht zu beunruhigen. Ich habe auch vieles auf dem Herzen, womit ich zurückhalten muß, und worüber ich mir

---

ſchrecklichen Irrſales iſt, daß ihnen eine objective Wahrheit vorſchwebt, die ſie für die einzige halten und mit der Vernunft ſogar verwechſeln."

Evidenz zu erhalten verspreche. Der allein, welcher ins Herz und ins Verborgene sehen kann, ist dazu bestimmt, unser ächter Freund zu seyn, ist das einzige Object unserer Begierden und Ideen. Alles übrige sind Erscheinungen, wie die Philosophen ganz recht sagen, ohne sich selbst zu verstehen, oder verstanden zu werden. Mit diesen Phänomenen müssen wir uns behelfen, bis wir ins Reine und Freye kommen, aus unserm Mutterleibe heraus, der uns eingewindelt hält und halten muß bis wir zur Reife kommen.

Ich werde ein Mystiker; das ist ein Zeichen zur Mittagsstunde, und ein Gähnen meines Magens, der der sich auf einen Hering und ein Glas Wein freut Eccles. IX. 7. Valeas in corpore sano, et pax Vobiscum!

den 7ten.

Gestern kam Crispus zur zweiten grammatischen oder philologischen Session über Ihre Schrift, und wir haben die 5 ersten Bogen zu Ende gebracht. Er ließ mir keine Ruhe, ich mußte ihm die übrigen Bogen mitgeben. Ich habe ihn aber betrogen, und den Bogen g zurückbehalten. Er hat den Anfang mit so viel amore gelesen, und ist im Stande gewesen, mir sein tiefes lebhaftes Gefühl über manche Stelle mitzutheilen, und es waren recht viele, von denen er sehr eingenommen war. Er hat wirklich mehr Geduld und Scharfsinn zum Lesen wie ich, und beynahe zuviel Vorurtheil für Mendelssohns Sprache und Schreibart, worinn er überhaupt zuviel ins phantastische und pedantische fällt. Ich

will und mag nicht alles verstehen, nicht einmal mich selbst ganz. Ein bisweilen großer Fehler, den ich aufrichtig bekennen muß, und der in der Organisation meines schwindlichten Kopfs oder den in farctibus seiner Eingeweide liegen mag. Sinne und Gedächtniß vergehen mir durch Anstrengung, zu der ich geneigt bin, und die mir nachtheilig ist. Kr. meint, daß Lauterkeit der Sprache auf den Leser wirkt, ohne daß er sich selbst die Ursache dieser Bezauberung zu erklären weiß. Dieß ist ein argumentum ad hominem, das ich mir gefallen lassen muß, und aus dem Sie den Mann auch schon beurtheilen können.

Ich wachte heute noch vor dem Nachtwächter auf, und es war mir lieb aufzustehen, da sich meine Leute zu einer Wäsche rüsteten. Ging schon um 6 Uhr mit meinem Michel aus, der bey Kant eine Stunde früher, als er liest, einen Platz sich aussuchen muß, wenigstens die ersten Monate beym Anfang eines Semesters, so gewaltig ist sein Zulauf; und habe mich auf den ganzen Tag durch einen unangenehmen Besuch bey ..... verstimmt. Der bittet mich um Hills Stammbuch; ich verschaffte es ihm. Hill denkt einigemal daran; ich schicke ihn selbst hin. Er ist ein kindischer, blöder Mensch; ich beruhige ihn also mit der notorischen Ordnung und Pünctlichkeit, die jenen zur Fabel der Stadt und zum Mährchen seiner Freunde gemacht hat. Vor 14 Tagen begegnen wir uns, das erste, was mir einfällt, ist Hills Stammbuch; er lacht darüber, es schon längst wieder abgeschickt zu haben, ohne zu wissen, ob an-

Kraus oder Jacobi. Mir wird nicht gut zu Muthe dabey, und ich ärgere mich ſchon über ſeinen Leichtſinn; nehme mir dieſe Woche ausdrücklich vor, ſelbſt den Gang zu thun, finde ihn noch ſchlafend, mit einem Bedienten verſehen, an deſſen Aengſtlichkeit man auf den Augenblick den Herrn erkannte, laſſe ihn aufwecken, und rede ſo laut und ernſthaft als ich kann mit ihm. Er kann ſich auf den Boten nicht beſinnen, ob es ein Student, oder ein Hoſpitalit iſt (weil er im Königl. Hoſpitale logirt.) Ich hoffe, wenigſtens die Leute abzufragen; beide ſind verreiſet, der eine aufs Land, der andere nach Memel. Von der einen Seite iſt dieſer Verluſt für den armen Wanderer unerſetzlich, der keinen andern Beleg von ſeiner Pilgrimſchaft als dieſen Wiſch übrig hat. Von der andern Seite iſt es mir angenehm, dieſem auf ſeine Pedanterie eingebildeten Phariſäer die Hölle recht heiß zu machen. Ich habe ihm dafür im Herzen ein Exemplar von Ihrer Schrift zugedacht, damit ich wieder, im Fall ich die Sache aufs höchſte triebe, gut machen und ausſöhnen kann.

Ich habe mit Scheffner, der auch ein Erzengel der Ordnung und Genauigkeit ſeyn will, und ſeinen Bruder und Wirth Hippel immer einen Confuſionsrath nennt, ſeit Kurzem einen ähnlichen Vorfall gehabt, und mich um de Mareés gebracht, der durch ſeines Schwagers Leute verloren gegangen. Der Wille, ordentlich zu ſeyn, iſt noch lange nicht die That, welche von Zufällen abhängt, die ich gern nütze, um diejenigen, welche ſich auf ihren Mechanismus der Ordnung ſo viel zu gut

thun, ein wenig heimzusuchen. Ich habe das Schicksal eben so selbst anzulaufen, wie die allgemein verschrieensten Leute öfters für mich die seltensten Ausnahmen von der Regel sind. Verzeihen Sie mir, liebster Jonathan! dieß Geschwätze, wodurch ich mich ein wenig erleichtern muß.

O Spectakel! Da kommt ..... mit dem gefundenen Schafe und Groschen zu Hause. Er konnte vor Eifer und Freude kaum Athem schöpfen. Er hat es bey sich zu Hause liegen gehabt; und wir haben herzlich uns einander mit lachendem Munde und feuchten Augen die Wahrheit gesagt.

Da kommt ein Licentträger mit einem langen Zettel, worauf geschrieben steht, daß ein Spannagel Clavette heißt, hingegen atteloire die Bracken. Werde unterwegs mir einen physischen Begriff von diesen Dingen beyzubringen suchen, wenn ichs nicht vergesse.

Ich bin, leider wieder ganz desorganisirt, Kraus hat mit mir seine grammaticalische Untersuchung zu Ende gebracht, aber es ist mir unmöglich, die Feder zu führen. Den Bogen g hab ich ihm vorenthalten, und ich erwarte mit der nächsten Post den Vorbericht. An Gedanken haben wir wenig gefunden auszusetzen, einige ausgenommen, über deren Sinn wir nicht einig sind. Das meiste betrifft den Ausdruck. Gegen das Ende Ihres Ruhepuncts kommen Sie mir zu schwermüthig vor, desto mehr stimmte Kraus mit diesem Ihrem Ton überein. Tot capita, tot sensus! Ich habe mich jeden Posttag darauf gefreut, Sie für den Verzug mei-

ner Fortsetzung schadlos zu halten; aber bey aller Fülle bin ich nicht im Stande, das geringste heraus zu bringen.

Ein beynahe tollkühner Bösewicht, Regierungs-Rath ..... ist sehr lange zur Untersuchung gewesen. Er wurde cassirt, und zu 2 Jahr Festungsstrafe verdammt. Dieses Urtheil kam der ganzen Welt zu gelinde vor, ihm aber noch zu hart. Er unterstehet sich, an den Salomo zu appelliren, und erhält zum Bescheid Confirmation in Ansehung der Zeit, aber zur Karrenarbeit geschmiedet zu werden. Er hat sich immer selbst den Galgen oder zum Minister prognosticirt. Das sind doch immer Züge de main de maître, und Strahlen der untergehenden Sonne, die, der Himmel weiß, wie? mit meiner armen Autorschaft sympathisirt. — Ich lache wohl über mich selbst, aber es geht nicht recht von Herzen. Deus providebit. Hippel und Kraus wünschen Dir beyderseits Glück. Ersterer ist gleiches Sinnes mit uns. Ich denke ihm die letzten Bogen ohne g morgen zu bringen, wenn ich ausgehen kann. Crispus lebt der guten Hoffnung, daß du über unser gemeinschaftliches Exercitium styli an deinem Ey so herzlich lachen wirst, als es uns zuweilen angekommen, über uns selbst zu lachen.

Gott segne Dich und Dein ganzes Haus, das ich bald in integrum restituirt wünsche. Lebe wohl und habe Geduld mit

deinem alten Görgel et comp.

mit meinem erſten Bogen ganz zufrieden und hat ihn mit mehr Gefühl als irgend Jemand geleſen, weil er ſich dabey ſeiner Jugend recht lebhaft erinnert, und mit der Localität und dem Detail bekannter iſt als ich ſelbſt. Er dringt auf Fortſetzung, die Du, lieber Jonathan! ſchon haſt, und zu der ich wieder einen kleinen Nachtrag beylege, ohne noch zu wiſſen, in wiefern Dir die erſte Gnüge gethan hat. Der erſte Bogen wird alſo den Correcturen gemäß bereits abgedruckt ſeyn, oder kann es nunmehr werden. Quod scripsi, scripsi.

Vorgeſtern Abend hör' ich, wie von ungefähr, daß Brahl das erſte 1/3 oder 1/4, das bey mir zur Reviſion liegt, von ſeiner Ueberſetzung durch Jeniſch nach Berlin ſchicken will, der reiſefertig iſt. Ich, wie ein Wetter, über ſein Manuſcript her, an dem ſich ſchon Criſpus faſt müde gequält, und wurde geſtern Abend ſpät fertig, daß es mein Michael mir heute aus den Augen ſchaffen mußte. Habe noch genug gefunden, und ſo flüchtig verglichen, daß genug noch übrig geblieben ſeyn wird. Dieſe Arbeit konnte ich am Beſten auf meinem telonio thun. Eben wie ich darüber ſitze, kommt Hill um 11 Uhr, um zu wiſſen, warum ich nach ihm geſchickt hätte. Ich weiß von nichts, es ahndete mir aber gleich, daß es ein Bote aus ſeiner Nachbarſchaft ſeyn müßte, nämlich von Fiſcher, wohin ich ihn verwies. In einer Viertelſtunde brachte er mir gegen 12 Mittags Deine zwei Exemplare. Ich laufe ſtehendes Fußes zu Kant, der ſich ſchon darnach bey Criſpus erkundigt hatte. Er freute ſich ſehr, mich zu ſehen, und

auf das Buch. Eine Autorangelegenheit ging ihm auch im Kopf herum, die er mir sogleich mittheilte. Es ist die Tübingische Recension seiner Moral. Schütz hatte ihn auf eine Widerlegung eines Kirchenraths Tittel vorbereitet, der ein Commentator des Feders seyn soll, der mir bisher ganz unbekannt geblieben ist. Vielleicht ist die ganze Widerlegung diese kahle Recension, die Kanten nicht ansicht, aber für wichtig genug von schwachen Freunden gehalten worden, sie ihm zu Gefallen hier nicht circuliren zu lassen. Herder ist Dein wahrer Freund, und urtheilt von Deiner Vertheidigung eben so wie ich, daß sie brav geschrieben ist. Aber wer ist in aller Welt der Resultaten-Macher? *) Crispus vermuthet keinen andern als Herder. Ich bin voll Ungeduld und Erwartung den Mann zu sehen, der mir Licht über Spinoza und Deine Exposition anzuzünden im Stande ist, die ich höchst nöthig habe, weil ich während der Zeit in meiner Arbeit bis auf die Morgenstunden zu kommen hoffe und wünsche. Hinter Deinem Stillschweigen scheint mir ein Strategem der Freundschaft zu lauschen, mich damit zu überraschen; und das wäre der rechte Spiritus für meine Nachtlampe. Sie verlöscht nicht, wenn sie auch matt und langsam brennt. Weder mir selbst noch einem Freunde zu gefallen werde ich mich übereilen, sondern alles soll seinen bedächtigen

*) In der Vorrede der Schrift wider Mendelssohn's Beschuldigungen war die nahe Erscheinung der „Resultate Jacobischer und Mendelssohnischer Philosophie" angekündigt.

Gang fortgehen. Es wäre mir auch um Deinetwillen lieb, wenn Herder es wäre, der die Resultate geliefert.

Dominica Cantate des Abends.

Gestern kam Jenisch, der morgen nach Berlin abgeht. Kraus verschwand auch mit vollem Kopf von einer Deduction für die hiesigen Kaufleute gegen die Elbinger. Den Mai der Berliner Diana brachte mir mein Michael, den ich in einer halben Stunde durchgeblättert, und Dir zu einem neuen Federfechter Glück wünsche, der nichts weniger als ein General-Major von Scholte ist, von Treuenbritzen.

Nun wirst Du soviel erhalten, als zum zweiten Bogen hinlänglich seyn wird. Sey wieder Ariel, und strenge die Cyklopen der Presse an; hab' ich sie doch lange genug ausruhen lassen. Wenigstens müssen die ersten zwei Bogen fix und fertig seyn, und dann reise unter Castor und Pollux, der beiden guten Zwillings-Engel Begleitung nach London mit einem schönen Gruß von ihrem alten Freunde, dem großen und heiligen Mann — Du weißt's.

Sieben Exemplare Deiner Apologie erwarte ich noch, aber mit Gelegenheit. Was man verspricht, muß man halten. Da gebe und nehm ich kein Quartier an. Das Wort eines Mannes ist kein Rechenpfennig, kein Jetton, sondern lauter Schaumünze.

Ich bin so erschöpft, — und wenn ich ein Büchlein schreiben soll in 4to kann ich keine Briefe schreiben. Niemand kann zwei Herren dienen. Wenn Mittwochs

die Poſt wieder ohne Einlage kömmt, ſo gehts nicht richtig zu, und ich rühre mich dieſes Jahr nicht vom Fleck. In M. iſt doch alles auf guten Fuß? Bleib mit Deinem ganzen Hauſe geſund jusqu'au bout des doigts, die zum Nähen, Spinnen, und Schreiben unentbehrlich ſind, auch zum Zählen.

Ich kann nicht mehr und hiemit Gott empfohlen. Cantate Canticum novum Ps. XCVI. Amen!

Dein alter treuer Johann Georg.

---

56. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Mai 1786.

Mein herzenslieber Ariel — Jonathan! Mittwochs wurde ich erſchreckt und erfreut. Ich konnte den 17ten kaum erwarten, daß ich zu F. hinlief, weil ich in 8 Tagen nichts erhalten hatte. Sein Compagnon wollte mich abtröſten, aber ich ruhete nicht, ſondern hielt einen Monolog: ob Du krank oder ſchon nach London abgereiſet ſeyn müßteſt? Der gute Mann hielt ſich an die letzte Hälfte des Dilemma, an die ich gar nicht glauben konnte und ihm widerſprechen mußte. Durch meinen Widerſpruch beſann er ſich, daß der neue Lehrburſche noch nicht auf der Poſt geweſen war, und ich ſchöpfte Luft und Muth, lief unterdeſſen zu deinem Namensvetter, der ausgeritten war, kehrte alſo flugs wieder zurück, fand den Com. Rath ſelbſt, und endlich kam der Brief an, den ich eher erkannte, als die bei-

den Herrn, die wieder zur Negative neigten gegen meine positive Ahndungen. Nach meinem Calculo müßte das Pack mit der fahrenden Post Freytags den 19ten eintreffen, und es kam. Mit zwei Exempl. lief ich selbst zu Hippel, für ihn und Scheffner; Hill meinem dienstbaren Geist gab ich auch ein Exemplar des Buchs und Kupfers mit für den Namensvetter. Ich war eben im Begriffe, Crispus das seinige abzugeben, wie mich ein Secretär der Direction zurückrief, die auch eben ein Schreiben wegen meiner und zwei anderer Officianten gleichen Gesuches erhalten. Es war vom 8ten datirt. Le Garde Magazin de votre ville nous ayant fait la même sollicitation pour prendre les bains pendant un mois, mais ne nous ayant pas déterminé l'endroit, où il vouloit les prendre, vous le lui demanderez, et en nous fuisant part vous nous manderez en même tems, si sa santé ert c'élabrée, comme il le dit. Darauf hat der Director mir versprochen, heute zu antworten, und zwar auf die günstigste und vortheilhafteste Art.

Ich danke also für mich und meine Freunde, von denen ich nur Hippel und Kraus gesehen, die mit dem Autor und seinem Werk vollkommen zufrieden und hierin einerley Sinnes sind, sonsten aber nicht. Crispus kam voller Freuden gestern zu mir mit der guten Nachricht, daß er endlich mit seiner Deduction fertig geworden gegen die Elbinger. Wir haben so viel Anmerkungen über unsere homogene und heterogene Autorschaft gemacht, und ich habe so viel Gelegenheit gehabt, über

die meinige nachzudenken und zu beobachten, daß ſich darüber ein neues Buch ſchreiben ließe. Er iſt ſo ein Puriſt in der Sprache, als Kant in der Vernunft, und ich bin ein Antipod von Beiden aus ganz ähnlichen Principien. Ich hatte mir vorgenommen, geſtern den ganzen Tag zu Hauſe zu bleiben. Jacobi ließ mir des Morgens die Nachricht melden, daß Lavater nach Bremen käme. Darüber verlor ich die Tramontane und ging nach einem langen Kampfe zu Mittag bey ihm. Dieſen Morgen bin ich — und dies begegnet mir ſeit einigen Tagen zum drittenmal, — mit Stichen in der linken Schulter aufgewacht, die mich beynahe Zeter ſchreyen machen, weil ſie mir ſo empfindlich ſind, als wenn ich auf einem Speer ſteckte. Ich gerathe in einen Schweiß, den ich beſſer als das erſtemal abgewartet habe, und befinde mich drauf wohl nach causa remota, die in Blähungen beſteht. Daß mir das unterwegs auf dem Poſtwagen begegnen möchte oder auf der Straße, würde ſchrecklich für mich ſeyn, weil ich vor Ohnmacht nicht ſicher wäre.

Der von Freuden unruhige Freytag 19 d. ſchloß ſich mit dem Meß-Catalog, der immer eine Art von Schmauſe für mich iſt. Die Reſultate ſind mir entwiſcht; aber Michael hat ſelbige angekündigt gefunden. Ich erwarte ſie als einen Spätregen für mich; Dein kleines Buch war der Frühregen für meine Saat.

Ich eile zu einer neuen Copie meiner Fortſetzung, weil die geſtrige nicht gerathen iſt, und ich durch Criſpus und noch 2 andere Einſprüche geſtört wurde. Des

den Herrn, die wieder zur Negative neigten gegen meine positive Ahndungen. Nach meinem Calculo müßte das Pack mit der fahrenden Post Freytags den 19ten eintreffen, und es kam. Mit zwei Exempl. lief ich selbst zu Hippel, für ihn und Scheffner; Hill meinem dienstbaren Geist gab ich auch ein Exemplar des Buchs und Kupfers mit für den Namensvetter. Ich war eben im Begriffe, Crispus das seinige abzugeben, wie mich ein Secretär der Direction zurückrief, die auch eben ein Schreiben wegen meiner und zwei anderer Officianten gleichen Gesuches erhalten. Es war vom 8ten datirt. Le Garde Magazin de votre ville nous ayant fait la même sollicitation pour prendre les bains pendant un mois, mais ne nous ayant pas déterminé l'endroit, où il vouloit les prendre, vous le lui demanderez, et en nous fuisant part vous nous manderez en même tems, si sa santé ert c'élabrée, comme il le dit. Darauf hat der Director mir versprochen, heute zu antworten, und zwar auf die günstigste und vortheilhafteste Art.

Ich danke also für mich und meine Freunde, von denen ich nur Hippel und Kraus gesehen, die mit dem Autor und seinem Werk vollkommen zufrieden und hierin einerley Sinnes sind, sonsten aber nicht. Crispus kam voller Freuden gestern zu mir mit der guten Nachricht, daß er endlich mit seiner Deduction fertig geworden gegen die Elbinger. Wir haben so viel Anmerkungen über unsere homogene und heterogene Autorschaft gemacht, und ich habe so viel Gelegenheit gehabt, über

die meinige nachzudenken und zu beobachten, daß ſich darüber ein neues Buch ſchreiben ließe. Er iſt ſo ein Puriſt in der Sprache, als Kant in der Vernunft, und ich bin ein Antipod von Beiden aus ganz ähnlichen Principien. Ich hatte mir vorgenommen, geſtern den ganzen Tag zu Hauſe zu bleiben. Jacobi ließ mir des Morgens die Nachricht melden, daß Lavater nach Bremen käme. Darüber verlor ich die Tramontane und ging nach einem langen Kampfe zu Mittag bey ihm. Dieſen Morgen bin ich — und dies begegnet mir ſeit einigen Tagen zum drittenmal, — mit Stichen in der linken Schulter aufgewacht, die mich beynahe Zeter ſchreyen machen, weil ſie mir ſo empfindlich ſind, als wenn ich auf einem Speer ſteckte. Ich gerathe in einen Schweiß, den ich beſſer als das erſtemal abgewartet habe, und befinde mich drauf wohl nach causa remota, die in Blähungen beſteht. Daß mir das unterwegs auf dem Poſtwagen begegnen möchte oder auf der Straße, würde ſchrecklich für mich ſeyn, weil ich vor Ohnmacht nicht ſicher wäre.

Der von Freuden unruhige Freytag 19 d. ſchloß ſich mit dem Meß-Catalog, der immer eine Art von Schmauſe für mich iſt. Die Reſultate ſind mir entwiſcht; aber Michael hat ſelbige angekündigt gefunden. Ich erwarte ſie als einen Spätregen für mich; Dein kleines Buch war der Frühregen für meine Saat.

Ich eile zu einer neuen Copie meiner Fortſetzung, weil die geſtrige nicht gerathen iſt, und ich durch Criſpus und noch 2 andere Einſprüche geſtört wurde. Des

meinem Arzt Milz, um den rein auszuholen, als intimum des Mannes, der das jus patronatus über die Pfarre hatte, und schöpfte lauter Hoffnung für mich und den schon verzweifelnden Oberbürgermeister. Ich habe also so viele Gukuks Eier in meinem Kopf, daß ich an mein Strauſſen- oder Kolibri-Ey nicht denken kann.

Crispus hat mich gestern nicht besucht; der Rausch soll ihm nicht so gut bekommen seyn. Mein Stürzen ist eben so dumm als sein Sippen; wenigstens werde ich durch einen vollen Trunk eher nüchtern, als er durch sein Tröpfeln. Wir haben wie ein Paar Grammatici und kritische Orbile die ersten Bogen durchgegangen. Du sollst zum Spaß unsere notas ebrias alle zu lesen bekommen, aber dazu habe ich heute nicht Zeit. Hippel und Kraus, der einen Bogen mehr gelesen, waren äußerst zufrieden und harmonisch gesinnt mit Deinem guten, gesetzten, feinen Ton; ich habe sie aber beide besorgt gemacht für den theoretischen und speculativen Theil. Nun ist alles überstanden und vortrefflich, und ich hoffe selbst den optischen Schein der heiligen Größe, womit Du im Grunde Dich selbst und noch mehr mich lächerlich gemacht, auch mit der That zu retten und die poetische Hyperbole zu keiner prosaischen Lüge werden zu lassen. Selbst unsere Feinde sollen Richter seyn. Deut. XXXII, 3, nach Mendelssohnischer Uebersetzung.

Diesen Morgen um 6 Uhr kommt meine Dienstbotinn mit der Nachricht eines Himmelszeichens zu Hause; ich gehe heraus und sahe einen schönen Hof um die

Sonne mit Regenbogenfarben, der eben vergehen wollte, und von dem ich bloß einige Spuren der abgeschnittenen Bogen gewahr wurde. 100 Schiffe liegen in Pillau, die meisten gehen nach Elbing, wo das Getraide wohlfeiler ist. Ich habe der General-Administration eine todte Schiffahrt diesen Sommer geweissagt, meinen Urlaub dadurch zu erleichtern.

Gegen 7 laufe ich zu Hippel, schicke den Michel zu unserm Kaufmann. Wir begegnen einander, und die Briefe waren noch nicht von der Post geholt, ich in meine Amtsstube oder Loge, — zu Fischer, wo das Comptoir noch zu war. Von da zu Jacobi, um mich zum Mittag auf einen Hering zu Gast zu bitten, von da zu seinem kranken Compagnon, dessen Hausjungfer ich die Kämpfische Methode vorpredigte, aber leider tauben Ohren, von da in die Speiche des Mannes, der mich gestern zur Baronesse trieb. Jetzt komme ich von der Loge und schreibe diesen Brief, nachdem ich noch einmal Anfang und Ende durchgesehen, befinde alles sehr gut, bis auf den Nabel, das Wahrzeichen deiner schönen Natur und Freundschaft. Er soll mir ein runder Becher seyn, dem ich es an Getränk nicht werde fehlen lassen, wie im hohen Liede VII geschrieben steht. S. 118 hätte ich statt objectiver lieber subjectiver gelesen. *) Objectiv ist Eins, subjectiv so mannigfaltig

*) Die Stelle in der Schrift wider Mendelssohn's Beschuldigungen (Bd. IV. Abth. 2. S. 269 unten und 270 oben) lautete in der ersten Ausgabe so: „die Ursache dieses

als das ſehende Auge. Leider giebt es aber keine Objecte mehr, ſondern lauter Phaenomena von ihnen. Alſo kommt das Quadrat mit dem Cirkel überein, daß ſie beide Figuren ſind, und nichts mehr, Merkmale von Dingen, nicht die Realitäten ſelbſt.

Vor allen Dingen ruhe Deinen Kopf und noch mehr Dein Herz aus; denke an Deine engliſche, wie ich an meine deutſche Wallfahrt. Haben ſie den Herrn und Meiſter Beelzebub genannt, ſo mögen ſie immerhin unſern guten Namen läſtern. Es wird uns alles in integrum reſtituirt und mit Wucher erſetzt werden. Schreib mir doch, was Lavater dazu ſagt, und ob er noch mehr Wunder braucht, um von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre, die er bekennt, überführt zu ſeyn. Schreiben Sie ihm Apocal. in fine 11 etc. und damit Punctum.

Alſo den 20. April iſt der gedruckte Bogen nach Weimar abgegangen; alſo tant mieux pour lui et pour moi. Mit dem Manuſcript hätten Sie ihn verſchonen ſollen. Unſere beſten Kenntniſſe und Leidenſchaften hangen oft von Mißverſtändniſſen ab; ſie gehören alſo zum Ganzen und zum Wohle deſſelben. Bitte, ſich das zu merken, und ſich über dergleichen Kleinigkeiten nicht zu beunruhigen. Ich habe auch vieles auf dem Herzen, womit ich zurückhalten muß, und worüber ich mir

---

ſchrecklichen Irrſales iſt, daß ihnen eine objective Wahrheit vorſchwebt, die ſie für die einzige halten und mit der Vernunft ſogar verwechſeln.“

Evidenz zu erhalten verſpreche. Der allein, welcher ins Herz und ins Verborgene ſehen kann, iſt dazu beſtimmt, unſer ächter Freund zu ſeyn, iſt das einzige Object unſerer Begierden und Ideen. Alles übrige ſind Erſcheinungen, wie die Philoſophen ganz recht ſagen, ohne ſich ſelbſt zu verſtehen, oder verſtanden zu werden. Mit dieſen Phänomenen müſſen wir uns behelfen, bis wir ins Reine und Freye kommen, aus unſerm Mutterleibe heraus, der uns eingewindelt hält und halten muß bis wir zur Reife kommen.

Ich werde ein Myſtiker; das iſt ein Zeichen zur Mittagsſtunde, und ein Gähnen meines Magens, der der ſich auf einen Hering und ein Glas Wein freut Eccles. IX. 7. Valeas in corpore sano, et pax Vobiscum!

den 7ten.

Geſtern kam Criſpus zur zweiten grammatiſchen oder philologiſchen Seſſion über Ihre Schrift, und wir haben die 5 erſten Bogen zu Ende gebracht. Er ließ mir keine Ruhe, ich mußte ihm die übrigen Bogen mitgeben. Ich habe ihn aber betrogen, und den Bogen g zurückbehalten. Er hat den Anfang mit ſo viel amore geleſen, und iſt im Stande geweſen, mir ſein tiefes lebhaftes Gefühl über manche Stelle mitzutheilen, und es waren recht viele, von denen er ſehr eingenommen war. Er hat wirklich mehr Geduld und Scharfſinn zum Leſen wie ich, und beynahe zuviel Vorurtheil für Mendelsſohns Sprache und Schreibart, worinn er überhaupt zuviel ins phantaſtiſche und pedantiſche fällt. Ich

will und mag nicht alles verstehen, nicht einmal mich selbst ganz. Ein bisweilen großer Fehler, den ich aufrichtig bekennen muß, und der in der Organisation meines schwindlichten Kopfs oder den in farctibus seiner Eingeweide liegen mag. Sinne und Gedächtniß vergehen mir durch Anstrengung, zu der ich geneigt bin, und die mir nachtheilig ist. Kr. meint, daß Lauterkeit der Sprache auf den Leser wirkt, ohne daß er sich selbst die Ursache dieser Bezauberung zu erklären weiß. Dieß ist ein argumentum ad hominem, das ich mir gefallen lassen muß, und aus dem Sie den Mann auch schon beurtheilen können.

Ich machte heute noch vor dem Nachtwächter auf, und es war mir lieb aufzustehen, da sich meine Leute zu einer Wäsche rüsteten. Ging schon um 6 Uhr mit meinem Michel aus, der bey Kant eine Stunde früher, als er liest, einen Platz sich aussuchen muß, wenigstens die ersten Monate beym Anfang eines Semesters, so gewaltig ist sein Zulauf; und habe mich auf den ganzen Tag durch einen unangenehmen Besuch bey ..... verstimmt. Der bittet mich um Hills Stammbuch; ich verschaffte es ihm. Hill denkt einigemal daran; ich schicke ihn selbst hin. Er ist ein kindischer, blöder Mensch; ich beruhige ihn also mit der notorischen Ordnung und Pünctlichkeit, die jenen zur Fabel der Stadt und zum Mährchen seiner Freunde gemacht hat. Vor 14 Tagen begegnen wir uns, das erste, was mir einfällt, ist Hills Stammbuch; er lacht darüber, es schon längst wieder abgeschickt zu haben, ohne zu wissen, ob an-

Kraus oder Jacobi. Mir wird nicht gut zu Muthe dabey, und ich ärgere mich ſchon über ſeinen Leichtſinn; nehme mir dieſe Woche ausdrücklich vor, ſelbſt den Gang zu thun, finde ihn noch ſchlafend, mit einem Bedienten verſehen, an deſſen Aengſtlichkeit man auf den Augenblick den Herrn erkannte, laſſe ihn aufwecken, und rede ſo laut und ernſthaft als ich kann mit ihm. Er kann ſich auf den Boten nicht beſinnen, ob es ein Student, oder ein Hoſpitalit iſt (weil er im Königl. Hoſpitale logirt.) Ich hoffe, wenigſtens die Leute abzufragen; beide ſind verreiſet, der eine aufs Land, der andere nach Memel. Von der einen Seite iſt dieſer Verluſt für den armen Wanderer unerſetzlich, der keinen andern Beleg von ſeiner Pilgrimſchaft als dieſen Wiſch übrig hat. Von der andern Seite iſt es mir angenehm, dieſem auf ſeine Pedanterie eingebildeten Phariſäer die Hölle recht heiß zu machen. Ich habe ihm dafür im Herzen ein Exemplar von Ihrer Schrift zugedacht, damit ich wieder, im Fall ich die Sache aufs höchſte triebe, gut machen und ausſöhnen kann.

Ich habe mit Scheffner, der auch ein Erzengel der Ordnung und Genauigkeit ſeyn will, und ſeinen Bruder und Wirth Hippel immer einen Confuſionsrath nennt, ſeit Kurzem einen ähnlichen Vorfall gehabt, und mich um de Mareés gebracht, der durch ſeines Schwagers Leute verloren gegangen. Der Wille, ordentlich zu ſeyn, iſt noch lange nicht die That, welche von Zufällen abhängt, die ich gern nütze, um diejenigen, welche ſich auf ihren Mechanismus der Ordnung ſo viel zu gut

thun, ein wenig heimzusuchen. Ich habe das Schicksal eben so selbst anzulaufen, wie die allgemein verschrieensten Leute öfters für mich die seltensten Ausnahmen von der Regel sind. Verzeihen Sie mir, liebster Jonathan! dieß Geschwätze, wodurch ich mich ein wenig erleichtern muß.

O Spectakel! Da kommt ..... mit dem gefundenen Schafe und Groschen zu Hause. Er konnte vor Eifer und Freude kaum Athem schöpfen. Er hat es bey sich zu Hause liegen gehabt; und wir haben herzlich uns einander mit lachendem Munde und feuchten Augen die Wahrheit gesagt.

Da kommt ein Licentträger mit einem langen Zettel, worauf geschrieben steht, daß ein Spannagel Clavette heißt, hingegen atteloire die Bracken. Werde unterwegs mir einen physischen Begriff von diesen Dingen beyzubringen suchen, wenn ichs nicht vergesse.

Ich bin, leider wieder ganz desorganisirt, Kraus hat mit mir seine grammaticalische Untersuchung zu Ende gebracht, aber es ist mir unmöglich, die Feder zu führen. Den Bogen g hab ich ihm vorenthalten, und ich erwarte mit der nächsten Post den Vorbericht. An Gedanken haben wir wenig gefunden auszusetzen, einige ausgenommen, über deren Sinn wir nicht einig sind. Das meiste betrifft den Ausdruck. Gegen das Ende Ihres Ruhepuncts kommen Sie mir zu schwermüthig vor, desto mehr stimmte Kraus mit diesem Ihrem Ton überein. Tot capita, tot sensus! Ich habe mich jeden Posttag darauf gefreut, Sie für den Verzug mei-

ner Fortsetzung schadlos zu halten; aber bey aller Fülle bin ich nicht im Stande, das geringste heraus zu bringen.

Ein beynahe tollkühner Bösewicht, Regierungs-Rath ..... ist sehr lange zur Untersuchung gewesen. Er wurde cassirt, und zu 2 Jahr Festungsstrafe verdammt. Dieses Urtheil kam der ganzen Welt zu gelinde vor, ihm aber noch zu hart. Er unterfteht sich, an den Salomo zu appelliren, und erhält zum Bescheid Confirmation in Ansehung der Zeit, aber zur Karrenarbeit geschmiedet zu werden. Er hat sich immer selbst den Galgen oder zum Minister prognosticirt. Das sind doch immer Züge de main de maître, und Strahlen der untergehenden Sonne, die, der Himmel weiß, wie? mit meiner armen Autorschaft sympathisirt. — Ich lache wohl über mich selbst, aber es geht nicht recht von Herzen. Deus providebit. Hippel und Kraus wünschen Dir beyderseits Glück. Ersterer ist gleiches Sinnes mit uns. Ich denke ihm die letzten Bogen ohne g morgen zu bringen, wenn ich ausgehen kann. Crispus lebt der guten Hoffnung, daß du über unser gemeinschaftliches Exercitium styli an deinem Ey so herzlich lachen wirst, als es uns zuweilen angekommen, über uns selbst zu lachen.

Gott segne Dich und Dein ganzes Haus, das ich bald in integrum restituirt wünsche. Lebe wohl und habe Geduld mit

deinem alten Görgel et comp.

Ich möchte alles widerrufen, was ich geſchrieben habe, und bisweilen kommt es mir vor, daß ich mit meiner Polypragmoſyne mich ſelbſt und andere mehr verwirre, als mit meinem, ich weiß nicht was für, Willen beförderlich bin.

Gott verſteht mich, weil ich aus mir ſelbſt um nichts klug werden kann, Ja, lieber Fritz, — unſere Mißverſtändniſſe gehören zu den arcanis der göttlichen Haushaltung und Regierung. Sie hängen, wie das Unkraut mit dem Waitzen, zu genau zuſammen, daß alles bis zur Erndte wachſen muß, und in statu quo gut iſt und wird. Fac valeas.

---

55. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 13. Mai 1786.

Nun, mein lieber Fritz Ariel Jonathan, ganz hurtig lief ich heute nach einem Briefe, und ſeit zwei Poſttagen rein nichts. Biſt doch geſund? Peracti labores jucundi. Wenn ich auch nur erſt ſo weit wäre. Ich habe aber mein eignes Stillſchweigen zu rechtfertigen. Heute vor acht Tagen erhielt ich den Vorbericht. Die Freude darüber wurde bald gedämpft; ich befand mich ſo übel, daß man mich aus dem Packhofe trieb und dringend anrieth, mir eine Bewegung zu machen; ich mußte mich aber aus Mattigkeit niederlegen, ſchlief länger wie ich wollte und vermuthete, und wachte mit einer Eiskälte, die doch gar nicht fieberhaft war, auf.

Drey Tage blieb ich zu Hauſe ohne Muth und Luſt. Dienſtags erholte ich mich, und war entſchloſſen den ganzen Mittwoch, da Bußtag gefeyert wurde, zu ſchreiben und zu antworten. Ich hatte meinen Hill gebeten, Mittwochs um 8 Uhr des Morgens mir eine Einlage zu bringen. Ich wartete bis 9, er kam nicht; ich zog mich an, und ging aus. Bey Fiſcher war alles verſchloſſen, wegen des Gottesdienſtes. Ich ſprach in der Domkirche an und konnte die Zeit nicht abwarten, mich nach Einlage zu erkundigen. Endlich fand ich Zutritt und nichts von Dir. Da verging mir aller Appetit zu Hauſe zu gehen, zu ſchreiben. Ich ſprach daher zweymal bey meiner Freundin Courtan an. Wir hatten uns viel zu ſagen, das ohne Aergerniß und Lachen nicht geſagt werden konnte, und weder das eine noch das andere war recht nach unſerm Geſchmack. Sie war ſehr neugierig auf Dein Buch, und ich verſprach es ihr auf einige Stunden zuzuſchicken. Wie ich nach Hauſe kam, fand ich keinen Boten, und ich lief ſelbſt, weil ich unruhig war. Es war Mittag und ich bat mich zu Gaſte, um einen jungen Menſchen, der auch da ſpeiſen ſollte, zu ſehen. Es ſchlug 6 Uhr, und ich hielt es erſt 4, ſo war uns die Zeit vergangen. Bey meiner Heimkunft kam mir mein Michael mit einem Briefe von Herder entgegen, deſſen Inhalt mir ungemein wohl that, und ein wahrer Balſam auf mein Haupt war. Ich hatte die vorige Nacht faſt kein Auge zugehabt und wider meine Gewohnheit gegen Morgen mehr geträumt, fürchterlich geträumt als geſchlafen. Nun, Herder iſt

mit meinem erſten Bogen ganz zufrieden und hat ihn mit mehr Gefühl als irgend Jemand geleſen, weil er ſich dabey ſeiner Jugend recht lebhaft erinnert, und mit der Localität und dem Detail bekannter iſt als ich ſelbſt. Er dringt auf Fortſetzung, die Du, lieber Jonathan! ſchon haſt, und zu der ich wieder einen kleinen Nachtrag beylege, ohne noch zu wiſſen, in wiefern Dir die erſte Gnüge gethan hat. Der erſte Bogen wird alſo den Correcturen gemäß bereits abgedruckt ſeyn, oder kann es nunmehr werden. Quod scripsi, scripsi.

Vorgeſtern Abend hör' ich, wie von ungefähr, daß Brahl das erſte 1/3 oder 1/4, das bey mir zur Reviſion liegt, von ſeiner Ueberſetzung durch Jeniſch nach Berlin ſchicken will, der reiſefertig iſt. Ich, wie ein Wetter, über ſein Manuſcript her, an dem ſich ſchon Criſpus faſt müde gequält, und wurde geſtern Abend ſpät fertig, daß es mein Michael mir heute aus den Augen ſchaffen mußte. Habe noch genug gefunden, und ſo flüchtig verglichen, daß genug noch übrig geblieben ſeyn wird. Dieſe Arbeit konnte ich am Beſten auf meinem telonio thun. Eben wie ich darüber ſitze, kommt Hill um 11 Uhr, um zu wiſſen, warum ich nach ihm geſchickt hätte. Ich weiß von nichts, es ahndete mir aber gleich, daß es ein Bote aus ſeiner Nachbarſchaft ſeyn müßte, nämlich von Fiſcher, wohin ich ihn verwies. In einer Viertelſtunde brachte er mir gegen 12 Mittags Deine zwei Exemplare. Ich laufe ſtehendes Fußes zu Kant, der ſich ſchon darnach bey Criſpus erkundigt hatte. Er freute ſich ſehr, mich zu ſehen, und

auf das Buch. Eine Autorangelegenheit ging ihm auch im Kopf herum, die er mir sogleich mittheilte. Es ist die Tübingische Recension seiner Moral. Schütz hatte ihn auf eine Widerlegung eines Kirchenraths Tittel vorbereitet, der ein Commentator des Feders seyn soll, der mir bisher ganz unbekannt geblieben ist. Vielleicht ist die ganze Widerlegung diese kahle Recension, die Kanten nicht ansieht, aber für wichtig genug von schwachen Freunden gehalten worden, sie ihm zu Gefallen hier nicht circuliren zu lassen. Herder ist Dein wahrer Freund, und urtheilt von Deiner Vertheidigung eben so wie ich, daß sie brav geschrieben ist. Aber wer ist in aller Welt der Resultaten-Macher? *) Crispus vermuthet keinen andern als Herder. Ich bin voll Ungeduld und Erwartung den Mann zu sehen, der mir Licht über Spinoza und Deine Exposition anzuzünden im Stande ist, die ich höchst nöthig habe, weil ich während der Zeit in meiner Arbeit bis auf die Morgenstunden zu kommen hoffe und wünsche. Hinter Deinem Stillschweigen scheint mir ein Strategem der Freundschaft zu lauschen, mich damit zu überraschen; und das wäre der rechte Spiritus für meine Nachtlampe. Sie verlöscht nicht, wenn sie auch matt und langsam brennt. Weder mir selbst noch einem Freunde zu gefallen werde ich mich übereilen, sondern alles soll seinen bedächtigen

*) In der Vorrede der Schrift wider Mendelssohn's Beschuldigungen war die nahe Erscheinung der „Resultate Jacobischer und Mendelssohnischer Philosophie" angekündigt.

Gang fortgehen. Es wäre mir auch um Deinetwillen lieb, wenn Herder es wäre, der die Reſultate gelie-fert.

Dominica Cantate des Abends.

Geſtern kam Jeniſch, der morgen nach Berlin ab-geht. Kraus verſchwand auch mit vollem Kopf von ei-ner Deduction für die hieſigen Kaufleute gegen die El-binger. Den Mai der Berliner Diana brachte mir mein Michael, den ich in einer halben Stunde durchge-blättert, und Dir zu einem neuen Federfechter Glück wünſche, der nichts weniger als ein General-Major von Scholte iſt, von Treuenbrizen.

Nun wirſt Du ſoviel erhalten, als zum zweiten Bogen hinlänglich ſeyn wird. Sey wieder Ariel, und ſtrenge die Cyklopen der Preſſe an; hab' ich ſie doch lange genug ausruhen laſſen. Wenigſtens müſſen die erſten zwei Bogen fix und fertig ſeyn, und dann reiſe unter Caſtor und Pollux, der beiden guten Zwillings-Engel Begleitung nach London mit einem ſchönen Gruß von ihrem alten Freunde, dem großen und heiligen Mann — Du weißt's.

Sieben Exemplare Deiner Apologie erwarte ich noch, aber mit Gelegenheit. Was man verſpricht, muß man halten. Da gebe und nehm ich kein Quar-tier an. Das Wort eines Mannes iſt kein Rechenpfen-nig, kein Jetton, ſondern lauter Schaumünze.

Ich bin ſo erſchöpft, — und wenn ich ein Büch-lein ſchreiben ſoll in 4to kann ich keine Briefe ſchreiben. Niemand kann zwei Herren dienen. Wenn Mittwochs

die Poſt wieder ohne Einlage kömmt, ſo gehts nicht richtig zu, und ich rühre mich dieſes Jahr nicht vom Fleck. In M. iſt doch alles auf guten Fuß? Bleib mit Deinem ganzen Hauſe geſund jusqu'au bout des doigts, die zum Nähen, Spinnen, und Schreiben unentbehrlich ſind, auch zum Zählen.

Ich kann nicht mehr und hiemit Gott empfohlen.

Cantate Canticum novum Ps. XCVI. Amen!

Dein alter treuer Johann Georg.

---

56. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Mai 1786.

Mein herzenslieber Ariel — Jonathan! Mittwochs wurde ich erſchreckt und erfreut. Ich konnte den 17ten kaum erwarten, daß ich zu F. hinlief, weil ich in 8 Tagen nichts erhalten hatte. Sein Compagnon wollte mich abtröſten, aber ich ruhete nicht, ſondern hielt einen Monolog: ob Du krank oder ſchon nach London abgereiſet ſeyn müßteſt? Der gute Mann hielt ſich an die letzte Hälfte des Dilemma, an die ich gar nicht glauben konnte und ihm widerſprechen mußte. Durch meinen Widerſpruch beſann er ſich, daß der neue Lehrburſche noch nicht auf der Poſt geweſen war, und ich ſchöpfte Luft und Muth, lief unterdeſſen zu deinem Namensvetter, der ausgeritten war, kehrte alſo flugs wieder zurück, fand den Com. Rath ſelbſt, und endlich kam der Brief an, den ich eher erkannte, als die bei-

den Herrn, die wieder zur Negative neigten gegen meine positive Ahndungen. Nach meinem Calculo müßte das Pack mit der fahrenden Post Freytags den 19ten eintreffen, und es kam. Mit zwei Exempl. lief ich selbst zu Hippel, für ihn und Scheffner; Hill meinem dienstbaren Geist gab ich auch ein Exemplar des Buchs und Kupfers mit für den Namensvetter. Ich war eben im Begriffe, Crispus das seinige abzugeben, wie mich ein Secretär der Direction zurückrief, die auch eben ein Schreiben wegen meiner und zwei anderer Officianten gleichen Gesuches erhalten. Es war vom 8ten datirt. Le Garde Magazin de votre ville nous ayant fait la même sollicitation pour prendre les bains pendant un mois, mais ne nous ayant pas déterminé l'endroit, où il vouloit les prendre, vous le lui demanderez, et en nous fuisant part vous nous manderez en même tems, si sa santé ert c'élabrée, comme il le dit. Darauf hat der Director mir versprochen, heute zu antworten, und zwar auf die günstigste und vortheilhafteste Art.

Ich danke also für mich und meine Freunde, von denen ich nur Hippel und Kraus gesehen, die mit dem Autor und seinem Werk vollkommen zufrieden und hierin einerley Sinnes sind, sonsten aber nicht. Crispus kam voller Freuden gestern zu mir mit der guten Nachricht, daß er endlich mit seiner Deduction fertig geworden gegen die Elbinger. Wir haben so viel Anmerkungen über unsere homogene und heterogene Autorschaft gemacht, und ich habe so viel Gelegenheit gehabt, über

die meinige nachzudenken und zu beobachten, daß ſich darüber ein neues Buch ſchreiben ließe. Er iſt ſo ein Puriſt in der Sprache, als Kant in der Vernunft, und ich bin ein Antipod von Beiden aus ganz ähnlichen Principien. Ich hatte mir vorgenommen, geſtern den ganzen Tag zu Hauſe zu bleiben. Jacobi ließ mir des Morgens die Nachricht melden, daß Lavater nach Bremen käme. Darüber verlor ich die Tramontane und ging nach einem langen Kampfe zu Mittag bey ihm. Dieſen Morgen bin ich — und dies begegnet mir ſeit einigen Tagen zum drittenmal, — mit Stichen in der linken Schulter aufgewacht, die mich beynahe Zeter ſchreyen machen, weil ſie mir ſo empfindlich ſind, als wenn ich auf einem Speer ſteckte. Ich gerathe in einen Schweiß, den ich beſſer als das erſtemal abgewartet habe, und befinde mich drauf wohl nach causa remota, die in Blähungen beſteht. Daß mir das unterwegs auf dem Poſtwagen begegnen möchte oder auf der Straße, würde ſchrecklich für mich ſeyn, weil ich vor Ohnmacht nicht ſicher wäre.

Der von Freuden unruhige Freytag 19 d. ſchloß ſich mit dem Meß-Catalog, der immer eine Art von Schmauſe für mich iſt. Die Reſultate ſind mir entwiſcht; aber Michael hat ſelbige angekündigt gefunden. Ich erwarte ſie als einen Spätregen für mich; Dein kleines Buch war der Frühregen für meine Saat.

Ich eile zu einer neuen Copie meiner Fortſetzung, weil die geſtrige nicht gerathen iſt, und ich durch Criſpus und noch 2 andere Einſprüche geſtört wurde. Des

Schutt's ist so viel, daß ich keinen Raum zu gehen habe. Sie werden es schwerlich finden und errathen können, wie viel Arbeit mir das Aufräumen gekostet. Nun Gott sey mit Ihnen und Ihrem ganzen lieben Hause, und erfreuen Sie mich bald mit Resultaten, an die Sie vermuthlich mit Fleiß nicht gedacht haben in Ihrem letzten. Crispi Vermuthung wird mir dadurch zur Gewißheit. Hat Claudius schon den ersten Bogen erhalten? Nächstens, so Gott will, mehr von Ihrem alten treuen.

Georg Mephiboseth.

---

57. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 15. Mai 1786.

Was für eine Freude Du mir gemacht hast mit dem Briefe vom 3ten! Gleich die ersten Worte bewegten mich, daß mir die Lippen bebten und mich Schauder auf Schauder überlief. O Du, Lieber, Lieber! Was nun auch des Büchleins wegen über mich kommen mag, ich will es gern, herzlich gern ertragen.

Auf die kritischen Anmerkungen freue ich mich. Ich werde immer Vortheil daraus ziehen. S. 113 wo Du lieber subjectiv als objectiv gelesen hättest, sollte eigentlich keines von beiden, sondern bloß Symbolum, oder: Symbolum objectiver Wahrheit, stehen.

Am Sonnabend Morgen meldete sich der Dichter Bürger aus Göttingen bey mir. Er hatte zu Brüssel

einen jungen Engländer abgeholt. Ich lud beide zum Mittageſſen ein und behielt ſie auch zum Abendeſſen. Anfangs wollte mir Bürger gar nicht gefallen; hernach ging es beſſer und ich hätte gern geſehen, daß er noch einen Tag geblieben wäre, um ihm mehr auf den Grund zu kommen.

Die Reſultate werden vor Ankunft dieſes Briefes in Deinen Händen ſeyn. Von Herder ſind ſie nicht. Ich darf Dir den Verfaſſer nicht nennen, ehe Du über das Buch geurtheilt haſt. Aber er iſt gerade ſo ein Tropf wie ich, und hält Dich für einen großen, heiligen Mann. Du erhältſt durch Hartknoch ſechs Exemplare.

Ich habe noch keine Antwort von London. Mein heimlicher Wunſch iſt, daß nichts aus der Reiſe werde.

Ich grüße und küſſe meinen jüngeren Bruder Johann Michael. Laß mich, Lieber, in Deinem Hauſe wohnen, Du wohnſt in dem meinigen.

---

58. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 7. Jun. 1786.

Ungeachtet ich mich ganz verſeſſen an einem geſchriebenen Plunder, den mir jemand geſtern aufdrang, muß ich doch noch heute, mein herzenslieber J. J., wenigſtens den Anfang machen, wenn ich auch nichts mehr als den Empfang Deines erwünſchten Briefes melden kann, und meine Freude darüber, weil ich voller Hy-

pochondriſcher Unruhe wegen des vacui einer ganzen Woche war, und für Deine Geſundheit oder verdrießliche Vorfälle beſorgt. Nun Gott Lob, daß meine Furcht eitel geweſen iſt. Ich habe mich genug auf den heutigen Poſttag gefreut, und auf den Fall, daß wieder nichts ſeyn ſollte, vorbereitet. Hatte dennoch nicht das Herz, ſelbſt zu gehen, ſondern trieb Joh. Mich. zum Kaufmann; weil ich mir nicht zutraute von meinen Gebärden Meiſter zu ſeyn. Wie er mit dem Briefe gelaufen kann, ſteckte ich ihn eben ſo in die Taſche, als wenn er ſchlechterdings nicht hätte ausbleiben können, ſondern unfehlbar eintreffen müſſen. Aber zwei Neben-Ideen ſetzten mich in dieſe großmüthige Gleichgültigkeit. Ich wollte 1) um recht ruhig zu leſen, eine Amts-kleinigkeit abmachen, die mir höchſt unangenehm war, und mit reinem Kopf leſen; 2) kam er mir zu klein vor, und ich hatte mir ihn dicker eingebildet.

den 8ten.

Mit meiner Geſundheit ging es vorige Woche ziemlich; aber ſie hat ſeitdem wieder gelitten. Ich hatte mich auf Pfingſten gefreut, und meynte recht weit in denſelbigen zu kommen mit meiner Arbeit, die jetzt ganz den Krebsgang geht. Weder ich noch Criſpus iſt recht mit der letzten Fortſetzung zufrieden, ohne daß wir unſerm Urtheil recht trauen können, noch ſagen, woran es eigentlich liegt. Meine Abſicht war durchaus bis ſo weit fertig zu werden, wo ich die Reſultate nöthig haben würde. Es iſt aus allem Dichten und Trachten nichts geworden und mein Kopf iſt geſtrandet. Meine

Säfte ſind verſauert, corroſiv, meine Gefäße verſchleimt, erſtarrt, gelähmt. Ich bin meiner Gedanken, meiner Empfindungen, meiner Organe und beſonders meiner Zunge nicht mächtig. Was Andere reitzt und aufmuntert, unterdrückt mich und betrübt mich. Die Wirkungen der Reiſe auf mein verdorbenes Syſtem und deſſen Oekonomie kann ich gar nicht abſehen. Ein gekünſtelter Greis, der ſich eben ſo elend zu klügeln als glücklich zu träumen im Stande iſt. Von einem ſo elenden Geſchöpfe erwarte doch nichts, lieber Fritz Jonathan, als ein trauriges Ecce homo! Ich bin mir ſelbſt eckel, und ſehe alle Liebkoſungen für unnatürliche Erſcheinungen an, die mich irre machen und eben ſo auf mich wirken, wie Licht auf ein krankes Auge, Es iſt weder artig noch recht ſchicklich, was ich Dir ſage; aber in dem Augenblicke, da ich es ſchreibe, wahr und aufrichtig. Criſpus iſt Virtuos und Dichter und alles was er will. Ich verſtehe von allem, das zur artigen Welt und ſchönen Natur gehört, nicht ein lebendiges Wort, und bin zu alt zur Schule. Doch alles, wenn es ſo weit kommt, wird ſich von ſelbſt geben und berichtigen laſſen. Wir müſſen dieß alles wie noch unbekannt anſehen, und ignoti nulla cupido.

Laß Dich an Deiner Reiſe durch meine blinden Molimina nicht irre machen. Geh mit Gott; von Ihm allein hängt unſere Zuſammenkunft ab, und nicht von unſern Maaßregeln und Kartenhäuſern. Will lieber in Deinem Hauſe wohnen als wünſchen, Dich zu meinem Gaſte zu haben, wo alles wüſte, verſtört, einem

sterquilinio ähnlich ist, — curta suppellex, im eigentlichen Verstande, kein halbes Dutzend ganzer Stühle. Ich bin auch in meinem ganzen Leben zu keinem ordentlichen Anzuge de cap à pied gekommen, habe umsonst bisweilen Versuche gemacht, dieß zu erreichen, weiß auch sehr implicite nur, was dazu gehört, bin immer mit einem Ideal davon schwanger gegangen, und jetzt überlasse ich es beynahe einem meiner Schwiegersöhne, die mir der Himmel zugedacht hat. Mein Michel scheint gar kein inneres Gefühl davon zu haben, das, ungeachtet der Vernachlässigung des äußern, bey mir nicht stumpf geworden. Ich freue mich in der Stube jedes jungen Menschen, wo es ordentlich aussieht, besonders wo simplex mundities da ist, die mir mehr ins Auge fällt als Pracht des Geschmackes.

Ich schließe hier, um meine Amtsstube nicht warten zu lassen; fällt noch heute etwas vor, so ist noch Raum auf der dritten Seite. Wo nicht, so bleibe sie leer! Ich habe viel zu schreiben, aber ich will nicht, sagt der heilige Johannes, mit Tinte und Feder. Mündlich! Mündlich στόμα πρὸς στόμα, wo nicht dieses laufende, doch das nächste Jahr. Also glückliche Reise nach London, und laß mich den Reid bey Dir finden, daß ich im Nothfall etwas lesen, wenn nicht reden noch denken kann.

Da fällt mir eben ein, was ich diesen Morgen dachte, da ich mein künftig Hotel in Düsseld, oder Pempelfort mir vorstellte, die Welt desselben in gute und

nicht gute Geſellſchaft, nämlich für mich, eintheilte; die erſte meinem Mentor und Michel abtrat, den Wirth aber und ſeinen Sohn George auf mein Loos nahm. Dieß war keine Inſolenz noch Sottiſe, ſo ähnlich ſie auch utriusque generi zu ſeyn ſcheint. Ich wünſchte mir, oder ſubſtituirte, ohne es zu wiſſen noch zu wünſchen, an Dir einen ſolchen elenden Wirth, wie ich ſelbſt bin, der keinen Menſchen einzuladen noch aufzunehmen im Stande iſt, ſondern die Gäſte ſich ganz ſelbſt überläßt; der iſt mir der willkommenſte, der ungebeten kommt, der ſo gut iſt ſich ſelbſt zu nehmen, und ſo galant, mir auch einen guten Biſſen, den er ſelbſt nicht mag, vorzulegen. So behandele ich meine Gäſte, und ſo mag ich auch nicht ungern ſelbſt behandelt ſeyn. Eine zuvorkommende Aufmerkſamkeit ſättigt mich; ich muß etwas ſelbſt zu wählen und zu vermiſſen übrig haben. Die Aufmerkſamkeit Anderer zu beobachten greift mich an und koſtet mir mehr als ſie ihnen bisweilen koſten mag, die es gewohnt ſind. Ich habe mehr Luſt aufmerkſam zu ſeyn, wenn es Andere nicht ſind, als mit ihnen zu wetteifern. Die ſcharfſinnigen Leute, welche mir alles an den Augen anſehen, machen mich mißtrauiſch und ſcheu. Ich mag lieber um etwas bitten, und dafür danken, als beydes unterdrückt ſehen. Alſo übe Dich nur fein in Gedanken, einen ſolchen Wirth, wie ich bin, vorzuſtellen, und alles ſo verkehrt wie ich es in meiner camera obscura ſehe.

Der 23ſte May iſt alſo wirklich zum Andenken des jüdiſchen Weltweiſen in Berlin gefeyert worden; und

wie von mir? Iſt das nicht ein unauflöslicher Contraſt? Wer wird mich nicht für den bitterſten, niederträchtigſten Feind dieſes armen, unſchuldigen Menſchen halten? in deſſen Hauſe ich geſpeiſt, den ich in meinem keine Höflichkeit habe erzeigen können, deſſen Ruhm ich das Anſehen habe zu zerſtören? — Resolve mihi hunc Syllogismum, — den ich unter dem Schein der größten Leidenſchaft mit keinem Gefühl als der Menſchlichkeit verfolge?

Erhalte ich von B. Nein, ſo iſt dieß eine Vocation zu einem Sturm gegen die welſche H... Dann brauche ich den Sommer mich durch die Kämpfiſche Ibis zu reinigen, und zu arbeiten, daß mir der Kopf raucht, mich an den Philiſtern zu rächen. Es geht meiner trächtigen Kuh mit ihrem Kalbe, wie dem alten Philoſophen, der auch nicht entbunden werden kann. Vielleicht hängt unſer Schickſal von einem Zauber ab, der zu gleicher Zeit gelöſet werden wird. Reiſe in Gottes Namen und warte nicht auf mich! Verfehlen werde ich Dich nicht. Gott gebe nur, daß in Münſter alles gut überſtanden ſey. Ich umarme Dich und bin mit allen den Meinigen

dein alter treuer Johann Georg.

---

59. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 2ten Jun. 1786.

Lieber Herzensvater, die Reiſe nach England iſt beſchloſſen. Am vergangenen Sonntage kam die Ant-

wort der Gräfin Reventlow, und ſie war ſo, daß ich nicht mehr zurück konnte. Den 12ten, ſo Gott will, gehe ich von hier weg, und ich wünſchte ſchon morgen fort zu kommen, um deſto eher wieder hier zu ſeyn.

Deinen lieben Brief vom 22ſten erhielt ich geſtern. Ich kann auf nichts antworten; ich bin zu bewegt, zu zerſtreut. Mit Deiner Fortſetzung bin ich höchlich zufrieden. Der Abdruck des erſten Bogens kommt mit nächſter Poſt.

---

60. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Jun. 1786.

Segen und Glück zur Reiſe, wenn ſie den 12ten d. M. vor ſich gegangen iſt. Vorigen Sonnabend wartete ich mit Ungeduld und Zuverſicht auf einen Brief. Meine Hoffnung ſchlug fehl, und ich wollte mich dadurch zerſtreuen, daß ich die ſechste Fortſetzung, noch zum drittenmal ins reine bringen wollte. Criſpus war immer unzufrieden geblieben, und ich wollte das meinige thun, und mich nicht an ſein Urtheil kehren. Er kam gegen Abend; da wir aber eben die Köpfe zuſammenſtecken wollten, trat Maler Senneveld ins Mittel, Brahl brachte den Feldprediger Zitterland, und es wurde aus allem nichts. Criſpus ſchien recht Luſt zu haben, ich gab ihm das Papier mit, und er wollte Sonntags mit mir eſſen. Wir wurden vor dem Mittag nicht fertig und die Mittagsarbeit macht mich faul. Criſ-

pus gähnte und ich ließ ihn gähnen. Er blieb dabey, daß das Ding dem übrigen nicht ähnlich sähe. Ich setzte mich noch einmal hin, und fing von vorn an wieder abzuschreiben, wollte durchaus in meinem Kopfe Platz haben. Kaum war ich mit der ersten Seite fertig, wie mir die Augen aufgingen, und ich in einen solchen Paroxysmum von Hypochondrie verfiel, daß ich gegen meine ganze Arbeit mißtrauisch wurde, und an meinem und meiner Freunde Urtheile verzweifelte und verzagte. So quälte ich mich den ganzen Abend und wünschte Crispum wieder zu sehen, der mir immer versichert hatte, daß ich von selbst auf die Spur kommen würde, daß diese Fortsetzung dem ersten ganz unähnlich wäre, und die letzte Hand schlechterdings noch fehlte. Ich sah nun wohl ein, daß er Recht und ich Unrecht gehabt hat; aber ich wußte weder aus noch ein und wie ich aus dem Sumpf, worin mich meine Irrlichter geführt, wieder auf die rechte Bahn kommen sollte. Durch einen Leichtsinn und Unbesonnenheit, die mir jetzt unbegreiflich schien, hatte ich den Faden meiner Gedanken ganz verloren, und konnte keine Abschrift des vorigen finden. Ich quälte mich den ganzen Montag Vormittag, wußte nicht vor langer Weile was ich auf meiner Amtsstube anfangen sollte, dachte an nichts, als mich nur zu besinnen und zufrieden zu stellen. Die hiesigen Zeitungen kommen endlich an, und ich fand die Resultate unter den neuen Büchern angekündigt. Ich wie ein Blitz auf die Accise zum Einnehmer Brahl, der mein Canal ist als Zeitungsschreiber. Er hatte schon einen Zettel

geſchrieben, und wartete nur auf den Aufwärter, um darnach zu ſchicken. Ich nahm alſo Abſchied und die Abrede, in einer halben Stunde meinen Johann Michel zu ſchicken; weil er bis 12 Uhr warten würde. Das Buch kam, mit der dringendſten Bitte, es ſo bald wie möglich wieder zu liefern. In 2 Stunden, während dem Eſſen und Verdauung, war ich fertig, und freute mich auf Hartknoch, der die verſprochenen ſechs Exemplare bringen ſollte, auf meine und meiner Freunde Rechnung, unter denen ich ſchon mit vieler Ueberlegung eine Theilung gemacht hatte. Ungeachtet mein Urtheil partheyiſch in meinen eignen Augen ſeyn muß, ſo warte ich nur auf die Exemplare, um meines Jonathans Willen Gnügen zu thun. Dienſtags war ich im Stande, wieder meinen Kopf zu brauchen. Nachmittags kam Joh. Michel voll Freuden mit dem von Alcibiades angekommenen Päckchen gelaufen. Ich fiel über den Salomo wie ein hungriger Wolf, wollte noch denſelben Abend antworten; da kam Criſpus, der bey dem Anfange meiner Umarbeitung nicht mehr gähnte, ſondern ſich darauf zu gut that, daß ſeine Prophezeyung eingetroffen war. Er freute ſich über den Empfang und auf die Erwartung des Hartknoch, der alle Stunden eintreffen ſollte. Mittwochs ſollte Hans Michel gleich nach 8 Uhr zu Fiſcher gehen und ſich zugleich nach dem Ueberbringer der Reſultate erkundigen. Ich konnte die Zeit nicht erwarten, ſondern lief immer ab und zu auf halbem Wege am Waſſer entgegen. Endlich kam ein Brief, der mir auch nicht groß gnug für meine Erwar-

bens H. ſo zufrieden, daß er mir wünſchte, dieſen Ton zum Muſter zu adoptiren. Meine beiden Motto aus Moſe nach M. Ueberſetzung und aus dem Jeremias nach der Lutherſchen ſind wie zwei Leuchthürme für meine Predigt in der Wüſte. Sie wird mir immer wichtiger und angelegentlicher durch die Berlinſche Recenſion — etiam ab hoste consilium, iſt eine meiner alten Maximen.

Kant hat mir geſtanden, den Spinoza niemals recht ſtudirt zu haben, und, von ſeinem eignen Syſtem eingenommen, hat er weder Luſt noch Zeit in fremde ſich einzulaſſen. Mit Ihrem Vortrag war er ſehr zufrieden, und dieſen beneidet er auch dem Mendelsſohn. Er iſt ein ſehr angenehmer Schwätzer in Geſellſchaften, und könnte es noch unterhaltender für das Publikum ſeyn. Er lieſt alles Neue beſonders im hiſtoriſchen und geographiſchen Fache, und hat ein ſehr glückliches Gedächtniß, die ſchwerſten Namen zu behalten.

Hippel lebt in der Welt und unter lauter Geſchäften, kennt alſo die Gewalt der Vorurtheile und Leidenſchaften mehr als das Geheimniß der Wahrheit; oder vielmehr, um die Wahrheit geheim zu halten, erlaubt er ſich jedes Gegenmittel bey einer ſehr lebhaften und fruchtbaren Einbildungskraft. Er iſt zum Redner, Schauſpieler und Staatsmann geboren. Jetzt iſt ſein ganzes Lebensſyſtem activ; er beſitzt aber eben ſoviel Talente zu einer ſpeculativen Ruhe als Geſchmack an einer öffentlichen Würde.

Jede Autorſchaft iſt ſchon an ſich eine Verſuchung, es beſſer als die ganze Welt zu machen, oder wenigſtens als ſein Nächſter. Laſſen Sie ſich die aufſteigende Hitze nicht befremden, als widerführe Ihnen etwas Seltſames. Es iſt der Weg alles Fleiſches, das gekreuziget werden muß ſammt den Lüſten und Begierden. Nehmen Sie ſich Zeit, Ihre eigenen Schriften zu ſtudiren, ſo unangenehm auch dieſe curae posteriores ſind. Es gehört viel Zeit und Mühe dazu, ſich ſelbſt, geſchweige denn, einen andern zu verſtehen; und man muß überſehen können, um zu urtheilen.

Melden Sie mir bald gute Nachrichten aus Wandsbeck, und haben Sie die Güte fortzufahren in dem, was zur Geſchichte unſerer Autorſchaft weiter vorfallen möchte. Der be- und verkleidete Prediger in der Wüſte wird ſich ſelbſt entkleiden, und ſeine Verklärung in einem armen Sünderhemde zu bewerkſtelligen ſuchen, wie er in der Allgemeinen Bibliothek zwiſchen einem Zöllner und Atheiſten geflochten liegt. Quiescat in pace! Wie gut wird's ſich doch nach der Arbeit ruh'n! Wie wohl wird's thun! Auch Ihnen wird Ruhe Ehre ſeyn Jer. XL. 10. Misce stultitiam consiliis brevem. Ich umarme Sie. Gottes Segen über Ihr Haus und alle die lieben Ihrigen.

Ihr alter treuer Joh. Georg Hamann.

---

24. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 14. Christmonat 1785.

Da erhalten Sie, liebster J. J., wahrscheinlich den letzten Brief in diesem Jahre. —

Vorige Woche stattete ich den gewöhnlichen Besuch bey Mme. Courtan ab, wo ich Kant's Amanuensis fand, der mir sagte, daß Kant sich mit Mendelssohn nicht einlassen wollte, weil 1. die Morgenstunden ihn eigentlich nicht selbst beträfen, wie er anfänglich gedacht, und 2. weil er mit seinen eigenen Arbeiten zu sehr beschäftigt wäre.

Bey meinem Vorsatze bleibe ich noch vor der Hand, die Recension der Berliner zu beantworten. An Materie fehlt es nicht, ich bin aber meines eigenen Vorrathes selbst nicht mächtig. Ich habe mit einer Dedication an Niemand den Kundbaren angefangen, und denke mit einem fliezenden Briefe an ihn meine kleine Autorschaft zu schließen. Zum Motto der bekannte Spruch: Non fumum ex fulgore sed. — Giebt mir Gott Glück und Kräfte, mein Ideal, das in meiner Seele gährt, darzustellen, so sollen dem andächtigen Leser in Berlin die Haare zu Berge stehen vor meiner Gabe der Deutlichkeit, und sie sollen noch mehr über das Feuer als über den Rauch klagen. Aber es geht mir auch gleich als wenn die Kinder bis an die Geburt kommen, und ist keine Kraft da, zu gebären; Jer. 27. Es soll ein wahrer tractatus theologico-politicus und totius medicinae idea nova gegen alle

bisherige juriſtiſche, finanziſche und welſche Quackſalbereyen in der Kunſt, Menſchen und Staaten zu regieren, ſeyn. Die Großen dieſer Erde, welche ſich ſelbſt ein Jeruſalem nicht ſchämt anzurufen, um das Heil der Welt zu bewirken, ſind eben die Verderber, welche Gott und Menſchen täuſchen, von denen alſo kein Heil zu erwarten iſt. Ich habe auf dieſe heilloſen Redefiguren ſchon, ich weiß nicht wo, angeſpielt. Wenigſtens will ich meinen hölzernen Arm ſo weit ich kann, ausſtrecken, um fähigen Köpfen den rechten Weg zu weiſen. Sie ſelbſt, συνιτε γνησιε, (Phil. 4, 3.) ſollen die Stimme des Prediges aus den Wolken nicht umſonſt citirt haben, und über ſeine Erſcheinung weinen und lachen, Furcht und Freude fühlen. Alea jacta est. Jenſeits des Rubicons oder Cedernbaches wollen wir mehr plaudern. Um eine Stunde kommt der Schlaf mit einem Quos ego — wie Neptun mit ſeinem Dreyzack, und der ganze brauſende Tumult verwandelt ſich in eine Windſtille, mit der ich nicht vom Fleck kommen kann. — —

Leben Sie mit den lieben Ihrigen recht wohl. Denken Sie quantum sufficit an Ihren zwar nicht geſunden, aber auch gar nicht kranken, ſondern in glücklicher Mitte ſchwebenden Schwärmer, mitarbeitenden und mitleidenden Freund

J. G. H.

25. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Dec. 1785.

Dieſen Morgen, lieber herzens Jonathan, habe ich ganzer 2 Stunden gelauert auf Ihren Briefboten. Er kam nicht und ich machte mir andere Plane, borgte einen Stock und lief nach der Stadt. Eben kam ich auf das Eis bey der Ueberfahrt, da ich unverhofft den Mann vor mir fand mit der ganzen Ladung von Einlagen. Einen Brief von dem lieben Kleuker habe ich am wenigſten erwartet, und mich lange beſinnen müſſen, daß ich ihm geantwortet habe. Seine Salomoniſchen Denkwürdigkeiten hat mir der Verleger bis auf das Titelblatt mitgetheilt. Ich habe auch ſelbige geleſen, aber, Dii Deaeque me perdant, wie ein römiſcher Tyrann an den Senat ſchrieb, mein Kopf iſt ſo ſchwach, daß ich Alles unter den Händen vergeſſe. An Gedächtniß fehlt es mir noch eben nicht, aber ganz an Reputation. Ich muß das nehmen, was es mir von ſelbſt auswirft, nicht was ich haben will, oder mir nöthig iſt. Auf ſeine Unterſuchungen freue ich mich über die Myſterien, manum de tabula aber heißt es bey mir. Vor jenen 20 Jahren lernte ich arabiſch, um auf die Origines der Humanität, wie Herder es nennt, zu kommen. Nun iſt mir alle Luſt vergangen, und der Gaul taugt nicht mehr zu ebentheuerlichen Ritten.

Was der ſelige Ziehen von der hieroglyphiſchen Sprache ſich verlauten ließ, machte mich ungemein aufmerkſam. Seine ganze Aſtronomie und alles übrige

geht mich ſo wenig an, als die ganze Botanik, Chemie und andere Dinge mehr, von denen ich ſehr hohe Begriffe habe, weil ich, leider, beynahe keine davon mir habe erwerben können. Alſo iſt meine Diät auf ein einziges Gericht und Unum necessarium eingeſchränkt. Auch verträgt mein alter Magen nicht mehr. Ich biete alſo Ihre Freundſchaft auf, mich beſtens bey unſerm lieben Kleuker zu entſchuldigen, den ich noch immer Hoffnung habe, perſönlich zu kennen, und mündlich alles gut zu machen, was ich nicht mit der Feder thun kann.

Ich habe auch unſerm Lavater noch nicht einmal danken können weder in meinem noch Hills Namen. Der ins Verborgene ſiehet, wird es thun. Verſichern Sie ihn wenigſtens, daß der Berliner Handel meine Freundſchaft für ihn vermehrt und geſtärkt hat, und daß ihm eben ſo heilſam wie dem heiligen Paulo iſt, bisweilen geſtäupt zu werden, wenigſtens zum Beſten ſeiner blinden Anhänger, die vielleicht eine ſolche Correction nöthiger haben, als er ſelbſt.

Vor einigen Wochen erhielt ich einen Brief von einem Geiſtlichen bey Emden, der ſich auch als einen Freund und Schüler unſers Johannes anmeldete, eines unbekannten Juden wegen, der über die Kantſche Philoſophie ſeine 5 Sinne verlor, und jetzt ein Proſelyt werden will. Kant und ſein Exeget, der Hofprediger M. Schulz, haben gleich geantwortet mit vergoldeten Pillen. Dieſer an ſich unbedeutende Umſtand und ein noch verdrießlicherer Vorfall gaben mir Anlaß, an

den würdigen Häfeli zu Wörliz zu ſchreiben, dem ich eine Antwort ſchuldig war auf einige ſehr liebreiche Zeilen, die er meinem Hill, der bey ihm angeſprochen war, mitgegeben hatte. Den IV. Advent erhalte ich von dieſem rechtſchaffenen Freunde eine Antwort nach Wunſch, aus der ich Ihnen folgende Stellen abſchreiben muß. „Dem hieſigen Superintendenten de Mar„rees, der vor einem Jahre die leſenswürdige Schrift: „„Gottesvertheidigung über die Zulaſſung des Böſen,„ herausgab, habe ich vor ein paar Wochen Ihr G. und „Sch. zu leſen gegeben. Den Jubel des 68jährigen „Mannes hätten Sie ſehen ſollen. Er las mir in der „Freude ſeines Herzens das ganze Büchlein vor, wie „wenn er mirs erſt bekannt zu machen hätte. Den „Mann müſſen Sie doch kennen lernen, wenn Sie kön„nen, er iſt erzgelehrt in ſeinem Fache. Auch ſein Buch „müſſen Sie leſen. Sagen Sie mir's, wenn Sie's „nicht bequem bekommen können, ich will es Ihnen zu „verſchaffen ſuchen.“

Ich bin gegen Lob und Tadel nicht gleichgültig, aber ſehr behutſam und beynahe ſcrupulös, daß beides von guter Hand komme. Mir iſt der Inhalt aller Theodiceen und der Manichäismus mit allen ſeinen Widerlegungen ziemlich verdächtig. Häfeli's ausdrückliche Bitte und der Geſchmack eines ſo alten Mannes reitzten dem ohngeachtet meine Neugierde. Ich erkundige mich in beiden Buchläden, ohne erhalten zu können, was ich ſuche. Geſtern bringt mir einer meiner Emiſſäre von demſelben de Marees eine Unterſuchung der Verbind-

lichkeit der göttlichen Geſetze von der Todesſtrafe des Mörders und von Vermeidung blutſchänderiſcher Heirathen, Deſſau 1771. Ich habe dieſes Buch mit ſo außerordentlichem Vergnügen geleſen, daß ich das neueſte kaum erwarten kann, und empfehle es Ihnen auch, ohne zu begreifen, wie ein ſo gründliches vorzügliches Werk nicht allgemeiner bekannt geworden. Es iſt gegen Michaelis und Baumgarten gerichtet, und ich habe mich nicht ſatt leſen können. Ich habe ſo viel Neues, ſo viel Individuelles für meine Ahndungen darin gefunden, ſo viel Aufrichtendes an dem Beyfall eines ſolchen Meiſters in Israel, daß ich alle Recenſionen in römiſchen und gothiſchen Lettern nicht damit vertauſchen wollte. Wenn ſeine Gottesvertheidigung auch ſo gerathen iſt, ſo wird Ihnen mein Wink nicht leid thun, ſich darum zu bekümmern. Oder ſagen Sie mir's, wenn das Lob mein Urtheil beſtochen. Ich habe wenigſtens ſehr merkwürdige Aufſchlüſſe über Hams und Onans Sünde, die Leviratehe und ſelbſt Anticipationen über die Autonomie unſerer neueſten Kritiker gefunden, und manchen andern Wind unſers Genii saeculi.

Wenn die Gottes-Vertheidigung ſo gut als dieſes Buch iſt: ſo finde ich gewiß Oel für meine Lampe, und Sie für die Ihrige. Es gibt nur Eine gerade Linie und Philoſophie, welche zugleich die kürzeſte iſt. Minimum est, quod scire laboro, ſagt mein alter Perſius.

Haben Sie ſchon Pfenninger's zweiten Theil geleſen? Er thut mir Gnüge und macht mich noch lüſterner nach dem dritten. Ich drücke ihn an meine Bruſt,

Fliegender Brief

Zach. V.
cf. Matth. XXIII. 34.

an

NIEMAND den Kundbaren

die

Entkleidung und Verklärung eines Predigers

betreffend.

Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogitat
Horat.

MDCCLXXXVI.

Ich ziehe Niemand vor als indeclinabel, um die Collision des Ohrs zu vermeiden, und weil Niemand als proprium beſſer indeclinabel klingt. Zur Ausführung erwarte ich Ihren Beyſtand, und hoffe, Sie werden gerne den Freundſchaftsdienſt für mein noch ungebornes Kindlein übernehmen, es mit aller nur möglichen Vorſicht und Verſchwiegenheit zur Welt zu bringen. Der Tag iſt da, und ich will nicht mein Talglicht eher auslöſchen, bis ich dieſen Umſchlag geſiegelt. Vale et fave, und ſchreiben Sie bald, wie ich es auch zu thun denke. Deus vobiscum!

86. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 25ſten Dec. 1785.

Mein Befinden, lieber Hamann, iſt noch immer eben ſchlecht; ich gehe herum wie ein Träumender, und ich kann den Gram darüber, daß ich ſo herumgehen muß, nicht überwinden.

Ich hatte Lavater'n wegen eines Auftrages Nachricht zu geben; meldete ihm bey dieſer Gelegenheit, daß Leuchſenring, der jetzt in der Schweiz wäre, den Hyper-Crypto-Jeſuiten zu Berlin all ihr Geſchwätz über Proſelytenmacherey eingeblaſen hätte; berührte hiernächſt den Brief an Markard; fragte, warum er wieder ſo ſchnell geweſen wäre; er ſollte immer der letzte ſeyn, dergleichen Nachrichten zu geben, und es könnte nie zu irgend etwas gut ſeyn, daß er der erſte wäre; fragte, wie es mit der Publication dieſer Briefe zugegangen; ob ſie ohne ſeine Schuld und gegen ſeinen Willen geſchehen ſey? Die Abſchrift, die ich Ihnen ſchicke, iſt hierauf die Antwort.

Geſtern Abend erhielt ich endlich den November der Berliner Monatsſchrift. In meinen Augen iſt die Antwort des Hofraths nicht ohne Tadel. Sie iſt von Anfang bis zu Ende mit der Abſicht geſchrieben, die Sache in den Druck zu geben. Was er über Philoſophie ſagt, iſt Sophiſterey; denn wo iſt die Gränze der Speculation, wenn die Philoſophie nur ſich ſelbſt zur Unterlage hat, und zum Gegenſtande einzig und allein unſer Fleiſch, und die Oekonomie ſeiner Lüſte und Begierden? Daß man nur für ſeinen Leib ſorge, das

und nichts anderes verſtehen ſie unter dem geſunden Menſchenverſtande.

Heute erhielt ich einen Brief von Reichard. Mendelsſohn hat zu ihm geſagt: „ſein (Mendelsſohn's) Vergehen gegen mich liefe wohl hauptſächlich darauf hinaus, was ihm ſchon eher ſeine Freunde vorgeworfen hätten, daß er keinen rechten Begriff von Ehre und point d'honneur habe, und man hierin ſeine Erziehung erkenne. In meiner Schrift, ſo weit ſie ihn betreffe, könne er keine andere Abſicht erkennen, als daß ich ihn bekehren wolle, wie ich vielleicht auch Leſſing hätte bekehren wollen. Ein Schreiben an mich hätte er ſchon aufgeſetzt, welches nächſtens öffentlich erſcheinen ſollte, und womit er mich nicht zu beleidigen glaubte.“ Ich vermuthe, Mendelsſohn's Schreiben wird im nächſten Stück der Berliner Monatsſchrift erſcheinen. Machen Sie alſo, daß Sie dieſes Stück ſogleich erhalten und melden Sie mir dann, was ich thun und was ich nicht thun ſoll.

Beylage.

Aus einem Briefe Lavater's an Jacobi, vom 14ten Dec. 1785.

Ich habe kein Wort von dem Magnetismus wollen drucken laſſen, habe auch an der Publication dieſer Correſpondenz keinen Antheil. . . Man erlaubt ſich alles gegen mich, was man mir nimmermehr verzeihen würde.

Das macht aber die Aufklärung, die Vertreibung des Aberglaubens an das A B C der Moral.

Lieber Jacobi, welch ein negatives Jahrzehend ist's! welche Heere negativer Menschen! Alle rauben, niemand will geben; alles zerstört, niemand will bauen. Kein Ernst, alles Leichtsinn; keine Würde, alles Neckerey; kein Zweck, alles Nebenabsicht. . . .

---

27. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 30. Dec. 1785.

Ich kann das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, lieber Herzensvater, Freund und Bruder, ohne Ihnen noch einen Gruß aus dem Innersten meines Herzens zu bringen. Wie viel sind Sie mir nicht in dem kurzen Zeitraume geworden! Gott wird Sie erhalten, — er wird Ihre treue Seele noch nicht von mir nehmen. Er sey mit uns, lieber Hamann, auch im neuen Jahre.

Mich verlangt unaussprechlich nach der Nachricht, daß Ihr tractatus theologico-politicus und totius medicinae idea nova guten Fortgang gewonnen habe. Aufgeschrieen hätte ich fast vor Freude bey den Worten Ihres Briefes: „Giebt mir Gott Glück und Kräfte, so sollen dem andächtigen Leser in Berlin die Haare zu Berge stehen vor meiner Gabe der Deutlichkeit.“ Denn davor war mir immer bange, daß Sie sich dem großen Publicum, welches die Berliner verführen, nicht verständlich machen, also nur für diejenigen geschrieben

haben würden, welche die Berliner nicht verführen können.

---

28. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 1. Jänner 1786.

Walt's Gott!

Der alte Görgel fängt das neue Jahr an, wie er das alte beſchloſſen. Der erſte Brief, den ich ſchreibe, iſt an Sie, lieber Jonathan. Geſtern frühe erhielt ich Ihren letzten. Die Stunde darauf ließ ſich der Graf Fr. L. zu Stollberg melden, der den vorigen Abend angekommen war. Ich hatte eine vergnügte Stunde mit ihm; er fuhr zu den Zwillingsbrüdern der Lebensläufe, wollte zu Mittag bey Kayſerling ſpeiſen, und nach dem Eſſen gleich abreiſen. Gott begleite ihn. Ich ſchrieb ein paar Zeilen an Claudius. Ihr Brief und dieſer Beſuch ſind der einzige Troſt für mich geweſen zum Beſchluſſe des alten Jahres.

Da ſchicke ich Ihnen pro arrha die erſten beyden Blätter meines Brouillons. Der Radius der letzten Seite zeigt, daß ich damit noch gar nicht fertig bin, auch nicht zufrieden ſeyn kann. Es iſt Ihnen alſo erlaubt, und Sie werden nicht darum gebeten, mit Ihrer Unzufriedenheit nicht hinter dem Berge zu halten. Sie ſehen, daß ich wenigſtens auf dem Wege bin, zur Sache, das heißt, zur Recenſion ſelbſt, als dem corpore delicti zu kommen.

Wenn das Ende meiner Autorſchaft ſo gut iſt, wie der Anfang geweſen, ſo iſt mir mein Loos lieblich gefallen. Daß ich das verdeckte Gericht nun aufdecken werde, verſteht ſich von ſelbſt. Der Durchreiſende hat mir vielleicht anſehen können, daß ich arbeite, und ich habe ihm auch kein Geheimniß daraus gemacht. Arbeiten und Krankſeyn iſt für mich ſynonym, wie Geſundſeyn und nichts fühlen vom Fluch der Erde. Einem Geſunden iſt Arbeit wahre Ruhe und Zeitvertreib.

St. kennt auch unſers L. Korreſpondenten als einen Mann von vielen Talenten, aber einen affektirten Nachahmer des Rhapſodiſten von der Einſamkeit. Sie mögen die zum Druck beförderte Antwort tadeln, ſo viel Sie wollen; ich lobe mit dem Hausvater den ungerechten-Haushalter, der klüglich handelt. Unſerm Freunde geſchieht dadurch im Grunde mehr Wohl als Weh. Warum will er nicht glauben, es ſey denn, daß er Zeichen und Wunder ſieht, die vielleicht eben ſo wenig beweiſen, als die Begriffe a priori das Daſeyn? Ich ſchwöre es Ihnen zu, daß meine Freundſchaft für L. durch dieſe Treuherzigkeit gewonnen und zugenommen.

Gehört das Antichriſtenthum nicht zum Plane der göttlichen Oekonomie? Wenn das Rindvieh beyſeit austritt, wird man denn die Bundeslade gleich für verloren halten, und die Hand, wie Uſa, darnach ausſtrecken.

den 2ten Jänner.

Ich habe die beyden erſten Nächte dieſes neuen Jahrs elend geſchlafen, und ſehne mich, allein zu ſeyn.

Ich habe ſo abſcheuliche Auswüchſe und Ueberbeine in meiner erſten Abſchrift gefunden, daß ich eine andere habe umſchreiben müſſen. Ob ich dadurch gewinnen werde, den rechten Schlüſſel und Ton zu finden, weiß ich nicht. Ich werde alle Augenblicke auf Abwege hingeriſſen, in denen ich mich verwildere.

Gott gebe, daß meine künftigen Briefe und Beylagen beſſer gerathen, als dieſer Anfang, doch ich ſchäme mich nicht, Sie zum Vertrauten meiner Thorheiten zu machen.

Ich umarme Sie. Erfreuen Sie mich bald mit Nachrichten einer völlig wiederhergeſtellten Geſundheit. Zwey Spinnräder und das welſche Geſchrei meiner drey jungen Leute neben mir, die im Metaſtaſio leſen, betäuben mich.

Leben Sie recht wohl, und denken im Guten an

Ihren alten treuen Freund J. G. Hamann.

---

29. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 4. Jän. 1786.

Mein herzenslieber Jonathan! dieſen Morgen erhalte ich Ihren Brief vom 23ſten v. M. und ſehe mit Verdruß daraus, daß Sie krank ſind und kalmäuſern. So muß man das neue Jahr nicht anfangen. Ich habe die beyden erſten Nächte deſſelben auch beynahe ſchlaflos zugebracht, aber die beyden letzten ſind deſto geſün-

der und ruhiger geweſen. Sie wollen meinen guten Rath, und den darf ich Ihnen nicht geben. Ihre eigene Natur und die Vorſehung giebt Ihnen ſchon den Wink, ſich zu zerſtreuen, und Mendelsſohn mag ſchreiben, was er wolle, es nicht einmal eher zu leſen, als bis Sie Luſt dazu haben, und es mag nun Wermuth oder ſüßer Wein ſeyn, mauſeſtill zu ſchweigen. Ein Patient muß nicht ſchreiben. Et ab hoste consilium. Wie er dem Publico ſeine Nervenſchwäche klagt, ſo machen Sie es mit ihm. Ein artiger Weltmann wird den Ton bald zu finden wiſſen, und ohne Politik giebt es, leider, heut zu Tage keine Philoſophie. Sie müſſen ſich ſchlechterdings kaſteyen und faſten, wie ich es thun muß, um dieſe unreinen Geiſter zu vertreiben. Ohne dieſe äußerliche Zucht ſchlägt kein Exorcismus an.

Sie müſſen nicht wie ein Träumender in der Stube auf und nieder gehen, ſondern nach Münſter reiſen und das junge Paar überraſchen. Die Winterbahn iſt herrlich. Kälte ſtärkt die Nerven. Allenfalls will ich etwas beylegen zu überbringen.

Ich arbeite wie eine Schildkröte und warte auf einen Adler zur Luftfahrt, um dem alten Aeſchylus der allgemeinen deutſchen Bibliothek auf ſeinen kahlen Haarſchedel zu fallen. Der Anfang, den ich Ihnen zugeſchickt, kommt Ihnen vielleicht zu matt vor — — ach! wenn Sie wüßten, was für Arbeit ich mit der Scheere an dieſem Anfang ausgeübt habe. Wenn Sie ſehen könnten, wie ich meinen beynahe ausgeſchwitzten Horaz im Buſen trage. Wie ſauer die einzige Regel:

jam nunc debentia dici pleraque aufzuſchieben, und praesens in tempus auszulaſſen! Vielleicht ſchicke ich Ihnen die Fortſetzung, ſie mag ſo klein ſeyn, wie ſie wolle. Es raucht und braust noch immer in meinem Kopfe ſo herum, daß ich weder zu ſehen noch mich ſelbſt zu hören im Stande bin. Rebecca ſchwebt mir vor Augen und Rachel; der erſten Schwangerſchaft und der zweyten Entbindung. Leſen Sie beide, um ſich die Wehen meiner Muſe vorſtellen zu können.

Geſtern beſuchten mich Hippel und Scheffner, der erſte erfroren in ſeidenen Strümpfen. Ich habe Beyden reinen Wein eingeſchenkt, nicht aus dem Evangelio aus Kana, ſondern im epiſtoliſchen Geiſte, und illuminirt von oben bis unten, daß ihnen Kopf und Füße warm wurden, und davon liefen. Lauter politiſche Algebra für Kannengießer. So muß man ſich des Lebens Bitterkeit vertreiben.

Trauen Sie, liebſter Freund, keinem Gewäſche aus Berlin, und warten Sie erſt ab, ohne ſich gleich zum Zweikampfe zu rüſten. Eben die Geſetze finden bey gelehrten Aufforderungen ſtatt, als bey bürgerlichen. Man muß nicht jedem Narren zu Gebot ſtehen, der ſich um eine halbe oder viertel Wahrheit mit uns balgen will. Die Wahrheit verträgt ſich nicht mit allen dergleichen Katzbalgereyen. Behandeln Sie die Sache Ihres todten Freundes, nicht mit warmer, ſondern eiskalter Hand, de main morte. Iſt Mendelsſohn im Stande, Sie eines beſſern zu belehren, deſto beſſer für Sie. Braucht er nichts wie Taſchenſpieler-Künſte, ſo

werden es die Leſer wohl merken, und dann iſt es Ehre für Sie, der letzte zu ſeyn, es ihm unter die Naſe zu reiben. Wenn Sie es nicht für eine ſtinkende Eitelkeit halten, ſo warten Sie wenigſtens den Fortgang meiner Arbeit ab, weil ich dadurch Ihren Gang zu erleichtern hoffe; und auch die Fehler unſerer Freunde ſind lehrreicher als ihre Regeln, wie jedes Beyſpiel, ſelbſt einer Ausnahme.

Fahren Sie alſo getroſt nach Münſter und ziehen Sie mir genaue Erkundigung von dem jungen Paar ein; und nach Bewandniß der Umſtände überlaſſe ich es Ihnen, die Beylage abzugeben oder für Sich ſelbſt zu behalten.

den 5ten.

Ich bin wieder aus dem Tone heraus, und kann nicht wieder auf die rechte Spur kommen. Das macht mich troſtlos und bringt mich beynahe zur Verzweiflung an mir ſelbſt. Mein verfluchter Wurſtſtyl, der von Verſtopfung herkömmt, und von L. Durchfall ein Gegenſatz iſt, macht mir Eckel und Grauen. Ich habe ſchlechterdings einen Freund zum Corrector und Erinnerer nöthig, der mir hier fehlt.

Es ſcheint mir daher beſſer zu ſeyn, daß ich erſt Ihre Meinung über den Anfang abwarte, und mich von dem jetzigen Rückfall ein wenig wieder erhole. Mein Rath, bey Ihrer gegenwärtigen Geſundheitslage nicht die Feder zu einer öffentlichen Arbeit anzuſetzen, bekommt durch meine eigene Erfahrung mehr Gewicht. Haben Sie Mitleiden mit einem alten kranken Manne,

und werden Sie bald gesund. Ich will mir heute Ruhe schaffen. Gott segne Sie und die Ihrigen. Vielleicht bald mehr in besserer Laune.

Ich ersterbe der Ihrige. Vale et fave peccatorum et amicorum tuorum primo.

---

50. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 16. Jän. 1786.

Gestern, kurz vor Mittag, wurde Ihr Brief vom 4ten mir gebracht. Ich fand den Augenblick das Bild, und vor Freude fing mir das Herz so gewaltig an zu schlagen, daß ich mich niedersetzen und die Hände auflehnen mußte. Zweimal sprang ich auf, um damit hinüber zu meinen Schwestern zu laufen, und kam beide mal zurück, um zuerst den Brief zu lesen. Bey der Stelle Ihres Briefes, wo es läßt, als wäre das Bild für Buchholz, wurde mir ganz schwül, und tausend Ränke und Hülfsmittel gingen mir durch den Kopf. Eine ganze Weile saß ich so, ohne mit dem Lesen von der Stelle zu kommen. Endlich ging es denn doch wieder voran, und auf der dritten Seite war das Bild mein. Lieber Hamann, Sie sind gewiß der Mann, der auch sich recht von Herzen freuen kann; so denken Sie sich selbst denn meine Freude. Nun hielt ich mich nicht mehr; ich sprang hinüber zu meinen Schwestern, so daß alle Thüren hinter mir offen stehen blieben, that aber beym Hereintreten doch ganz gelassen, und ließ

rathen, wen das Bild vorſtelle. Sie erriethen's bald. Der Hamann hat dich doch recht lieb, ſagte Lotte. Ach ſo lieb, ſagte ich, wie noch kein Mann mich gehabt hat; und ſo im Innerſten der Seele gerührt hat mich auch noch keines Mannes Freundſchaft. —

Die Stelle in Ihrem Briefe vom 1ſten: „wenn das Rindvieh beyſeit austritt, wird man dann die Bundeslade gleich für verloren halten, und die Hand, wie Uſa, darnach ausſtrecken?" iſt groß und herrlich. Beſſer als alle Wunder iſt wohl das Licht, wodurch der Staar an unſeren Augen reif wird und dann von den Augen fällt wie Schuppen.

Dem guten Lavater bin ich noch immer auf ſeinen letzten Brief die Antwort ſchuldig. In dem vierten Theile ſeines Pontius ſind für mich ganz unerträgliche Stellen, und ſo auch in den vorigen Theilen, aber auch wieder andere, die mir wie Othem Gottes eingehen. Pfenningers zweiten Theil habe ich angefangen. Mit dem erſten wurde ich gegen das Ende weniger zufrieden, und der Anfang des zweiten kam mir vor wie das Ende des erſten. Ich habe ſonſt noch nichts von Pfenninger geleſen, und hatte ein Vorurtheil gegen ihn, weil ich ihn als Lavater's moraliſches Weib anſah.

Der Fortſetzung Ihres fliegenden Briefes ſehe ich mit heißem Durſt entgegen. Was Sie von Ihrem Wurſtſtyl ſagen, hat mich über alle Maßen ergötzt. Auf den Grund habe ich Ihrer dunkeln Methode nie recht kommen können. Sie hat mir nicht ſelten wahre Folter angethan und mich dann in Gram geſetzt gegen den

qui pectus inaniter angit. Aber was ich wohl verſtand, entweder gleich, oder nach wiederholt darauf verwendeter Mühe, ſah gar nicht aus, als wenn nur Bosheit dieſe Methode eingegeben hätte. Daß „die weiſeſten Kunſtrichter, ohne es zu wiſſen, ihre eigenen pudenda ausgeſpuckt haben", iſt darum nicht minder wahr. Der Grund ihrer magiſchen oder myſtiſchen Methode, was er auch ſey, iſt ein = x, das in ſeinen Erſcheinungen, abgeſondert, durch keinen Erinnerer und Corrector umgeſtaltet werden kann noch darf. An ſich ſelbſt zu verzweifeln, haben Sie ganz und gar nicht nöthig; verzweifeln Sie nur ein wenig mehr an Ihrem Leſer, von dem Sie überall eine zu gute Meynung haben, und ihm zu viel Ehre erweiſen.

Gott ſey mit Ihnen, lieber Hamann, und mit Ihrem ganzen Hauſe, Anima est ubi amat, ſagt der heilige Auguſtinus. Wenn das doch noch wahrer wäre, als es iſt!

---

31. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 10. Jän. 1786.

Mein herzenslieber Jonathan! Ich kann die morgende Poſt nicht abwarten, ſondern nehme noch heute meine Zuflucht zu Ihrer Humanität und Freundſchaft, Sie wegen der Briefe um Verzeihung zu bitten, womit ich Sie gegen das Ende des alten und beym Anfange

des neuen Jahres beſtürmt. Es ſcheint wirklich, daß ich ſelbige in trunknem Muthe geſchrieben habe.

Ich bin geſtern zum erſtenmal ausgegangen, heute in aller Frühe ausgeweſen. Die Witterung iſt Gottlob gelinder worden; und weil ich die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit des Ausgehens an meinem ganzen Körper fühle, ſo bin ich heute wieder Willens der geſtrigen Einladung meines älteſten Freundes Kr. R. Henings Genüge zu thun.

Alles, was ich während dieſes Paroxysmi geſchrieben, bitte alſo cum grano Salis zu leſen, und in bonam partem auszulegen. Dergleichen Criſes gehören zu meiner Art und Weiſe, dienen zur Erleichterung meiner humorum peccantium. Ich ſetze meine Arbeit langſam fort, und werde Ihnen, ſobald ich kann, wieder etwas mittheilen, wohl ſchwerlich mit dieſer Poſt. Bitte aber nochmals mir Ihren wehemütterlichen Beyſtand aus; weil ich wirklich hier keinen Freund habe; Herder'n ich dieß nicht zumuthen kann; Sie aber nöthig haben, ein wenig durch Antheil an fremden Arbeiten von einer übereilten Selbſtthätigkeit abgehalten zu werden.

Ich habe Mendelsſohn's Jeruſalem und Vorleſungen von Brahl ſeit 14 Tagen geborgt, ohne ſelbige anſehen zu können. Geſtern erſucht mich mein Arzt, den ich als meinen Nachbar beſuchte, um das letztere Buch. Ich fange geſtern Abend an, darin zu leſen. Mein Billigungsvermögen iſt eben ſo aufgebracht, wie Ihres geweſen. Zum Glück wurde das Buch dieſen Morgen

zum erſtenmal kennen, und er gefiel mir ſehr wegen ſeiner Unſchuld und Beſcheidenheit. Wir waren damals ſchon nicht einig in unſerm Urtheile. Seine Briefe hatten mir beſſer gefallen als die Geſpräche. Im Jahre 1762 ſah ich ihn wieder, aber der Geiſt der Literaturbriefe ſchien auch in ſeinem Umgange merklicher zu ſeyn. Das Recenſiren iſt eine traurige Arbeit, und ein kleiner Handwerksſtolz unvermeidlich. Bey ſeinem Beſuche in meinem Vaterlande beſuchte ich ihn alle Tage; aber die Scheidewand in unſerer Denkungsart war ſchon merklicher; ich aber vermuthlich auch ſelbſt ſchuld daran. Meinem Johann Michael gab er noch damals zum Andenken ſeinen hebräiſchen Coheleth. Ich glaube, daß er ſeine Plage von eignen Landsleuten und unſern Glaubensbrüdern gehabt. Vorigen Sonnabend erzählte mir noch ein jüdiſcher Maler, dem ich ſonſt nicht viel zutraue, daß er eine ſehr heftige und impertinente Antwort von einem Rabbi erhalten, der ihn wegen der frühen Beerdigung um Rath gefragt, weil er geläugnet, daß ein ausdrückliches Geſetz darüber vorhanden wäre.

Ach lieber Jonathan, geben Sie mir bald Nachricht, daß Sie geſund ſind, und nehmen Sie ſich vor Denken und Schreiben in Acht. Der Tod iſt in den Töpfen! Ich umarme Sie und kann nicht mehr.] Kyrie eleiſon.

Joh. G. H.

32. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Jän. 1786.

Ich hatte mir vorgenommen, liebſter Jonathan, eine Pauſe in meinem Briefwechſel zu machen, weil ich bisher Sie genug damit verwirrt und beunruhigt haben mag. Ich muß mich aber für Ihren herzlichen Wunſch zum neuen Jahr bedanken. Mein täglicher Wunſch iſt zu Gott, meinen Freunden noch nützlich und erkenntlich zu werden, unter welcher Geſtalt Er wolle, und ich hoffe auch noch die Erfüllung davon zu erleben, ſo arg es auch in mir und um mich herum ausſieht.

Der ſchleunige Tod des armen M. ging mir den ganzen Donnerſtag ſo im Kopf herum, daß ich keine Ruhe hatte, und immer bedauerte, ihm nicht vor ſeinem Ende, wie ich mehr wie einmal willens geweſen bin, geſchrieben, und mich gegen ihn erklärt zu haben, daß ich ſein Feind durch mein Bekenntniß der Wahrheit gegen die Berliniſchen Kunſtrichter gar nicht geworden wäre, und mein Golgatha mehr die letztern als ihn ſelbſt anginge und angehen ſollte, wie der Erfolg erwieſen haben würde, wenn ich ausgeredet oder ausgeſchrieben hätte. Mendelsſohn ſchien ſo etwas von mir erwartet zu haben, aus dem wenigen, was er gegen Andere und Hill ſich geäußert, und aus Bieſters Briefen an Kraus, der mich gerechtfertiget, ich weiß nicht wie? Aus eignem Stolz ſchloß ich vielleicht auf ſeinen, und glaubte, daß, wenn ihm an meiner Freundſchaft etwas gelegen wäre, er eben ſo gut den erſten Schritt

thun könnte. Es wurde mir daher wirklich ſauer, und es hat mir bisweilen Gewalt gekoſtet, mich zu überwinden. Um mich in Ausführung meines Plans nicht zu ſtören, dachte ich mit der Ausführung deſſelben fertig zu werden, und wenn ich mich öffentlich gerechtfertigt, mich privatim mit ihm auf gewiſſe Art auszuſöhnen. Ich quälte mich alſo mit dem albernen Einfall, gegen den Sohn dasjenige zu thun, was ich dem Vater ſchuldig zu ſeyn glaubte; wollte ihm und ſeiner Familie, weil ich in ſeinem Hauſe Höflichkeit genoſſen, mein aufrichtiges Beyleid bezeigen, und die letzte Warnung ſeines Vaters wie ein alter Freund deſſelben unterſtützen, ſich vor der verpeſteten Freundin zu hüten, Moſe und den Propheten treu zu bleiben, und ihr Zeugniß allen mathematiſchen und metaphyſiſchen Speculationen vorzuziehen. Es iſt noch ein Knabe von 14 Jahren ungefähr, und die Grille verging mir wie ſie ſich meiner bemächtigt hatte.

Kant meynt, die Chriſten hätten nichts, deſto mehr ſeine eigene Nation verloren, um die er ſich auch in Handlungsgeſchäften und öffentlichen Sachen ſehr verdient gemacht haben ſoll, durch ſein geſundes practiſches Urtheil. Von ſeiner Schreibart iſt er ganz eingenommen, bewunderte einſt ſein Jeruſalem wie ein unwiderlegliches Buch, iſt noch willens, mit der Zeit über die Morgenſtunden etwas herauszugeben, eilt aber jetzt mit der Ausgabe ſeiner eigenen Werke. Ich mag darüber nicht ein Wort gegen Kant verlieren, weil er von der Ueberlegenheit ſeines Syſtems eben ſo überzeugt iſt, als

ich Mißtrauen dagegen habe. Hippel meynte, es würde unſerm Kant bald eben ſo ergehen.

Herder beurtheilt Mendelsſohn eben ſo wie ich: „Er iſt zu alt, und ein zu elaſtiſcher Philoſoph der deutſchen Nation und Sprache, daß er ſich belehren ließe, und ein zu pfiffiger Ebräer, als daß ein ehrlicher Chriſt mit ihm auskäme. In ſeinen Morgenſtunden hat er ſeinen Schatten von Leſſing (denn es iſt nichts als ein Schattenbild, das er als den müden Hirſch ꝛc. vormält) aus dem Gefecht zu bringen ſucht, daß er durch dieſe Vorrückung der Steine ſchon gewonnen Spiel hat. Es iſt ſonderbar, daß in dem alten Mann der verſteckte Haß gegen die Chriſten von Tag zu Tag mehr hervorzutreten ſcheint: denn allenthalben bringt er, wo mit der eiskalten Wolfiſchen Wortphiloſophie nicht weiter auszukommen iſt, die Chriſten als geborne oder wiedergeborne Schwärmer ins Spiel, und mit dieſer geheimen bitterſten Intoleranz iſt alles Diſputiren am Ende.“

Geſetzt, daß Ihnen Herder auch eben daſſelbe geſchrieben, ſo iſt es uns Beiden doch nützlich, und ich habe nichts weder mit dem lebenden noch todten Juden und Rabbi zu thun, mag ihn weder bekehren noch verurtheilen, ſondern die Berliner ſind meine Gegner und Philiſter, an denen ich mich räche. Ich habe die Wolluſt eines Ixion und beynahe ſein Rad gefühlt. Muß alſo langſamer zu Werk gehen, ohne meine Idee aufzugeben, oder für eine bloße Wolke zu halten. Ich hoffe den Prediger in der Wüſte noch in ein brennend und ſcheinend Licht verwandelt zu ſehen, und die ver-

ſprochene Freude an ſeiner Gabe der Deutlichkeit wahr zu machen.

Nun, herzenslieber Jonathan, Paroli zu allen Ihren Wünſchen oder unſern! Können Sie auch mein Geſchmier leſen? Macht es Ihnen Kopfſchmerzen? Nur nicht über das cogito das edle Sum vergeſſen. Gott ſchuff — ohne dieſen Beweis giebt es keinen andern von ſeinem Daſeyn.

Geben Sie mit dieſem Jahr der verpeſteten Buhlerin den Scheidebrief, welche Ihnen, Leſſing und Mendelsſohn Leben und Genuß und Ruhe verkürzt. Mendelsſohn hat mit Pilatus Frage angefangen, um mit einem analogen Richterſpruch aufzuhören. Laſſen Sie den Todten ausreden, ehe Sie an eine Antwort denken, und ſchreiben Sie mir bald Evangelien und Epiſteln aus Münſter.

Gott ſey mit Ihnen und den Ihrigen, wie mit mir und den Meinigen. Sobald ich was erfahre, theile es mit. Ihr alter gebundner

Joh. Georg Hamann.

Gott hat Ihren Gegner beſſer entführt, und zum Schatten gemacht, wie er ſeinen angeſteckten Lehrer und Freund Nathan den Weiſen zum verſchmachtenden Hirſch. Heraus mit der metaphyſiſchen Hagar. Alle Kritik der Ismaele iſt Logo- und Scio-machia. Vive la Bagatelle! Die machen Sie zum Gegenſtand, zum wichtigen Gegenſtand Ihres Forſchens. Optimus maximus verlangt keine Kopfſchmerzen, ſondern Pulsſchläge! Dixit, *Αυτὸς ἔφα.*

33. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 18. Jän. 1786.

Ich halte Sie recht im Schweiß, liebſter Jonathan, oder ſtecke Sie mit meinem an.

Unſere Albertina feyert heute das Krönungsfeſt, und ich zwiſchen meinen vier Wänden. Da haben Sie meine erſte Fortſetzung.

Wenn Sie unter Deutlichkeit eine gehörige Vertheilung des Lichts und Schattens verſtehen, ſo hoffe ich, dieſen Wunſch zu erreichen. Es iſt noch alles roh, alſo ſetzen Sie Ihrer Kritik weder Maß noch Gränzen, im Fall Sie meynen, daß die Idee der Darſtellung werth iſt. Meine — und meines Vaterlands Geſchichte. — Mein Haß gegen Babel — das iſt der wahre Schlüſſel meiner Autorſchaft, den ich jetzt ſelbſt überreichen will, und ohne den eine Auflage meiner Saalbadereyen nicht lohnt weder für den Verleger, noch für den Autor. Es war dem Herzogthum keine ſolche Schande, von Pohlen abzuhängen, als es dem Königreich ein Unglück iſt, abzuhängen von der Politik der Chaldäer im deutſchen römiſchen Reich. Die ſcandalöſe Geſchichte der Pfuy! Pfuy! und der welſchen Wirthſchaft. Ein Staat, der alle ſeine Unterthanen für unfähig erklärt, ſeinem Finanzweſen vorzuſtehen, und dafür einer Bande unwiſſender Spitzbuben ſein Herz, den Beutel ſeiner Unterthanen, anvertraut; das tolle Geſchrei über Pabſtthum — kurz alle loci communes des Berliner Wahnſinns

in der Literatur und Religion, — kurz alles, was ich nur mit meinen Krallen erreichen kann.

Die eckelste Arbeit für mich ist, aus dem Buchstaben F. Grüze zu machen. So eine Bewegung mit der Mörserkeule greift meine Knochen zu sehr an. Ich muß aber seine eigne Wahrsagung über mich wahr zu machen suchen, auf seine und meine Kosten, daß ich gefährlich bin.

Nun liebster Jonathan, ich wünsche Ihnen soviel Kälte und Geduld zum Lesen, als ich Hitze und Geduld vereinigen muß zum Schreiben. Sobald ich diesen Hügel überstiegen habe, will ich mich ein wenig ausruhen, und nach Weimar schreiben. Er hat Oel und Wein in meine Lampe und Kelch — oder soll ich lieber sagen, in meine Wunden gegossen und mich gestärkt, da mir aller Muth zu vergehen anfing, und ich an meinen innern und äußern Sinnen verzagte.

Wir haben bisher nichts als Regen und Thauwetter gehabt, ungeachtet des Ostwindes. Die Witterung und mein Magen wirkt auf meine Organe mehr als je. Ich habe mit dem herrlichsten Caviar, den mir Hartknoch geschenkt, den Versuch zum Frühstücke gemacht, aber mit dem vierten Schnittchen aufhören müssen. Er schmeckt nach lauter Coloquinten. Abeat cum caeteris erroribus!

Als meinen Kunstrichter, kann ich Sie kaum davon dispensiren, den Text der Allg. d. Bibliothek zur Hand zu haben. Die Wahrheit zu sagen, gehört es mit zu meiner Absicht, Sie in Ihren eigenen Zirkeln

ein wenig zu ſtören; und ob ich dieſe Abſicht erreiche, werde ich aus der Individualität und Genauigkeit Ihres Details über Sachen und Worte abſehen können. Wenn Sie nicht con amore dabey zu Werk gehen, ſo krieche ich mit allen meinen Hörnern, wie eine Schnecke, in mein Häuschen zurück.

---

34. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. Febr. 1786.

Der erſte Monat in dieſem Jahr ſchloß ſich für mich, liebſter Jonathan, auf eine ſehr merkwürdige Art.. Wir hatten hier Eisgang, und das Eis verlor ſich auf einmal in unſerer Pregel, wo man noch denſelben Tag fiſchen konnte. Heute iſt wieder ein neuer Winter. Gegen Mittag brachte mir ein Jude die Epiſtel M. Mendelsſohn's an die Freunde Leſſing's, welche Sie vermuthlich auch ſchon werden geleſen haben. Ich lief ſelbige in der Geſchwindigkeit durch. Es thut mir leid, ein Exemplar mit der Poſt beſtellt zu haben, da ſie hier ſchon im Buchladen zu haben iſt. Den Abend empfing ich poetiſche und proſaiſche Raritäten auf des Vetter Nabals Nicolai ſilberne Hochzeit, die den 11ten und 12ten December gefeyert worden. Bieſter, Ramler, wie es ſcheint, im Namen der Montagsclubs bey Corſika, ein Dutzend Almanachmuſen, worunter auch die Sophia Beckerin, Conſ. R. Gedicke, Nabal junior.

Ich habe einen Catalogum mir davon aufgesetzt. Kurz, man kann sich kein rasender Abendbrod und Frühstück vorstellen, als damit ich den letzten Jänner regalirt wurde, trotz meines kranken Magens. Den 11ten dieses war zum Glück ein sehr strenger Fasttag. Mit genauer Noth eine gedruckte Zeitung, die ich ohnehin kaum ansehen mag. Als Rüsttag zu Maria Reinigung beschloß ich ihn mit einer Predigt aus Hahn's kleiner Postille, die mir Lavater verehrt, eilte frühe in mein Bett, schlief gleich ein, wachte aber um Mitternacht auf, und konnte kein Auge zuthun, daß ich Gott dankte, wie ich 5 schlagen hörte, und mein ganzes Haus aufwecken konnte.

Da ich in puncto der Marien- und Apostelntage ein Katholik bin, wie in Ansehung der Geburts- und aller Kinder-Tage ein eifriger Claudia- und Wandsbeckianer, so ging ich in Begleitung meines Sohns, der um 7 Uhr zu Kant gehen mußte, in die Altstädter Kirche, fand wegen des erbärmlichen Regenwetters kaum 7 Menschen drinn, die lauter Communicanten waren, und von da ins königliche große Hospital, wo Reichard's Schwager wohnt. Die Mutter Maria war erkenntlich und erfreute mich denselben Tag mit 4 Briefen, worunter Ihrer der zweyte und angenehmste war. Der erste war ein englischer von einem jungen Menschen, der meinen Sohn auf das Frühjahr nach seinem Vaterlande mitnehmen wollte. Der letzte war der tollste aus Wien, wo ich zu einem königlich Preussischen Backofen-Verwalter ab extra ernannt war, und 1 Thlr.

16 gl. Postgeld bezahlen mußte. Ich habe mich um einen so wohlfeilen Preis recht satt gelacht. Er betraf meinen guten Hill, an dessen glücklicher Zuhausekunft und hoffnungsvollen Wiedersehen eine gute Dame sehr herzlichen Antheil nimmt, und einen Buchdrucker zu ihrem secrétaire-perpétuel erwählt hat, der mir schon 5 Briefe gleiches Inhalts geschrieben, und unsere Antwort zu unserm allgemeinen Herzeleid nicht erhalten haben muß. Die Freude dieses Marien-Tages wurde mir noch durch einen sehr quälenden Besuch versalzen und verbittert. Ich habe 2 Stunden wie auf der Folter zugebracht; wie Sie vermuthlich auch einige Schweißtropfen über die erste Seite dieses Hirtenbriefes vor Ihrer Stirn fühlen werden. Nun ich will Ihnen Zeit lassen, selbige abzutrocknen. Noch bin ich bey vorgestern; und begleitete meinen hochadlichen Gast aus meinem Hause, um meinen Beichtvater zum erstenmal in diesem Jahr zu besuchen, der eben nach mir hatte schicken wollen, um zu wissen, ob ich todt oder lebend wäre. Nach einer verplauderten Stunde erfuhr ich, daß Kraus mich besucht hatte, und ein großes Verlangen bezeigt, sein Herz zu erleichtern. Gestern sprach ich bey ihm an; das Herz war ihm von Ihrem Büchlein und der rabbinischen Epistel voll, und wider mein Vermuthen erklärte er sich zu unserm Bundesgenossen. Er hat wenig Zeit und Geschmack am Lesen, und an allen Schriftstellern, die sich der Schwärmerey verdächtig machen. Sein Urtheil für Sie gegen den Todten war mir eine ungemein angenehme Entdeckung und ganz

unerwartete Eroberung für unsere Partey. Das Jerusalem hat er noch nicht einmal gelesen.

Durch das schöne heitere Wetter ein wenig erfrischt, nahm ich mir vor, meine Tochter und ihre Mutter, die Baronesse Bondeli zu besuchen, sprach daher bey Hippel an, der eben so sehr von der Epistel voll war, und Ihrentwegen besorgt, daß Sie sich aus dem Morde des jüdischen Philosophen doch wohl bey übler Laune einmal ein Gewissen machen könnten. Als Director des Criminal-Collegii, Hof- und Halsgerichts, mußte er sich freylich einige Spöttereyen über diesen Scrupel gefallen lassen; dafür ist Johann Michael heute Mittags bey ihm zu Gaste.

Wegen der zweiten Fortsetzung habe ich Ihnen schon das Nöthige geschrieben; wenigstens werden Sie aus diesem Brouillon etwas mehr Land von meinem Plan errathen können, und der ganz darauf angelegt ist, den Betrug der allgemeinen deutschen Baal und die heillose Politik der Kinder Belials gegen mein Vaterland und Deutschland zu Schanden zu machen; und dazu habe ich neuen Trieb und Anlaß durch die Epistel erhalten. Ich habe sie mehr angerochen als gelesen, auch nicht die Hand beynahe seit 8 Tagen an meinen fliegenden wieder ansetzen können. Aber bey aller meiner Unthätigkeit und Ruhe wüthet ein feuerspeiender Vesuv in meinem Gehirn und Nieren. Incedo per ignes. Es ist also keine Pralerey, wenn ich langsam zu Werk gehen muß. Das größte Bedenken betrifft die untergehende oder aufgehende Sonne. In beiden Fällen hab'

ich keine Zeit zu verlieren, und alle menſchenmögliche Klugheit, Vorſicht und Ueberlegung nöthig. Ich bin nun ziemlich darüber ruhig, daß ich dem M. M. nicht zuviel gethan, wenn ich ihn zu einem Sophiſten, Lügner, Heuchler und etwas ärgerem gemacht. Darüber bin ich aber nicht einig, ob ich ſein gänzliches Stillſchweigen für Verachtung oder Furcht erkennen ſoll. Daß er unruhig geweſen, weiß ich, daß an dem zweiten Theil nichts war, vermuthete ich gleich. Das blinde Gerücht als wenn er ſchon in der Preſſe wäre, machte mich ſehr ſtutzig, ich bekam aber bald zuverläſſigere Nachrichten, die das Mißverſtändniß aufklärten. Lavater hat ſich damals ins Bockshorn jagen laſſen, und ſcheint mir einen großen Fehler durch ſeine Palinodie begangen zu haben. Die Anlage iſt jetzt eben ſo künſtlich gemacht, Sie und das Publicum zu übertölpeln. Nur hüten Sie ſich, nicht in den entgegengeſetzten Fehler zu gerathen. Der Philoſoph für die Welt hat ſich großmüthig an die Spitze geſtellt. Die Anklage eines begangenen Mords hat eine ſehr komiſche Seite, und iſt noch verächtlicher, als grobe Verläumdung betrachtet. Es iſt eine wahre Demüthigung.

den 5. Dom. V. p. Epiph.

Ich erhalte eben jetzt die erſten 4 Nummern der allgemeinen Literaturzeitung; aber Nr. 7 iſt noch nicht da, und erſt dann wird die Reihe an Ihr Büchlein kommen. Wie ſchief, wie abgeſchmackt, weitſchweifig mir alles vorkommt. Nur Schade, daß ich mein geſundes Urtheil nicht von der überflüſſigen Galle abſondern kann.

Meine Absicht war, den tollen Anfang meines Briefes durch einen recht kräftigen Schluß gut zu machen. Das ganze Gebräusel ist aber umgeschlagen und sauer geworden. Vielleicht wird Ihre Nachricht vom Empfange der Epistel meine zerstreuten Gedanken wieder sammeln. Ihr eigener Vorsatz, sich ganz stille zu halten, ist meines Erachtens das Beste, was Sie vor der Hand thun können. Cunctatio ist hier restitutio. Mit den Todten haben Sie nichts mehr zu thun, sondern Sie müssen sich als ein Freund der lebendigen Wahrheit, wie Mendelssohn, gegen Engel und Erzengel, mit einem: der Herr schelte dich! erklären, sich ganz zur Fahne des Glaubens, wie der Jude seines väterlichen Unglaubens, unerschrocken bekennen; und den metaphysischen Theil der jetzigen Crisi zur Entscheidung überlassen. Beynahe halte ich es für Nothwendigkeit und Geschicklichkeit, sich Ihres mitschuldigen Freundes anzunehmen, wie der Gegner des Seinigen, und für 2 Lebendige, sich selbst und Lavater, sollte sich doch mit mehr Leben und Nachdruck reden lassen, als von Engel für die beiden Todten, oder vielmehr für das unter ihrem Namen versteckte Reich der Todten, das mit Ideen und Speculationen gegen Data und Facta, mit theoretischen Täuschungen gegen historische Wahrheiten, mit plausiblen Wahrscheinlichkeiten gegen Zeugnisse und Documente ein bloßes Spiegelgefechte treibt. Dieses sind aber leider! lauter Brocken, die ich mir selbst vorbehalte, und die Ihnen keine Dienste thun können. Ich kann meinen Kopf nicht anstrengen, ohne ein sympathe-

tiſches Mitgefühl aller meiner Eingeweide, und ich bin eben ſo wenig im Stande, mich in ihr Concept zu verſetzen, ohne mein eigenes in Ordnung zu bringen, ſo lange ich nur die geringſte Hoffnung habe, weiter zu kommen. Mendelsſohn ſcheint einen großen Irrthum calculi begangen zu haben, wenn er alle Freunde Leſſing's für Philoſophen hält, die ſeinen jüdiſchen Theismum oder philoſophiſchen Pantheismum dem chriſtlichen Anthropotheismo vorziehen; denn wenn Gott Alles iſt, oder Alles Gott: warum das kleine All nicht, der Menſch, auch Gott? oder auf der Erde, was der große Ur- und Allvater im Himmel?

den 6ten Febr.

Das war geſtern ein Jahrmarkt! Nach der Mahlzeit mit allen meinen Kindern kam ein Candidat, den ich in einem guten Hauſe verſorgen geholfen, und brachte mir aus Erkenntlichkeit Müller's Dorfprediger und Dorfſchule, die ich noch nicht habe anſehen können. Subinſpector Sommer, mit ſeinem frühlingsrothen, lachenden Geſicht kam darauf; dann unſer Mentor Kraus, ein junger Friedländer mit ſeinem jüdiſchen Schulmeiſter, der reformirte polniſche Prediger Wazonski; Raphael Hippel ging weg, ohne hereinzukommen. Ich ging ſo heiſer zu Bett, daß ich mich ſelbſt nicht hören konnte. Habe gut geſchlafen, traue mir aber nicht auszugehen. Auf meinem Bette fielen mir neue Lichter für meinen Wald ein, zum Durchhauen.—

bis ich auf der Straße bin, wo mich aber ein ſo unwiderſtehliches Lachen anwandelt, daß ich es bis zum Schlafengehen kaum unterdrücken konnte. So ein toller Streich iſt mir noch nicht begegnet; und wenn man nicht mehr ihn und ſie unterſcheiden kann, wie mag es mit Speculationen gehen, die man nicht durch ſeine fünf Sinne ſo leicht berichtigen kann? Bey allem Lächerlichen war etwas ärgerliches und ſchauerliches in meiner Erfahrung. Ich muß mich alſo ein wenig in Acht nehmen, mit einem ſo mürben Kopf gegen die Wand zu laufen.

Auch ein ganzes Jahr ſoll mir nicht zu lang währen, meine letzten Kräfte zu verſuchen. Weiter bin ich, und bisweilen ſchimmert mir auch ſchon das Ziel vor Augen. Ohne dieſe optiſche Täuſchung hätte ich freylich niemals die Hand ans Werk gelegt; aber zur Ausführung gehören mehr als optiſche Täuſchungen, mehr als Verſuchungen; Flügel zum Fliegen, wenn es ein fliegender Brief werden ſoll. Ich hoffe alſo noch mit Hiob ſagen zu können: Mein Bogen beſſert ſich in meiner Hand. Bitte alſo, liebſter Jonathen, die Fortſetzung beyzulegen, und nicht weiter daran zu denken. Was ich darüber erhalte, ſoll nicht verloren ſeyn. Ach! Freunde taugen ſelten zu Kunſtrichtern. Ihr: Schone dein ſelbſt! bisweilen Satans Stimme. Die ſtumme Phyſiognomie eines gegenwärtigen Kunſtrichters iſt lehrreicher, als die ſchönſte Epiſtel eines entfernten, und Sie haben den Fehler, Ihren Freunden zu viel zuzutrauen, und gegen Ihre eigene Empfindung zu miß-

trauiſch zu ſeyn. Ich habe zufällig von einem 70jährigen Carteſianer, einem D. Siegwart in Tübingen, eine allerliebſte Schrift, unter dem Titel: Fragmentum I, Cogito gefunden, das 1781 ausgekommen; ob das zweite Fragment über Sum erſchienen, und ob der alte Greis noch lebt, habe ich nicht ausmitteln können. Das erſte iſt mit vielem Scharfſinn und lebhaften Witz geſchrieben, daß ich es Ihnen wohl empfehlen möchte, und eine Nachfrage wegen des verſprochenen Fragments, an deſſen Exiſtenz mir ſelbſt gelegen wäre. Bey dem philoſophiſchen Wort fällt mir die Stelle in Engel's Vorrede ein, daß M. M. anfänglich die Exiſtenz Ihrer Schrift, und als dieſe bald außer Zweifel geſetzt war (qu. a priori oder a posteriori?) einen ſolchen Inhalt derſelben durchaus nicht glauben wollen. Wir wollen, lieber Jonathán, auch die Gaben der Abtrünnigen nicht verkennen. Ich habe meine Freude immer an der Advokaten-Liſt, womit er ſich aus dem Handel mit unſerm L. wie eine Schlange herausgewunden, und wie er jetzt ſich und ſeinen Freund in Sicherheit gebracht, und die Fortſetzung den Berliner Erben übertragen. Auch die ungerechten Richter und Haushälter ſind uns zu Muſtern empfohlen mit einem mehr als horaziſchen Sapere aude! Schicket euch in die Zeit, denn es iſt böſe Zeit. Ich denke immer, Sie haben der Wahrheit und guten Sache einen Dienſt gethan, durch die unſchuldige Offenbarung des Geheimniſſes der Bosheit, das mit ſo viel Energie in den Kindern des Unglaubens wirkt zum Haß des Chriſtenthums. Laſſen Sie ſich alſo

Daß ich Garve'n Anekdoten gegen Nicolai und Genossen angeboten hätte, ist grundfalsch. Ich habe aus Veranlassung meines Verlegers ihm ein Exemplar meiner Rechtfertigung geschickt, und, in Beziehung auf S. 97 dieser Schrift, ihm von dem Urheber des Mährchens von einbrechendem Catholicismus Nachricht gegeben. Mein Brief forderte nicht einmal eine Antwort, und ich erlaubte Garve'n, von der darin enthaltenen Nachricht jeden Gebrauch zu machen, den er für gut hielte, auch ohne dabey meinen Namen zu verschweigen. Garve hat mir in einem freundschaftlichen und verbindlichen Tone geantwortet. Ich sehe der Entwicklung dieser Sache ganz ruhig entgegen.

Tausend Grüße von Wizenmann. Warum Du ihm den Namen Prometheus beygelegt, wissen wir nicht recht. Er fährt fort sich zu erholen.

---

71. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Sept. 1786.

Herzenslieber Fritz Jonathan, gestern trat mein Michael in sein 18tes Jahr. Ich hatte mich den ganzen Monat auf diesen Tag gefreut, der aber nicht gefeyert ward, außer daß ich den ganzen Tag zu Hause blieb. Ich ermannte mich zu einer Arbeit, vor der ich mich bisher gescheut hatte und an die ich nicht ohne Verdruß denken konnte. Gegen Abend, wie ich im besten Schusse bin, kommt ein Brief von Münster, der mir

ckerſüß die Epistola posthuma Ihnen geſchmeckt, und die Wirkungen derſelben in den Intestinis oder in den Muſkeln des Lachens. Nur keine Lüſternheit nach Douceurs, noch Enkel vor Arzeneyen; et ab hoste consilium. Weder welſches noch hebräiſches Point d'honneur, ſondern deutſche Wahrheit ſey Ihre Muſe. Eben erhalte ich von K. die allgemeine Literaturzeitung bis zum 20. Januar. Wo bleibt Ihre Recenſion? In meinem fliegenden Briefe bin ich mit der Verklärung des evangeliſch-lutheriſchen Titels: Golgatha und Schéblimini ziemlich ins Reine, auch mit der paniſchen Furcht der Berliner Diana vor dem Pabſtthum, das im Deſpotismus, Infallibilität, Unterdrückung des göttlichen Worts und der heiligen Schrift, Werkheiligkeit und einer ganzen Pandora-Büchſe beſteht, und nicht extra, ſondern intra muros Iliacos geſucht werden muß. Alsdann über den Atheismus der jüdiſchen Vorleſungen, und die carteſianiſche Kabbala der verpeſteten Freundin. Ob das Kind zur Welt kommen und beym Leben bleiben wird vor der Herodianer argen Liſt? vix credat judaeus Apella. Gevatter ſollen Sie ſeyn. Cura, ut valeas et rideas über die Berliner Klagweiber. Gottes Segen über Sie und die Ihrigen.

36. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 18. Febr. 1786.

Herzlichgeliebteſter Freund! beruhigen Sie mich nur erſt mit der guten Nachricht von Ihrer völligen Geſundheit. Sie werden nächſten Freytag einen groſſen Brief erhalten, und ich hoffe, daß Sie zubereitet ſind, das ganze Radotage eines Nachtwandlers zu leſen, und beynah möchte ich ſagen zu verachten, oder wenigſtens im Licht der Wahrheit und Liebe zu ſehen, die nicht den Buchſtaben, ſondern den Geiſt, nicht das Gegenwärtige, ſondern das Künftige zum Ziel macht, nicht wie ein äußerlicher Jude das Lob aus den Menſchen, ſondern wie ein innerer verborgener Jude das Lob aus Gott. Dieſe Pauliniſche Diſtinction aus Röm. II. 28. 29. hat mir immer im Sinn gelegen ſeit der Berliner Apotheoſe eines Juden, der das Andenken des unglücklichen Fürſten auszuſtechen ſcheint. Ich habe in dieſen Tagen nichts als das Jeruſalem ſtudirt, faſt wie ein neues Buch. Es war hohe Zeit, um mein Golgatha nicht ganz auszuſchwitzen, das ich, wenig gefehlt, bald ſelbſt nicht mehr verſtehe, und mir daher alle Stellen, auf die ich Rückſicht genommen, am Rand gezeichnet. Wenn es mir ſo geht, daß ich mir ſelbſt deutlich zu ſeyn aufhöre, ſobald ich abgekühlt bin, wie darf ich mich wundern, andern nicht deutlich genug zu ſeyn? An Anlaß hat es nicht gefehlt, über die Deutlichkeit eines Mendelsſohn und meine eigene Dunkelheit zu ſtudiren und zu meditiren, nicht ohne Erfolg. Aber ich

habe ſelbſt nichts thun können, weil ich ein Non possum non — zum Reden und Schreiben nöthig habe, ein — dem lächerlichen Sturm und Drang ähnliches — Intereſſe, wie ein brennend Feuer in meinen Gebeinen verſchloſſen, daß ich's nicht leiden kann, und ſchier vergehe. Jerem. XX. Dieſe Schäferſtunde will nicht kommen. Sie haben ſchon ſo manchen Brief in puris naturalibus von mir erhalten, daß ich beſorgt war, Ihnen dadurch überläſtig zu werden, und Sie durch meine Paroxysmos zu verwirren. Daher war ich im Ernſt auf eine Quarantaine bedacht, zu der ich mich aber nicht eher recht entſchließen kann, bis ich Ihr unbefangen Urtheil über die heilige Epiſtel weiß. Wahrheit iſt von beyden Theilen, aber ſie zu trennen und zu ſcheiden, dazu gehört Ruhe, Gelaſſenheit, welche die Zeit ehrlicher gibt, als alle Kunſt. Ihre Sache iſt gut, das iſt ſchon ein großer Troſt, und Ihr Spiel beſſer und ſicherer und klüger als jener ihres. Man wirft Ihnen falſch vor, ſich übereilt zu haben; für das Vergangene kam die Warnung zu ſpät; aber nicht für das Folgende. M. war es um das erſte Wort zu thun; halten Sie ſich an das letzte und jüngſte. Laſſen Sie jeden, der Luſt hat, mit und ohne Beruf und Fug ſich einzumiſchen, ausreden. Deſto beſſer für Sie und den Grund der Sache, der ewig und unveränderlich bleibt, und eine nothwendige Wahrheit betrifft, die weder von Zeit noch Ort abhängt, inſofern ſie äſthetiſche Formen ſind, Moden und Mondwechſel.

Wie mag der Schöpfer nicht in seiner Allmacht lachen,
Wenn sich das Nichts zu Was und Ihn zu Nichts will machen!

Gewisse Dinge sind für mein armes Gedächtniß unauslöschlich. So geht es mit diesem Vers, den ich in meiner ersten Jugend vor Reinbecks Augsburger Confession von einem Dr. Junker gelesen. Der ganze Handel hat eine so lächerliche Seite, welche selbst die schwärzeste erheitert, daß ich jenen Gesichtspunkt Ihnen gern empfehlen möchte, auch wegen der Fruchtbarkeit, wenn's nicht wäre selbst wegen ihrer Richtigkeit, wie der Mettenprediger die Erklärung der Wahrheit unterscheidet. Denn wenn die Narren sind, die in ihrem Herzen das Daseyn Gottes läugnen; so kommen mir die noch unsinniger vor, die selbiges erst beweisen wollen. Wenn das Vernunft und Philosophie heißt, so ist es kaum eine Sünde, selbige zu lästern. Lachen wollen wir, lieber Jonathan, wie unser Freund in Wandsbeck, aber mit der Wahrheit nicht unser Gespött treiben, wie die allgemeinen deutschen Athenienser und Areopagiten, die Freunde Lessings und Apologisten M. des Mohren, der unsere weißen Gesichter auch für Masken hält, wie seine Carnevalsbrüder ihre, denen das Lachen theuer genug werden wird. Schweigen wollen wir, und nicht ehe reden, bis die Zeit kommt, und es der Mühe lohnt, unsern Mund aufzuthun, und den Schatz unsers Herzens zu eröffnen. Gott wird mich weder an Ihnen, noch meinen Freunden zum Lügner werden lassen. Er

wird's wohl machen, daß wir unſere Luſt noch ſehen werden. Ich umarme Sie mit der beſten Hoffnung Wort zu halten. Theilen Sie mir alles mit, wie ich auch nicht ermangeln werde von meinem Theil. Mehr kann ich nicht ſchreiben, weder heute noch morgen noch übermorgen, da dieſer Brief abgehen wird. Alſo leben Sie recht wohl, werden Sie geſund und bleiben Sie mein Freund wie ich der Ihrige

J. G. Hamann.

---

37. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 26. Febr. 1786.

Nun, mein lieber Fritz Jonathan, meine Papierſcheere iſt entzwei, die ich bey der Kriegs- und Domänen-Kammer noch als Kanzleyverwandter zum Weihnachtsgeſchenk erhalten; ich ſchreibe alſo auf einen unbeſchnittenen Bogen.

Ich habe mich heute den ganzen Vormittag umgetrieben, Patienten beſucht, und die Kirche, leider, nur im Vorbeygehen, um wenigſtens den Segen mitzunehmen.

Crispus hat mir den Rath gegeben, zu eilen; weil er zweifelt, daß ich das Ende erreichen werde. Ich habe ihm einen Beweis meiner Folgſamkeit gegeben, und bin nun mit dem Recenſenten fertig, der dem Leſer nicht ſo eckel werden kann, wie er mir geworden.

Nun wünſche ich eine Abſchrift für mich, denn meine Handſchrift gehört Ihnen und dem Buchdrucker, deſſen Namen und Umſtände ſeiner Preſſe ich wohl näher wiſſen möchte. Ich bekümmere mich um ihn, ohne daß er nöthig hat, das Geringſte von mir zu wiſſen. Ihre Wahl in 4to iſt die Meinige. So einen überflüſſigen Rand, wie Ihr Freund im Haag, kann ich nicht leiden, aber ich wünſchte einen guten, deutlichen, räumlichen Druck, weil die Gedanken ſo enge in einander gedrängt ſind, daß ſie ſich beynahe einander erſticken.

Sobald ich nur kann, ſchicke ich Ihnen einen verſiegelten Brief, um im Nothfall auch mit dem Probebogen ſelbigen an die höchſte Inſtanz meiner Autorſchaft zu befördern. Ich hoffe, daß unſer Freund Tiro *) mit einem Bogen meiner Hand in ein paar Tagen fertig werden kann, und dadurch eben nicht die übrige Arbeit aufgehalten wird. Es iſt ja meine ſilberne Hochzeit; alſo machen Sie mir alten Narren Freude, wahre Freude, nicht politiſche durch Verhehlung Ihres Urtheils und des kleinſten Umſtandes, was zur Sache gehört, es mag wider oder für mich ſeyn. Criſpi und meinem Rath folgen Sie auch, ſtille zu ſeyn, und ſich nicht zu rühren, noch die Feder anzuſetzen, bis ich wenigſtens ausgeredet habe. Wenn der pruritus unüberwindlich in Ihren Fingern iſt, ſo warten Sie wenigſtens meine Erklärung über die Frage ab, die Sie mir eben ſo gut, als dem jüdiſchen Philoſophen anvertraut

*) Heinrich Schenk.

haben, und dann ſetzen Sie die Feder an. Das Leben iſt ſo kurz und köſtlich, daß es Schade iſt, es mit Katzbalgereyen, mit gelehrten Wortkriegen zu verſudeln. Dergleichen opera supererogationis ſind Mißbrauch und Schande der wahren Philoſophie, welche den Genuß des Lebens veredeln ſoll, Friede und Freude befördern, nicht auf Beſchneidung und Verſtümmelung hinauslaufen.

Gott ſegne Sie und Ihr ganzes Haus. Meins ſchläft. — Si non pie, tamen caute, ſagt Auguſtinus. Dieß war ein Sprichwort eines alten Landpredigers, der mein guter geerbter Freund war, und ein Vetter des lieben Mannes, der das Petersburgiſche Journal geſchrieben, und mir ſeine opera mit manchem Pfund Chineſer Thee zugefertigt. Ob dieſe Worte im Auguſtino, weiß ich eben ſo wenig, als ich bisher die ihm zur Laſt gelegten peccata splendida der Heiden habe auffinden können.

Gehen Sie alſo lieber pie und caute zu Werk. Man kann nicht vorſichtig genug ſeyn, und ich bin nicht nur vorſichtig, ſondern auch, leider, mißtrauiſch. Dieſer Fehler hat mich öfters beſchämt und inaniter geängſtigt, aber auch die großen Dienſte gethan, daß ich ihn nicht füglich abſchaffen mag, weil er wie der ungerechte Haushalter für meine Oekonomie unentbehrlich iſt. Ich hoffe, daß meine Freunde nicht auf Sie eiferſüchtig ſeyn werden, daß ich an Sie faſt allein ſchreiben kann; und für die ganze Welt todt bin. Sie werden eben ſo wenig auf dieſes beſchwerliche Glück Urſache haben, ei-

tel und ſtolz zu ſeyn. Verſichern Sie unſern Lavater meines friſchen und grünen Andenkens; um ihn davon zu überzeugen, mahnen Sie ihn zur Oſtermeſſe um den Reſt des vierten Theils ſeines Pontius Pilatus. Weder ſeinen Salomo noch Predigten über meine Lieblingsepiſtel an Philemon habe ich zu Geſicht, ohngeachtet aller Nachfrage, bekommen können. Ich hoffe dieſe Woche, in der ich Faſtnacht zu halten denke, mich bey unſerm Oberhofprediger darnach zu erkundigen. Ich will auch ausruhen, bis ich Antwort von Ihnen erhalte, ob und wie ich in meinem opere profligato fortfahren ſoll.

---

38. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 1. März 1786.

Mein liebſter Freund Jonathan! auch Gevatter Claudius hat ſeine Recenſionen drucken laſſen. Ich bin ihm noch eine Antwort ſchuldig auf einen ſchönen langen Brief, an dem er freylich vom heiligen drey Königstage bis gegen das Ende des Jänners geſchrieben, aber mit recht guter Laune. Erinnern Sie ihn doch, mir ſein Machwerk zu überſchicken; denn der faule Socius wird es kaum von ſelbſt thun. Wenn er auch meines alten Landsmanns D. Moldenhawer Homilie beylegen möchte, will ich das Porto gern bezahlen.

Geſtern erhielt ich von Berlin de Marees Gottes-

vertheidigung, welche ich auf der Stelle durchlesen mußte. Sie ist gegen die allgemeine Bibliothek, meine verpestete Freundin, gerichtet, und vorzüglich gegen Jerusalem, dessen Anrufung an die Götter der Erde zu Heilanden des menschlichen Elends ich noch nicht verdauen kann. Sie können nicht glauben, wie sehr ich mit dem alten Greis sympathisire, und so ungern ich Bücher kaufe, thut mir das Geld nicht leid. Es ist nur der erste Theil, und betrifft die Geschichte des Sündenfalls, die so albern jetzt in Gedicht und Allegorie verwandelt wird. Lienhard und Gertrud liegt auch hier, ich habe ihn aber noch nicht ansehen können.

den 3ten März.

Ich denke, daß, wenn ich bald eine Abschrift erhalte, und Sie nichts einzuwenden haben, der erste Bogen füglich ohne einen Probebogen abgedruckt werden kann, und daß die Abschrift eben die Dienste thun wird, und ich nach selbiger Ihnen, lieber Jonathan, noch das Nöthige, und auf Ihre Erinnerungen zugleich antworten kann. Ich bin jetzt wieder in einer Crisi, die ich abwarten muß, und in welcher ich nichts thun kann.

Die Erklärung meines Titels hat mich auf das Modegeschrei über Pabstthum geführt, und ich wünschte gern diese Materie in einem andern Ton auszuführen, als den ich gegen den blasenden Mitlauter führen müssen, der mir eckel geworden. In meinem Golgatha selbst sind nur die beiden Stellen S. 71. über die Beschuldigung des heidnischen, naturalistischen, atheisti-

schen Fanatismus, die Mendelssohn durch seine Vorlesungen bewiesen anstatt sie widerlegt zu haben, und S. 25. über die Pfuy, Pfuy armer Sünder oder die Fooi- und Biergelder der armen Zöllner. Hier liegt eigentlich die Hauptsache der Entkleidung und Verklärung — Hic Rhodus, hic Salta. Die Wendung dazu hängt noch von Umständen ab, und von der Antwort auf mein Gesuch um Urlaub und andern Begebenheiten, deren Vorfall wahrscheinlich ist, und allein von der Vorsehung abhängt, die sich um Sperlinge und ihre Nahrung, wie um die Galla-Kleider der Salomone und ihre Herrlichkeit bekümmert. Dieß ist ein entre chien et loup, das wie ein Bubenstück, oder wie ein Heroismus oder Donquixotterie ausgelegt werden kann. Lieber ausgelacht als beklagt zu werden! Auch Beides, wenn man etwas Gutes, wär' es auch bloß für unsern Nächsten, dadurch bewirken kann. Wer nicht die Kunst zu verspielen versteht, muß sich in kein Glücksspiel wagen, und mit der Autorschaft geht es eben so. Wer nicht ungleiche Urtheile verschmerzen kann, lasse das Schreiben gar bleiben. Ich verzweifele oft, auf diesem Weg Gutes zu thun, weil Alles schon gesagt, gethan und erfüllt, und nichts Neues mehr unter der Sonne zu erwarten ist. Das Eins wurde All; das Wort wurde Fleisch; der Geist wurde Buchstabe, den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit; nur denen, die berufen sind, wird göttliche Kraft und göttliche Weisheit offenbar, und dieser Beruf hängt von keinem Willen des Fleisches, noch eines Mannes, noch

vom Geblüte ab — weder von Materie noch Form und Lehrart. Ich habe Ihnen schon mehr wie einmal geklagt, wie ich mich alle Augenblicke verlaufe und Irrlichtern nachjage, daß ich im Sumpfe bis über die Ohren einfalle, und Mühe habe, mich herauszuhelfen, und den rechten Weg wieder zu finden. Die Charaktere des Pabstthums sind: 1. Despotismus, 2. Infallibilität, 3. Verachtung oder Unterdrückung der Schrift; (wo ich eine merkwürdige Stelle aus Müllers Dorfschule rügen muß, der eine lange Tirade über die Schädlichkeit dieses Buchs macht, und den giftigen Geist unsers Jahrhunderts und der Berliner Reformationssucht verräth;) 4. 5. und 6. Werkheiligkeit, Aberglauben, Unglauben. Hier ist der Uebergang zu den Vorlesungen und Morgenstunden, dem Spinozismo, Pantheismo und dem ganzen philosophischen Vernunft-Schleichhandel, dessen Betrug ich gern augenscheinlich machen möchte, und daß man nicht Unrecht habe, uns vor der Vernunft zu warnen, und keiner Gotteslästerung, sich durch eine so nöthige Warnung schuldig mache, weil die Philosophen den Anfang mit der Sprachverwirrung gemacht, und aus der menschlichen Erkenntniß ein wahres Babel. Vernunft und Schrift sind im Grunde Einerley: Sprache Gottes. Dieses Thema in eine Nuß zu bringen, ist mein Wunsch und das punctum saliens meiner kleinen Autorschaft, die ich vergraben und beerdigen will durch Entkleidung und Verklärung. Die Idee ist aus eben dem Propheten, aus dem ich die Anspielung des Epha hergenommen im Golgatha S. 32,

wo die Stelle ſo heißen muß: „der zwiſchen Himmel und Erde ſchwebende Epha der Theorie im Lande Sinear, und Jeruſalem nicht fürder bleibt an ihrem Ort zu Jeruſalem, ſondern unter dem Meridian Babels zu liegen kommt. Zach. X. 10. 11 XII. 6.

Ich denke noch heute nach Wörliz zu ſchreiben und mich für die Bekanntſchaft des lieben alten de Marees zu bedanken, und einige nähere Nachrichten von dieſem Manne einzuziehen.

Leben Sie alſo recht wohl, und laſſen Sie mich nicht auf verheißene Briefe vergebens warten. Ich umarme Sie, und erſterbe Ihr alter

Joh. G. Hamann.

Ich hatte ſchon meinen Brief zuſammengelegt, um ihn des Abends zu verſiegeln, und Hill zur Beſtellung mitzugeben, wie ich Moritz Verantwortung gegen Engel erhalte.

Eben werde ich lüſtern, Miltons Paradise zu leſen zur Vorbereitung auf das nächſte Sonntags-Evangelium. Der Kopf iſt mir ſo voll, und die Kälte ſo empfindlich, ohngeachtet das Wetterglas ſtark gefallen, daß ich dieſen Nachmittag mich nicht vom Ofen rühren werde.

Leben Sie wohl, und wenn ich nicht dieſe Woche einen Brief von Ihnen erhalte, und Ihr ganzes Herz darin, ſo verſprech ich Ihnen eine Epist. posthuma, die ärger ſeyn ſoll, als alles, was Sie noch geleſen haben von Ihrem ut supra.

39. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. März 1786.

Nun bin ich ziemlich ruhig, mein lieber J. J. Kaum iſt es mir möglich geweſen, die Poſt abzuwarten. Seit der Mittwochs-Poſt habe ich auf die heutige gerechnet, gezählt und gewartet. Wäre Ihr Brief ausgeblieben, ſo hätte ich vor langer Weile nicht gewußt, etwas anzufangen. Die Kälte iſt heute wegen des ſchneidenden Oſtwindes, und überhaupt dieſen ganzen Winter empfindlicher für mich, wie ſonſt. Nach Leſung Ihres Briefes zog ich mich an wider meinen Vorſatz, mich wenigſtens auf meiner Loge und Amtsſtube zu zeigen — und bin jetzt darüber her, das Erhaltene zu beantworten. Der Himmel gebe, daß Sie auf den Sonntag Reminiscere auch mein Päckchen zum Nachtmahl oder Schlaftrunk wohl erhalten mögen. Sobald Sie es ſelbſt geleſen haben, iſt die Hauptſache das Münſterſche Gutachten, ohne welches Sie nichts anfangen, und ohne welches ich keinen Schritt weiter gehe. Dieß erwarte ich von ihm oder Mariane eigenhändig. Wenn Sie und Comp. nichts zu erinnern haben, geht der erſte Bogen gleich zum Druck und Abdruck. Sollte der Abdruck nicht zu lange aufhalten, ſo hoffe ich, daß der erſte Bogen die Probe ohne meine Correctur durchgehen kann. Nicht mehr wie einen einzigen nach Weimar; ſonſt nirgends weiter.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundſchaftliche Inſtruction an Claudius, und noch mehr für Ihren

Wege zu räumen und dem Drachen von Babel einige Küchlein von Pech, Fett und Haar, untereinander gekocht, in den Rachen zu werfen.

den 8ten Nov.

Ich mußte abbrechen, und darüber ist der Brief liegen geblieben. Vielleicht ist mir heute einer von Dir beschеert. Gestern bekam ich eine Neuigkeit, welche Dich und Deinen Freywilligen, wie man ihn hier nennt, nahe angeht. Der Titel heißt: Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerey, Proselytenmacherey und Religionsvereinigung. Es läßt sich gut genug lesen, ist aber im Grunde eine bloße Rhapsodie, wie sie der Verfasser selbst nennt, der ein ganzer Berliner und Nicolaite ist. Der weitläufige Vorbericht geht das vortreffliche Buch an, dessen letzte Hälfte ich Dir schon empfohlen habe, und nochmals daran erinnere. Ich meyne die Enthüllung des Weltbürgersystems, dessen Ueberlegenheit der Rhapsodist selbst erkennt. Letzterer redet von der Stimmung unsers Jahrhunderts zu den Erscheinungen auf dem Titel seines Buchs. Da heißt es nun S. 173: „Statt sich mit nützlicheren und mehr im menschlichen Gesichtskreise liegenden Wahrheiten und Gegenständen zu beschäftigen, empfiehlt man vielmehr einen unbedingten, blinden Glauben," (bey diesen Worten wird in einer kleinen Note an den Streit des Herrn Jacobi mit dem unsterblichen Mendelssohn erinnert) „verzweifelt an aller Wahrheit, und entreißt dem Protestantismus seine größte Stütze, nämlich den uneingeschränkten Forschungs-

geiſt und Vernunftgebrauch, unterwirft alſo die Rechte der Vernunft und der Religion dem Ausſpruch einer menſchlichen Autorität.“ Zu der kleinen Note kommt aber unter den Verbeſſerungen und Zuſätzen hinter dem Vorbericht eine weit längere von S. XXX — XXXII. Aus dieſer jeſuitiſchen Verdrehung Deiner Meinung iſt offenbar zu ſehen, daß ſich mit ſolchen verkehrten Leuten weder deutſch reden, noch deutſch ſchreiben läßt, und daß man eine andere Sprache zu Hülfe nehmen muß, um ſich ihnen verſtändlich zu machen, oder vielmehr ihren Unverſtand in die Enge zu treiben.

Mein Hans Michael kommt, leider, leer zurück; wenn Du nur geſund biſt, will ich gerne warten. Du haſt vielleicht mehr Geſchäfte als ich Zerſtreuungen habe. Ohngeachtet ich ab intra auch nicht faul bin, ſo bin ich deſto unthätiger ab extra, und es geht mir wie den Schriftgelehrten, die nicht mit einem einzigen ihrer Finger anrührten, und andere für ſich lieber tragen ließen. In einer anderen Rückſicht bekümmere ich mich mehr um Anderer Weinberge, als um meine eigenen. Ich tröſte mich wenigſtens damit, daß Faulheit und Feigheit nicht allein ſchuld ſind, ſondern vielleicht meine Stunde noch nicht gekommen iſt.

Vorgeſtern beſuchte mich Brahl, der vom Grafen von Mirabeau einen Brief erhalten hat, der ſein Buch betrifft, und ein Beytrag zur Ueberſetzung iſt. Er theilt ihm zugleich eine Acte des Staates Virginien mit, das freye Exercitium der Religion betreffend. Der Brief iſt ſehr eilig geſchrieben, und ein Brouillon von ſeiner

Beyfall, der mich deſto ungeduldiger macht. Wenn er doch ſo klug wäre Moldenhawer beyzulegen. Er weiß nicht, daß er mein Landsmann iſt, und ich die Hebamme zu ſeinen Anmerkungen über das N. T. geweſen bin, unter ſehr mißlichen Umſtänden. Es geht ihm bisweilen wie jenem Dichter:

Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus
Quum gravius dorso subiit onus. . . .

Wie ich ihm ſchon aus der Epiſtel an Vinium ſein paternum cognomen bey Anmeldung ſeines Boten habe vorrücken müſſen, und der liebe Hoheprieſter zu Weimar auch demſelben bisweilen cum puncto ſchreiben muß. Alſo laſſen Sie ſich es nicht verdrießen Ihre Inſtruction zu wiederholen; auf allen Fall hätte ich das Porto gern übernommen, wie ich geſtern ſelbiges mit Freuden bezahlt für eine Comödie: der Betrüger, den die Kaiſerin von Rußland auf Caglioſtro geſchrieben, und mir eben nicht ſelbſt, ſondern durch ihren Ueberſetzer, meinen alten lieben Freund Arndt, der mir lieber als ein Dutzend Semiramis oder auch Salomons iſt, überſchickt hat. Es waren 2 Exemplare. Ich habe, ohne zu leſen, beide ſchon verliehen. Aber Claudius werd' ich erſt leſen, ehe ich ihn in die Welt ſchicke.

Das böſe Gewiſſen macht die Berliner Engel ſo geſchäftig und thätig, daß ſie in das Gelag hineinreden, und ſich nicht Zeit laſſen, ihre eigenen Gedanken erſt zu überlegen; höchſtens ihre Worte und Ausdrücke, als wenn die phariſäiſche Reinigkeit der Schüſſeln auch das Innere rein machte. Was ich ſage, iſt einer von

meinen liebſten dictis classicis, der 2. Tim. II. 7. gedruckt ſteht in kleinen Bibeln, ohne Unterſchied der Ausgaben. Ich verlange keine Wunder von Ihrer Gelaſſenheit und Kaltblütigkeit zu ſehen noch zu leſen; weil ich ſelbige leider beſſer als meine eigene kenne; ſondern wünſchte lieber, daß Ihnen, wie einem wahren Galanthomme, ein wenig mehr an meiner als Ihrer eigenen Autorſchaft gelegen wäre. Je anmaßender die Forderung, deſto angenehmer wird mir Ihre Willfahrung ſeyn. Daß Sie in der ganzen Sache Recht haben, braucht gar keines Beweiſes, und am allerwenigſten von Ihrer Hand und Seite. — Allerdings liegt die Schuld an Ihnen, die unerkannte Schuld, daß Sie Wahrheit bey einem Juden, einem natürlichen Feinde derſelben, geſucht und vorausgeſetzt haben. Solche Leute nimmt nicht zu Rathe, ſagt der weiſe Jeſus Sirach XXXVII, 12, 13, 14. Und darinn beſtand Ihr Hauptfehler, den Sie nicht umhin können auch zu beichten, wenn Sie ſich die Abſolution vom Publico und nicht neue Chicanen zuziehen wollen. Wozu brauchen Sie autoritatem Lessingianam et Mendelssohnianam, die gar nicht zur Sache gehören, wenn Ihnen daran etwas mehr gelegen iſt als an dem Beyfall gelehrter und witziger Lügezeugen? Sie haben durch die Mittheilung und Verrätherey, wie die Sprachverderber es nennen, des Mysterii iniquitatis, ein wahrhaftig gut Werk gethan. Es iſt die lächerlichſte Eitelkeit, daß Ihr Gegner alles in ein point d'honneur verdreht. Ein Jude — ein Sophiſt und point d'honneur und

ſätzen und Verbeſſerungen S. 446 nachgeholt gefunden habe. In dieſem Jahre iſt wieder ein Bändchen von Zuſätzen und Verbeſſerungen ausgekommen, und es wird an Fortſetzungen dieſes Miſthaufens nicht fehlen. Er wird Prof. der griechiſchen Sprache. Das Betrübteſte iſt, daß es hier ganz an Zuwachs junger und tüchtiger Köpfe fehlt.

Ein Freund brachte mir zu Ende des Juli die Ausſichten der Seele und das Vereinigungsbuch des Maſius, mit Bitte, dieſe Schriften zu leſen. Seit vierzehn Tagen wurde ich gequält, wenigſtens den Empfang dieſer Bücher zu beſcheinigen. Ich finde dieſen Mann allenthalben von einer ſo ſchwarzen und ſchwachen Seite durch ſeine eigenen Documente dargeſtellt, als ich noch heute in ſeinen neueſten Beyträgen zur Prediger-Bibliothek leſen müſſen, daß ich mich recht geſcheut, und froh bin mit vieler Mühe ein paar Zeilen zuſammengebracht zu haben, die er kaum verſtehen und ſchwerlich mißbrauchen kann.

Es hat mich aufmerkſam gemacht, daß die beiden Kantianer, Schmidt und Jacob, ſich auf Cruſius Philoſophie berufen. Wie Kant 1763 ſeinen einzigen möglichen Beweis vom Daſeyn Gottes ſchrieb, gab ein hieſiger Cruſianer M. Weymann Bedenklichkeiten darüber heraus. Weil aber durch ein Edict verboten wurde, über die Cruſianiſche Philoſophie zu leſen, ſo iſt dieſes Mannes Ruf und Kopf ſo verloſchen, daß er zur öffentlichen Schande als Rector einer hieſigen Stadtſchule lebt. Ich wurde damals von einem Freunde un-

40. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 28. Febr. 1786.

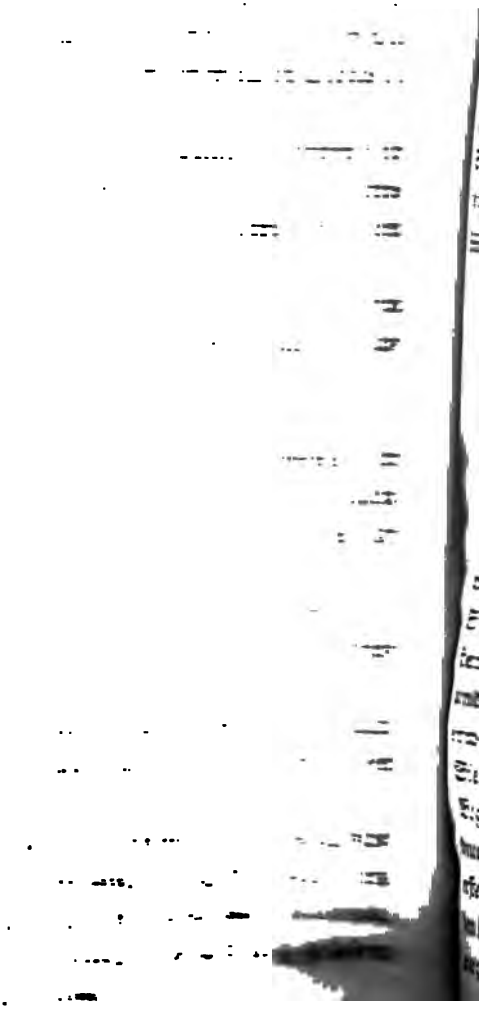
Was habe ich gethan, lieber Hamann, um einen Brief von Ihnen zu erhalten, wie der vom 15ten? Er hat mich geſchmerzt wegen des veränderten Tones und wegen gewiſſer Modulationen, über deren Abſicht und Ausdruck ich nicht immer mit mir ſelbſt einig werden kann.

Ab hoste consilium! rufen Sie mir zu wiederholten malen zu. Ganz beſtimmt und klar bin ich an keiner Stelle den Sinn dieſes Zurufes zu faſſen im Stande geweſen; am wenigſten da, wo Sie ihn eine feſte Burg nennen. Ich beſchwöre Sie bey Ihrer Liebe und Treue, mir mehr Licht hierüber zu ertheilen. Da ich Sie von ganzem Herzen liebe und verehre, ſo quält mich und ängſtigt mich jede zweideutige Rede, jeder räthſelhafte Ausdruck, deſſen Sie ſich gegen mich bedienen.

Ich werde mich mit der Beantwortung nicht übereilen, ob ich gleich ſo viel nicht dabey zu bedenken habe, da ich mich nur an den Faden der Geſchichte, den mir meine Documente an die Hand geben, zu halten brauche. Ich muß Ihnen mehr als einmal ſchon geſagt haben, daß Reſignation auf mein Seyn und den Schein meines Seyns, meine große Philoſophie iſt, und dabey hat man nicht viel Politik vonnöthen. Bey meiner lebhaften Gemüthsart muß ich, was die meiſte innerſte Ruhe ſchafft, am meiſten ſuchen.

ſchen Fanatismus, die Mendelsſohn durch ſeine Vorleſungen bewieſen anſtatt ſie widerlegt zu haben, und S. 25. über die Pfuy, Pfuy armer Sünder oder die Fooi- und Biergelder der armen Zöllner. Hier liegt eigentlich die Hauptſache der Entkleidung und Verklärung — Hic Rhodus, hic Salta. Die Wendung dazu hängt noch von Umſtänden ab, und von der Antwort auf mein Geſuch um Urlaub und andern Begebenheiten, deren Vorfall wahrſcheinlich iſt, und allein von der Vorſehung abhängt, die ſich um Sperlinge und ihre Nahrung, wie um die Galla-Kleider der Salomone und ihre Herrlichkeit bekümmert. Dieß iſt ein entre chien et loup, das wie ein Bubenſtück, oder wie ein Heroismus oder Donquixotterie ausgelegt werden kann. Lieber ausgelacht als beklagt zu werden! Auch Beides, wenn man etwas Gutes, wär' es auch bloß für unſern Nächſten, dadurch bewirken kann. Wer nicht die Kunſt zu verſpielen verſteht, muß ſich in kein Glücksſpiel wagen, und mit der Autorſchaft geht es eben ſo. Wer nicht ungleiche Urtheile verſchmerzen kann, laſſe das Schreiben gar bleiben. Ich verzweifele oft, auf dieſem Weg Gutes zu thun, weil Alles ſchon geſagt, gethan und erfüllt, und nichts Neues mehr unter der Sonne zu erwarten iſt. Das Eins wurde All; das Wort wurde Fleiſch; der Geiſt wurde Buchſtabe, den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit; nur denen, die berufen ſind, wird göttliche Kraft und göttliche Weisheit offenbar, und dieſer Beruf hängt von keinem Willen des Fleiſches, noch eines Mannes, noch

vom Geblüte ab — weder von Materie noch Form und Lehrart. Ich habe Ihnen schon mehr wie einmal geklagt, wie ich mich alle Augenblicke verlaufe und Irrlichtern nachjage, daß ich im Sumpfe bis über die Ohren einfalle, und Mühe habe, mich herauszuhelfen, und den rechten Weg wieder zu finden. Die Charaktere des Pabstthums sind: 1. Despotismus, 2. Infallibilität, 3. Verachtung oder Unterdrückung der Schrift; (wo ich eine merkwürdige Stelle aus Müllers Dorfschule rügen muß, der eine lange Tirade über die Schädlichkeit dieses Buchs macht, und den giftigen Geist unsers Jahrhunderts und der Berliner Reformationssucht verräth;) 4. 5. und 6. Werkheiligkeit, Aberglauben, Unglauben. Hier ist der Uebergang zu den Vorlesungen und Morgenstunden, dem Spinozismo, Pantheismo und dem ganzen philosophischen Vernunft-Schleichhandel, dessen Betrug ich gern augenscheinlich machen möchte, und daß man nicht Unrecht habe, uns vor der Vernunft zu warnen, und keiner Gotteslästerung, sich durch eine so nöthige Warnung schuldig mache, weil die Philosophen den Anfang mit der Sprachverwirrung gemacht, und aus der menschlichen Erkenntniß ein wahres Babel. Vernunft und Schrift sind im Grunde Einerley: Sprache Gottes. Dieses Thema in eine Nuß zu bringen, ist mein Wunsch und das punctum saliens meiner kleinen Autorschaft, die ich vergraben und beerdigen will durch Entkleidung und Verklärung. Die Idee ist aus eben dem Propheten, aus dem ich die Anspielung des Epha hergenommen im Golgatha S. 32,



Morgen will ich meinen Kirchengang halten und eine Stelle mir auf dem Kaufmanns-Chor zum erstenmal einweihen, weil es mir seit langer Zeit an einem Platz nach meinem Geschmack, wo ich incognito gehen und kommen kann, gefehlt hat, und ich umsonst darnach gesucht habe, bis ich ihn ganz von ungefähr vor meiner Krankheit fand.

In Weimar ist alles mausestill. — Mit dem ersten Bogen meines fliegenden Briefes war H. sehr zufrieden; was er von den übrigen denkt, brauch ich nicht zu wissen. Deine Standhaftigkeit bey meinem Briefwechsel ist mir oft ein Räthsel, oder kommt mir wie ein Heroismus Deiner Freundschaft vor. Ich muß wenigstens Einen haben, dem ich meine Schwachheit ausschütten kann; und das Schicksal hat Dich zum Märtyrer derselben gemacht.

Der Impetus des 27. Sept. hat nur bis zum 5. Oct. gewährt; seitdem glüht er noch unter der Asche, und ich habe Dir über diesen Punct meine innigsten Gedanken mitgetheilt. Hintergehe ich mich selbst, so wird es mir am wehsten thun und am nächsten gehen. Ich habe hier keinen alter ego, mit dem ich mich recht auslüften kann. Schreiben ist ein todtes, frostiges Hülfsmittel sich mitzutheilen. Reisen, meine Freunde sehen, ist jetzt mein einziges Bedürfniß, meine einzige Leidenschaft, die ich zuförderst befriedigen muß.

Ob die Geburtsnacht stärker wirken und fruchtbarer seyn wird als der Geburtstag, davon kann ich heute über 8 Tage erst mehr wissen. Der morgende Sonn-

tag ſoll dem Dank, der Freude und der Ruhe gewidmet ſeyn im Geber alles Guten!

den 13ten.

Der geſtrige Sonntag iſt ſonderlich genug geweſen; hat wie die Dulcamara auf mich gewirkt. Ich ſtehe von nachgeholtem Schlafe erquickt auf; fallen mir Papiere von ungefähr in die Hände, die auf mich einen ſo tiefen und lebhaften Eindruck von der Thorheit und Eitelkeit meiner Entwürfe machen, daß ich weder aus noch ein wußte, und ganz an mir ſelbſt verzagte. Bey dieſer Niederlage meines Gemüths warte ich umſonſt auf meinen Barbierer, um in die Kirche zu gehen. Da ich aus der Hausthür trete, kommt mir eben meine Tochter entgegen, die ſonſt gegen Mittag erſcheint. Ich ſchleiche mit meinem philoſophiſchen Bart, komme ſehr ſpät in die Kirche, welche voll war, daß ich kaum hereinkommen konnte, und mit einem Zöllnerwinkel fürlieb nehmen mußte; gehe Kraus abzuholen, der mit Brahl an ſeiner Ueberſetzung arbeitet, und durch mehr Beſuche geſtört wird. Er will nicht mitkommen und hat ſich vorgenommen zu Hauſe zu ſpeiſen. Ich hatte eben nicht Urſache mit ſeinem geänderten Entſchluß unzufrieden zu ſeyn, und geſtand ihm, daß mir nicht gut zu Muthe wäre. Er verſprach mir mit Brahl gegen Abend anzuſprechen. Ich freute mich alſo mit meinem Hauſe allein zu ſeyn. Der Mittag war alſo recht vertraulich und vergnügt. Von unſerer Reiſe und Freunden recht viel geplaudert, ihre Geſundheit getrunken; denn die Hausmutter hatte auch für Wein geſorgt.

Eben wurde die Abrede genommen, daß die beyden jüngſten Mädchen ihre Freundin Milzin abholen ſollten, als ſie ſelbſt in die Stube trat in der Abſicht, jene zur Kirche abzuholen, aber wegen des Schnees, der ſie unterwegs überfallen hatte, wars ihr deſto lieber, von meinen drey Mädchen erwartet und ihnen zuvorgekommen zu ſeyn. Nachmittags kam Hill, Hippel und Nicolovius, und die kleine Akademie freute ſich, mit dem Evangello Mathäi fertig zu werden, unterdeſſen ich den jungen Deutſch als einen Profanen unterhalten mußte. Gegen Abend erſchien auch Brahl, der bey ſeinen Eltern Martin feyerte, und Criſpus, deſſen Kopf vom Schnupfen vernagelt war, und der zu ſeinen Pflegeeltern, einem Kaufmann Müller, eilte. Hippel und Hill blieben allein zum Abendbrod, das in einem Apfelmuß und Pfannkuchen von engliſchem Mehl beſtand, davon ich auch einen halben ſchmecken mußte, weil einer unſerer Nachbarn die Hausmutter damit beſchenkt hatte. Die Kutſche kam früh nach Liſette, die von Mutter und Schweſter begleitet wurde. Ich blieb mit Joh. Michael allein und beſchloß den Abend ſehr ruhig über Paſcal's Briefen, die ich vor langer Weile angefangen hatte.

Ach! Mein lieber Fritz Jonathan! Wenn ich Dir beſchreiben könnte, mit welcher Zerknirſchung und Wehmuth ich des Morgens mich ſelbſt anſah, was für ein elendes Geſchöpf von meinen Freunden erwartet wurde, und wie wenig ihre Rechnung mit meinem Werth oder vielmehr Unwerth ſtimmte, ſo war zwiſchen ei-

nem ſolchen Morgen und Abend wenig Zuſammenhang.

Markard kam mir anfänglich verdächtig vor; ich bin aber mit ihm ausgeſöhnt, ſeitdem ich ſeine Beſchreibung von Pyrmont geleſen habe. Ich verlange ſeinen Briefwechſel bald zu erleben; und hoffe, daß er ihm und Lavater Ehre machen wird. In dem Begriff von Atheiſten bin ich einig, und freue mich herzlich auf den Fortgang ſeiner Rechenſchaft. Die Wahrheit wird an den Tag kommen, und wohl denen, die es mit ihr gehalten haben!

Hill, der Briefträger, kann nicht länger warten. Ich umarme Dich zum Abſchiede unter tauſend Segenswünſchen über Dein ganzes Haus, Deinen Freywilligen eingeſchloſſen.

Gott gebe uns fröhliche Adventzeit und erfülle unſere gemeinſchaftlichen pia desideria. Ich bin und erſterbe

Dein alter Johann Georg.

---

75. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 14. Nov. 1786.

Lieber, treuer Herzensvater, ich habe vor acht Tagen Deinen Brief vom 26ſten erhalten; er hat mich gelabt und erquickt. Das Verſprechen, welches ich Dir vorgehalten, und worauf ich Dich nun mit der Naſe ſtoßen ſoll, habe ich in Deinen Briefen aufgeſucht, aber

die Stelle, die ich damals im Sinne hatte, nicht gefunden. Es mag wohl seyn, daß ich damals unrecht verstanden habe und Dir nur meine Auslegung anstatt Deines Sinnes anführte.

Ich habe angefangen, vertrauliche Gespräche zu entwerfen. Es ist mir ein wahrer Jammer, daß Deine weite Entfernung es mir nicht zuläßt, Dich bey dem, was ich über die Kantische Philosophie zu sagen habe, zu Rath zu ziehen. Mich ärgert an seinen Auslegern das geflissentliche Verstecken des Idealismus, der doch die Seele des Systems ist.

Ich sehe mit großem Verlangen Deinem nächsten Briefe entgegen. Lieber Hamann, wenn ich Dich auch nur einmal mit diesen meinen Augen gesehen, den Blick der Deinigen in mich getrunken hätte! Es ist so süß, beym lebhaften Andenken an jemand, den man von ganzer Seele liebt, ihn in seinen Augen zu fühlen. Gott gebe Dir Gesundheit, und auch mir nur etwas mehr davon, als ich gegenwärtig habe.

---

76. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 20. Nov. 1786.

Du lieber, guter, treuer Herzensvater Du! Ich lag gestern in meinen großen Lehnstuhl gedrückt mit starken Zahnschmerzen, als mir Dein Brief gebracht wurde. Er kam mir sogleich so schön dick entgegen, dieser sehnlich erwartete Brief. Ich erbrach ihn im

Zweifel, ob ich ihn unter meinen Schmerzen würde lesen können. Ich fing an, las eine Seite, und noch eine, und wieder eine, bis zur letzten. Da sah ich mich nach meinen Zahnschmerzen um; die waren weg. Und siehe da, ich stand auf und ging zu Tische. Lieber! wie mir alles so werth ist, was von Dir kommt! Ich spreche so oft von Dir mit Wizenmann, und meinen Schwestern und Schenk, — aber es ist alles nichts. Heute nach Mittag, da ich dem so nachdachte, und deinen Brief noch einmal las, dann wieder forträumte, wenn Du nun wirklich kämest und ich die Treppe hinunter stürzte Dir entgegen — es rann mir durch Adern und Nerven. Lieber Vater, du mußt alles leiden was ich thue, wenn Du kommst. Du kommst doch gewiß?

Deine Nachricht von dem entlarvten M. M. war mir sehr willkommen, denn ich kannte nur den Titel des Buches. Die Zweideutigkeit dieses Titels, wie er in der Berliner Zeitung gestanden haben soll, hat verursacht, daß man wegen der Worte: von Jacobi, mit denen er endigte, hie und da geglaubt hat, die Schrift wäre vor mir. Diese erhielt ich nun gestern von Leipzig. Wir haben uns beynahe gewälzt vor Lachen beym Durchlesen. Das Ganze ist ein wahrer goldener Spiegel für die Berliner, wenn sie nur recht hinein sehen wollten. Doch übertrifft sie der Zopfprediger noch sehr an Ehrlichkeit. Die vorläufige Darstellung des Jesuitismus ist mir schon vor einigen Wochen zu Gesicht gekommen. Die Enthüllung des Weltbürgersystems habe ich ganz und mit ziemlichem Bedacht gelesen, am Ende

aber nicht recht gewußt, was ich von dem Verfaſſer und ſeiner eigentlichen Abſicht denken ſollte. Vergiß nicht im Auguſt des Mercurs die Reſultate der Kantiſchen Philoſophie zu leſen. Du wirſt auch hier finden, daß Kant das Heil iſt, das in die Welt hat kommen ſollen. Ich muß keinen Menſchenverſtand haben, wenn die Leute nicht toll ſind.

Der ganze Morgen iſt mir unter allerhand Geſchäften und Hinderniſſen verſtrichen. Ich begreife nicht, wie andere Leute, die mehr zu thun haben als ich, mit ihrer Zeit auskommen, und noch Mittel brauchen, ſie zu vertreiben.

77. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 3. Dec. 1786.

Nun, lieber Fritz Jonathan, ich bin Dir auf drey Briefe Antwort ſchuldig. Ich kann die unſichtbaren Bande, die mich unthätig machen, nicht entzwei reißen und muß mich einem höheren Schickſale überlaſſen, das allein meiner mächtig iſt. Sobald ich die Feder anſetze, treten alle Lebensgeiſter aus den kalten Fingerſpitzen in die innerſten Falten des Gehirns und Herzens.

Ich habe vorigen Monat auf Hippels Rath an Reichardt nach Berlin wegen meiner Sache geſchrieben, und eine Antwort erhalten, die mich, da ich eben an

meinen alten Uebeln litt, auf der Stelle gesund machte. Er meldet mir, daß er die beste Hoffnung habe, nicht nur wegen des Urlaubes, sondern auch wegen meiner anderen Angelegenheiten. Ich kann aber daran nicht denken, bis der Zauber, der mich stätig macht, aufhören wird. Ich fing Dein Spinozabüchlein wieder an zu lesen, bin aber darin nicht weit gekommen. All das Feuer, von dem ich ein Paar Tage geglüht, ist wieder erloschen; alle Materie hat sich in eine Hand voll Asche verwandelt. Ich kann aus der Welt so wenig klug werden, als sie aus mir; wir wissen beide nicht, was wir von einander haben wollen.

Prof. Hasse hat mich am Tage nach seiner Ankunft besucht. Er ist aus Weimar gebürtig, ein Zögling und Vorleser unseres Herder, und dieser verdient meinen herzlichen Dank, zur Bildung eines so vortrefflichen Mannes beygetragen zu haben. Sein Buch de causis stili latini ist besser, als was mir Crispus schon zum voraus davon gesagt. Ich fing es vorgestern aus langer Weile an und habe es nicht weglegen können, bis ich es zu Ende hatte. Diesen Morgen wurde ich mit seinen Untersuchungen über das Buch der Weisheit fertig. Bey der Uebersetzung wurde mir die Zeit lang und zu den Noten hatte ich auch nicht Geduld. Die Kleukerische scheint mir in einigen Stellen glücklicher und leichter gerathen zu seyn. Mit desto mehr Ekel habe ich Anfang und Ende des deutschen Agamemnons von Jenisch angesehen. J. hatte Umgang in meinem Hause; er war ein ungemein fleißiger und zugleich fä-

higer Menſch, aber ſo brauſend und windig, daß man Mühe hatte, ihn auszuſtehen.

Meine Papiere anzuſehen, habe ich ſeit mehreren Wochen keine Zeit noch Luſt gehabt. Meine Autorſchaft ſteht mit meiner äußerlichen Lage in ſo genauer Verbindung, daß jede ein Theil des Ganzen iſt. Ich habe es Dir ſchon mehrmals geſagt, aber ich bin noch nicht ſo weit gekommen, Dich davon überführen zu können. Ich habe eben ſo viel Sehnſucht wie Du, mündlich zu philoſophiren. Das Auge ſieht mehr, als das Ohr hören und die Feder plappern kann. Von meiner Seite iſt es mehr als ein Bedürfniß und eine Nothdurft des Lebens, meinen Alcibiades, ſeine und meine Freunde zu ſehen und zu ſprechen. Aber es geht mir mit dem Reiſen, wenn ich daran denke, wie es in einem alten Liede heißt: Beides, Lachen und auch Zittern. Säße ich nur auf dem Poſtwagen! Aber erſt ſoll ich ſchreiben. Reden wird mir ſauer, geſchweige Schreiben. Was für traurige Nachwehen, wenn man in ſeiner Jugend kein collegium stili gehört hat und quodcunque de quolibet argumento ſchwarz auf weiß elaboriren kann. Mein Michael ſoll abſolut den Haſſe über ſein güldenes Buch de causis stili leſen hören. Verzeih, lieber Fritz Jonathan, wenn Dir das Leſen ſo ſauer wird als mir das Schreiben. Wann Deine freundſchaftliche Nachſicht ausreißen wird, ſo wird es auch zum Durchbruche kommen mit Deinem alten

J. G. H.

78. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 30. Jän. 1787.

Länger kann ich mich nicht halten, lieber Herzens Jonathan. Den dritten dieſes wurde ich durch Dein letztes Schreiben erfreut, und den 15ten durch eine Einladung aus Münſter getröſtet. Je mehr ich die Standhaftigkeit eurer Freundſchaft bewundere und fühle, deſto mehr werde ich von meiner Unwürdigkeit niedergedrückt. Ich habe nicht die Feder nach Berlin anſetzen können, und kann es noch nicht. Aus Verzweiflung des einen gerieth ich auf das andere, und nahm meine Handſchrift vor, worüber ich mich bis in die Hälfte dieſes Monats wieder ekel gearbeitet habe. Bey einem ſolchen Gemüthszuſtande iſt mir unmöglich geweſen, an Dich zu ſchreiben. Wozu meine Freunde, wie mich ſelbſt, quälen? Dir fehlt es, glaube ich, auch nicht an Unruhe. Was macht der gute Wizenmann? Bisweilen möchte ich mich an ſeine Stelle wünſchen; ſo hätte ich wenigſtens die Beruhigung zu wiſſen, daß ich krank wäre. Nun aber iſt in meiner Lage ſo etwas lächerliches und ſo etwas ſchauderndes, und alles läuft ſo durcheinander. Die Wellen gehen ſo hoch, und ſinken ſo tief, daß ich mir vornahm, das Sonntagsevangelium von Petri Schifflein recht andächtig zu feyern, und zum erſtenmale in dieſem Jahre ordentlich in die Kirche zu gehen. Die Kälte war aber ſo fürchterlich, daß aus der Andacht nichts als ein Schmaus wurde, von dem ich geſtern den ganzen Tag die Nachwehen ge-

fühlt, und heute zu Hauſe bleiben muß, und dieſen Brief anfange, weil ich ſchlechterdings nicht länger mich enthalten kann, Dir, mein Herzens-Jonathan, zu ſchreiben.

Buchholz hat recht, daß wir noch nicht für einander reif ſind; und wenn ich nicht eine Hand der Vorſehung ahnete, die durch unſere Vorurtheile, Thorheiten und Schwachheiten regiert und den Gang der Dinge zur höchſten Ehre und zu der Menſchen wahrem Beſten lenkt, ſo würde ich vielleicht wirklich in all das Elend ſchon gerathen ſeyn, das ich jetzt nur fürchte und mir einbilde. Vorige Woche beſuchte mich ein getaufter Jude, der einer der beſten Zuhörer Kant's war, und raſend wurde. Die Nation ſchaffte ihn nach Berlin. Er kam nach Holland, wo ein Prediger, der ſich einen Freund Lavater's nannte, ſeinetwegen an mich ſchrieb, ohne daß ich nöthig fand, darauf zu antworten. Dieſer unglückliche Menſch kommt jetzt aus England zurück. Ich wurde ihn bald los und hoffe, daß er mich vergeſſen wird, weil mir ſein neuer Glaube ſo verdächtig als ſeine wiedererlangte Geſundheit vorkommt. Gleich darauf hatte ich eine eben ſo unerwartete Erſcheinung an meinem geweſenen Penſionär ....., der ſeine Jugend verloren, und nun auf Erlaubniß ſeines Vaters wartet, ein Huſar zu werden. Leider witziger, aber nicht ein Haar beſſer geworden durch ſehr traurige Erfahrungen. Durch dergleichen Auftritte werde ich immer gerüttelt und geſchüttelt, daß ich Zeit nöthig habe, mich wieder zu ſammeln und ins Gleichgewicht zu kom-

men, weil ich mich in allem ſpiegle und vor mir ſelbſt erſchrecke.

Bey Hippel habe ich mit Kriegsrath Deutſch geſpeiſt, und die Klage des Stark erhalten, die er bey dem Kammergericht in Berlin eingegeben. Bey Deinem Namensvetter ſpeiſte ich mit Kant, der nun ſeine eigene Haushaltung anlegen will und den Kopf voll davon hat. Das drittemal bin ich in meinem eigenen Hauſe zu Gaſt geweſen, mit Criſpus und Haſſe. So lebe ich, lieber Jonathan, herrlich und in Freuden, trotz einem reichen Manne, und zugleich wie ein Lazarus, der vor ſeiner Thüre liegt und auf Engel wartet, die ihn forttragen ſollen, weil er weder Hand noch Fuß rühren kann.

Geſtern habe ich mit meinem Sohne das 6te Buch des Quintilian zu Ende gebracht, und das 15te und 16te des Telemach. Dieſes Buch iſt mir in meiner früheſten Jugend ſo verekelt worden, daß ich es erſt jetzt zum erſtenmale ganz leſe. Mein Vorleſer, dem Homer und Sophocles noch warm iſt, hat Vortheile vor mir, die mir damals fehlten und ebenſo jetzt verraucht ſind. Demungeachtet hat mich die Erzählung des Philoctetes bis zu Thränen gerührt, und das ehrwürdige Licht, in dem Ulyſſes ſich zeigt, bey allen ſeinen Betrügereyen. Wie geht es mit der Ausgabe des Alexis? Möchte Dir Göſchen nicht den Verfaſſer das Weltbürgerſyſtems verrathen? Ich verſpreche mit dieſem Geheimniß ſehr vorſichtig umzugehen. Hippel iſt viel daran gelegen, aber er ſoll es nicht erfahren, wenn Du es nicht erlaubſt.

Unter allen Urtheilen, die ich geleſen und gehört, ſtimmt keines mit meinem überein. Der goldene Hahn hat mir den Kopf eben ſo warm gemacht, trotz den Blasphemieen u. dgl., an denen ſich die böſe und ehebrecheriſche Art unſeres Zeitalters ſo ſehr ärgert.

den 31ſten.

Da meine Hoffnung von einem Poſttage zum andern vereitelt iſt, etwas beyzulegen und Neues zu berichten, ſo begnüge Dich mit der Nachricht, daß ich noch lebe und noch immer Luſt habe zu leben, ſo ſauer es mir auch wird, weder das eine noch das andere aufgegeben habe, weder ein wankend Rohr in der Wüſte, noch ein Höfling in weichen Kleidern bin, ſondern mich wie ein weicher Thon dem Finger des Töpfers überlaſſe, was er für ein Gefäß aus mir machen will; und darin ſind wir alle al pari. Der Rufer hat ſeine Stimme in ſeiner Gewalt, wie ein guter Virtuos ſeiner Leyer mächtig iſt. Lebe wohl und habe Geduld mit Deinem alten, ſchwachen, aber treuen

Johann Jürgen.

---

79. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 12. — 27. Febr. 1787.

Lieber Vater, ich habe geſtern Deinen Brief vom 30. Jänner erhalten. Ungeachtet vieler und großer Verhinderungen würde ich Dir längſt geſchrieben haben, wenn der rechte Trieb dazu da geweſen wäre. Aber

aus Deinem Briefe vom 3. Dec. war mir, ich weiß so genau nicht was, entgegengekommen, das ſich zwiſchen dieſen Trieb und ſeinen Gegenſtand ſtellte. Ich hoffte auf einen andern Brief von Dir; der kam nicht. Nun wirkten noch einige außerordentliche Hinderniſſe, die ſich hervorthaten, mit voller Gewalt. Das Schriftſtellerunweſen muß ich wohl obenan ſtellen. Drey Schriften habe ich für die nächſte Meſſe zu beſorgen; ein im November angefangenes und noch nicht ganz vollendetes Geſpräch, den Alexis von Hemſterhuis, franzöſiſch und deutſch, und mein Spinozabüchlein mit Zuſätzen. In meiner Arbeit wurde ich unaufhörlich durch kleine Unpäßlichkeiten und zuletzt durch ein heftiges Flußfieber unterbrochen. Dazu kam, daß es mit Wizenmann's Befinden viel ſchlimmer wurde. Er iſt ſeinem Arzte, zu dem er viel Zutrauen hat, nach Mühlheim gefolgt. Wie nah mir dieſe Trennung gegangen, kannſt Du Dir vorſtellen, denn ich war überzeugt, daß ich meinen Freund nie wieder in meinem Hauſe ſehen würde.

Mühlheim, den 16. Febr.

Erſt heute wollte ich wieder hieher reiſen, aber die Nachrichten von meinem Kranken waren ſo bedenklich, daß ich mich ſchon geſtern auf den Weg machte. Schwerlich wird mein Freund weit in den März hinein leben. Er ſehnt ſich unausſprechlich, daß ſein Leiden ein Ende nehmen möge. Wenn ich ſo vor ihm ſtehe, oder neben ihm ruhend ihn in meinen Armen halte, — den Lebendigen, der mir ſo gut als ſchon geſtorben iſt — O, Lie-

ber, wir wandeln in einem dunkeln, finstern Thale! Ich muß schließen. Nimm mit diesem unordentlichen Geschreibe vorlieb. Ich drücke Dich an mein Herz, das im Glauben an Gott mich allein erhält.

Düsseldorf, den 27sten Febr.

Unser Wizenmann hat ausgelitten. Er starb am 22sten, Nachmittags. Ich verließ ihn am 20sten, um die Fürstin von Gallitzin und Buchholz, die, um unsern Freund noch einmal zu sehen und mich aufzurichten, nach Mühlheim gekommen waren, bis in mein Haus zurückzubegleiten. Wizenmann war schon so gut als todt, aber nicht ohne ein tiefes allein Leiden, das einem durch die Seele ging. Ich habe eine tiefe, tiefe Schwermuth an diesem Sterbebette geholt. Meine Schwester Helene blieb bey ihm. Am Dienstage Nachmittags um 5 Uhr gab sie ihm zum letztenmale zu trinken. Nach etlichen Minuten trat sie wieder an das Bett und fand ihren Freund in derselben Stellung, wie sie ihn verlassen hatte, todt.

Buchholz ist den ganzen Donnerstag hier bey mir geblieben. Wir werden uns einander gegenseitig immer lieber. Seine Begierde, daß Du kommen mögest, ist unaussprechlich.

Hier ein Brief von Wizenmann's Vater, den Du gerne lesen wirst. Der Mann ist ein Tuchwirker.

Beylage.

Mein theurer, lieber Sohn,

Mich jammern Deine Umſtände; weil es aber Gottes Sachen ſind, und wir nicht in den Rathſchluß Gottes hineinſehen, ſo wollen wir als die wahren Streiter dem Herrn Jeſu nachahmen, unſer Kreuz auf uns nehmen, im Leben, Leiden und Sterben; und wenn wir einander in dieſer Welt nicht mehr ſehen, ſo werden wir doch einander in der Ewigkeit antreffen, wiewohl ich wünſchte, Dich noch einmal zu ſehen. Halte Dich eben an Jeſum, ſo wirſt Du wahres Vergnügen zu Deiner ſeligen Ruhe bekommen. Du darfſt glauben, daß Deine Mutter und Geſchwiſter ſo geweint haben, daß mans nicht mehr hat tröſten können, bis ſie ausgeweint haben. Was mich anbetrifft, biſt Du mir immer ein Jonathan geweſen und biſts noch.

Ich behalte Dich lieb bis in mein Grab, und ich wollte gerne, ich könnte mein Leben ums Deine geben. Doch was wäre es? Etliche Jahre wären bald verlaufen, dann käme die Reihe doch an Dich. Ich nehme alſo Abſchied über Leben und Tod; laß es Dir nicht bang ſeyn aufs Sterben; es iſt eine kleine Uebergabe, ſo ſind wir daheim. Ich verbleibe

Ludwigsburg, den 9. Jän. 87.

Dein getreuer Vater
Thomas Wizenmann.

80. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 10. März 1787.

Mein herzenslieber Freund und Bruder, ich lebe noch immer in suspenso und schreibe dieses auf dem Bette, wo ich, Gott Lob jetzt ohne Schmerzen, 14 Tage liege als ein armer Oedipus an geschwollenen Füßen. Den letzten Februar stärkte mich Dein voriger Brief, wie ein Engel, nach einer schlaflosen, unruhigen Nacht, und ich beschloß den zweiten Monat dieses Jahres mit ruhiger Zufriedenheit. Ich schickte heute, wie jeden Mittwoch und Sonnabend, meinen Sohn ohne Hoffnung eines zweiten Briefes auf die Post. Ehe ich es mich versah, stand mein Bote vor meinem Bette, daß ich über seine plötzliche Erscheinung beynahe erschrak. Das schwarze Lack Deines Briefes erinnerte mich gleich an unsern seligen Märtyrer, der mir jeden Morgen und Abend in dem Sinne gelegen. Ich habe mehr Freudenthränen vergossen, als mich über seinen Verlust betrüben können. Ich rechnete auf seine persönliche Bekanntschaft, aber ohne den Wirth. Ich habe wenigstens einen Brief von ihm bekommen, und bin ihm herzlich gut gewesen, ohne es mich merken zu lassen, weil ich mich vor Anhänglichkeit fürchte und in meiner Lage zu wenig Kräfte habe, die ich zu Rath halten und concentriren muß. Ich verschob alles auf die Zusammenkunft mit ihm, auf die ich mich umsonst gefreut habe. Gott Lob, daß er überstanden hat, und Du, lieber Treuer, auch eine Last weniger hast. Die

tiefe, tiefe Schwermuth enthält einen hohen, hohen Troſt, der nicht ausbleiben wird. Bey meinem Sonnabendliede: „der Herr, der aller Enden regiert mit ſeinen Händen", nach dem Eſſen, überfiel mich ein neuer Schauer- und Platzregen, durch den ich vollends erleichtert und erquickt bin.

Dein voriger Brief war eine Erzählung Deiner häuslichen Unruhen, an denen ich herzlichen Antheil nahm, und von dem Fortgange Deiner Arbeiten, auf die ich mich eben ſo innig freue. Ich habe dieſe erſten zehn Tage des März in einem Zuge an Dich gedacht und jeden Tag ſchreiben wollen. Da mich heute Dein zweiter Brief überraſchte, ſo bekam ich den letzten Stoß, dem ich nicht länger widerſtehen konnte.

Ich hoffe Dir wenigſtens 1 1/2 Bogen Manuſcript beylegen zu können, aber mit der freundſchaftlichen Bitte, es damit ſo wie ich zu machen, und Dir Zeit zu laſſen, wenn Du einen müſſigen Augenblick zu dieſer herculiſchen Arbeit übrig haſt und recht zum Tadel aufgelegt biſt. Am 15. Februar bin ich mit meines Sohnes geborgtem Quintilian glücklich fertig geworden. Ich habe mich daran ſo begeiſtert, daß ich ihn gern auf allen Seiten meiner Arbeit citirt hätte. Ein Paar Anführungen habe ich doch das Herz gehabt, auszuſtreichen. Nichts hat mich mehr aufgerichtet, als die Relatio curiosa, daß Cinna neun Winter und Sommer an ſeinem Smyrna gearbeitet und Iſocrates nach der ſparſamſten Rechnung an ſeinem Panegyricus zehn Jahre. Ich bin dadurch neugierig gemacht, dieſen

auch zu leſen. Er lobt Athen, und iſt gegen die Barbaren eben ſo geſinnt, wie ich gegen die Berliner. Nach dem Telemach haben wir uns rechtſchaffen an Florian's Numa Pompilius ennuyirt, und ſeitdem in der franzöſiſchen Litteratur Punctum gemacht.

Vorgeſtern bringt mir Nicolovius Trenk's Leben, mit der Bedingung, daß er es den Morgen darauf wieder haben müſſe. Ich gehe daran mit wenig Appetit und einem ziemlichen Vorurtheil. Ich kam ins Leſen, bringe die halbe Nacht mit einem Lichte vor meinem Bette über dieſem Buche zu, wider all meine Sitte und Diät, ſchlafe darauf einige Stunden herrlich, und eile den Morgen gleich damit fertig zu werden. So ſchrecklich hat mich ſeit langer Zeit kein Buch electriſirt und illuminirt als dieſer außerordentliche Menſch, der unſern nordiſchen Salomo ausſalomiſirt. Das iſt eine wahre Encyclopädie meiner Metaphyſik der Humanität und Moralität. Sage mir doch, lieber Jonathan, auch Deines Herzens Gedanken von dieſem Buche, und alles was Du von dieſem Wundergeſchöpfe und Ungeheuer weißt.

Ich ſchäme mich nicht, Dir zu beichten, und lüge nicht, daß ich ein ganzes Buch Papier und mehr verderbt, ehe meine Handſchrift eine Geſtalt gewonnen, die ich ihr mehr wünſchen als geben kann. In dem ſchäumenden Tone, wie ich anfing, wäre ich mit 15 Bogen nicht zu Ende gekommen. Nun hoffe ich die vorige Verſchwendung durch Sparſamkeit zu erſetzen.

Oculi.

Ich mußte geſtern aufhören, das Schreiben wurde mir zu ſchwer. Nun, lieber Herzens-Jonathan, laß die Todten ſchlafen und ruhen von ihrer Arbeit. Schone Deine Geſundheit und lebe deſto mehr für die Lebenden, auch Deine entfernten Conſorten. In meinen früheren Jahren war dieß das einzige Glück, das ich mir wünſchte, wie der ſelige Wizenmann bey einem Freunde zu hauſen, und ich hoffte dieß von meinem einzigen Bruder. Gott hat mich ganz andere Wege geführt, die beſſer geweſen ſeyn müſſen als meine thörichten Entwürfe. Nun bin ich auf meine alten Tage in ein neues Labyrinth gerathen, zu dem ich ohne neue Wunder und Zeichen keinen Ausgang zu finden weiß; nichts als Finſterniß in mir und um mich ſehe. Wie kindiſch, — wie nichtig mir alles vorkommt! Was iſt der Menſch, daß Gott ſeiner denkt! Unſer Verdienſt und Würdigkeit bewegt ihn gewiß nicht dazu. Seine grundloſe Barmherzigkeit iſt das einzige, worauf wir im Leben und im Tode uns verlaſſen können; und — welcher Abgrund für unſern Schwindel des Vernunftglaubens!

Gott ſchenke Dir Geſundheit, Frieden und Freude des Geiſtes, Dein Leben zu genießen. Erinnere Dich meiner und ſey mein Paraclet bey Buchholz, dem ich nicht eher ſchreiben kann, bis ich weiß, was? Bleib auch Herder's Freund und ſchreibe es ihm; er wäre nicht der meinige, wäre er nicht der Deinige. Ich bin

bis in den Tod, wie Wizenmann, Dein Schatten und Consors

Johann Georg.

---

81. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 8. April 1787.

Gott Lob, daß Du gesund bist, herzenslieber Bruder Jonathan. Ich wollte gestern sogleich antworten; aber Dein erwünschter Brief fand mich über einer Arbeit, die ich gerne los seyn wollte, ohne daß es mir möglich war abzubrechen. Die ganze Grille besteht darin, des Morus zweite Ausgabe des Panegyricus mit der ersten, die ich besitze, zu vergleichen. Es wurde schon finster und zum Glück mußte ich Feyerabend machen, weil Brahl kam und mir unseres lieben Lavater Nathanael brachte. Einige Abende zuvor erhielt ich das zweite Stück seiner Wochenschrift nebst der verzweifelten Metaphysik des Obereit. Lavater's Rechenschaft ist ein Meisterstück seiner Beredsamkeit und vollen Herzens, bis auf einige wenige Stellen, wo er leider in den Fehler fällt, mehr zu sagen, als nöthig und nützlich ist für seine Freunde und Feinde.

Von meinem geschwollenen linken Fuße habe ich bisher keine Unbequemlichkeit gehabt, als daß ich in meinen weiten Reisestiefeln habe herumtappen müssen wie ein Tanzbär. Scheffner hat mich weidlich ausge-

lacht. Ich speiste vorigen Dienstag mit ihm. Man vermuthet sich eine Fortsetzung der Lebensläufe. Wie mir alles ein Wunder ist, so auch dieses ein Geheimniß, wie Hippel bey seinen Geschäften an solche Nebendinge denken kann, und wo er Augenblicke und Kräfte hernimmt, alles zu bestreiten. Er ist Bürgermeister, Polizeydirector, Obercriminalrichter, nimmt an allen Gesellschaften Theil, pflanzt Gärten, hat einen Baugeist, sammelt Kupfer, Gemälde, weiß Luxus und Oeconomie, wie Weisheit und Thorheit zu vereinigen. Scheffner giebt sich auf dem Lande als Kirchenvorsteher mit Projecten à la Rochow ab, wird von seinen Freunden deßhalb geneckt, und lacht selbst darüber mit. Der Gang dieser Leute ist eben so sonderbar als ihr Ton. Was ich für eine Figur zwischen ihnen vorstelle, weiß ich selbst nicht. Es scheint, daß wir uns einander lieben und schätzen, ohne uns selbst recht zu trauen. Sie scheinen gefunden zu haben, was ich noch suche. Mit allem Kopfbrechen geht es mir wie dem Sancho Pansa, daß ich mich endlich mit seinem Epiphonem beruhigen muß: Gott versteht mich!

den 9ten.

Gestern gingen Mutter und Sohn jedes in seine Kirche; jene den Oberhofprediger, dieser den Hospitalprediger zu hören. Ich las meinen kleinen Mädchen. 1777 schenkte mir Lavater Hahn's Postille, an der ich zehen Jahre unermüdet fortlese und dem Geber zuweilen laut danke, weil ich dieser kleinen Postille wirklich viel zu verdanken habe, ungeachtet ich die theologi-

ſchen Grillen und Schwärmereyen nur mit genauer Noth aushalten kann. Aber gewiſſe Grundideen — doch, in unſeren Urtheilen über Bücher fließt das, was man dabey denkt und fühlt, mit dem, was man lieſ't, ſo in einander, daß man nicht im Stande iſt, eines von dem andern abzuſondern, und daher ſo mancher Bock in meinen ſchwärmeriſchen Urtheilen. Nach verrichteter Hausandacht in beliebter Kürze, die meinen beiden Mädchen ſehr langweilig vorkam, wanderte ich in meinen Reiſeſtiefeln nach der Stadt, durch die Halle der altſtädtiſchen Kirche, wo der Kirchenrath ſich überſchreyt und kein Ende finden kann, zu meinem kranken Freunde Hennings, der über einer dicken Poſtille munterer, als ich dachte, ſaß, und eben eine Predigt des ihm erbaulichen Giſeke angefangen hatte, den ich nur dem Namen nach kenne.

Sein Wirth und nächſter Blutsfreund kam auch in die Stube. Es war von einem jungen Menſchen die Rede, der nach Memel abgereiſ't war, dort als Kaufmann auszulernen. Ich war ſo desorientirt, daß ich mich gar nicht beſinnen konnte, daß des vor mir ſitzenden Wirths Sohn gemeynt ſey. Wie ich mit der Naſe darauf geſtoßen wurde, fiel mir der junge Menſch ſo lebhaft ein, daß ich in ein Gedränge aſſociirter Ideen gerieth. Erziehung iſt das Steckenpferd meines Freundes, der, vielleicht zum Glücke, keine Leibeserben hat. Philanthropie, der Deſſauiſche Hof, und der Himmel weiß, was mir noch alles einfiel. Ich redete einige Minuten durcheinander und eilte beſchämt aus dem

Hauſe; ging zu meinem lieben Criſpus, wo ich gute Freunde fand, ihn ſelbſt in neuen Plaudereyen, was mit dem aus Berlin angekommenen Geſchenk von 2000 Rthlrn für die Univerſität anzufangen wäre. Von da zu Kriegsrath Lilienthal, der mich mit alter, unveränderter Vertraulichkeit empfing. Er erinnerte ſich, daß ich ihn vor einigen Jahren ſchon gebeten hatte, ſich meines eingefallenen Holzſtalles anzunehmen, und daß weder Kammer und Admiralitäts-Collegium hier, noch in Berlin das Generaldirectorium und die Regie, wegen der Koſten mit einander einig werden konnten. Er verſprach mir nun Hülfe. Ich ging alſo vergnügt zu Tiſch bey meinem Nachbar Milz und ließ mir alles herrlich ſchmecken. Auch in der Küche ſind die Götter. Nach Tiſch, da ich mit meinem Sohne und unſerem Wirthe allein war, fiel dieſem ein, mich etwas merken zu laſſen, was er lange ſchien auf dem Herzen gehabt zu haben. Er mißbilligte den ganzen Plan oder Unplan meiner Erziehung, und war der Meynung, daß ich weniger auf die Mädchen und mehr auf den Jungen verwenden ſollte. Ich war von meiner Materie ſo voll, daß ich weder Anfang noch Ende wußte. Die Gegenwart meines Sohnes war mir auch im Wege. Mußte alſo zu einem myſtiſchen Perſiflage meine Zuflucht nehmen, das leider beiden anſtößig iſt. „Reden Sie, daß ich Sie verſtehe.“ — „Verſtehen Sie Ihren Vater?“ — „Nein, mein Sohn verſteht mich am wenigſten.“ Ich verſchanzte mich ſo gut ich konnte, bis ein anderer Nachbar kam, der in meinen Ton einſtimmte, und wir

ließen uns darin nicht ſtören, obgleich die Materie abgebrochen wurde. Ich gerieth alſo in eine ungewöhnlich lebhafte Laune und hinkte vergnügt nach Hauſe. Dafür iſt die halbe Nacht ſchlaflos geweſen und ich muß den Morgen im Bette bleiben. Eine Fortſetzung meiner Arbeit kann ich nicht ſchicken. Aber Deine Geſpräche werden mir recht willkommen ſeyn. Laß mich nicht darauf warten. Vielleicht werde ich dadurch aufgemuntert, den Hügel zu überſteigen. Die Gedanken vergehen mir, wenn ich an alles denke, was ich gern ſchreiben möchte und nicht zu ſchreiben vermögend bin. Ich umarme Dich und alle die Deinigen. Sobald nur immer möglich, mehr von

Deinem alten, treuen Oedipus.

---

82. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 1ſten April 1787.

Beſter Herzensvater, Du glaubſt nicht, welche Freude Dein liebevoller Brief vom 10ten mir gemacht hat. Dank für alles, Du unausſprechlich Lieber! Die Beylage habe ich geleſen, kann Dir aber heute weiter nichts darüber ſagen, als daß mir beym Leſen trefflich wohl geweſen iſt, und daß es mir eine wahre Luſt iſt, Dich wieder im Gange zu ſehen. Der Poſtwagen bringt Dir mein neues Büchlein. Es wird mir lange währen, bis ich Dein Urtheil darüber erfahre.

Pempelfort, den 6ten.

Siehe, Du Guter, da bin ich ſchon in meinem guten Pempelfort. Wir haben uns Hals über Kopf heraus gemacht, als wenn es auch auf die Meſſe wäre. In der That doch auch ein beſſeres Jubilate als das Leipziger! In der vorigen Woche ward es unverſehens beſchloſſen. Zu dem außerordentlich ſchönen Wetter und dem mit Gewalt herausbrechenden Laube kam noch der Umſtand, daß wir einen Beſuch von Reventlows auf ihrer Reiſe von London nach Holſtein zu erwarten haben, und ſie hier bequemer als in der Stadt beherbergen können.

Im Februar des Muſeums findeſt Du Wizenmann's Schreiben über das Orientiren. Er entſchloß ſich, Ende Decembers, es drucken zu laſſen. In einem Buche, worin er ſeine Gedanken aufzeichnete, finde ich folgende Stelle über Dich: „10. Jän. 1786. Dieß iſt der Mann, deſſen patriarchaliſches Herz, deſſen bildervoller Kopf, deſſen ungeheure Gelehrſamkeit, deſſen feiner, ſchwerthafter Geiſt meines Erachtens nicht ſeines gleichen hat. Ich beuge mich tief vor ſeinem Genius. Jacobi hat viele gute Eindrücke ihm zu verdanken.“

---

83. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 17. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, Sonnabends erhielt ich das Muſeum, war aber zu müde und zerſtreut, mit

Andacht zu leſen, behielt es alſo zum Frühſtück des Quasimodogeniti vor, welches ich wirklich im Bette genoſſen mit einem Geſchmack, der ſich ſchwerlich beſchreiben läßt. Wie habe ich um den lieben Wizenmann geweint, wie laut habe ich ihm für ſein Teſtament gedankt! Ich bin von dieſem Nachlaſſe und von dem Geiſte Deines Freundes ganz berauſcht geweſen, und habe an dem Verluſte eines ſolchen Freundes und Geſellen erſt recht innigen Antheil nehmen können. Er iſt der Ruhe werth, in die er eingegangen iſt. Nunmehr werde ich im Stande ſeyn, ſeine Reſultate zu leſen und zu verſtehen, an denen mir immer, ich weiß nicht was, gefehlt und widerſtanden hat. Ich bin jetzt ein Geiſt und Seele mit ihm geworden, ſtimme ganz mit ihm, und eben ſo halb, wie er, mit Dir. Willenskraft und Verſtand iſt für mich einerlei. Kant ſoll ungemein zufrieden mit ſeinem Style ſeyn — lächerlich und philoſophiſch! Criſpus lieſ't den Aufſatz jetzt, und ich bin ſehr neugierig, von ihm und Hippel zu wiſſen, ob ich mich in meinem Urtheile getäuſcht habe, wie es dem ſel. Wizenmann gegangen iſt in Anſehung meiner. Wir haben wohl beide nicht die Abſicht gehabt, uns zu ſchmeicheln. Mein einziger Brief an ihn war zurückſtoßend und abhaltend, weil ich mein Urtheil durchaus bis auf unſere Bekanntſchaft zurückhalten wollte. Die Reſultate thaten mir kein Genüge; aber im Muſeum habe ich einen ganz anderen Mann erkannt, und mehr Dich, lieber Jonathan, und mich, als ihn ſelbſt, beweint. Gott Lob, daß ſeine Marter überſtanden iſt,

und sein Lohn gewiß, und nicht gemein seyn wird. Er hat mit seinem Pfunde auch für mich gewuchert. Ich werde nur nöthig haben zu schneiden, was andere gesäet haben. Deine Zufriedenheit mit meinem Anfange behagt mir eben so sehr, als sie mir Unruhe macht und Deine Nachsicht verdächtig.

Da kommt Crispus in vollem Sprunge von Kant, mit dem er bis 6 Uhr bey Tisch gesessen. Meine erste Frage war nach Wizenmann's Fragment, wie es ihm gefiele? — „Nichts klar, aber schön geschrieben; man lies't es mit Vergnügen. Ich müßte es mir erst in Gedanken übersetzen, um es zu verstehen." — Wie mir zu Muthe war, läßt sich nicht beschreiben; mir wurde vor meinem eigenen Urtheil angst. Ich besorge, daß ich mich zuweilen durch lebhafte Eindrücke hinreißen lasse, ohne meiner mächtig zu seyn. An meine Arbeit kann ich kaum denken; sie liegt mir wie ein schwerer Stein auf dem Kopfe und Herzen. Ach, lieber Jonathan, einige Stunden an Deiner Seite weggeplaudert würden mehr fördern, als alles Geschmiere. Hier habe ich keine Seele, mit der ich über mein Thema reden könnte; nichts als Gleichgültige. Trahe me post te, damit der truncus und stipes Dir näher komme und so manches, was ich auf dem Herzen habe, Dir ins Ohr sagen könne. Gestern habe ich den dritten Bettelbrief um meinen Urlaub nach Berlin geschickt. Nun ist es Zeit, lieber Bruder, dort nachzuhelfen durch den Bruder unserer Fürstin, wenn sie noch ein Werk der Barmherzigkeit an mir thun will.

Was wird noch aus dem Wirrwarr der Berliner und Schweizer werden? Ich habe wie ein Kind über Wizenmann geweint, und wie ein Crocodil über die Berliner Monatsschrift. Schicke mir doch Stark's Rechtfertigung, sobald Du sie hast. Aus seinem Briefe an . . . . . habe ich schon den falschen Gang dieses verirrten und verlorenen Mannes voraussehen können. Er ist mein Beichtvater gewesen und hat mich von den hierophantischen Briefen absolvirt mit einem Geiste, der nicht sein war. —

Noch die Seite voll zu machen, will ich Dir etwas von meinen Ebentheuern des Sonntags Quasimodogeniti erzählen. Ich begegne zufällig meinem Nachbar . . . . auf dem Gange nach der . . . . Kirche, und versuche, ob ich den Prediger im Stande bin, in irgend einem Winkel zu vernehmen. Zum Texte hatte er die Worte der Bergpredigt, VII. 1. Richtet nicht heißt: seyd behutsam im Urtheilen; Handlungen, aber nicht Gesinnungen lassen sich beurtheilen. Ich eilte aus dem Tempel hinaus und wurde Vorleser meiner kleinen Gemeinde aus Hahn's Postille.

Mein Sohn bringt von der Post nichts als die leidige Nachricht, daß ich Dein Packet schwerlich vor Sonnabend erhalten werde. Ich muß mich also zufrieden geben. Gott empfohlen. Laß Dir nicht grauen noch ekeln an dem Geschwätz Deines lahmen Patienten und Nachtwandlers

J. G. H.

84. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 30. April 1787.

Dein Brief vom 17ten, lieber Vater Hamann, iſt geſtern angekommen, und hat mich ſehr erfreut durch den Beyfall, welchen Du dem letzten Werke meines lieben Wizenmann giebſt. Aber ſage mir doch, wenn es möglich iſt, was Dich hindern konnte, in den Reſultaten, dem Weſentlichen nach, denſelben Mann zu erkennen. Nie bin ich in meiner Erwartung mehr betrogen worden, als da Du dieſe Schrift ſo kaltſinnig aufnahmſt.

Deine Ahndungen wegen des Ausganges des Krieges über Jeſuitismus möcht' ich wiſſen. Mir kommt die Hypotheſe der Berliner ſo offenbar wie ein Mährchen vor, daß ich gar nicht wüßte, wie ich es anfangen ſollte, um ſie einen Augenblick für etwas anderes anzuſehen. Daß Stark und Andere gewünſcht haben, ein bischen hexen zu können; daß ein Betrüger dem andern ſein Geheimniß abſieht und die Kunſt vollkommener macht — das kommt mir ſehr natürlich vor. Was aber die Berliner erzählen und prophezeihen, das ſcheint mir der menſchlichen Natur und allem, was wir von den Geſtalten, die ſie annehmen kann, wiſſen, durchaus zu widerſprechen.

Die Fortſetzung Deiner Arbeit habe ich heute noch einmal geleſen und daraus von Deinem Geiſte ſo viel in mich aufgenommen, als ich faſſen konnte. Du glaubſt nicht, wie ich an Dir ſauge, wie Du mich oft aufrichteſt und wie Du mich hältſt.

Wegen Deines Urlaubes habe ist gestern nach Münster geschrieben. Ich thue aber was ich kann, um es mir nicht in den Kopf zu setzen, daß Du wirklich kommen wirst. Verbrannte Kinder scheuen das Feuer. Ich drücke Dich an mein Herz.

---

85. Von J. G. Hamann.

Königsberg, Misericordias Domini, den 22. April 1787.

Herzensliebster Jonathan, kein Urtheil, sondern die Nachricht, Dein Päckchen erhalten zu haben und Dir herzlichen Dank dafür schuldig zu seyn. Freytags kam mein Sohn damit zurück. Ich hatte einen fürchterlichen Tag gehabt, voll Angst und Unruhe über das an Dich abgelassene. Vielleicht war alles ein Druck der plötzlich veränderten Witterung. Es war vier Uhr Nachmittags, und ich hörte nicht auf zu lesen, bis ich zu Ende war. Abends kam Crispus voller Triumph, bey so einem Wetter sich zu einem Besuche entschlossen zu haben, der mir freylich sehr unerwartet, angenehm und höchst nöthig war. Er fiel gleich über Dein Büchlein her, mit einer Begierde, die ihm nicht gewöhnlich ist, und drang eben so inständig darauf, es mitzunehmen. Ich glaube, daß der Titel mit daran schuld war, der mir eben so wenig ganz gefällt, wie Dir selbst, ob er gleich Ciceronianisch ist. Crispus kann den Hume

auswendig und dankte mir den Abend noch, ihn ſein erſtes Werk über die menſchliche Natur kennen gelehrt zu haben, welches in drey Theilen herausgekommen iſt und wenig Eindruck gemacht hat. Ich habe es ſtudirt, ehe ich die ſokratiſchen Denkwürdigkeiten ſchrieb, und verdanke meine Lehre vom Glauben eben derſelben Quelle.

Du biſt in Dein rechtes Element hinein gerathen, in Deinen alten Wirbel, in den ich mich nicht getraue. Es geht Dir mit Deinem techniſchen Wortkram, wie mir mit meinem Bilderkram. Ich erinnere mich heute nichts mehr von Deinem Buche, als es vorgeſtern in größtem Drucke der Lebensgeiſter geleſen zu haben. Ich ging darauf ſo verzagt und troſtlos zu Bett über all meine verlorene Arbeit, wußte weder Anfang noch Ende, konnte keinen Ausweg, keine Hinterthür finden. Geſtern frühe wachte ich muthiger auf, ging an meine Arbeit, konnte des Iſokrates Panegyricus mit neuem Vergnügen leſen, überraſchte meinen Michael über Deinem Woldemar und nahm das Buch, um es ſelbſt zu leſen. Ich leſe jetzt wie ein Müller, der Waſſer auf ſeine Mühle ſucht, und da ſcheint es mir, daß ich in Wizenmann's Fragment mehr zur Sache gefunden habe, als in Deinem Geſpräche. Verſchlungen habe ich es, aber noch nicht geleſen; alſo kann ich nicht urtheilen; und ich muß Criſpus abwarten, der Philoſoph ex professo iſt.

C'est assez que d'être, ſagte Mde. de la Fayette, wie ich vorige Woche in einer magern Compilation ge-

leſen habe, die den Titel führt: Tableau historique de l'esprit et du caractère des littérateurs français. Ich ſchrieb mir das Sprüchelchen auf, indem ich mich Deiner dabey erinnerte.

den 23ſten.

Abſcheuliches Wetter, daß ich nicht ausgehen kann. Criſpus iſt geſtern ausgeblieben. Ich kann Dir alſo, herzenslieber Jonathan, ohne Dein Buch, von demſelben nichts weiter ſagen, als in Verhältniß Deiner beiden Gegenſtände der Autorſchaft zu den meinigen. Idealismus und Realismus: Chriſtenthum und Lutherthum. Jene beiden ſind in meinen Augen ideal, letztere real. Zwiſchen Deinen beiden Extremen fehlt ein Medium, das ich Verbalismus nennen möchte. Meine Zwillinge ſind nicht Extreme, ſondern Bundsgenoſſen und nahe verwandt. Ich will den Berliniſchen Idealismus des Chriſtenthumes und Lutherthumes widerlegen durch einen hiſtoriſchen und phyſiſchen Realismus, Erfahrung der reinen Vernunft entgegenſetzen. Wie Du ſelbſt ſagſt, das Reelle bleibt, das Ideelle hängt mehr von uns ab und iſt wandelbar durch den Naminalismus. Unſere Begriffe von Dingen ſind wandelbar durch eine neue Sprache, durch neue Zeichen, die neue Verhältniſſe uns gegenwärtig machen, oder vielmehr, die älteſten, urſprünglichen, wahren wiederherſtellen. Verzeih es meiner Eitelkeit, wenn ich Dir aufrichtig geſtehe, daß mir meine eigene Autorſchaft auch näher liegt als Deine, und mir ſelbſt der Abſicht und dem Inhalte nach wichtiger und nützlicher zu ſeyn ſcheint.

Idealismus und Realismus sind nichts als entia rationis, wächserne Nasen — Christenthum und Lutherthum sind res facti, lebendige Organe und Werkzeuge der Gottheit und Menschheit.

In Deinen Augen mag auch mein ganzer Plan Idealismus seyn. Laß mir die Zufriedenheit, etwas mehr Realismus darin zu finden, bis ich des Gegentheiles überführt werde. Indem die Berliner ideelle Jesuiten verfolgen, sollen sie für die reellen erkannt werden. Je mehr sie fripon spielen, für desto ärgere dupes müssen und werden sie erkannt werden. Wenn ich das nicht erreichen kann, so ist mir an den übrigen Kleinigkeiten wenig gelegen.

Unserem Oberhofprediger zu Gefallen, las ich gestern frühe im Bette die hierophantischen Briefe, die am schändlichsten unter allen meinen Schriften abgedruckt sind; vorige Woche eben so zufällig die Einfälle und Zweifel. Ich verstehe mich selbst nicht, und begreife nicht, wie es möglich ist, diese Misthaufen — Aber den Samen von allem, was ich im Sinne habe, finde ich allenthalben. Mein fester Vorsatz und Wunsch ist, anders zu schreiben; ruhiger und deutlicher. Aber die altera natura läßt sich mit keiner furca austreiben, und Dir geht es nicht besser mit Deinem Seyn. Idealismus und Realismus, im Grunde nichts als Bilderkram; Verbalismus oder Figurismus. Dieselbe Uebertragung und communicatio idiomatum des Geistigen und Materiellen, der Ausdehnung und des Sinns, des Körpers und Gedankens. Allen Sprachen liegt

eine allgemeine zum Grunde, Natur, deren Herr und Stifter ein Geiſt iſt, der allenthalben und nirgends iſt, deſſen Sauſen man hört ohne zu wiſſen den terminum a quo und ad quem, weil er frey iſt von allen materiellen Verhältniſſen und Eigenſchaften, im Bilde, im Worte aber innerlich.

Iſt die Rede von einem jungen Moſt, ſo verſehet euch mit neuen Schläuchen. Iſt die Rede von einer bloßen Einkleidung alter Wahrheiten, ſo brauchet keine neuen Lappen, durch die der Riß des alten ärger wird.

Was Gott zuſammengefügt hat, kann keine Philoſophie ſcheiden, eben ſo wenig vereinigen, was die Natur geſchieden hat.

Vielleicht ſcheint Dir alles, was ich ausſchütte, eine Folge meines geſtern verdorbenen Magens. Sey's, ihm habe ich wenigſtens den pruritum eines guten Willens zu verdanken, mehr zu verſchlingen, als ſich verdauen läßt, und Experimente zu machen, die ein Geſunder nicht im Stande iſt manchem Kranken nachzuthun. Wenn Krankheit und Arzneykunſt auf Einbildung hinausläuft, ſo ſind ſie doch beide nicht umſonſt auf der Welt, bereichern die Erfahrung und füllen den Beutel. Gewinn und Verluſt ſind Looſe, im Ganzen beſtimmt, in den einzelnen Fällen durch die Natur des Zufalls, aber nicht durch die Einſicht unſerer Vernunft zu beſtimmen. Auch Irrthümer und Ketzereyen, auf die man bona fide kommt, ſind bisweilen lehrreicher, als der alte Sauerteig der Orthodoxie und Heterodoxie,

den man mala fide mit dem Munde bekennt ohne Antheil des Gewiſſens.

Ich habe vielleicht mehr geſchrieben, als für uns beide gut iſt, weil ich nicht im Stande bin, mich hinlänglich zu erklären, noch Du, den Zuſammenhang meiner Bruchſtücke einzuſehen. Was ich von Criſpus auspreſſen kann, werde ich Dir unverholen mittheilen, und nach ihm auch mein Heil verſuchen. Die Wahrheit muß aus der Erde herausgegraben werden und nicht aus der Luft geſchöpft, nicht aus Kunſtwörtern, ſondern aus irdiſchen und unterirdiſchen Gegenſtänden erſt ans Licht gebracht werden durch Gleichniſſe und Parabeln der höchſten Ideen und tranſcendenten Ahnungen, die keine directi ſondern nur reflexi radii ſeyn können, wie Du aus dem Bacon anführſt. Außer dem principio cognoscendi giebt es kein beſonderes principium essendi für uns. Cogito, ergo sum, iſt in dieſem Verſtande wahr.

Vergiß nicht, daß ich sine libro tuo geſchrieben habe. Ich bin eben ſo geneigt zu einer amende honorable, wenn ich mich eines Beſſern überführen werde. Jetzt ſcheint Dein Thema mir zu weit aus meinem Wege zu liegen. Auch Dein Motto aus dem Paſcal iſt zu einſeitig. Natur und Vernunft ſind ſo gut correlata als opposita. Skepticismus und Dogmatismus können eben ſo füglich bey und neben einander ſtehen, als Erkenntniß und Unwiſſenheit, Zweifel mit beiden, die ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως mit der Plerophorie des Urtheils und Willens, das Unkraut mit

dem Waizen, der Wechsel der Tags- und Jahrszeiten mit dem regelmäßigen Laufe der Natur.

Jetzt gehe ich zu meinem Isokrates. Die Idee zu der in Holland geschlagenen Münze auf den Salomo im Norden, Nil reliquum erat, steht wie gewiesen am Ende des dritten Briefes an Alexanders Vater: οὐδὲ γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι. Der in die Sonne fliegende Adler hat mich an die Grille eines Engländers erinnert, der dahin den Sitz der Hölle verlegte.

Mein Wunsch ist früher gewesen, der Autor eines kleinen Buches zu seyn, wie des Isokrates Panegyricus ist, und damals die deutsche Uebersetzung des Montesquieu über Größe und Verfall der Römer war (nach meinem damaligen Urtheil; nachher hat mir Holberg mehr Genüge gethan, ungeachtet seiner Maculaturgestalt). Wenn ich mit dem fliegenden Briefe fertig werde, will ich gern die Feder wegwerfen und zerstampfen. Man bedauert, daß der sel. Wizenmann sich nicht über das Positive erklären können; ich nicht. Sein Fragment that mir völlig genug am Morgen Quasimodogeniti, den ich lange behalten werde, gesetzt auch daß ich mich geirrt haben sollte.

Lebe mit den Deinigen wohl und Gott empfohlen. Catechisiren mußt Du nicht, weil ich alles unter den Händen vergesse. Ich bitte alles zum Besten auszulegen und ersterbe

Dein alter, aufrichtiger Oedipus Brutus.

86. Von J. G. Hamann.

Caſtor, den 27. April 1787.

Vous êtes malin! Machſt Du eben ſo große Augen, mein lieber Pollux, als damals zum erſtenmale über dieſes Zeugniß? Glaubſt Du, oder verlangſt Du außer den Empfindungen klare Beweisgründe? Geſchichte iſt Anfang und Ende. Wenn wir eines ſagen, ſo verſteht ſich beides, weil eines das andere in ſich ſchließt, wie essentia und existentia.

Dein Hoffen erhielt ich Dein ängſtlich erwartetes Geſchenk. Ich verſchlang das Büchlein und es war mir nicht wohl darauf. Criſpus überraſchte mich wie ein angelus ex machina, bemächtigte ſich wider ſeine Art des Büchleins, und that mir einen großen Gefallen, weil ich nicht ſobald meine dunkeln Empfindungen zu entwickeln im Stande war. Dienſtags war ich bey Hippel zu Gaſt; Criſpus wohnt in der Nähe, ich brannte vor Begierde ihn zu ſehen. Er gab mir deinen Hume traurig wieder, beklagte ſich über Mangel an Einheit, (den zu finden oder zu empfinden ich ſchnell und übereilt zu leſen genöthigt bin,) machte mir aber Hoffnung zu einem Aufſatze über Wizenmann's Fragment, mit dem er ſehr zufrieden war, bis auf Aber, die ich noch nicht weiß, und die mir vielleicht eben ſo gleichgültig ſeyn werden als das fehlende Poſitive. Von Kant verſicherte er eben das, der den Tod dieſes Mannes ſehr bedauert, und Luſt gehabt hätte, ſich näher mit ihm einzulaſſen. Vorgeſtern fing ich Deinen Hume an zu

leſen, und legte einen halben Bogen zum Aufſchreiben ins Buch. Der Titel iſt mir das Geſicht und die Vorrede der Kopf, bey denen ich mich immer am längſten aufhalte und beynahe phyſiognomiſire.

Alſo zuerſt über Deinen Vorbericht. Freylich wären drey Geſpräche ſtatt Eines beſſer geweſen. Die Doſis iſt zu ſtark für einen Patienten mit nüchternem Magen, der Galle verräth; auch die Perſonen nicht gut gewählt oder glücklich bezeichnet; der Er zu ſehr nach dem Zuſchnitte des Ichs. — Glaube hat Vernunft eben ſo nöthig, als dieſe jenen. Philoſophie iſt aus Idealismus und Realismus, wie unſere Natur aus Leib und Seele zuſammengeſetzt. Nur die Schulvernunft theilt ſich in Idealismus und Realismus. Die rechte und echte weiß nichts von dieſem erdichteten Unterſchiede, der nicht in der Natur der Sache gegründet iſt, und der Einheit widerſpricht, die allen unſern Begriffen zum Grunde liegt oder wenigſtens liegen ſollte. —

Jede Philoſophie beſteht aus gewiſſer und ungewiſſer Erkenntniß, aus Idealismus und Realismus, aus Sinnlichkeit und Schlüſſen. Wozu ſoll bloß die ungewiſſe Glaube genannt werden? Was ſind nicht-Vernunftgründe? Iſt Erkenntniß ohne Vernunftgründe möglich? Eben ſo wenig, als sensus sine intellectu. Zuſammengeſetzte Weſen ſind keiner einfachen Empfindungen noch weniger Erkenntniſſe fähig. Empfindung kann in der menſchlichen Natur eben ſo wenig von Vernunft, als dieſe von der Sinnlichkeit geſchieden werden. Die Bejahung identiſcher Sätze ſchließt zugleich

die Verneinung widerſprechender Sätze in ſich. Identität und Widerſpruch ſind von ganz gleicher Gewißheit, beruhen aber oft auf einem optiſchen oder transſcendentalen Schein, Gedanken, Schatten und Wortſpiele. Die Sprache iſt die wächſerne Naſe, die Du Dir ſelbſt angedreht, der Pappendeckel, den Du Deinem Spinoza vorhängſt, und ein geronnen Fett, das in Deiner ganzen Denkungsart oben ſchwimmt. Das iſt das Queckſilber Deiner Philoſophie, welches Du umſonſt zu figiren bemüht biſt: Bejahung des Daſeyns an ſich; das abſtracteſte Verhältniß, das nicht verdient zu den Dingen, geſchweige als ein beſonderes Ding gerechnet zu werden. Verba ſind die Götzen Deiner Begriffe, wie Spinoza den Buchſtaben zum Werkmeiſter ſich einbildete. So leichtſinnig iſt die Ethik, daß mir daran ekelt, und ich begriffe nicht, wie es möglich iſt, dieſe carteſianiſch-cabbaliſtiſche Juno für eine Göttin anzuſehen, wenn die Berliner Philoſophen nicht eben ſo ſchwärmeriſch vom Jeruſalem und eben ſo lächerlich ehrerbietig geurtheilt hätten. Bald wird alles verraucht ſeyn und ſich verblutet haben.

Ich war von Hume voll, als ich die ſokratiſchen Denkwürdigkeiten ſchrieb, und darauf bezieht ſich S. 49 meines Büchleins: Unſer eigen Daſeyn und die Exiſtenz aller Dinge außer uns muß geglaubt und kann auf keine andere Art ausgemacht werden. Kennſt Du des Hume Treatise of human nature, ſein erſtes Werk? Criſpus dankt mir immer dafür, wenn er daran denkt, daß er das Buch zuerſt durch mich hat kennen

lernen. Da erſcheint Hume in ſo roher Natur, ihrer Blöße und Stärke. Criſpus kann ſich wirklich rühmen, den Hume beynahe auswendig zu können. Ich habe nichts als ein Geſpenſt im Kopfe, und Auszüge, die ich weder leſen noch mich daraus finden kann. Spinoza iſt Dein Hauptſchlüſſel, und ſeine Gläſer ſind für Deine Augen vielleicht geſchliffen, aber es iſt unrein und gefärbtes Glas. Wie kannſt Du S. 25 Mendelsſohn beſchuldigen, daß er ohne die geringſte Veranlaſſung Dir chriſtliche Geſinnungen aufgebürdet, die weder chriſtlich noch die Deinigen wären? Im Glauben geboren werden, iſt das Humiſch oder philoſophiſch, oder —? Jetzt ſetzeſt Du nicht chriſtliche Autoritäten, ſondern ſelbſt jüdiſche, eines Spinoza und Hume, entgegen. Wenn Du im Glauben geboren biſt, ſo konnte nicht von ſolchen ſpäten, wurmſtichigen und verdächtigen Autoritäten die Rede ſeyn, und der chriſtliche Glaube wäre immer allem philoſophiſchen weit vorzuziehen. Du ſetzeſt zum voraus, daß die tranſcendentalen Idealiſten Dich ganz verſtanden haben; ſie ſelbſt läugnen es. Schön geſchrieben! ſagt jedermann, wenn man mit der Sache nicht recht einſtimmen kann. Ein ſolches Lob iſt die ärgſte Beleidigung für mich. Vernunft iſt unſichtbar, ohne Sprache; aber freylich iſt dieſe der einzige Ausdruck der Seele und des Herzens zur Offenbarung und Mittheilung unſeres Innerſten. Das Bewußtſeyn der Schönheit verderbt ihren Werth und Eindruck. Die äſopiſche und ſokratiſche Sprache verſchönert ſich als ein Organon echter, lebendiger, ver-

die Verneinung widersprechender Sätze in sich. Identität und Widerspruch sind von ganz gleicher Gewißheit, beruhen aber oft auf einem optischen oder transscendentalen Schein, Gedanken, Schatten und Wortspiele. Die Sprache ist die wächserne Nase, die Du Dir selbst angedreht, der Pappendeckel, den Du Deinem Spinoza vorhängst, und ein geronnen Fett, das in Deiner ganzen Denkungsart oben schwimmt. Das ist das Queckſilber Deiner Philosophie, welches Du umsonst zu figiren bemüht bist: Bejahung des Daseyns an sich; das abstracteste Verhältniß, das nicht verdient zu den Dingen, geschweige als ein besonderes Ding gerechnet zu werden. Verba sind die Götzen Deiner Begriffe, wie Spinoza den Buchstaben zum Werkmeister sich einbildete. So leichtsinnig ist die Ethik, daß mir daran ekelt, und ich begriffe nicht, wie es möglich ist, diese carteſianisch-cabbalistische Juno für eine Göttin anzusehen, wenn die Berliner Philosophen nicht eben so schwärmerisch vom Jerusalem und eben so lächerlich ehrerbietig geurtheilt hätten. Bald wird alles verraucht seyn und sich verblutet haben.

Ich war von Hume voll, als ich die sokratischen Denkwürdigkeiten schrieb, und darauf bezieht sich S. 49 meines Büchleins: Unser eigen Daseyn und die Existenz aller Dinge außer uns muß geglaubt und kann auf keine andere Art ausgemacht werden. Kennst Du des Hume Treatise of human nature, sein erstes Werk? Crispus dankt mir immer dafür, wenn er daran denkt, daß er das Buch zuerst durch mich hat kennen

lernen. Da erſcheint Hume in ſo roher Natur, ihrer Blöße und Stärke. Criſpus kann ſich wirklich rühmen, den Hume beynahe auswendig zu können. Ich habe nichts als ein Geſpenſt im Kopfe, und Auszüge, die ich weder leſen noch mich daraus finden kann. Spinoza iſt Dein Hauptſchlüſſel, und ſeine Gläſer ſind für Deine Augen vielleicht geſchliffen, aber es iſt unrein und gefärbtes Glas. Wie kannſt Du S. 25 Mendelsſohn beſchuldigen, daß er ohne die geringſte Veranlaſſung Dir chriſtliche Geſinnungen aufgebürdet, die weder chriſtlich noch die Deinigen wären? Im Glauben geboren werden, iſt das Humiſch oder philoſophiſch, oder —? Jetzt ſetzeſt Du nicht chriſtliche Autoritäten, ſondern ſelbſt jüdiſche, eines Spinoza und Hume, entgegen. Wenn Du im Glauben geboren biſt, ſo konnte nicht von ſolchen ſpäten, wurmſtichigen und verdächtigen Autoritäten die Rede ſeyn, und der chriſtliche Glaube wäre immer allem philoſophiſchen weit vorzuziehen. Du ſetzeſt zum voraus, daß die tranſcendentalen Idealiſten Dich ganz verſtanden haben; ſie ſelbſt läugnen es. Schön geſchrieben! ſagt jedermann, wenn man mit der Sache nicht recht einſtimmen kann. Ein ſolches Lob iſt die ärgſte Beleidigung für mich. Vernunft iſt unſichtbar, ohne Sprache; aber freylich iſt dieſe der einzige Ausdruck der Seele und des Herzens zur Offenbarung und Mittheilung unſeres Innerſten. Das Bewußtſeyn der Schönheit verderbt ihren Werth und Eindruck. Die äſopiſche und ſokratiſche Sprache verſchönert ſich als ein Organon echter, lebendiger, ver-

hältnißmäßiger Vernunft. Schönheit iſt ein mimiſcher Engel des Lichts, deſſen Nachahmung ich zum Muſter nehme, ſo ſehr ich den Sinn verabſcheue. Ich bin in vielen Bagatellen und Hauptzügen Deiner Idioſynkraſie ähnlich und Dir dem Blute nach anverwandt. Hätteſt Du deinen Hume ohne Schnupfen und Flußfieber bey einer Flaſche Wein und nach einem guten Pudding ausgeführt, ſo hätte ich mit mehr geſellſchaftlichem Antheil und ſympathetiſchem Appetit geleſen.

Dein Beyſpiel warnt mich noch mehr, meinem Autorkitzel Zaum und Gebiß anzulegen. Hätteſt Du Dich damals weniger anſtößig für einen philoſophiſchen Judenmagen erklärt, ſo hätteſt Du keine Rechtfertigung und keine Nachrede nöthig gehabt. Wenn man einander nicht verſtehen will noch kann, ſo hilft alles Reden nichts, ſondern macht nur das Uebel ärger. Je mehr Worte, deſto mehr Stoff zu Mißverſtändniſſen; Worte ohne Begriffe, und Begriffe ohne wirkliche Gegenſtände; z. B. Seyn, die achte Definition der Ethik. Iſt das Seyn, das Seyn an ſich, ein wirklicher Gegenſtand? nein, ſondern das allgemeinſte Verhältniß, deſſen Daſeyn und deſſen Eigenſchaften geglaubt werden müſſen, und ohne Inſtrumente weder deutlicher noch näher noch größer ex- und intensive den Einſichten des Dritten gebracht und gemacht werden können. Statt Fußſalbe iſt für den ungeneigten, blindgläubigen Leſer am nöthigſten Augenſalbe.

Hic oculis ego nigra meis collyria lippus
Inlinere —

Hat man mit Roß und Mäulern zu thun, ſo muß man die collyria aus der medicina veterinaria brauchen. Verſtehſt Du nun, Herzens-Pollux, mein Sprachprincipium der Vernunft, und daß ich mit Luther die ganze Philoſophie zu einer Grammatik mache, zu einem Elementarbuche unſerer Erkenntniß, zu einer Algebra und Conſtruction nach Aequationen und abſtracten Zeichen, die per se nichts, und per analogiam alles mögliche und wirkliche bedeuten? Kennſt Du Wachter's Spinozismus und Judenthum, Amſterdam 1699? Er hat ſich einige Wochen auf meinem Tiſche umgetrieben; bey dem Schluſſe meines letzten Briefes an Dich fiel er mir in die Hände. Ein langweiliges, ekles Buch, wo Spinoza nicht um ein Haar beſſer als Machiavell widerlegt wird. Eben dieſes Autors Elucidarium cabbalisticum habe ich vor mehr als zwanzig Jahren in Curland geleſen, und Auszüge gemacht, ohne ſie zu verſtehen. Dogmatismus und Skepticismus haben für mich die vollkommenſte Identität, wie Natur und Vernunft; faire et confondre, in Deinem Motto aus Paſcal, iſt ein eben ſo homogenes und relatives Werk. Analyſis und Syntheſis muß nach ganz ähnlichen Geſetzen geſchehen; Analyſis nicht zerſtören, ſondern zergliedern; Syntheſis nicht vermiſchen, ſondern zuſammenſetzen; beide nach den Kennzeichen und Geſetzen der Natur, deren Nachahmung und Compoſition die Kunſt ſich zum Muſter nehmen muß. In

Unendliche theilbare und wirklich getheilte Materie beruht auf cabbaliſtiſchen oder leibnitziſchen Teufels-Monaden und Engelchen, deren ich, meine Philoſophie und Vernunft, ziemlich entbehren kann.

Werde ich mit meinen Nachwehen fertig, ſo erlaube ich Dir, auch mich zu zerſchneiden und zu ſcalpiren nach Herzensluſt und Wohlgefallen.

Dein Caſtor Oedipus.

---

87. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 29. April 1787.

Geſtern, lieber Jonathan, ging ich ſelbſt zu Fiſcher, fand aber nichts von Dir. Da ich zu Hauſe kam, brachte mir Buchhändler Wagner das ausführliche Lehrgebäude der Religion, von dem neulich bey Hippel die Rede war; ich wußte von allem nichts mehr. Mit der erſten Zeile der Vorrede ſtößt mir ein Geruch von Bahrdt in die Naſe, an dem ich mich ſatt und überdrüßig geleſen habe. Dieſen Morgen fahre ich im Bette damit fort. Ich leſe wach, aufmerkſam, ungläubig und mit einem ganz beſondern Gemiſch des Wohlgefallens und Mißtrauens, und kann nicht eher, als bey S. 212 mich mit Gewalt losreißen. Mit dieſem Wunder der Conformität mit dem Irrlehrer Bahrdt ſtand ich auf, las die Predigt aus meinem Hahn, ging mit Mutter und Kindern zum erſtenmale im Garten herum,

und habe Dir dieſe relationem curiosam nicht vorenthalten wollen.

Ich war willens, meinen vorgeſtern geſchriebenen Brief in Ordnung zu bringen; ich fürchte, Du wirſt ſo wenig leſen als verſtehen können. Du wirſt aber, herzenslieber Jonathan, noch eklere gedruckte Urtheile zu leſen bekommen, als mein geſchriebenes iſt. Laß Dir daher vor der Quelle des meinigen nicht grauen. Es fließt wenigſtens aus einem vollen Herzen. Prüfe und entſchuldige das Scharfe und Stumpfe meines Urtheils. Lies den goldenen Hahn, deſſen Autor ich ſo gerne wiſſen möchte, und das ausführliche Lehrgebäude der Religion, das ich mittlerweile bis S. 259 geleſen habe. Ich empfehle Dir ſehr den Beſchluß, über das Recht zu denken und zu urtheilen. Prüfe den Beyfall, den ich heute Bahrdt gebe en gros, denn zum Detail habe ich weder Zeit noch Luſt. Möchte beynahe das Buch ſelbſt kaufen, wenigſtens mit gutem Gewiſſen es empfehlen, weil mir der Mann mit Licht und Leben von der Liebe redet.

Deine Materie hängt allerdings mit meiner zuſammen; ich bin aber lange nicht ſo weit, daß ich davon reden kann, geſchweige ſchreiben mag. Vernunft iſt für mich ein Ideal, deſſen Daſeyn ich vorausſetze, aber nicht beweiſen kann durch das Geſpenſt der Erſcheinung der Sprache und ihrer Wörter. Durch dieſen Talisman hat mein Landsmann das Schloß ſeiner Critik aufgeführt, und durch dieſen allein kann der Zauberbau aufgelöſ't werden. Es lohnt nicht, ein Wort weiter

zu verlieren, bis man einig darüber iſt, was jeder durch Vernunft und Glauben verſteht, nicht was Hume, Du und Ich und Er verſtehen, ſondern was die Sache iſt, und ob es eine iſt. Ein allgemeines Wort iſt ein leerer Schlauch, der ſich alle Augenblicke anders modificirt und überſpannt platzt, und gar nicht mehr Luft in ſich behalten kann; und lohnt es wohl, ſich um ein dummes Salz, um einen Balg zu zanken, der ohne Inhalt iſt? Vernunft iſt die Quelle aller Wahrheit und aller Irrthümer. Sie iſt der Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes. Alſo haben beide Theile Recht und beide Unrecht, die ſie vergöttern, und die ſie läſtern. Glaube eben ſo die Quelle des Unglaubens als des Aberglaubens. Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Jac. 3. Die Sprache iſt die Verführerin unſeres Verſtandes und wird es immer bleiben, bis wir auf den Anfang und Urſprung und das olim wieder zurück und zu Hauſe kommen. Petitio principii iſt das Gegengift des unechten Gebrauches der Dinge und ihres Mißverſtändniſſes. Seyn, Glaube, Vernunft ſind lauter Verhältniſſe, die ſich nicht abſolut behandeln laſſen; ſind keine Dinge, ſondern reine Schulbegriffe, Zeichen zum Verſtehen und Bewundern, Hülfsmittel, unſere Aufmerkſamkeit zu erwecken und zu feſſeln, wie die Natur Offenbarung iſt, nicht ihrer ſelbſt, ſondern eines höheren Gegenſtandes, nicht ihrer Eitelkeit, ſondern Seiner Herrlichkeit, die ohne erleuchtete und bewaffnete Augen nicht ſichtbar iſt, noch ſichtbar gemacht werden kann, als unter neuen Bedin-

gungen, Werkzeugen und Anſtalten, Abſtractionen und Conſtructionen, die eben ſo gut gegeben werden müſſen und nicht aus der Luft geſchöpft werden können, als die alten Elemente.

den 30ſten.

Ich brach geſtern ab, weil das Schreiben bey Licht meine Augen angreift; ſetzte alſo meinen Bahrdt fort, und habe ihn dieſen Morgen im Bett zu Ende gebracht. Aus eigener Erfahrung und Mitgefühl kann ich den Eindruck mir vorſtellen, den dieſes Buch auf die Phariſäer unſeres Jahrhunderts und dieſer Welt machen wird. Der Einfluß ſeines mediciniſchen Studiums iſt ſichtbar. Mens sana in corpore sano iſt das Problem ſeiner Moral, die ſich in eine moraliſche Heilkunde auflöſ't; und mit der Kunſt zu ſterben ſchließt dieſer Theil, der immer nachläſſiger und gewiſſenloſer ausgearbeitet iſt, je weiter er fortgeht. Ich habe von neuem bemerkt, wie meine Hitze im Leſen mich in Affect und Leidenſchaft ſetzt, die mich fortreißen.

In Deinem Vorberichte finde ich, liebſter Jonathan, alles, was Deine Feinde und Gegner ſich zu Nutze machen werden, und warum ich nicht einig mit Dir ſeyn kann. Warum ſetzeſt Du deine eigene Philoſophie entgegen? Sollte dieſer Unterſchied nicht durch die Einheit der allgemeinen Vernunft oder des sensus communis wegfallen? Der Zuſammenhang und die Identität Deiner Grundſätze und ihrer Reſultate iſt von der einen Seite ſo natürlich als von der andern. Du hätteſt Dir ihre Philoſophie zu eigen machen ſollen

und ihre Mißſtimmung augenſcheinlich machen. Das wirkliche Daſeyn iſt nichts als ein ens rationis. Empfindung und Vernunfterkenntniß beruhen beiderſeits auf Verhältniſſen der Dinge, ihrer Eigenſchaften mit den Werkzeugen unſerer Empfänglichkeit, wie auf den Verhältniſſen unſerer Vorſtellungen. Es iſt reiner Idealismus, Glauben und Empfinden vom Denken abzuſondern. Geſelligkeit iſt das wahre Princip der Vernunft und Sprache, durch welche unſere Empfindungen und Vorſtellungen modificirt werden. Dieſe und jene Philoſophie ſondert immer Dinge ab, die gar nicht geſchieden werden können. Dinge ohne Verhältniſſe, Verhältniſſe ohne Dinge. Es gibt keine abſoluten Geſchöpfe, und eben ſo wenig abſolute Gewißheit. Allenthalben ſtoße ich auf identiſche Sätze, deren Identität unter neuen Ausdrücken, Gleichungen und Formeln von Dir nicht gemerkt, und daher bald bejaht, bald verneint wird, weil die Begriffe in einer andern Uniform erſcheinen. Wenn wir unſeren Empfindungen, unſeren Vorſtellungen glauben, dann hört freylich aller Unterſchied auf. Wir können für uns dieſe Zeugen nicht entbehren, aber niemand durch ihre Uebereinſtimmung widerlegen. — Da jeder an der Analyſis des andern und an der Syntheſis ſeiner eigenen Begriffe arbeitet, ſo iſt keine Stetigkeit möglich von beiden Seiten, ſondern ein ewiges Drehen und ein unvermeidlicher Wechſel. Dein Buch iſt ſehr lehrreich für mich, und die Wirkungen, die es hervorbringen wird, werden es noch mehr ſeyn. Aber die Offenbarung dieſes Mißver-

ständnisses ist ein Wunderwerk, das ich noch gar nicht zu leisten im Stande bin; die Zeit wird den Zauber, die optische Täuschung von selbst aufheben. Jeder wünscht die Umschaffung der bisherigen Philosophie, arbeitet daran, trägt sein Scherflein dazu bey. Was in Deiner Sprache das Seyn ist, möchte ich lieber das Wort nennen. Moses und Johannes, Christenthum und Judenthum, die Lebendigen und Todten zu vereinigen — die durch den Thurmbau sich verwildern in gesellschaftlicher Zerstreuung, durch die Taubeneinfalt des Geistes ohne tyrannische Fesseln gleichgesinnt, und aus gemeinschaftlichen Sündern übereinstimmende Brüder des Sinns zu machen.

Herzenslieber Jonathan und Pollux, es thut mir wehe, daß Du noch immer am Spinoza kauest und den armen Schelm von cartesianisch-cabbalistischem Somnambulisten, dem Leibnitz seine harmonia praestabilita entwandt haben soll, wie einen Stein im Magen herumträgst. Gibt es wohl einen denkbaren Unterschied zwischen Essenz und Existenz? Läßt sich eine causa ohne effectus und dieser ohne jene denken? Giebt es für relative Begriffe absolute Dinge? *Νᾶφε καὶ μίμνας ἀπιστεῖν* an alle dergleichen Hirngespinste, Worte und Zeichen de mauvaises plaisanteries mathematischer Erdichtung zu willkührlichen Constructionen philosophischer Fibeln und Bibeln, welche dürftige Elemente sind, das geoffenbarte Wort zu verstehen, eben so wenig Schlüssel des Sinnes, des Begriffes, als Charaden Definitionen eines Wortes sind. Den kleinsten Satz

von Zweideutigkeit zu befreyen, ist keine leichte, sondern die schwerste Arbeit. Noch weiß ich weder was Hume, noch was wir beide unter Glauben verstehen, und je mehr wir darüber reden oder schreiben würden, desto weniger würde uns gelingen, dieses Queckſilber festzuhalten. Sat prata biberunt. Glaube ist nicht Jedermanns Ding und auch nicht communicabel wie eine Waare, sondern das Himmelreich und die Hölle in uns. Glauben, daß ein Gott sey, und glauben, daß keiner sey, ist ein identischer Widerspruch. Zwischen Seyn und Glauben ist eben so wenig Zusammenhang als zwischen Ursache und Wirkung, wenn ich das Band der Natur entzwei geschnitten habe. Incredibile sed verum.

Den 1sten Mai.

Der Brief ist liegen geblieben durch einen eigenen Zusammenhang der Dinge. Ich war verdrießlich auf mich selbst, Dir lauter leere, unverständliche, unangenehme Sottisen zu schreiben. Ich hatte mich wieder an einem Gericht Fische überladen, fällt mir der April der Berliner Monatsschrift in die Hände. Ich fühlte Deine Mißhandlung vielleicht ärger, als Du sie empfinden magst, und noch mehr Deine Schuld, daß Du Vertraulichkeiten eingemischt, die weder das Publicum nach Deinem eigenen Maßstabe, noch die eiteln Gegner verdienen. Du und Lavater thun ein sehr überflüssig Werk, euch gegen eure Freunde zu rechtfertigen. Ich wollte alles zerreißen, um Dich nicht mehr zu betrüben; mußte wenigstens abstehen, zu schreiben, und

hatte einen sehr finstern Nachmittag und unruhigen Abend in Rücksicht auf meine eigene Autorschaft, an der ich zugleich mit verzweifelte. Deine geheime Geschichte läuft mit meiner ziemlich parallel, und ist die Parabel jedes Suchers, Nicodemus und Nathanaels. Ich ließ mir die metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft geben, die ich noch nicht gelesen hatte, weil ich mir nicht Stärke genug in der Mathematik zutraute. Es ging wie geschmiert, und ich konnte nicht eher aufhören, bis ich mit dem Buche fertig war. Du kannst Dir leicht vorstellen, wie muthlos ich zu Bette ging über Deine und meine vereitelten molimina des guten Willens und über die neuen Triumphe reiner Eitelkeit. — So viel Hoffnung ich selbst habe, theile ich Dir brüderlich mit, auch den Grund meines Glaubens, nicht in mir, sondern außer mir, der allein durch die That sich rechtfertigen und sich selbst beweisen muß. Alle übrige Beredsamkeit ist Sophisterey, die sich durch gute Worte nicht widerlegen läßt, sondern durch die Kraft der Sachen. Fehlt mir die, so will ich lieber schweigen. Die erste Definition hat mir des Spinoza Ethik so verekelt, daß ich nicht im Stande bin weiter fortzufahren, und ich kann mir Deinen Geschmack, Deinen aushaltenden Geschmack, und Lessing's seinen, an einem solchen Straßenräuber und Mörder der gesunden Vernunft und Wissenschaft nicht erklären. Komme ich nach Pempelfort, so will ich ihn entführen, wenn Du mich auch eines Kirchenraubes deßhalb öffentlich anklagen solltest. Philosophi — credula natio. Ma-

che Dir ein NB. in Deinem Seneca, Nat. Quaest. L. VI. c. 26.

Iß Dein Brod mit Freuden, trink Deinen Wein mit gutem Muthe, laß die Berliner fortquacken und die Vögel pfeifen und schnattern, bleib daheim, stecke Dein Schwert in die Scheide und mache punctum mit Kreuzzügen und Ritterfahrten für eine Dulcinea. Sey ein Philosoph, das ist, ein unbefangener Zuschauer, tace et esto philosophus, folge meinem Beyspiele und bleib mein Freund, wie ich

Dein Hans Görgel.

Bußtag, den 2ten Mai.

Σίγα καὶ μίμνας πιστεύειν. Mein herzenslieber Jonathan, ich weiß selbst nicht, wie mir zu Muthe ist, und bin noch weniger im Stande, Anderer Sinn zu ergründen. Wenigstens weiß ich jetzt um kein Haar weniger und mehr, was Vernunft und Glaube, Idealismus und Realismus ist. Je mehr darüber geredet und geschrieben wird, desto verwirrter werden die Begriffe. Wenn Du so aufrichtig als ich seyn willst und Deine Eindrücke für Urtheile verrathen, so wirst Du an den Cruditäten, die ich Dir mitgetheilt, genug haben, und ich bescheide mich, daß jetzt die Zeit aufzuhören entschieden ist, und ich so wenig als ein Verschnittener mir eine Schäferstunde weiter vermuthen kann. Was ich thun konnte, habe ich, lieber J. J., gethan, Dich auf mehr Kunstrichter meines Gelichters, die nicht besser verstehen aber ärger mißverstehen, zubereitet. Un-

ter meinen Umſtänden wäre Beyfall und Tadel kein opus bonae fidei. Was ich verſtehe, beruhigt mich nicht in Anſehung des übrigen; ich bin aber eben ſo wenig im Stande, Dich eines Beſſern zu belehren, als den Knoten aufzulöſen. Alſo manum de tabula.

Ich tappte heute einmal nach der Veſper, hörte ſtatt meines Beichtvaters einen Candidaten, dem es nicht an Gaben des äußerlichen Vortrages fehlt, über Jerem. XXIX. 11, und mußte wieder nach Hauſe eilen, lente, weil mir das Gehen ſauer wird. Dann habe ich „Beichte und Bekehrung eines Erzlavaterianers“ geleſen und beſſer gefunden, als ich dachte. Ich diſpenſire Dich aber, Dich um das Bahrdtiſche Lehrgebäude der Religion zu bekümmern, deſſen Anfang mich vorigen Sonntag ſo täuſchte, daß ich auch beynahe eine Beichte und Bekehrung dieſes Phariſäers vermuthete.

Den 3ten Mai.

Nach einer ruhigen Nacht bin ich mit gutem Muthe aufgewacht. Außer dem Hume habe ich mir ein Paar Tage mit dem goldenen Hahn und mit der Critik der reinen Vernunft den Kopf zerbrochen, und nach dem gemeinſchaftlichen Grunde drey ſo verſchiedener Menſchlichkeiten geſucht, aber ſo wenig gefunden, daß es nicht der Rede werth iſt. Ueberall iſt meine Weide. Mir ſchmeckt auch alles. Iſt es pica oder Hunger — ich muß in beiden Fällen büßen. Das Thema und Problem meiner kleinen Autorſchaft wird mir blutſauer; ich kann es nicht aufgeben, ſo lange ich noch Hoffnung habe, die von Glauben und Vernunft unterſtützt wird. Soll-

teſt Du, lieber Jonathan, es der Mühe werth finden, mein Chaos copiren zu laſſen, ſo nimm ohne Gewiſſenhaftigkeit Dir die Mühe, alles, was Dir impaſſabel fällt, getroſt auszuſtreichen, damit ich einen Faden behalte zur Fortſetzung. Die Kunſt Geiſter zu beſchwören beſteht in Worten. Man ſoll mir nicht umſonſt den Namen eines Magus gegeben haben, ich will ihn wenigſtens ſo gut behaupten, als weiland unſer Salomo. Verdient eine ſolche Prahlerey nicht Fauſtſchläge? Ich mache mich auch darauf gefaßt. Noch iſt nichts von Berlin gekommen. Vielleicht erhalte ich etwas dieſe Woche zwiſchen Jubilate und Cantate.

Augenſalbe von Fiſch iſt gut für die Augen; recipe ein Stück von dem Herzen und der Leber, lege es auf glühende Kohlen, und Engel Raphael nehme den Ehe- und Dintenteufel gefangen, und binde ihn in die Wüſte, fern in Aegypten. Eine lachende Leber ohne Herz thut keine Wirkung. Hume's Herz verlange ich nicht. Er iſt ein guter Rabuliſt, aber ein elender Paraklet, noch immer beſſer als der jüdiſche Mückenfänger und carteſianiſche Teufel im Gewande des mathematiſchen Lichts.

Es ſchlägt neun Uhr und ich eile auf meine Amtsſtube mit dem N. T. in der Taſche und dem goldenen Hahn unterm Arme. Lebe recht wohl, und vor allen Dingen zufrieden mit Gott und ſeiner großen, und mit ſeiner kleinen Welt in Dir. Vale et fave.

88. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 9. Mai 1787.

Abſchrift.

Daß bey der jetzigen Stelle des Packhofverwalters Hamann zu Königsberg wenige uns theils unnütze Geſchäfte zu verſehen ſind, ſolches iſt hier ſchon bekannt, und wird in deſſen unterm 16ten anhero eingereichten Vorſtellung von ihm ſelbſt bekräftigt. Da nun die überflüſſigen Poſten bey der jetzigen Acciſe-Einnahme auf ausdrücklichen Allerhöchſten Befehl eingezogen, die wenig beſchäftigten aber mit andern verbunden werden ſollen, ſo iſt des Supplicanten Stelle mit der Licent-Buchhalterey vereinigt, er aber auf eine verhältnißmäßige Penſion geſetzt worden, wodurch er bey ſeinen kränklichen Umſtänden zu der gewünſchten Ruhe gelangen wird. Sobald alſo derſelbe, nach dem Anfange des neuen Etatsjahres, die Packhofniederlage an den dazu ernannten Bedienten übergeben, und von der dortigen Direction die gewöhnliche Decharge darüber erhalten haben wird, ſteht ihm frey, die vorhabende Reiſe auf ſo viel Monate, als er will, anzutreten; bis dahin muß er in Königsberg verbleiben; welches ihm auf ſein deßfallſiges Geſuch hiemit zum Beſcheide eröffnet wird.

Berlin, den 26. April 1787.

Auf Sr. Königl. Maj. allergn. Specialbefehl.

von Werder.

Gleich nach dem Mittag erhielt ich dieſen Brief auf dem Bette, mein herzenslieber Jonathan. Ich ſchließe alſo mein bisheriges öffentliches Leben in einer kleinen Warte, wo ich zwanzig Jahre lang Schildwache gehalten habe. Was ich jetzt anfangen werde, weiß ich nicht. Ich ſehe dieſe letzte Criſis meines Schickſals als eine Wohlthat der Vorſehung an, ſelbſt von der

unangenehmen Seite, die bey allen, auch den glücklichſten Veränderungen unvermeidlich iſt. Vor meiner abgelegten Reiſe kann ich an keinen Plan denken. Neigung für Preußen habe ich niemals gehabt, ſondern mein Vaterland mehr aus Pflicht oder Schuldigkeit geliebt. Die Erde iſt des Herrn, und in dieſem Sinne bin ich ein Weltbürger. Ich bin in keinem einzigen Fache zu Hauſe, weder zum Gelehrten, noch zum Geſchäftsmann beſtimmt, weiß nirgends Beſcheid. Nichts bleibt mir übrig, als mich der mütterlichen Vorſehung in die Arme zu werfen. Sie hat mich verzogen, ſie mag es verantworten, und am beſten wiſſen, wozu ſie mir und durch mich meinen Kindern das Daſeyn gegeben und beſtimmt.

Wir ſehen uns alſo, herzenslieber Jonathan, wann und wie Gott will, noch dieſen Sommer. Die Bahn iſt gemacht, das Eis gebrochen — das iſt alles was ich Dir zu melden weiß. Kurz, ich reiſe in omni sensu, werde mich wie ein leibhafter Antipode des Nicolai um nichts bekümmern, ſo wenig ein Mentor meines Sohnes als mein eigener ſeyn. Ein guter Engel mag beide hüten; der Alte hat es ſo nöthig als der Junge.

Abends.

Stelle Dir einmal den Wechſel vor, mit dem ich meinen Brief ſchließen muß. Erſt kommt Hill mit verſtelltem Geſicht über die Nachricht, die er von Brahl gehört wegen meines Schickſals, und daß Brahl ihn verſichert hätte, daß eine verhältnißmäßige Penſion ſich auf 1/6 meiner 25 Rthlr monatlich berechnen ließe;

bittet mich daher, Vorkehrung zu machen, daß ich meinen ganzen Gehalt behielte. Dieß war der Anfang meiner Unruhe. Bald darauf erscheint der ehrliche Crispus, hat ein wenig von der Galle des Tobiasfisches in der Tasche mitgebracht und meine Augen so damit gesalbt, daß die Schuppen ziemlich abgegangen sind; mir die Nothwendigkeit ans Herz gelegt, meinen vollen Gehalt zur Pension auszubedingen oder bey wiederhergestellter Gesundheit einen andern Posten vorzubehalten. Ich habe in dem Freudentaumel meines Herzens nichts von den Folgen verstanden, und von der Unmöglichkeit, mich und meine Kinder lange zu unterhalten, ohne meines B. Wohlthat unverantwortlich zu verschleudern. Die Freyheit, über die ich gejauchzt, wäre also mein augenscheinlicher Untergang. Kraus hat mir gewiesen, wie leicht es mir seyn würde, alles, was ich an den Minister geschrieben, in diesen Sinn einzulenken. Ich sehe nunmehr meine Thorheit ein. Vor Freuden, meinen Willen gekriegt zu haben, zu meiner Reise, bin ich zum Kinde geworden. Dem Rathe meines Freundes will ich folgen, ich kann mir kaum viele Wirkung davon versprechen; aber Buße will ich thun in Staub und Asche. Wollte Gott, daß mein Fall zum Aufrichten Anderer etwas beytragen könnte! Wenn ich gleich sinke, bin ich deßhalb noch nicht untergegangen. Die ganze Lauge werde auf diesen alten, grauen Scheitel ausgegossen! Gott wird meine armen Kinder und ihre ehrliche Mutter schonen. Ich will alle meine letzten Kräfte zusammennehmen, an

den Minister zu schreiben, und ihm das Mißverständniß und die Folgen für mein Schicksal vorzustellen, um wenigstens bey meiner Rückkunft gesichert zu seyn.

den 15. Mai, vocem jucunditatis.

Gott schenkt mir so viel Trost ein, daß ich mehr vor Freuden weine als vor Kummer, und der Becher überläuft. Kraus hat an Biester geschrieben, Kant dem Hartknoch aufgetragen, sich bey dem Minister zu melden, Hippel sich erboten, wenn ich nicht selbst schreiben könnte, es für mich zu thun. Ich hoffe aber auf Himmelfahrt fertig zu werden. Bey meinem Gönner und Nachbar, dem Director, sprach ich heute an, und theilte ihm die Resolution mit. Er las sie mit einer naso adunco, die zum Malen war, und auch dieser schwere Gang ist abgemacht.

Gestern habe ich bey Deinem Namensvetter gespeist, der Oberhofprediger kam hin, und das Gespräch wurde beynahe zu lebhaft von meiner Seite. Wir gingen in Gesellschaft fort und ich überraschte die beiden Philosophen beym Nachtisch. Kant nimmt viel Antheil an meinem Schicksale, dachte auch an Dich und Dein Gespräch in allem Guten und mit Dank. Der Tag endigte sich mit einem Besuche bey meinem würdigen Beichtvater Matthes, wo ich die letzte Oelung der Freundschaft erhielt zur Stärkung auf die ganze Woche und die Arbeit derselben. Seine Frau erzählte mir, wie sehr mich ihr Mann liebte, und daß er gestern wie ein Kind um mich geweint. Er ist ein sehr heftiger Mann,

der im Affect ſeiner nicht mächtig iſt. Mir war immer angſt, daß er den Specialbefehl in Stücke reißen würde.

Seit meines Alcib. B. Briefe habe ich keinen ſolchen Tumult in meiner Seele erlebt, als den 9ten beym Empfang der Hiobspoſt und des Abends bey Nathens Cabinetspredigt, und ich habe noch bis dieſe Stunde alle Augenblicke mit Uebermuth zu kämpfen. Gott hat mir an Criſpus einen M. Philipp gegeben, der am Ende immer Recht behält. Curatel und Tutel habe ich nöthig und Gott läßt es daran nicht fehlen. Beſſer wäre es freylich, wenn ich ihrer entbehren könnte. Im Grunde ſcheint mir meine Unenthaltſamkeit Schwäche zu ſeyn und keine Stärke. Die Zeit, als eine Tochter der Vorſehung, verſteht ſich auf die große Kunſt, irrende Ritter zu bekehren. Ich will ſie daher walten laſſen. Am Himmelfahrtstage hoffe ich mit meinem Briefe nach Berlin fertig zu ſeyn, und dann mag es gehen wie es gehe, mein Vater in der Höhe weiß allen Sachen Rath. Ich fühle neue Lebenskraft und einen Aufſchluß von dem Worte, das mich immer aufmerkſam gemacht, ohne daß ich es recht verſtanden habe: *οὐκ ἐκ μέτρου δίδωσιν ὁ θεὸς τὸ πνεῦμα.* Joh. III. 34.

Mehr kann ich heute nicht und weiß auch nicht; ſobald ich nur kann, mehr. Lebe wohl, lieber Jonathan, und ſchreib keine Zeile weiter, bis ich komme. Gott gebe bald — bald — bald.

J. G. H.

89. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 22. Mai 1787.

Lieber! Ich habe Deinen Brief erhalten, und alles hat ſich mir im Leibe herumgedreht über dem Leſen des Tyrannen-Urtheils aus Berlin. Aber um Gottes willen, Lieber, ſey unbekümmert. Du haſt zwei Söhne, die Wagen und Pferde halten. Fort mit den Mähren, wenn die elenden 500 Rthlr nicht wo anders überſchießen wollten! Lohnt es ſich der Mühe, ſich hierüber den Kopf zu zerbrechen? Sey gutes Muthes, komme und ſegne Deine Kinder. —

Deine Briefe vom 23ſten April bis 3ten Mai, lieber Herzensvater, kann ich heute nicht beantworten. Mein Buch gebe ich Dir Preis, und mich ſelbſt wirſt Du ſchon beſſer kennen lernen. Unterdeſſen behilf Dich mit mir, ſo gut Du kannſt. Wenn ich der nicht bin, der ich zu ſeyn glaube, ſo kann ich nicht dafür. Wiſſentliche Verſtellung iſt nicht in mir, und es iſt mir nie in den Sinn gekommen, weder dem Publicum noch irgend jemand etwas weiß zu machen.

Die vorige Woche habe ich mir Trenk's Leben vorleſen laſſen. Da Du mich dieſes Buch vornehmen hießeſt, erſchrack ich, weil ich den Verfaſſer, da er noch hier im Lande war, ein Paar mal geleſen, auch ein und anderes von ihm geſehen, und einen herzlichen Widerwillen gegen das alles empfunden hatte. Seine Lebensgeſchichte hat mich aber doch ergötzt. Er iſt gerade ſo, wie er in ſeinem Buche daſteht, nicht wie er von

ſich darin ſpricht. Recht auf ſeinem Platze war er eigentlich nur in der Sternſchanze.

Nachſchrift.

Eben erhalte ich einen Brief von der Fürſtin Gallizin. Hier haſt Du ihn. Du ſiehſt daraus, daß ihrem Bruder alles Gute für Dich verſprochen iſt. Wenn Du Deinen ganzen Gehalt als Penſion behältſt, ſo wüßte ich nicht, was Dir glücklicheres hätte begegnen können, als eine ſolche Entlaſſung. O, wenn Du doch mit Weib und Kindern zu uns kommen wollteſt!

Von einem Königsberger Gelehrten exiſtirt ein bekanntes Buch über den Ariſtoteles, und ich kann mich weder auf den Namen des Gelehrten, noch auf den Titel des Buches beſinnen. Sey ſo gut und weiſe mich zurecht.

---

90. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 5. Jun. 1787.

Herzenslieber Jonathan, mein erſter Gang war heute zu Fiſcher, wo ich ſchon von weitem einen Brief ſah, der mich anzulachen ſchien; von da zu Deinem Namensvetter, wo ich mir einen Augenblick Zeit nahm, den Brief und die erfreuliche Beylage anzuſehen; von da zu Mde. Courtan, die auch an meiner Freude herzlichen Antheil nahm; von da zu meinem Beichtvater.

dem ich heilig angelobt hatte, ihn an dem ersten Winke Theil nehmen zu lassen.

Ich bin wie neugeboren, und, Gott Lob, nach dem überstandenen Sturme kommt eine Stille und ein desto heitereres Wetter. Ich sehe allenthalben Spuren der Vorsehung, die jeden meiner Schritte lenkt und mir den rechten Weg zeigt. Aber gearbeitet habe ich wacker, und meine Freunde haben mich beynahe binden müssen. Am Sonntage Exaudi schrieb ich einen kriechenden Brief an den Geh. Finanzrath ..... dessen Departement Preußen ist. Am Pfingsttage wurde ich endlich mit meinem Promemoria an den Minister fertig, es ist aber erst gestern abgegangen. Den Tag vorher wurde der Etat der Pensionäre hier publicirt. Da ist mir die Hälfte meines Gehaltes, also 150 Rthlr, als Pension ausgesetzt. Ich war damit zufrieden, so ungleich auch die Vertheilung ausgefallen. Für einen Menschen, der nichts dafür zu arbeiten hat, ist es genug. Von Rechtswegen sollte ich den ganzen Gehalt als Pension erhalten haben, gleich Anderen, die ohne ihre Schuld außer Activität gesetzt sind. Vorgestern geschah die Abnahme und ging zu meiner Zufriedenheit von Statten. Heute habe ich meine Decharge erhalten, bin mit meinem Hause zur Beichte gegangen. Ich fand ein Lied, in dem mein ganzer Zustand abgemalt ist, und mit dem ich mich zugleich tröstete. Der 11te Vers war schon unterstrichen. Jetzt fand ich an dem Ganzen eben so viel Geschmack. Auf Gerathewohl setze ich den Anfang her: O Jesu, siehe drein.

Nun bin ich neugierig, was mein Promemoria für Wirkung thun wird. Ich habe keinen meiner Freunde zu Rath gezogen und meinen Muth wie ein Patriot gekühlt. Meine Freunde, besonders Hippel und Kraus, hatten keinen andern Gesichtspunct als meine Erhaltung, die ich nicht ganz zu dem meinigen machen konnte. Copia meiner Acten bringe ich selbst. Die Fürstin ist eine wahre Deus ex machina. Ich gehe gerade nach Münster, und werde schon in dieser Woche Anstalt machen. Ich gehe so leicht als möglich. Ihr machet es so wie der Patriarch Joseph mit seiner Familie, Gen. 45, 20.

Die Abhandlung über den Aristoteles ist in Cäsar's Journal, und ich kenne den Verfasser ziemlich genau. Er heißt Pfessing, sein Vater ist ein Preuße, und hat zwei Bände von der Abgötterey geschrieben, die mir gefielen, als ein ziemlich gelehrtes Werk für einen Landprediger. Der Sohn hat mancherlei Schicksale gehabt; er ist ein animal scribax, der Wochen lang sitzen kann; Osiris, Memnonium ꝛc. sind von ihm. Er wird sich blind und so leer ausschreiben, daß nicht ein Tröpfchen übrig bleiben wird. Etwas reifes und gesundes ist von ihm kaum zu erwarten. Ihm ist an einem gelehrten Namen gelegen, und er hat die Freude erhascht wie einen Schatten.

Die Hypothese der Berliner Schule kommt mir nicht als ein Mährchen vor. Der Menschenfeind ist auch des Nachts geschäftig, sein Unkraut auszustreuen, selbst durch Jünger, wie Petrus. Der Schein der

Vernunft und der Religion, der Sittenlehre und ſelbſt des Evangelii iſt ein ſplendides Mittel, auch, wo es möglich wäre, die Auserwählten in den Irrthum zu verführen. Matth. 24, 24. Er ſpukt im Cabinet und in der Wüſte; Bileam und Caiphas weiſſagen, ohne ſich ſelbſt recht zu verſtehen, noch verſtanden zu werden. Vgl. 2 Chron. 18, 20—22. Alle Hypotheſen ſind gut, auch Mährchen nicht zu verachten; aber die Anwendung erfordert Behutſamkeit. Spinoza wußte ſeiner Hypotheſe eine Form zu geben, die einer Demonſtration ähnlich ſah. Du glaubſt, darum ſchreibſt Du; Deine Gegner glauben auch vielleicht und zittern. Ich habe die Berliner Recenſion Deines Hume geleſen. Sie hat auch an Deiner Form manches auszuſetzen. In welchem Zuſammenhange ich Dir geſchrieben, weiß ich nicht mehr. Wir werden darüber am beſten mündlich ſprechen können. Da ich ein Verhältniß angegeben habe, das Dir bekannt ſeyn muß, nämlich des ſel. Wizenmann zu Dir, ſo könnte das meinige auch nicht ganz unverſtändlich ſeyn. Du hängſt überhaupt zu viel an Kunſtwörtern der philoſophiſchen Sprache, die in meinen Augen nicht viel beſſer als wächſerne Naſen ſind. Und hierüber iſt Spinoza das deutlichſte Beyſpiel.

Ich muß ausgehen und eine Redingote oder etwas ähnliches beſorgen. Vielleicht bin ich vor Ende der nächſten Woche unterwegs. Gott ſey mit uns allen.

91. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 19. Jun. 1787.

Liebſter Jonathan, ich mußte Montags meinen Brief abbrechen, weil mir der Kopf weh that. Ein ganz ungewohntes Uebel für mich. Das Wetter war ſchön, aber ein kalter, ſtarker Wind; mein Gang ſehr weit, bis ans Ende der Stadt. Ich beſtellte den Schneider auf den Abend, that noch ein Paar Nebenwege, und eilte zu Dorow, wo ich ausruhen wollte und Mittag halten. Ich trank ein großes Glas kalt Waſſer zum Willkomm, und mir fing an kalt zu werden; genoß aber doch von allem mit Appetit. Von da gehe ich zu Leuten, an die ich vorige Woche mein letztes Haus weit unter dem Preiſe verkauft habe. Der Mann war nicht zu Hauſe; ein altes, gebücktes Mütterchen unterhielt mich, und ich freute mich über die reinliche, ſtille Wirthſchaft ohne Magd. Das Mütterchen wußte nicht, was ſie mir vorſetzen ſollte; ich mußte 7 Aepfel aus ihrem Garten annehmen. Mich fror und ich eilte fort, mich warm zu gehen, ſprach an einigen Orten an, um auszuruhen, traf aber niemand zu Hauſe, taumelte weiter, und kam endlich mit ſchwerem Athem und bleyernen Lenden heim. Gleich ins Bett und in Schlaf, worin ich ſchon mehr als ein Meiſterſtück abgelegt. Milz kam, Kraus war da, der Schneider kam zum Maßnehmen; alles umſonſt. Den folgenden Tag lag ich ohne Kopfweh noch Schmerzen, außer der Erſchütterung des Huſtens. Wieder eine gute Nacht, und

zum Frühſtück ein Brief von dem Geh. Fin. Rath ....., kriechender als der meinige, mit der wichtigen Nachricht, daß auf ſein Bitten meine Penſion mit 50 Rthlrn vermehrt worden ſey. Er verſpricht mir in der Folge zu weiterer Beförderung behülflich zu ſeyn, und überläßt mir ſogar die Wahl. Ich freute mich, ſo krank ich war, den Mann auf ein Haar getroffen zu haben. Donnerſtags des Morgens kam ein noch angenehmerer Brief von dem ehrlichen Reichardt. Bett und Stube warten auf mich und meinen Sohn. Lindner iſt in Berlin, und wenn ich bald komme, ſo will er mein Reiſegefährte ſeyn auf eine gute Strecke Weges. Das war Balſam auf mein Haupt. Ich fuhr vor Freuden auf; ein größer Glück für mich und meinen Sohn hätte ich mir kaum träumen können. Auch Dir, mein Jonathan, und unſerem Buchholz, dem ich immer dieſen Arzt gewünſcht, wird es lieb ſeyn, dieſen einzigen Mann in ſeiner Art kennen zu lernen, auf dem der Segen ſeiner frommen Mutter ruht, die er hier wie ein Held gepflegt und ſich ihr zu Liebe beynahe ſelbſt aufgeopfert hat. Dieſes außerordentliche Geſchick der Vorſehung treibt mich, keinen Poſttag zu verſäumen, und die Freude dieſer Nachricht hat die Auflöſung meiner Krankheit befördert.

Dieſe acht Tage im Bette habe ich mein Haus beſtellt und alles darin bereitet; habe mich an Agricola's Sprüchwörtern erquickt, und geſtern die Ausgabe des Apollodor von Heyne zum erſten male anſehen können; alle vier Theilchen durchgelaufen. Vielleicht finde ich

thun bey Dir, um ihn zu lesen. Aber ein Gericht wünschte ich bey Dir zu genießen: Reid's Essays. Ich habe mich fast geärgert, sie bloß nach einer deutschen Recension von Dir angeführt zu sehen. So ein Werk mußt Du haben, und in diesem Puncte will ich mir noch immer ein wenig philosophische Neugierde erlauben, so wenig ich auch hier in der Zeit eine Auflösung der Frage erwarte: was ist der Mensch? Da fällt mir ein Sprüchwort aus Agricola ein: Was sollten wir von Gott wissen, und niemand weiß, was seine Seele thut, wenn er schläft?

den 11ten.

Mein Arzt erlaubte mir gestern auszugehen. Ich ging zum Oberhofprediger, um Abschied zu nehmen und ihm Turretin's Hermeneutik zurückzugeben; er begleitete mich mit seinem hohenpriesterlichen Segen, der mir wohl that. Darauf kam ein Stück Arbeit mit Hill; auch mit diesem cogs intra bin ich Gott Lob fertig geworden. Er zieht heute zu mir. Ich muß schlechterdings eine Mannsperson an meiner und meines Sohnes Stelle im Hause haben, weil lauter Weibsleute allein sich nicht helfen können, besonders bey meinen vermischten Angelegenheiten; und Hill ist der einzige Mensch und Freund, der dahin taugt. Er that mir also die größte Wohlthat; woran er gar nicht glaubte; und ich hoffe, daß der Aufenthalt in meinem Hause ihm auch wohlthätig seyn wird. Du, mein lieber Jonathan, wirst einen verwöhnten alten Kerl an mir finden, dem Du viel zu gut wirst halten müssen, und

wirſt dem Himmel danken, das wieder los zu ſeyn, was Du Dir gewünſcht haſt. Wenn es nicht gut wäre, daß wir uns einander ſähen, würde es uns allen nicht ſo ſauer geworden ſeyn. Der äußerliche Menſch hat kein Warum. Gottes Wille hat kein Warum. Agricola hat beide Sprüchwörter gut auszulegen gewußt. Widerſprüche zu verdauen, iſt noch immer eine pica meines alten Magens, der des Spieles nicht ſatt werden kann. Mein Junge lieſ't mir vorige Woche, da er die Gnomiker des Brunck las, einen Spruch des Solon:

Ἅμα γὰρ ἄελπτα σὺν θεοῖσιν ἤνυσε
Ἅμα δ' οὐ μάτην ἔρδον.

Gott gebe, daß es wahr werden möge.

Noch eins, lieber Jonathan, nenne mich wie Du willſt; aber Dutzen kann ich mich nicht als unter vier Augen. Nach einem Gelehrten, nach einem Philoſophen ſuche auch nicht bey mir; Du findeſt wahrhaftig nichts von allem dem, was Du mir zutrauſt. Mein Coffer iſt du. Ich hoffe vor Freuden geſund zu werden, ſobald ich auf dem Poſtwagen werde Platz genommen haben. Heute über acht Tage, ſo der Herr des Lebens will, daß wir uns ſehen und genießen ſollen.

---

92. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 22. Jun. 1787.

Lieber Herzensvater, ich habe Dir nicht ſchreiben können, weil ich krank war und immer kränker wurde.

Ich habe viel ausgeſtanden und weiß nicht, ob ich ſagen darf, daß es anfange, etwas beſſer zu gehen. Deine drey Briefe ſind richtig eingelaufen. Es ſoll alſo doch wahr werden, daß ich Dich ſehe! Guter Gott! Ich danke Dir herzlich für alles, was Du mir mitgetheilt haſt; aber ich bin ſo matt, das ich über nichts das Herz habe den Mund aufzuthun. Ich halte mich an dem wenigen, was ich von einer Kraft weiß, welche die Welt überwindet.

Die Vorſehung, nicht die bloße Zuſehung walte über Dich und Deine lieben Begleiter. Hamann — Vater — o wenn Du vor mir ſtehen wirſt! Ich fühle Geneſung in allen meinen Gebeinen, in dem Augenblick, wo ich dieſes ſchreibe.

---

93. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 18. Jul. 1787.

Hier bin ich, mein herzenslieber Fritz Jonathan, ſeit vorgeſtern Abend, und ſchreibe dieſe Zeilen auf dem Bette, das ich ſeit geſtern hüten muß, wegen meiner geſchwollenen Füße, die ich nun bald hoffe los zu werden. Den 27. v. M. kam ich zu Berlin an. Ich bin dort nicht aus dem Hauſe geweſen; mein treuer Landsmann und Wirth, Reichardt, hat alles für mich abgemacht. Ich habe ihn auch mehr ſchätzen und lieben gelernt, als aus den Freundſchaftsdienſten, die ich ihm

ſchuldig bin. Seine Frau, ihre Mutter, beide Schweſtern und Bruder ſind ein Ausbund guter Menſchenſeelen, die mich mit Berlin beynahe ausgeſöhnt haben. Unſer Engel und Gefährte Raphael, vulgo D. Lindner, hat ſich um uns, wie ſein Namensgenoſſe um den blinden Tobias und Sohn, verdient gemacht und wird auch hier nicht ἄχρηστος ſeyn. Lieber Fritz, auch Dir bin ich anmuthig, ihn wegen Deiner Hauptſchmerzen um Rath zu fragen. Mein Vertrauen iſt unermeßlich zu ſeiner Treue und Liebe, zwei Eigenſchaften, die nicht feil ſind, und nicht durch specimina pro gradu erworben werden können. Mein Alcibiades entſpricht ganz dem Ideale meines Herzens. Seiner lieben, kindlichen Mariane Geſundheit bekümmert mich und iſt meine einzige Sorge. Ich liege hier wie in Abrahams Schooß und lebe als Augenzeuge einer Harmonie, die der erſte Philoſoph unter den Sternen wahrzunehmen glaubte. Laß mich, ſo lange ich will und kann, träumen und ſchlummern in meiner empfindſeligen Lage. Man erwartet Dich hier im Auguſt. Komm, wenn Du kannſt, dem lieben Erndte- und meinem Geburtsmonate zuvor. Mich verlangt, Dich zu ſehen, aber meine via inertiae dient zum Gleich- oder Uebergewicht der Ruhe, die ich, nach ſo vieler Unruhe, mit langen Zügen zu genießen nöthig habe, um wieder in Gang zu kommen. Ich muß aufhören. Auf baldiges und glückliches Anſchauen.

Dein alter Johann Georg.

94. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 20. Jul. 1787.

Ja, Lieber, ich will dem Erndte- und Deinem Geburtsmonate zuvorkommen, denn ich ertrage es nicht, Dich ſo nahe zu wiſſen und nicht bey Dir zu ſeyn. Es müßte mir ſehr hinderlich gehen, wenn ich nicht in der Mitte der künftigen Woche bey euch wäre. Unſer Alcibiades, der Schlaue, hat mich zwar nach Münſter eingeladen, aber mir kein Quartier in ſeinem Hauſe angeboten. Ich fahre aber gerade vor ſeiner Thür an, und werde mir ſchon Platz zu machen wiſſen. Sorge nur, daß Deine Füße geſchlungen ſeyen, denn ich bringe die deutſche Ueberſetzung des Alexis mit, die mußt Du mir mir durchgehen.

Die Recenſion meines Hume in der Voſſiſchen Zeitung habe ich geleſen und gleich auf Bieſter gerathen. Ich ſuchte ſie mir zu verſchaffen, gereizt durch Deine Adoption; denn Du ſchreibſt: „Auch die Berlin. Recenſion hat an Deiner Form manches auszuſetzen.“ Atqui et albus! — Daß Nicolai gegenwärtig zu Pyrmont iſt, um, wie er ſelbſt ſagt, ſich von den Biſſen der Hyder des Jeſuitismus und Catholicismus zu heilen, wirſt Du ſchon wiſſen. Daß Schloſſer und ich auf die Seite der Vernunftfeinde getreten, ſieht er als ein Zeichen vom jüngſten Tage an. Mit ihm verwundert ſich darüber der deutſche Mercur unausſprechlich.

Grüße Raphael und den jungen Tobias von mir auf's Beſte. Wie ich mich auf euch alle freue! Wenn

ich doch nur gleich einſitzen und fortreiſen könnte! Lindner'n will ich meine Noth gläubig klagen; nur muß er ſich durch die confusionem judicii cum experientia, die ſich bey meinen Berichten oft ereignen wird, nicht irre machen laſſen. Lebe wohl, Herzensvater, bald, bald in Deinen Armen!

95. Von J. G. Hamann.

Münſter, auf einem Himmelbette, den 22. Jul. 1787.

Mariane theilte uns ſchon vorgeſtern ihren Plan mit, Dich, herzenslieber Fritz, nebſt der ſchweſterlichen Geſellſchaft aufzunehmen, und einen Platz auszumitteln in dem Hauſe, vor deſſen Thür Du gerade anzufahren Willens biſt. Wenn Du alſo kommſt, wirſt Du keine Mühe haben, die Stube und das Himmelbett zu finden, und Deinen Dich eben ſo ſehnlich erwartenden Freund. Mit meiner Krankheit hat es, Gott Lob, nichts auf ſich, weil ich ohne die geringſten Schmerzen bin, und mit der größten Zufriedenheit und Pflege das Bett hüten kann. Den erſten Abend lernte ich nichts als die Bibliothek und den Speiſeſaal meiner jetzigen Heimath kennen. Den Tag darauf zog ich in mein Himmelbett und kenne alſo nichts weiter von den Gelegenheiten des Hauſes noch des Ortes. Der ſchlaue Alcibiades, da er Dich nach Münſter einlud, dachte

ſich die ganze Stadt nach meinem engen Geſichtspuncte, den ich eben nicht zu erweitern wünſchte, wenn ich nicht wegen meines guten Appetits mehr Bewegung nöthig fände. Franz macht es wie Fritz. Beiden geht es, wie es leider allen Philoſophen geht, die, was ſie vorausſetzen, nicht nöthig finden erſt zu beweiſen, und dadurch öfters zu kleinen Mißverſtändniſſen Anlaß geben.

Mittwochs überraſchte mich die Fürſtin Aſpaſia in praesepio; mein Michael begleitete Alcibiades zu ihr, und kam voller Entzückung nach Hauſe, weiſſagte mir auch viel Genuß, und hatte den würdigen Perikles *) auch kennen gelernt.

Mein Gemüth ſcheint ſich wirklich zu erholen und zu erheitern, daß ich gute Hoffnung habe zu einem kleinen Rückwege in meine Jugend. Mir iſt wohl, und beſſer, als ich und meine Freunde mir es zugetraut haben. An Fähigkeit zum Genuſſe ſcheint es mir noch gar nicht zu fehlen. Der Mangel an Nahrungsmitteln iſt meiner Humanität nachtheilig geweſen, und hat der Animalität das Uebergewicht gegeben, von der ich wieder zu geneſen hoffe unter ſo guten Augen und Händen.

Ich hoffe Dich, lieber Jonathan, noch dieſe Woche zu ſehen und zu umarmen.

---

*) Den Miniſter von Fürſtenberg.

96.*) Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 16. Nov. 1787.

„Der Winter iſt da, aber die Leute hören noch nicht auf zu reiſen. Heute vor acht Tagen, da ich eben das Paket an Buchholz geſiegelt hatte, trat Neſſelrode, der von Aſchaffenburg zurückkam, mit allen ſeinen politiſchen Angelegenheiten in mein Zimmer. Damals kündigte er mir einen Cavaliere Landriani aus Pavia an, der die Reiſe mit ihm gemacht hätte. Beide kamen den Abend zu mir. Landriani iſt ein guter, angenehmer Mann, der viel weiß, und ſich emſig um noch mehr Kenntniſſe bewirbt; übrigens ganz ein Philoſoph nach der heutigen Art, voll Eroberungsbegierde der Qualität aus der Quantität. Mir kam der Gedanke, ob die Leute nicht einmal auf den Verſuch gerathen würden, das Reden ſo weit zu vervollkommnen, durch Analyſe der Töne und ihrer Verhältniſſe, daß ein Verſtändniß ohne Gedanken dadurch möglich würde. Größere Vollkommenheit der Rede erleichtert ja Aufmerkſamkeit, Combination; warum ſollte nicht eine Vollkommenheit möglich ſeyn, die vollends alle Thätigkeit des Geiſtes unnöthig machte? Mir war ſonderbar dabey zu Muth, dieß einmal wieder ſo ganz rein vor mir zu haben: dieſe Forſchungsart und dieſen Geiſt der großen Welt. Alles lief doch ganz erträglich ab, und ich behauptete unter

*) Einige kleine Briefe, vor und nach Hamann's dreymonatlichem Aufenthalte zu Pempelfort geſchrieben, ſind hier übergangen.

anderen die Absurdität, daß Lavater eines der größten Genies in Europa sey, und bewies, daß es keinen schrecklicheren und gefährlicheren Aberglauben gebe, als das Vertrauen auf die gesunde Vernunft. In Absicht der letzteren that mir die Geschichte des Illuminatismus so treffliche Dienste, daß ich fühlte, wie mir die Sorbor rund um den Kopf hervorwuchsen. —

Daß ich von Dir weiter gar nichts erfahre, ist wo der schön noch gut. Ganz von ungefähr höre ich, daß unter den Sachen, die Du hier zurückgelassen hast, Dein unentbehrliches grünes Camisol und Dein Schlafpelz ist. Ich lasse beides heute auf den Postwagen geben. Lebe wohl, Lieber, und bleib mein Vater! Ich bleibe, so lange ich etwas bin und bleiben kann,

Dein ehrlicher Jonathan.

---

97. Von J. G. Hamann.

Münster, den 17. Nov. 1787.

Noch ehe wir uns gesehen hatten, herzensliebes Fritz, warst Du der Jonathan meiner Seele, und wirst es seyn und bleiben, so lange ich meines Daseyns und Lebens mir bewußt seyn werde, nach so vielen und großen Verbindlichkeiten für all das Gute, was ich von Dir, und Deinen würdigen Schwestern besonders, und überhaupt von allen, die zu Deinem Hause gehören, bis auf die fromme Magd Deiner Küche, reichlich mit

allen äußern und innern Sinnen, aber auch gedeihlich genoſſen habe. Du mußt und wirſt Dich an meinem Herzen begnügen, wie ich alles dem Deinigen zu verdanken habe. Weil ich den Genoſſen und Werkzeugen Deiner Wohlthaten nicht erkenntlich ſeyn kann, ſo iſt mir auch nicht viel daran gelegen, es ihnen zu ſcheinen. Was ich Deinem dienſtfertigen, unverdroſſenen Peter zugedacht habe, bleibt ihm aufgehoben.

Wie haſt Du aber, lieber Fritz, ein ſolches Dilemma ſchreiben können zum Willkomm hieher: entweder geht es euch dort ſehr übel, oder ihr thut ſehr übel an mir? Wendeſt Du ſo die Critik der reinen Vernunft an? Wie ſollte es mir möglich ſeyn, übel an Dir oder irgend einem der Deinigen zu thun? Wie hat Dir ein ſolcher Argwohn aus dem Schatze Deines guten Herzens entfahren können? Nein, lieber Jonathan, es geht uns hier Gott Lob allen ſehr wohl. Wir leben hier wie die Kinder, und wie dort die Engel im hohen Himmelsthron; und daß wir kein Uebels gegen Dich im Sinne gehabt, haſt Du bey Erhaltung meines wilden Avisbriefes ſelbſt erkannt und gefühlt, oder durch Ausrufungen zu verſtehen gegeben, die Dir beſſer gerathen als Vernunftſchlüſſe. Ich will Dir ein ganz anderer Kunſtrichter ſeyn, ein weit näherer, als mein Landsmann, und habe Urſache, mir ein wenig Eiferſucht zu gut zu halten, wenn Du noch, wie damals, in den todten Buchſtaben ſeiner Critik ſo vertieft biſt, daß Du bisweilen alles um Dich vergiſſeſt.

Zur Freundſchaft, wie zur Ehe, taugt keine Buhlerey, keine Schöngeiſterey, noch ſophiſtiſcher Schmuck. Ich ſehe in dem Spiegel meines eigenen Herzens ſo viele Menſchengeſtalten, daß ich mich meiner eigenen nicht ſchämen darf; wenn ſie auch etwas zu viel vom paniſchen Zuſchnitt haben ſollte, ſo bin ich deßwegen nicht häßlicher, noch der häßlichſte unter allen meinen Nächſten, die ich wie mich ſelbſt zu lieben ohne Anſehen der Perſon ſchuldig bin, dem königlichen Geſetze zufolge, wie es Dein Namensapoſtel nennt. Gute Menſchenkinder habe ich dort kennen gelernt, nicht nur in Deinem Hauſe, ſondern auch durch die Verbindungen deſſelben. Ich meyne das □, meines Raphael's Collegen Abel, den alten Frennd Schenk, nicht mehr Tiro, ſondern J. U. D. in spe, den braven Rector Reitz, und unſern guten, gefälligen Theobald Hofmann, der ſich von allen myſtiſchen Befleckungen ſeiner Bücherſammlung mit jungfräulicher Reinigkeit zu bewahren ſucht in ſeinem Wandel und Handel. Der Ueberſetzer des Alexis wird die Symbole meiner Geſinnungen, in verſtändliche und gefällige Atticismen und Germanismen überſetzt, den vier Freunden mitzutheilen wiſſen.

Wo bin ich, lieber Jonathan? Laß mir Zeit, mich wieder zu beſinnen. Um auf Dein Dilemma zurückzukommen, entweder geht es euch dort ſehr übel — Hier, an dem eigentlichen Orte meiner Beſtimmung und meines Ausganges aus meinem Vaterlande? War es nicht mein Franz, der mich rief und mich ausrüſtete zu dieſer ganzen Laufbahn, die ich mit Frieden und Freude

zu vollenden, der besten Hoffnung lebe und des besten Willens bin? Hier sollte es mir übel gehen, wo ich wie ein Fisch und wie ein Vogel in meinem rechten Elemente leben kann? Aber Du, armer Jonathan, hast sehr übel an Deinen beiden Schwestern und an mir Lazaro, quoad tunc, gethan, das harte Joch und die schwere Last einer so männlichen Freundschaft, einer so heiligen Leidenschaft, als unter uns obwaltet, ihrem Geschlecht, das die Natur weicher und zahmer gebildet hat, aufzubürden. Du hast mir manche saure, manche schwere Stunde gemacht, und einen Querstrich durch die Rechnung meines Planes. Sobald ich nur wieder durch die in Deinem Hause genossene Pflege auf den Beinen war, brauchte ich diese, um mit einer Art von Paroxysmus der Gefahr zu entrinnen. Hast Du denn nicht gemerkt, lieber Jonathan, daß die beiden Amazonen es gemeinschaftlich darauf angelegt hatten, mich alten Mann um die Ehre meiner ganzen Philosophie, um alle Deine günstigen Vorurtheile für selbige, auf denen Deine bisherige Freundschaft beruht, zu bringen, und zuletzt uns beiderseits in solche Verlegenheit zu setzen, daß wir uns beide, wie ein Paar philosophische Gespenster, lächerlich vorgekommen wären? Ich weiß es besser als jemand, daß Deine beiden würdigen Schwestern eine Ausnahme ihres Geschlechts sind; aber Tante Lotte muß sich an der Ehre begnügen, daß ein so stolzer Mensch, als sie mich kennt, kein ander Mittel als die Flucht ergreifen müssen, und seine Bagage darüber im Stiche gelassen, für deren gü-

tige Auslieferung Mama Helene großmüthig beſorgt iſt, wie ich heute zu Mittag erſehen habe.

Ich lag zu Bett und Franz ſaß vor mir, als Gertrudchen mit ihrer Mutter den alten Mann inſtändig erſuchten aufzuſtehen, weil das liebe Eſſen angerichtet werden ſollte. Eben zum Deſſert kam Dein prägnanter Brief von geſtern, und brachte uns einen ſo herrlichen Nachtiſch mit, daß wir noch nie ſo luſtig und laut vergnügt geweſen ſind, ſo wenig es uns auch an ſprachſeligen Nächten gefehlt hat.

Nun, mein herzenslieber Jacobi, ich bin nicht im Stande, den Spaß, den ich mir mit dem Dilemma vornahm, auszuführen, wie ich den Entwurf dazu gemacht hatte. Deine Liebe, Sorge und Aufmerkſamkeit, und Deiner würdigen Schweſtern ihre macht ſich ſelbſt bezahlt, und iſt durch den Segen von oben genug belohnt.

Mein Plan iſt jetzt, Allmodde in Augenſchein zu nehmen, und dann ſobald als möglich nach Wellbergen mit der ganzen Familie zu flüchten. Ueberall iſt meine Weide! Wir leben hier durcheinander wie die Wilden, in einer ſehr glücklichen Autonomie oder beynahe künſtlichen Ungezogenheit. Es iſt eine Wohlthat, am Gegenwärtigen mehr Geſchmack zu haben, als an allem übrigen, was dieſſeits oder jenſeits liegt. Geſetzt, daß alles auf eine Täuſchung oder Fiction hinauslaufe, ſo will ich ſelbige genießen, als das beſte Intermezzo meiner Wanderſchaft. Auch hier ſind die Götter — Küche und Tempel, Stall und Pallaſt. Alles iſt gut — alles

iſt eitel! Wohl mir, daß ich imbecillitatem hominis und securitatem dei mit gleicher Intenſion zu fühlen im Stande bin.

Das erſte Buch, das ich hier geleſen, ſind Jung's Schwärmer. Der erſte Theil iſt ein wahrer Leckerbiſſen für mich und ich habe die Meiſterhand darin bewundert, aber der zweite Theil iſt verpfuſcht. Was iſt das für ein Buch, wo er Dich auch aufgeführt?

Hat mich Platons Sirenenſtimme in Galiani's Dialogen entzückt, ſo leſe ich mit noch mehr Wonne den Morellet, als einen Zeugen der beſſeren Wahrheit, deren Freundſchaft mir lieber iſt, als Schöngeiſterey und Demonſtrirſucht. Pericles hat mir artige Nachrichten von Galiani mitgetheilt, den er perſönlich gekannt hat, und der ſein Autorverdienſt einem Onkel ſchuldig iſt. In dem Werke della Moneta herrſcht ein ſehr tiefer, ernſter Ton, der durch den Leichtſinn des galliſchen Witzes und des pariſer Geſchmacks ſcheint ganz verſtimmt worden zu ſeyn.

den 19ten.

Ich fühlte ein ſo ſtarkes Rupfen an meinem Ohr von meinem Schutzgeiſte, daß ich vorgeſtern Abends meinen Brief abbrechen mußte.

Dieſen Morgen habe ich Dich mehr als zehnmal in Gedanken geküßt für die Begeiſterung, womit ich die Widerlegung des Galiani von dem wackern Morellet leſe, der meine Waffen gegen Dich wetzt. Beynahe zweifle ich, daß Du die Geduld gehabt, das Werk ganz durchzugehen; denn ein Blatt war noch nicht auf-

geſchnitten. Meine Zufriedenheit mit Galiani's Dialogen ging niemals auf die Materie, ſondern bloß auf die platoniſche Form, die ich leider kenne, und der ich eben ſo wenig traue, als der peripatetiſchen. Ein eben ſo ſonderbares Vergnügen macht mir der geſetzte, weiſe Ton ſeiner erſten Schrift della Moneta, die ſo ſittſam und andächtig geſchrieben iſt, als man in den Dialogen den witzigen Kleinmeiſter und Schöngeiſt und den mercatorialiſchen Leichtſinn, der auf dem fremden Boden ausgeartet iſt, poſſierlich findet nach der Widerlegung eines gründlichen und leutſeligen Mannes.

Den 15ten d. M. haben wir die erſte nächtliche Vorleſung über Dein Spinozabüchlein gehalten. Franz ficht für Dich, als wenn es ſeinen eigenen Fall beträfe, und ich ſpiele mit eben der Heftigkeit den advocatum diaboli im Namen der Berliner. Wenn Dir alſo die Ohren gellen, lieber Jonathan, ſo weißt Du die Urſache, und kannſt wegen des Ausganges ganz ruhig für Dich ſelbſt und für uns ſeyn. Ich erſterbe Dein alter treuer Freund und Jonathan reciproce in saecula saeculorum.

---

98. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. Nov. 1787.

Eine wichtige Begebenheit, und nicht ohne alle Beziehung auf mich, iſt die Zurückberufung des Miniſters v. Hompeſch auf ſeinen alten Poſten nach München. Sie haben ſich dort ſo feſt gefahren, daß kein anderer

Rath mehr war, als bittend zu dem Manne zurückzukehren, der ſich im Jahre 1779 das Vertrauen der Nation in einem ſo hohen Grade erworben hatte. Gott gebe nur, daß er meiner nicht bedürfe; und ich habe mehrere Gründe es zu hoffen.

Die Stelle von Jung über mich ſteht im Theobald Th. 2. S. 75 — 77.

Viel Vergnügen hat mir Wienholt's Beytrag zu den Erfahrungen über den Magnetismus gemacht. Mir war als wenn ein erquickender Balſam über mich ausgegoſſen würde.

Den Morellet kannſt Du für's erſte noch behalten. Es freut mich Deine anhaltende Zufriedenheit mit dieſem Buche um ſo mehr, da es unter die Zahl derjenigen Bücher gehört, die ich mehr als einmal zu leſen und mehr als einmal zu verſchenken pflege; welches letztere ich mir beynahe zur Pflicht mache, wenn entgegengeſetzte Sophiſtereyen von wichtigen Recenſenten *), welche mehr auf den Vortrag als auf die Sache ſehen, dringend empfohlen, und in einem ſummariſchen Begriffe dem Leſer dergeſtalt inſinuirt und eingegeben worden ſind, daß Männer wie Morellet dabey als Schriftſteller erſcheinen, welche ſich nur das Anſehen geben, der Sachen kundig zu ſeyn, da ſie doch in einem Mißverſtande der Vernunft und Erfahrung, in einem Aberglauben an übel verdaute Grundſätze und unſchickliche

*) Dieß bezieht ſich auf Hamann's „ſummariſchen Begriff der Geſpräche über den Getreidehandel" in einer Beylage zur Königsberger Zeitung von 1775.

Beyſpiele, im Mißbrauche der Anwendung u. ſ. f. auf das jämmerlichſte begraben liegen. Ich ſage, daß ich es beynahe für Pflicht anſehe, in dergleichen Fällen gutmüthige Leſer zu ermuntern, ſich durch den Augenſchein zu überführen, daß, was man ihnen als Fleuretten verbuhlter Schöngeiſterey über aſtronomiſche und optiſche Theorieen vorgeſpiegelt, etwas beſſeres und von weit gemeinnützigerem Inhalte ſey, als jene Sophiſtereyen, die man ſie ermahnt hatte, den Schaumünzen des ehrwürdigen Alterthumes gleich zu ſchätzen. Und hiemit wäre denn das im Morellet nicht aufgeſchnittten geweſene Blatt gebührend aufgeſchnitten, und die etwa dadurch verurſachte Ungeduld nothdürftig und abbittend entſchuldigt.

---

99. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 1. Advent 1787.

Sonderlicher denn Frauenliebe! werde auch an unſerer Freundſchaft erfüllt, mein herzenslieber Fritz Jonathan. Gott Lob, daß Deine Geſundheit ſich wieder beſſert. Ich habe nur einmal in meinem Leben ſchlimme Augen gehabt, die ich von meiner letzten Reiſe aus Liefland mitbrachte. Ich glaube, daß ich damals eben an den Anmerkungen über die Wortfügung in der franzöſiſchen Sprache arbeitete. Jetzt habe ich wieder Anlaß, für mein Geſicht täglich beſorgter zu werden.

Meine polypragmatiſche Martha hat weder an einem Gerichte noch an einem Buche genug.

Mein Sohn kam vorgeſtern mit einem großen Packe Bücher, die ihm Franz aufgegeben bey dem Buchhändler auszunehmen. Für ſich hatte er den zweiten Band des Ardinghello, und für mich den „Thurm von Samarah, eine warnende Geſchichte für Aſtrologen, Zeichendeuter, Magier und alle Liebhaber geheimer Wiſſenſchaften.“ Ich fiel wie ein hungriger Wolf auf dieſes arabiſche Feen-Mährchen und hätte beynahe das Mittageſſen darüber vergeſſen. Ich glaubte darin einen Pendant zur Geſchichte des goldenen Hahns zu finden, überredete Franz, es zu behalten, las es zur Warnung des alten Magus im Norden, und wurde überzeugt, daß ſich alle Zeichendeuter menſchlicher Geſichter und Handlungen, Anſchläge und ihrer Beweggründe an dem tragiſchen Ausgange ſpiegeln können. Der übermüthige Kalife wurde erſt toll, hernach krank, und fuhr zuletzt lebendig in das Reich des alten Philoſophen und ſchönen Geiſtes Eblis; der niedrige, verachtete Zwerg verlebte Jahrhunderte in der ſüßeſten Ruhe und in dem Glücke einer ewigen Kindheit. Ich wünſchte ſehr, daß ein guter, freygebiger Freund mir den goldenen Hahn und den Thurm von Samarah in ein Bändchen gebunden ſchlecht und recht verehren möchte, zum Andenken der breiten Randgloſſen und gewiſſer beſonderer Anſichten und Ahndungen, womit ich, zur Schande meines äſthetiſchen und metaphyſiſchen Urtheils, verſchlungen und geſchmeckt habe. Kaum war ich mit dem

Thurm fertig, ſo konnte ich der Verſuchung nicht widerſtehen, den zweiten Band des Ardinghello zu naſchen und dem Leckerbiſſen des jugendlichen Leſers vorzugreifen.

Vorgeſtern Abends kam eine Erinnerung und neue Einladung, den erſten des Chriſtmonats unſere verabredete Wallfahrt nach Angelmödde an der Weſer zu vollziehen. Der letzte Sonnabend des Kirchenjahres, der letzte Monat des bürgerlichen Jahres ſtellte ſich wie ein geſchmückter Bräutigam ein. Ich wurde mit meinem Ardinghello, dem Virtuoſen und Metaphyſiker, dem Geſetzgeber der neueſten Colonie des verblichenen Jahrhunderts, fertig, ſtieg eine kleine Viertelſtunde eher in die Kutſche zum Empfange unſeres Franz, und wir fuhren, halb unter platoniſchen Geſprächen, halb unter silentio Pythagorico, fröhlich unſere Straße. Wir kamen um 1 Uhr an. Die Hausgöttin war mit zwek Jägern ausgegangen, und ich löſete meinen Michael, ohne ihn zu kennen, weil ich ihn für einen maître d'hôtel anſah, bey der kleinen Amalie ab, als ein alter Schulmeiſter, der das Handwerk gewohnt wäre. Die Fürſtin kam, und wollte mir einen Vorſchmack der ſchönen Gegend geben, bis an den Zuſammenfluß der beiden Bäche. Ich lief, daß mir der Athem verging. Der Weg ging über eine lange, hohe Brücke; ich kam mit vieler Noth und Mühe hinauf und kroch an der Lehne glücklich hinüber, that meine Angen ſo weit als möglich auf, und ſah die Gränze des Waſſers. Darauf ging es zur Tafel in vollem Trabe, den ich nicht Zeit

hatte, ſelbſt zu bemerken. Die Gerichte ſtanden wie eine kleine Flotte ausgerüſtet. Meine hungrige Muſe iſt nicht im Stande, einen Catalog davon anzufertigen. So wurde der erſte des Chriſtmonats gefeyert. Ich ſaß ſchon wieder in der Kutſche, als das ganze Dorf über meinen Namen ein Gelächter erhub. So außerordentlich kam es den Bauern vor, daß es einen Menſchen auf der Welt geben könnte, der Hamann hieße. Ich ſang vor Freuden unterwegs einige Lieder vor, mit denen ich den Sabbath jeder Woche zu weihen gewohnt bin, ſo heiſer wie ein Rabe.

Nun will ich meine Idee ausführen, als Vorläufer nach Welbergen zu gehen. Vielleicht ſehen wir uns dort; die Erſcheinung wäre mir höchſt angenehm. Franz iſt ſo beſorgt, daß die Zeit mir lang werde und daß ich der Bücher nicht entbehren könne. Wenn er wüßte, wie mir vor dieſer loſen Speiſe ekelt, und daß mir Enthaltſamkeit darin weit nöthiger iſt, als im leiblichen Eſſen und Trinken. Wie mir Galiani's Buch della Moneta ſchmeckt! Ich bin kaum auf die Hälfte, und Pericles hat mir zu ſeinen übrigen Werken Hoffnung gemacht. Die Vorrede des Buches iſt ein Meiſterſtück; Pericles ſagt, ſie ſchmecke ihm nach dem goldenen Zeitalter der Schreibart; aber der Geiſt des Alterthumes iſt noch köſtlicher in Gedanken und ihrer Compoſition für den Sinn, als für den ſtolzen Rhythmus des Gehörs. Ich habe eine engliſche Ueberſetzung des Camoens bey der Fürſtin gefunden, von der ich mir viel verſpreche. Es ſind dabey reiche Noten; der Ueber-

ſetzer heißt Mickle. Aus Mangel eines portugieſiſchen Wörterbuches habe ich das Original, das ich ſelbſt beſitze, bisher nicht leſen können.

Du gehſt mit Staatsentwürfen ſchwanger. Vergiß nicht fidem daemonum qui credunt et contremiscunt. Gottes Segen und Schutz über Dich und die lieben Deinigen.

---

100. Von J. G. Hamann.

Welbergen, den 6. Dec. 1787.

Mein liebſter Jonathan, zu meinem Glücke reiſ'te ich vorgeſtern ab und kam des Abends an. Ein Tag Aufſchub hätte den Weg grundlos und meine Reiſe unmöglich gemacht. Hier ſitze ich eingeſchloſſen wegen der elenden Witterung, in guter Hoffnung, daß der Himmel ſich aufklären werde. Das Schloß gefällt mir außerordentlich. An Gegenſtänden fehlt es nicht für meine Neugierde und Aufmerkſamkeit. Es wird mir nicht leid thun, meinem Inſtinct hieher blindlings gefolgt zu ſeyn, ſo ähnlich er auch dem Impromptu ausſah, mit dem ich Dein Haus in Düſſeldorf verlaſſen mußte. Ohne mir ein wenig Gewalt anzuthun, hätte ich beides nicht ausführen können. Du giebſt mir Anlaß, meine ungeſtüme Ausführung wenigſtens gegen Deine beiden würdigen Schweſtern zu rechtfertigen. Was ich darüber ſchon geſchrieben, verſtehſt Du nicht ganz. Von Empfindung kann man freylich nicht mit

der Deutlichkeit ſchreiben, als ſich Begriffe entwickeln laſſen. Das liegt in der Natur der Sache. Die Worte habe ich vergeſſen, aber für den Sinn kann ich bürgen. Die Liebe, die ich in Deinem Hauſe und von den Deinigen genoſſen, hat kein Verhältniß zu meinem Verdienſt. Ich bin wie ein Engel vom Himmel darin aufgenommen worden. Wenn ich ein leibhafter Sohn des Zeus oder Hermes geweſen wäre, hätte ich nicht größere Opfer der Gaſtfreyheit und großmüthigen Verläugnung finden können, worin ſich Helene als Deine und meine Nächſte unſterblich hervorgethan. Sollte ich nun dieſe Anſtrengung und Uebertreibung des Mitleidens bloß meinen Bedürfniſſen, und nicht vielmehr Deinem Vorurtheile der Freundſchaft für mich zuſchreiben, und mir etwas anmaßen, was Dir mehr als mir ſelbſt gehörte? Der Schein der gröbſten Undankbarkeit war mir erträglicher, als eine ſolche Ungerechtigkeit gegen Dich und mich ſelbſt. Ich mußte auch hier sana principe par principe handeln. Wahre Dankbarkeit iſt unſichtbar und thut ſich weder durch Bücklinge, noch durch Sprache, die, wie die meinige, ſtammeln muß, Genüge; ſie kehrt, wie Du weißt, dem Gegenſtande ihrer Verehrung den Rücken und will nicht geſehen ſeyn. Ich habe Deine Verlegenheit geahndet, aber aus der Deinigen hätteſt Du auch meine eigene beurtheilen, auch meine Sorgen, meinen Gram beherzigen können, daß Du der wahre Urheber der allzu günſtigen Meynung biſt, die Du von Deinem, bisher dem Buchſtaben aber nicht dem Antlitze nach erkannten, Freunde ge-

hegt und mitgetheilt haſt. Die Wahrheit macht uns frey, und man verliert dadurch nichts, daß man allen Selbſtbetrug ſelbſt zerſtört und dieſe Nothwendigkeit lieber an ſich ſelbſt ausübt, als dem Zahn oder Beſen der Zeit überläßt, ſich an dem Hirngeſpinſte zu rächen. Nach wiederholten Ueberlegungen weiß ich keinen andern Rath, als daß Du alle in Deinem Hauſe mir erwieſene Wohlthaten, als Dir ſelbſt gethan, auf Deine eigene Rechnung ſchreibeſt, da Du ſchuldig biſt, für die Folgen Deiner Vorurtheile für mich zu büßen und ſie zu übernehmen.

Man war eben die Woche, wo ich Dein Haus verließ, Willens geweſen, mich einſtimmig und feyerlich nach Münſter zu dem Geburtstage unſeres Franz einzuladen. Du kannſt Dir nicht vorſtellen, wie lieb und angenehm es mir geweſen, durch eine blinde Ahndung dieſem Wunſche zuvorgekommen zu ſeyn, von ſelbſt und aus eigener Bewegung. Mein größter Troſt iſt hier, nicht gelaufen, ſondern eben ſo nachdrücklich gezogen worden zu ſeyn.

Beruhige mich doch bald wegen Deiner Augen- und Kopfſchmerzen. Gott ſegne Dich, dein Haus und alle die dazu gehören, iſt mein täglicher Wunſch.

---

101. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 25. Dec. 1787.

Hompeſch hat ſchon den 10ten d. M. in München wieder ſeinen Abſchied erhalten. Ein .....

theologiſchen Händeln umgingeſt, und ihn nicht durch ausdrückliche Anführung einer meiner Broſchüren an mich erinnert hätteſt. In den hierophantiſchen Briefen, die 1775 herauskamen, wurde der erſte Verdacht des Crypto-Catholicismus gegen den Mann in ſeiner damaligen Lage in meinem Vaterlande gerügt. Was für eine Kluft von Jahren und Revolutionen bis zum Aufgange der Berliniſchen Dianae, prolis Iovis, oder ihres vom Himmel gefallenen Bildes! Jetzt iſt der Eifer des Triumvirats für den Proteſtantismus ein eben ſo großes Mirakel in meinen Augen, als des Darmſtädtiſchen Dictators Zelotypia für die Orthodoxie. In beiden Theilen ein blinder Affect und politiſcher Deus ex machina. Sie brennen von ganz ähnlichem Eifer gegen den Catholicismus und ſind in ihren Herzen für ihn ganz brüderlich gleich geſinnt, bekennen ſich mit lauter Stimme zur Toleranz, und ihre Werke überſchreyen ihr Maulbekenntniß durch die That. Wer iſt im Stande, zu dieſem Chaos zu ſprechen: es werde Licht! Wie hat mir die vier Tage lang, da ich Deinen Beytrag las, der Kopf gebrannt! Ein Scribler in kleinen Heften, der mit Einfällen und Zweifeln ficht, iſt unter der Würde dieſes orthodoxen Goliath; es mußte ein Triumvirat der babyloniſchen Hure ſeyn; nur ein ſolches war dem aufgeblähten Wanſte ſeines Stolzes angemeſſen. Nun kommt es auf die Frage an: iſt denn der Definitor wirklich ſo rein und weiß, wie er ſich gebrannt und gewaſchen hat? Sind denn ſeine Gegner wirklich ſo ſcheußlich und ſchwarz? — Oder iſt hier kein Unter-

ſchied, keine differentia specifica dieſes ehebrecheriſchen Geſchlechts? und ſind ſie alle Brüder von gleichem Schrot und Korn, keinen Schuß Pulver werth in den Augen des alten Mannes vom (Königs) Berge, der zu Welbergen in ſtolzer Ruhe auf ſeinem Krankenbette lag, weinte, daß er nicht eſſen, und lachte, daß er nicht ſchlafen konnte, wie ihn leider gelüſtete?

Schon im December wollte ich an meinen kleinen Verſuch von Anmerkungen über Dein-Spinozabüchlein gehen, aber ich kam nicht weit damit. Sobald ich auf Spinoza und Hemſterhuis komme, ſtehen die Ochſen am Berge, weil ich mich ſeit Jahren quäle, dieſe beiden Quellen zu unterſuchen. Hiezu wird bey mir eine beſondere Muße und Laune erfordert, die ich unterwegs wohl nicht haben werde, ſondern einmal zu Hauſe erwarten muß. Die euclidiſche Schale des einen, und die platoniſche des andern iſt mir ſo verdächtig, daß ich meine morſchen Zähne nicht an ein Paar tauben Nüſſen mißbrauchen will, in denen ich ſtatt des Kerns einen Wurm oder vielleicht die reinen Reliquien ſeiner Excremente vermuthe. Alle Lügenſyſteme ſind natürliche Auswüchſe unſerer verdorbenen Grundlagen, die allen Menſchen gemein ſind. Ein Schlüſſel für alle, eine Sonne für den Tag; unzählige für die Nacht. Wer im Tage wandelt, ſtößt ſich nicht. Wir ſind berufen zu Kindern des Lichts und nicht der Finſterniß.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, ſey kein politiſcher Rathgeber, wenn Du gute Tage behalten willſt, und laß Dich durch keine rathfreygebigen Freunde, Ge-

vatter und Vetter zu theologiſchen und philoſophiſchen Katzbalgereyen verhetzen. Laß nicht Dein Herz noch den Kopf von Autorſorgen beſchwert werden, damit es Dir nicht wie mir gehe. Wie viel Kreuzzüge ſind hier durch meinen grauen Kopf durchgegangen, von denen doch einige haften mögen. Ein Schriftſteller, der eilt, heute und morgen verſtanden zu werden, läuft Gefahr, übermorgen vergeſſen zu ſeyn. Quod cito fit, cito perit. Herder's zerſtreute Blätter habe ich auf meinem Lager geleſen, und mich gefreut, auch einige meiner verſtoßenen Kinder von ihm adoptirt zu ſehen. Ich hoffe in meinem alten Thema, Religion und Sprache, ein wenig weiter gekommen zu ſeyn. Hierauf beruht das Problem ſowohl menſchlicher als geſellſchaftlicher Glückſeligkeit. Aufklärung und Erziehung ſind Folgen, nicht eitle Prolegomena.

---

103. Von J. G. Hamann.

Münſter, Quasimodogeniti,
den 30. März 1788.

Wo ich jetzt bin, herzenslieber Jonathan, weißt Du aus den eigenhändigen Zeilen, die ich gleich bey meiner Ankunft ſchrieb. Der Sprung von einem vierteljährigen Lager in Franzens Wagen, und die Fahrt einer faſt ganzen Tagreiſe war ein wenig übereilt. Wir kamen gegen 6 Uhr wohl behalten an; ich etwas entfremdet von der ſtädtiſchen Lebensſitte, gleich einem

mus rusticus. Ich finde mich aber täglich beſſer in die ſtädtiſche große Welt und lebe ſo herrlich und in Freuden, daß ich morgen zu Gaſt mich führen laſſen will, weil mein linker Fuß eine der Bandagen trägt, die zuvor das Scapulaire meines von ſpaniſchen Fliegen zerfetzten Rückens befeſtigten. Dieſen Abend iſt alles abgelegt, gleich den Grabtüchern des Auferſtandenen. Halleluja!

Meine letzte Criſis zu Welbergen beſtand in einer Anwandlung meiner erſten und älteſten Muſe, die mich dort auf einmal überraſcht hat. Kommt ſie zu Unfall, ſo mußt Du Gevatter ſeyn. Vielleicht kommt ein kleiner attiſcher Verſuch nagelneu auf die Welt über das Triumvirat und den Dictator, mit einer doppelten Zuſchrift an Jemand und Jedermann. Der Jemand ſoll zu Deiner Strafe kein anderer ſeyn, als Du, autor mali durch den Steckbrief im Muſeum. Wenn es nur nicht meiner ſchwangern Muſe abermals unrichtig geht. Vor ſolch ein Unglück kann die ehrlichſte Gebährmutter nicht, und ihre lusus ſind den Geſetzen einer hohen Natur unterworfen und unterthan.

Ich bin jetzt in der zweiten Abtheilung des Sheridan, für den ich Dich küſſe und umarme. So ein kritiſch politiſches Werk hatte ich gar nicht erwartet. Nun verſtehe ich den hypocrite reversed. Ich denke aus Swift's Herz und Seele über die Torys, Whigs, eure theologiſch-politiſchen Vorurtheile, Partheylichkeit und Mißverſtändniſſe.

den 31ſten.

Mit allen Deinen Büchern bin ich Gott Lob fertig. Mit dem Biographen Sheridan und ſeinem Helden wurde ich gegen das Ende mißvergnügt. Man wünſchte lieber ein Cretin zu ſeyn, als Swift's Talente und ihren traurigen Ausgang, Erfüllung ſeiner Ahndung: I am a fool! Was für ein Spiegel, und zugleich Riegel, uns weiſer zu machen. Ecce homo!

Eben ſo widerſprechend bin ich durch Calonne's Schriften begeiſtert worden, deren Inhalt mich wenig zu intereſſiren ſchien, der aber alle Eindrücke des Starkiſchen Rechtshandels und Wortwechſels mit der Berliniſchen Schule vielleicht ausgelöſcht hat. Mein eſoteriſches Urtheil über den Brandenburger Necker bekommt nun faſt das Uebergewicht über mein exoteriſche, dem ich mich bisher mehr mit Leidenſchaft als mit Gewiſſenhaftigkeit, mehr mit Fleiß als aus Inſtinct überlaſſen. Unter allen Arithmetiken iſt die politiſche die allerverdächtigſte für mich. Mit Zahlen läßt ſich alles machen was man will, wie mit Wörtern. Ich bin gegen alle mathematiſchen Beweiſe in petto mißtrauiſch. Ein Finanzier muß einem Geſetzgeber ähnlicher als einem Bankier ſeyn. Das neueſte Werk des Necker wird meinen Einſichten angemeſſener ſeyn, und ich warte zum Abſchluſſe meines Vorurtheiles deſto ungeduldiger darauf.

Ich leſe mit eben dem Hunger und unerſättlichen Geſchmack als ich eſſe. Zufällig kommt mir Sailer's Glückſeligkeitslehre in die Hände, und ich habe den

erſten Theil beynahe verſchlungen. Die Fürſtin hat mir des würdigen Mannes Logik geſchenkt, auf die ich mich im Geiſte freue.

---

104. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 2. April 1788.

Herzenslieber Fritz Jonathan, nach einem doppelten Fußbade mit kaltem Waſſer, das meinen ſchwachen Füßen ſehr wohlthätig zu werden ſcheint, lag ich noch im Bette und Franz ſaß neben mir, als Mariane wie ein Engel Gottes mit Deinem Päckchen erſchien. Franz erhielt die Erlaubniß, es zu erbrechen; ich ließ ihm das Buch und hielt mich an Deinen Brief. Jetzt bin ich ſchon mit den erſten vier Bogen des Neckeriſchen Buches fertig und möchte Dich dafür küſſen, daß Du Dir ſelbſt den Genuß entzogen und ihn mir gegönnt haſt. Ich war ſchon ganz auf Calonne's Seite; und Du haſt das Urtheil meiner ſchwankenden Seele wieder zum Gleich- oder vielmehr Uebergewicht gebracht. Mein Kopf iſt ſo erſchüttert von dem Inhalte und dem Tone dieſes Neckeriſchen Meiſterſtückes, daß ich ein Paar Zeilen ſchreiben muß, um nicht in meinem Laufe zu ſtürzen.

Mein lieber Raphael hat bereits die Poſt auf den Sonnabend beſtellt und wird alſo dem Feſte eurer Erſcheinung nicht beywohnen, als dem Geiſte nach. Gottes reicher Segen begleite ihn wie meine Wünſche, die

mit dem Abnehmen meines Lebens zunehmen, und niemals aufhören werden. Faſt möchte ich ſagen, daß ſeine Abweſenheit mir vortheilhafter ſeyn wird, als ſeine Gegenwart, wie es den guten Wittwen mit ihren ſeligen Männern geht. Er iſt ſpazieren gegangen, kann alſo mir ſeine Geſinnung nicht perſönlich auftragen, für die ich aber Bürge bin vermöge der Gemeinſchaft unter guten Menſchen und ehrlichen Freunden durch den Geiſt, für den es keinen Unterſchied der Sprachen und Zungen giebt.

Wir ſpeiſ'ten Dom. Quasimodogeniti bey unſerer frommen Fürſtin, die ich lieber Philothea nennen möchte, als Diotima mit dem Haagiſchen Platon. Ich erbaue mich jetzt alle Morgen aus Sailer's Gebetbuche, in das ich ärger als unſer Johannes verliebt bin, nachdem ich ſeine Glückſeligkeitslehre kennen gelernt habe.

Gott ſegne Dich, mein Herzens-Jonathan, und bringe Dich mit Deiner Reiſegeſellſchaft glücklich und geſund in unſere Arme.

---

105. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 22. April 1788.

Ich bin ohne alle widrige Zufälle Sonntag Mittags hier angekommen. Freund Schenk empfing mich mit einem Exemplar von Schloſſer's Seuthes und der Verſicherung, das Buch würde mir nicht wenig Freude machen. Ich fragte, ob nicht mehrere Exemplare da

wären, damit Dir sogleich eines geschickt werden könnte. Nur eines für Sie, und eines für mich, antwortete Schenk; aber ich will das meinige schicken. Dieses ist nun Sonntag Abends an Dich abgeschickt worden. Mich verlangt nach Deinem Urtheil über das Buch, vornehmlich auch deßwegen, weil es nicht mehr als billig war, daß Schlosser mir es dedicirte.

Göthe hat Rom verlassen und ist auf dem Rückwege; man erwartet ihn zu Weimar in wenig Wochen. Ich freue mich darüber besonders um Deinetwillen. Du wirst also, so Gott will, auch diesen Gegenstand Deiner Reise nicht verfehlen.

Hier die Recension meines Gespräches in der A. L. Z., auch die Recension von Stark's Nachtrag.

Lebe wohl, Du lieber Liebender Du! Freund wie ich keinen weiß und kenne! Ewig Dein

Fritz Jonathan-Gamaliel.

---

106. Von J. G. Hamann.

Münster, Rogate den 27. April 1788.

Liebster Fritz Jonathan-Gamaliel, Gott Lob, daß Du wieder hergestellt bist. Ich bin heute so kraftlos aufgestanden, daß ich mich kaum zu rühren im Stande bin. Die Allg. Litt. Zeitung habe ich gleich gelesen und diesen Morgen im Bette wiederholt, aber eben so wenig verstanden, als Franz. Nach dem Grunde Dei-

nes neuen Namens habe ich in der Quelle geſucht, ohne ihn deutlich finden zu können; es wäre denn, daß Deine Geſinnung für die ſchalen und ſeichten, auf ihre Unwiſſenheit und Gedankenloſigkeit ſtolzen, Schriftſteller mit Gamaliel's für die Jünger und Apoſtel ähnlich wäre. Melde mir, ob ich dieß recht verſtanden habe. Ob es lohnt, gegen das unüberwindliche Aergerniß verwirrter Köpfe länger zu kämpfen? Es macht mich traurig und ſchlägt mich nieder, nur daran zu denken. Durch einen ſpeculativen Geiſt und eine attiſche Beredſamkeit läßt ſich die taube Otter nicht beſchwören. Simſon's Füchſe und Eſelskinnbacken —. Die euklidiſche Demonſtration und platoniſche Mausfalle iſt auch nicht mein Geſchmack; und in Anſehung der letzten mag Dein Recenſent nicht ganz unrecht haben, daß die Kunſt ſich ſelbſt ſchadet, gegen Sophiſten aber brauchbar iſt. Mein Vorurtheil für Monarchie iſt Dir bekannt, lieber Gamaliel. Bey aller Verſchiedenheit der Formen giebt es eine Einheit ihres guten und böſen Geiſtes, von dem ſie getrieben werden, gleich den Wunderthieren und Rädern im Ezechiel. Ich bin aber heute nicht im Stande, ein vernünftiges Wort zu ſchreiben und den Knäuel meiner impliciten Begriffe und Ahndungen, wie Du es nennſt, zu entwickeln. Eine vollkommene Republik iſt ein Mährchen wie das von der Atlantis. Viel Köpfe, viel Sinne. Bey aller optiſchen Mannigfaltigkeit iſt eine phyſiſche Einheit, und bey aller optiſchen Einheit eine phyſiſche Mannigfaltigkeit. Die Nacht hat viel Sonnen nöthig, der Tag an einer genug.

Distingue tempora, et concordabit natura et scriptura. Der Schlüssel von beiden fehlt und liegt im Brunnen der Wahrheit. Was ist Wahrheit? — und dennoch ist die Bestimmung des Monarchen nichts als ein Zeugniß derselben, zu dem man geboren und gesalbt seyn muß. Vgl. Joh. XVIII. 37. Die ganz offenbare Unordnung und Verwüstung der ursprünglichen Vernunftanlagen durch die äußeren Weltumstände ist eben ein unauflösliches Räthsel, und nur die Critik und deren transcendentales Bestreben, alle andere Erkenntnißkräfte der Natur zu beherrschen, zeugt als die Königin Metaphysik von der reinen Vernunft, in welcher der letzte Grund aller sophistischen Unwissenheit und Gedankenlosigkeit zu finden ist. Ich halte es noch immer für eine fruchtlose Arbeit, an subordinirten Grundsätzen zu flicken und ihren Widerspruch aufzudecken. Man muß sich schlechterdings entschließen, tiefer zu graben oder höher zu steigen. Wer dazu nicht Herz oder Geduld hat und sein gleichzeitiges Jahrhundert verleugnen kann, dem ist es immer besser: manum de tabula! Amyntas scheint mir zu unwissend und leichtgläubig, desto ähnlicher unserem und vielleicht jedem Publicum, das einseitig und übereilt ist. Die Götter halten es selten mit unseren Catonen und Patrioten, vielleicht weil sie die Sache aus einem andern Gesichtspuncte ansehen, der menschlicher und nicht so stoisch ist oder so abstract, als der philosophische und politische.

Habe Geduld mit meinem Hypochonder, der mich reitet, daß ich alles finster und schwarz ansehe. Es

iſt mir nicht möglich weiter zu ſchreiben. Die zärtlichſten Grüße von uns allen an Dich und die Deinigen.

On pourrait appeler crime de lèze-raison cette ambition singulière des hommes, de ne voir jamais que l'arbitraire, leur caprice, leur simple volonté dans la plupart de leurs institutions, comme si les hommes pouvaient être mus par d'autres considérations que par celle de l'ordre auquel est attaché le bonheur physique et moral de l'humanité entière et par conséquent celui de chaque individu. Mein Urtheil über Seuthes iſt nicht gar geworden.

---

107. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. April 1788.

Den Namen Gamaliel hatte ich mir in dem Verſtande gegeben, den Du mit Mühe nur errathen haben willſt, da ſich ſchwerlich ein anderer denken läßt. Ich zielte hauptſächlich darauf, daß die Rede des Mannes doch keine beſſere Folge hatte, als daß die Apoſtel geſtäupt und von neuem bedroht wurden. Mathematiſch oder hypochondriſch genau habe ich die Vergleichung nicht erwogen.

Wenn Du an Kraus ſchreibſt, ſo gedenke meiner mit einem nachdrücklichen Gruße und neuer Einladung nach Pempelfort auf Pyrmonter Waſſer und Rheinwein. Nach Tiſch will ich ihn immer von Staatswirth-

ſchaft unterhalten, bis er eingeſchlafen iſt, auch, wenn er an mir nicht genug hat, zu dieſem Ende den Miniſter ——— von ——— kommen laſſen, den ich Freytags und Sonnabends zu Gaſt gehabt habe.

---

108. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 7. Mai 1788.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, Deinen letzten Brief erhielt ich den letzten April, da ich mit dem Court de Gebelin fertig wurde. Am 1. d. M. war ich wieder im Stande mich anzukleiden. Seit dem 2ten ſtehe ich mit Tagesanbruch auf und befinde mich dabey recht wohl. Den 3ten habe ich einen ſehr zufriedenen Nachmittag in des ehrlichen Sprickmann Bücherſtube zugebracht. Heute zu Mittag wird die gute Fürſtin bey uns erwartet. Sie hat mir die Beſorgung der Lavateriſchen Briefe an Garve überlaſſen, in denen ich die beſte Einkleidung meiner eigenen Gedanken über den Styl gefunden habe. Unſere Individualität muß allerdings in jede Periode und jedes Punctum wirken. Mit Berkeley bin ich fertig und wünſchte ſehr den zweiten Theil, ſo wenig ich auch von ihm erwarte. Dies iſt das Werk, worin Hume die größte Entdeckung unſeres philoſophiſchen Jahrhunderts gefunden hat. Daher iſt es mir lieb und wichtig, weil ich die Quellen liebe und aus ſelbigen am liebſten ſelbſt ſchöpfen mag. Die Fürſtin

hat mir eine Fortsetzung des Monde primitif zugeschickt. Es ist die neunte Lieferung und geht ganz die griechische Sprache an. Seine grammaire universelle et comparative nebst der Origine du langage et de l'écriture sind ein ganz vortreffliches Werk. Es ist von diesen zwei Theilen ein Auszug herausgekommen, den ich sehr begierig bin kennen zu lernen. Hans muß die beiden Quartanten studiren, cum grano salis. Auch die Hirngespinste dieses Mannes sind lehrreich. Den Seuthes erhältst Du zurück. Wenn ich mich besinnen könnte, was ich eigentlich über das Buch geschrieben habe, so würde ich mein Urtheil genauer bestimmen können. Ich halte alle Regierungsformen für gleichgültig, und bin gewiß, daß alle Producte und Ungeheuer der Gesellschaft wieder Naturproducte eines höheren Willens sind, den uns, anzubeten und nicht zu richten, Gewissen, Noth und Klugheit verpflichtet. Der Theokratie geht es wie der Physiokratie; einerlei Mißverständniß und Mißbrauch von ihren Tadlern und Bewunderern, Kunstrichtern und Lobrednern. Meine Zufriedenheit hängt mit diesen Hypothesen meines Glaubens und meiner besten Erkenntniß zusammen, die jeder andere für wahr halten mag. Hat der Hausvater mit dem Unkraute Geduld und Nachsicht, so mag ein jeder für seinen Acker und Garten sorgen. Ich habe keinen, und mag mir die Finger an Nesseln nicht verbrennen. Ich halte mich an die letzten Worte Davids, so wenig ich auch das Ende dieser Weissagung verstehe und absehe. Alle Monarchen sind in meinen Augen

Schattenbilder der goldenen Zeit, wo Ein Hirt und Eine Heerde seyn wird, ἡ καρδία καὶ ἡ ψυχὴ μία — ἅπαντα κοινά, wie in der ersten Kirche; so im tausendjährigen Reiche. Ich rede also von Zeiten in der Ferne und Weite, von Vergangenheit und Zukunft. — Mir gefällt der Einfall, mit dem ein Freund dem Quesnai die Arme hielt und ausrief: arrêtez, le mieux est l'ennemi du bien; vous allez tout gâter. Ein Republicaner liebe sein freyes Vaterland, und der Unterthan eines Monarchen trage sein Joch, ohne wider den Stachel zu lecken. Jeder thue seinem Beruf Genüge aus Liebe der öffentlichen Ordnung und allgemeinen Ruhe. Salz in uns und Friede unter einander!

Die Post geht ab. Gott erhalte Dich, lieber Fritz Jonathan, Deine lieben Schwestern und Kinder gesund. Ich umarme Dich und die lieben Deinigen in meinem und Aller Namen.

---

109. Von J. G. Hamann.

Münster, den 10. Mai 1788.

Herzenslieber Fritz Jonathan, unser Franz hat Dein Pack nach Angelmödde mitgenommen, um meine Freude mit der holden Frau Fürstin zu theilen. Warum hast Du aber nicht auch das Schreiben des alten de Marees beygelegt, an dem mir viel gelegen ist, weil ich den Mann selbst zu sehen wünsche und hoffe? Ich

beſorge mehr als einen Halb- und Stiefbruder des Hierophanten in ihm zu finden. Häfeli ſoll guter Mann zwiſchen uns ſeyn.

Προσέχετε ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων, ſteht in der geheimſten Inſtruction des verborgenſten Berufes, Matth. X. Beſonders hat man ſich zu hüten vor allen, die partheyiſch in Anſehung unſerer, oder für die wir es ſind. Deine Autorverbindungen werden Deiner Ruhe einmal nachtheilig werden, und die *κακαὶ ὁμιλίαι* mit Profeſſionsverwandten und Glaubensgenoſſen in Deine Grundſätze und Handlungen mehr Einfluß erhalten, als Du jetzt abſehen kannſt. Laß jeden ſeine Haut zu Markte bringen. Werde über meine Beſorgniß, und Freyheit, Dir ſelbige merken zu laſſen, nicht unwillig. Cur ego amicum offendam in nugis? Die Folgen ſind bisweilen ernſthaft genug. Ueberlaß der Zeit die Aufklärung der guten Sache. Recht thun iſt beſſer als Recht haben.

Geſtern habe ich unſeres Franz Jawort zu meiner Abreiſe erhalten, und wir werden uns in Deinem Elyſium noch einmal zu guter Letze ſehen. Ich werde den Plan zu meiner Heimfahrt erſt bey Dir beſtimmen. Der mich hergeführt, wird mein Engel zum Rückwege ſeyn und alles vor- und zubereiten, Berg und Thal zu einer Ebene machen durch ſeine dienſtbaren Geiſter, auf die ich mehr als auf meine Beine rechnen muß. Fiat voluntas tua! enthält alle pia desideria in nuce.

Ich ſtehe jetzt täglich um 4 höchſtens um 5 Uhr auf. Das Gehen ſo nachtheilig als das Sitzen, alſo zwiſchen

Thür und Angel. Je mehr ich mich aus dem Labyrinthe heraus zu arbeiten suche, desto tiefer gerathe ich in neue Irrgänge. Monde primitif ist ein wahrer Pendant zum Buffon. Ich freue mich auf Pauw Recherches. Necker's Correspondenz habe ich auch durchgelesen. Von dem Inhalte kann ich nicht urtheilen; der ist über meinen Horizont. Aber mit der Form bin ich ausgesöhnt, und Calonne gefällt mir nicht mehr. Neulich fielen mir die livres classiques de l'Empire de la Chine, von dem Abt Pluquet übersetzt, in die Hände. Ich laufe das jesuitische Gemälde von China mit Ekel durch und erbaue mich desto mehr an Confucius. Dadurch bekomme ich Lust, den Chouking, wozu ich nicht Herz gehabt hatte, zu lesen, und vertiefte mich so, daß ich nicht aufhören konnte, bis ich damit gestern zu Mittag fertig wurde.

Laß mich Athem schöpfen. Der freudige Geist erhalte uns. Vergiß nicht den Brief des alten Zionswächters. Lebe wohl und habe Geduld mit Deinem alten J. G.

---

110. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 13. Mai 1788.

Ich schicke Dir mit vielem Danke die mitgetheilten Briefe aus Königsberg zurück. In den Briefen von — — — ist doch etwas von kalter Ziererey, das mir

nicht behagt und mich zweifelhaft läßt, ob die Kälte von der Ziererey, oder die Ziererey von der Kälte herrührt. Den Brief von de Marees hatte ich zurückbehalten, aus Gründen, welche Du geahndet zu haben scheinst. Hier ist er.

Wie in aller Welt, Lieber, kommst Du zu dem frühen Aufstehen? Billigt das Dein Arzt? Wäre ich nicht krank, ich hätte eine Spottschrift gegen Fürstenberg, Amalia und Mariane ergehen lassen, darüber, daß sie nicht einmal vermögen, einen Weisen, einen magum aus Norden, zu regieren; was werden sie mit andern Menschen ausrichten?

---

111. Von J. G. Hamann.

Münster, den 16. Mai 1788.

Lieber Herzens-Jonathan, die neulich mir anvertrauten Beylagen kommen bestelltermaßen mit dem herzlichsten Danke zurück. Ich habe sie mit gestärktem Vergnügen zum zweitenmale durchgelesen. Deine Antwort hat mir besser und basser gefallen als — —'s Zuschrift, auf dessen Duplik ich neugierig warte.

Ein sehr blinder, oder vielmehr zu eitler Handleiter des Publici, das ich mir nicht so unmündig und kindisch vorstelle, sondern wie jedes velamen der Vorsehung und *περιβολαῖον διὰ τοὺς ἀγγέλους*, der unsichtbaren Kräfte und ihres unmerklichen Einflusses oder vorherbestimmter Harmonie wegen.

*) Das Christenthum nimmt mit einem Plätzchen entre deux larrons wie der Stifter desselben gern vor-

*) Das Folgende ist unverständlich, wenn man nicht zuvor die zwei Briefe gelesen hat, auf die es sich größtentheils bezieht. Der erste ist von dem „liebenswürdigen, gutgesinnten, vortrefflichen" Manne, dessen Hamann hier erwähnt. Wir glauben desselben Genehmigung zur Bekanntmachung des nachfolgenden Auszuges voraussetzen zu dürfen.

An Jacobi, — — — den 28. April 1788.

„Ihnen bedarf ich nicht erst zu sagen, wie mich die Procedur der Berlinischen Inquisitionsräthe gegen Stark geärgert habe. Ich war geneigt, Stark für unschuldig zu halten; ich freute mich, daß Sie Parthey für ihn nahmen. — Da erhielt ich das Büchlein der Frau v. d. R. über Stark. — Die Art ihrer Controvers gefiel mir. Scharf und glimpflich, treffend, keine Ausflüchte suchend, keine Verdrehung. Die Facta sind offenbar, und Stark erscheint zum wenigsten als ein doppeltzüngiger Gleißner. — — Die Feinde des Christenthumes wünschen nichts mehr, als daß die Sache der Religion mit der schändlichen Sache unserer neueren Thaumaturgen und Magier verwechselt werde. Unseres drey mal lieben Lavater Schwächen haben sie dazu genutzt. — — In einem gewissen sublimen Sinne kann man sagen, daß die Wahrheit der Vertheidigung nicht bedürfe; aber ihre objective Unumstößlichkeit ist ein trauriger Trost für den Freund der Menschen, für einen Vater, welcher Zeiten fürchtet, in welchen seine Kinder unter getauften Heiden, vielleicht unter ungetauften Heiden leben werden. Das neue Halb-Christenthum, welches den Sohn Gottes nur zum größten und besten Gesandten Gottes macht, kann nicht bestehen, da ihm die Bibel auf allen Seiten widerspricht. Der Naturalismus, dessen Unsystem auf Wolken, welche jeder Wind verweht, jeder Stral schmelzt, schwebend getragen wird, kann auch nicht bestehen. Aber decidirter Pyrrhonismus und praktischer Atheismus auf der einen, stockblinder Aberglaube auf der andern Seite kön-

lieb. Sie wird nicht gejagt, ſondern es werden ihr zwei Flügel eines großen Adlers gegeben und es fehlt

---

nen ſo dicht bey einander wohnen, daß der Religion kein Plätzchen übrig bleibt, und ſie von neuem in die Wüſte gejagt wird. Aber es iſt noch eine Hoffnung; daß die wahren Chriſten ſich genauer anſchließen werden, daß die unſeligen Folgen des Unglaubens einleuchten werden, daß, von Irre zu Irre, von Zweifeln zur Verzweiflung gejagt, die Menſchen zur einfältigen göttlichen Weisheit der Bibel zurückkehren werden. Die Mitglieder unſerer Kirche hätten ſich nie ſo verirrt, wenn die meiſten Hirten der Heerde nicht ſo unwürdig wären. Es iſt natürlich, daß ihre Stimme je länger je mehr den Credit verliere. Wen wahrer Geiſt, wen Eifer und Liebe ſalben, der rede!" — —

„Umarmen Sie unſern Hamann, den ich dieſen Sommer in Ihrer Geſellſchaft zu ſehen hoffe."

Aus Jacobi's Antwort.

den 7ten Mai 1788.

„Das Büchlein der Frau v. h. R. wird mir ſchwerlich von Stark eine ſchlimmere Idee geben, als die ich ſchon hatte. Die Heucheley dieſes rohen Menſchen wurde mir recht auffallend im zweiten Theile ſeiner Apologie, wo er alle ſeine früheren Schriften, ſogar die freymüthigen Betrachtungen über das Chriſtenthum, zu rechtfertigen und mit ſeiner gegenwärtigen Orthodoxie zu vereinigen bemüht iſt. Sein Wüthen, dem man es ſo oft anſieht, daß es ohne wahren Affect iſt, und noch manches andere, läßt ſich von einem ſo verſtändigen und ſchlauen Manne, wie Stark, ohne geheime Urſachen vorauszuſetzen, nicht begreifen. So dachte ich, da ich meine Betrachtungen über den frommen Betrug ſchrieb, in denen ich mich für Stark bloß in ſo fern erklärte 1. als ich die ganze Geſchichte von einbrechendem Catholicismus für ein Hirngeſpinſt halte; 2. in ſo fern die gegen Stark gebrauchten Mittel abſcheulich ſind. Habe ich Unrecht in Abſicht des erſten Punctes, ſo iſt es mit meiner Philoſophie und aller meiner, aus der Geſchichte und Erfahrung gezogenen, Erkenntniß am Ende, und ich getraue

ihr nicht an Nahrung in der Wüste, so wenig, sans comparaison, wie dem kleinen Görgel in dem abscheu-

---

mir über nichts mehr eine Meynung zu haben. In Absicht des zweiten ist es unmöglich, daß ich je Unrecht bekomme, wenn auch dargethan würde, daß Stark wirklich ein Jesuit der vierten Classe sey. Ich kann Ihnen nicht sagen, mein Lieber, welch ein grauenvolles Mitleiden ich gerade da mit diesem Unglücklichen empfunden habe, wo er die widrigsten Eindrücke auf mich machte. Wie wäre es, dachte ich, wenn man aus Deinem Leben diesen oder jenen Zug herausnähme, ein schändliches Mährchen darauf baute, und es mit Briefen, die man erhascht hätte, unterstützte; und Dir bliebe nur die einzige Wahl: entweder öffentlich für einen Bösewicht gehalten zu werden, oder die Sache, wie sie war, mit allen ihren Umständen offen zu legen, Freunde zu verrathen, Schwachheiten zu bekennen u. s. w.? Und wie oft, wenn man sich auch zu letzterem entschlösse, wäre nicht einmal damit geholfen! Man würde die Entschuldigung dergestalt vergiften, daß eine zweite Dichtung, ärger als die erste, daraus hervorginge. Das nicht einmal gerechnet, daß oft der Verläumder Urkunden und Zeugnisse für sich haben, und der Unschuldige ganz davon entblößt seyn kann. Gegen ein solches Verfahren ist der beste, der rechtschaffenste Mensch nicht gesichert. Jetzt nehmen Sie einen Stark, der wahrscheinlich ein harter, ehrgeiziger, planvoller Mensch ist; der soll nun alle seine Thorheiten, alle seine Vergehungen beichten, oder den Verdacht auf sich sitzen lassen, daß er ein geschorener Pfaffe sey. Letzteres kann er nicht, wenn er nicht mit Weib und Kindern brodlos werden will; und bey ersterem ist für ihn eine gleiche, vielleicht noch größere Gefahr. Was muß aus einem solchen Manne in einer so verzweifelten Lage werden? Ach den tiefgefallenen und immer tiefer fallenden — nein, Bruder — ich hielte ihn und ließe ihn nicht tiefer fallen. Gott weiß es, es sind nicht Thränen eines alten Weibes, die mich in diesem Augenblicke ersticken.

— — Ganz bin ich darüber mit Ihnen einig, daß die Berliner eigentlich nur bemüht sind, die Sache des Chri-

lichen Sumpfe, den Du Dir in Welbergen einbildeteſt. Es freut mich in der Seele, daß ein ſo liebenswürdiger, gutgeſinnter, vortrefflicher Mann an meinen Projecten, alles mögliche auf meiner Heimfahrt zu genießen, wie ich während meines beynahe volljährigen exilii peripatetici zu Münſter, Pempelfort und Welbergen, mehr utiliter als honeste gethan habe, Antheil nimmt. Auch Holſtein wird heimgeſucht werden von dem alten Oedipo. —

Verzeih mir, daß ich Dir wegen des menſchlichen Fehlers, den ein Satyr unſerem Geſchlecht vorwarf, auch das Kalte und Warme Deines Athems zur Laſt lege. Wie kann ein wüthender zugleich ein verſtändiger und ſchlauer Mann in Deinen Augen ſeyn, mit den beiden Augen Deines Urtheils ſo angeſchielt werden? Die alte Geſchichte des nun in neuem Balge erſcheinenden Catholicismus kommt mir nicht als ein Idealismus, ſondern leider als ein unſterblicher Realismus vor. Du kannſt das Uebel freylich nicht ſehen, weil Du ſelbſt mit einem geheimen Catholicismus inficirt biſt, und, wie es allen Geſetzgebern geht, nicht Herz genug haſt, den Stab über Deinen eigenen Kopf zu brechen. Du ſcheuſt Dich nicht, Gamaliel factice, meinen ehemaligen Beichtvater, dem ich die Abſolution der lächerlichſten Autorſünden und witzigſten Verläum-

---

ſtenthumes und des Aberglaubens in Eins zu werfen und den Geiſt aller Offenbarung verdächtig zu machen. Freylich muß man ſich vor allen Dingen hüten, ihnen dabey zu Hülfe zu kommen.

dungen zu verdanken habe, als einen harten, ehrgeizigen, planvollen, dem Geiſte nach geſchorenen, Maul- und Bauchpfaffen zu läſtern. Ach Deine politiſche Freundſchaft übertrifft alle pias fraudes, die Du ſo nachdrücklich an Andern rügſt. Lege die Feder nieder, ſchöpfe eine friſche, freye Luft, und weine über Deine eigene Viſion, nicht wie ein altes Weib, ſondern wie eine würdige Tochter, nicht des Mendelsſohniſchen, ſondern des Pauliniſchen Jeruſalems, die unſer aller Mutter iſt, über das traurige Schickſal aller neun Muſen mit dicken Bäuchen und vollen Eutern für die Oſter- und Michaelismeſſe des gähnenden und wiehernden Publici. Verſchleudere nicht all Dein philoſophiſches Mitleiden zum Beſten der Starken, die keinen Arzt nöthig haben; behalte noch ein wenig für die unglücklichen Feinde übrig, die bey all ihrem guten Willen, Namen auszurotten und heterogene Elemente in Eins zu werfen, tief gefallen ſind und immer tiefer fallen in die Grube, die ſie Anderen gegraben haben. Wenn Du nöthig findeſt, Dich vor den feindſeligen Berlinern zu hüten, ſo haſt Du eben ſo viel und noch mehr Urſache, vor ihren orthodoxen und zelotypiſchen Gegnern auf Deiner Hut zu ſeyn. Man kommt mit leichter Mühe ſo weit, daß man thun muß, was man nicht laſſen kann oder will.

Der liebe, gute Pericles war mit Seuthes ſehr zufrieden. Ich habe ihn nicht recht leſen können und nur mit dem allgemeinen Eindrucke vorlieb nehmen müſſen; und halte es nicht immer mit denen, mit welchen

ich ſympathiſire, weil ich Freunden nicht zu viel traue, ſo wenig als mir ſelbſt; et ab hoste consilium. Dem Fragment des Alexis danke ich den meiſten Aufſchluß zum Charakter des Haagiſchen Sokrates, dem der hyperboreiſche ſo entgegengeſetzt iſt, als die beiden Pole des Magnets und unſerer Erdkugel. Ich machte aus unſerer differentia specifica der Diotime kein Geheimniß.

Cura ut valeas, laß Deine Hauptſorge ſeyn. Ich predige, und bin leider taub. Es iſt ein wahres Kreuz, zu thun was man haßt, und haſſen zu müſſen, was man ſelbſt thut, und dieſen Widerſpruch mit ſich herumzuſchleppen.

den 18ten.

Ich habe mich an Zimmermann geſund und wieder wacker geleſen. Man muß den Verfaſſer der Einſamkeit kennen, und ſeinen Helden ſtudirt haben, um alles cum grano salis zu verſtehen, mit einem breiten Rande zu Gloſſen. Des Salomo's im Norden Seele war ſein Name. Er irrte alſo nicht im Begriffe, ſondern nur im Worte. Er liebte das Chriſtenthum wie die Medicin, und wünſchte ſich einen Arzt, deſſen Mittel auf der Stelle wirkten, wie ein Blitz, und in einem guten Worte beſtänden, das aus ſeinem Munde ginge.

In der Aergerniß haſt Du das Büchlein der Fr. v. d. R. geleſen; ich hoffe darüber zu lachen. Nil admirari, nil aspernari; ſondern mit Galgenvögeln verſtändig und ſchlau umgehen, nicht wie ein Wüthender

Stein und Prügel gegen sie brauchen, sondern die Lockpfeife, um sie zu amüsiren und sicherer zu machen. An ihre Aufklärung, Bekehrung u. s. w. ist nicht zu denken, und sie verdienen diese unerkannte Wohlthat nicht. Dadurch geben wir ihnen neue Waffen in die Hände, mit denen sie, dem Himmel sey Dank, nicht umzugehen wissen. Uebereilung und Leidenschaft war die Quelle des Mißverständnisses von der einen Seite, und wird es wahrscheinlich auch von der andern seyn. Urbanität und Rusticität sind lange keine Humanität, an deren gerechten und unwandelbaren Mittelpunct ich mich halte. Das Suum cuique ist die Grundlage aller Existenz und aller Pflicht, aber das Suum cuique zu bestimmen nicht unsere Sache, aber leider ein allgemein herrschender Mißbrauch. Ist unsere Eitelkeit oder unsere Demuth Blendwerk? Wer nährt beide? Wozu sind beide nützlich? Wie Himmel und Erde zu unserem Daseyn? Der Manichäismus und Atheismus liegt in unserer Natur und in unseren Mißverständnissen derselben; das Gegengift ist der Geist unsichtbarer und unerkannter Wahrheit, die durch das Christenthum erhöht worden, wie die eherne Schlange von dem Gesetzgeber Moses. Wem um den Geist zu thun ist, der kehrt sich weder an die Materie noch Form der Wahrheit; die Kräfte und Wirkungen derselben, nicht die Elemente und vesiculae sind die Gegenstände der Erfahrung und Mittheilung oder Fortpflanzung. Mein Kopf schwärmt und schwindelt; vielleicht von einer Arbeit über einige, von unserer christlichen Aspasia in den Sokratischen

Denkwürdigkeiten angeſtrichene Stellen, an der ich geſtern einen großen Bogen verdorben habe, immer von neuem anfing, ohne von der Stelle zu kommen.

Wenn Du gute Maßregeln, lieber Jonathan Fritz, zu meiner Heimfahrt nimmſt, ſo werde ich durch meinen alten Freund Häfeli den alten Elias facie ad faciem kennen lernen, und vielleicht ſeinen Bruder in Calvin, den Vater des liederlichen Renegaten und Apoſtaten Penzel. Die Marſchroute, die ich mir von Dir verſpreche, iſt eine wahre Quadratur des Cirkels. Bringſt Du die ins Reine, eris mihi magnus Apollo, und die Phyllis der Metaphyſik ſoll Dich krönen zu ihrem Statthalter und Vicarius mit einem Schleier und einer Nachthaube, wie die nordiſchen Magi gemalt werden. Ich muß aufhören. Alles befindet ſich hier wohl und denkt faſt täglich an Pempelfort. Erfreue uns bald mit guten Nachrichten. Dein alter, erſchöpfter Johann Georg.

---

112. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 22. Mai 1788.

Geſtern Abend kam unſere holde Fürſtin mit einem Etwas in der Taſche, das ich errathen ſollte. Wir fielen darüber her, und fanden gleich im Eingange reichen Stoff zur Critik. Aber mit Deiner Behandlung einer Schweſter in Apoll iſt keiner zufrieden. Man muß Kunſt-, nicht Scharfrichter ſeyn, die Verhältniſſe

der Natur in Geschlecht und Stand nie aus den Augen verlieren, und, da alles, was ins Ohr gesagt wird, auf den Dächern des Publici und den Zinnen der heiligen Litteratur Gefahr läuft ausposaunt zu werden, und der jüngste Tag anfängt von den neuen Kirchenlehrern anticipirt zu werden, mit Furcht und Zittern seinen litterarischen Wandel anzustellen suchen, und sich immer erinnern, durch Zufall, den keine menschliche Klugheit voraussehen kann, zur Verantwortung und Rechenschaft gezogen werden zu können. Stark hat weder den Dialect noch den Geist der wahren Critik, die, gleich der ἄνωθεν σοφία (sagt Dein apostolischer Namensvetter in seinem Hirtenbriefe Cap. 3.) pudica, (die Vulgata ist jetzt meine Lieblingsübersetzung) deinde pacifica, modesta, suadibilis, bonis consentiens (Tros Rutulusve fuat) plena misericordia et fructibus bonis.

den 23sten.

Ich kam gestern später als ich wollte, doch früher als die andern zu unserer Holden, die mit dem Etwas beschäftigt war und eben so voll Unwillen, als ich von der Absicht, diese Blätter in Schutz zu nehmen. Ach, liebster Jonathan, wie wenig würden wir von der Wahrheit zu errathen im Stande seyn, wenn es nicht Kinder und Narren auf der Welt gäbe, die, ohne es zu wissen, sich selbst verrathen, unterdessen die Weisen, in ihrem Harnisch oder Deckmantel der Klugheit, die Feigen und Leichtgläubigen und ehrlichen Leute, die alles nach dem Worte nehmen und wie ein Evangelium

in ſich ſchlucken, überliſten oder zum beſten haben. Ohne mich an den Menſchlichkeiten eines Schwärmers oder einer Schwärmerin zu ſtoßen und zu ärgern, nehme ich ihre Schwachheiten als einen von ihnen ſelbſt gegebenen Maßſtab an, ihre Worte und Handlungen cum grano salis zu verſtehen, und ihre Blindheit iſt mir nützlicher, als die ſchönſte Aufklärung der ſogenannten beaux-esprits und esprits forts, die bey aller ihrer moraliſchen Engelgeſtalt in meinen Augen Lügenapoſtel ſind.

Geſtern habe ich den Galiani della moneta wieder angefangen, und bin entſchloſſen, ihn zum zweiten male beſſer zu brauchen, wenn ich auch andere Arbeiten darüber aufgeben ſollte. Es iſt mir mehr daran gelegen, den Gang mancher blendenden Irrthümer, ihre Geneſis und Apokalypſis zu kennen, weil ihr Urſprung und ihre Wurzel mehrentheils in Wahrheit liegt, die man nicht recht verſtanden oder falſch angewandt hat. Worin liegt dieſer Mißbrauch? Das iſt ein Problem von Wichtigkeit für mich. Die Ketzergeſchichte iſt der wichtigſte Theil der pragmatiſchen Kirchenhiſtorie, wie das Böſe eine Haupttriebfeder der beſten Welt. Nicht Dornen und Diſteln auszurotten — das überlaſſe ich gerne bewaffneten Händen — ſondern meine Muſe braucht ihre ſchwachen Augen, Sinne und Verſtand, die natürliche Geſchichte des Unkrautes zu beobachten, und dasjenige, was Andere verwerfen, nicht nach Erſcheinungen und Zeichen, ſondern nach anderen Verhältniſſen der Natur und Kunſt zu beurtheilen, ohne

Einbildung und Leidenſchaft. Daher meine ſo paradox ſcheinenden Urtheile über ſo viele Bücher, z. B. den goldnen Hahn. Ich verſtand von dem Kornhandel ſehr wenig und die Materie ging mich noch weniger an; aber die Form war hinreißend. Was Morellet bewieſen hat, ahndete mir, und ich wünſchte, es zu erleben. Die Sache ging mich nichts an, aber die Methode deſto mehr, weil ſie der Weg aller Hypotheſe iſt, zu der immer mehr Kraft gehört, als zu dem orthodoxen Nachbeten und heterodoxen Widerſpruch. Wie rein, beſcheiden und beynahe göttlich philoſophirte Galiani als ein junger Menſch in ſeinem Vaterlande, und wie petit-maître- und virtuoſenmäßig iſt dieſer fruchtbare Kopf im gallicaniſchen Babel ausgeartet und verwildert! Wäre ein anderer Boden ohne ſo vortreffliche Anlagen dazu fähig geweſen? Ohne Philoſophie kann man kein Sophiſt werden. Galiani iſt für mich ein Zwerg und Rieſe; zu beidem von der Mutter Natur beſtimmt, deren Ausnahmen eben ſo ſehr unſere Aufmerkſamkeit verdienen, als ihre Regeln und Muſter. Auch in ihren Launen liegt Weisheit und Kraft, die uns nicht verächtlich ſondern lehrreich ſeyn muß. Luſt und Liebe überwindet den ſinnlichen Ekel der Vernunft — des Geſchmacks und Geruchs, die nicht judices competentes für den Geiſt ſind.

den 24ſten.

Eben erhalte ich Deinen Brief. Ich kenne mich ſelbſt nicht, geſchweige Dich, mein herzenslieber Fritz Jonathan. Geduld iſt das θεῖον der Freundſchaft und

der Nächſtenliebe. — Ich brütete eben über Condillac's Theorie der Syſteme, und konnte nicht eher Halt machen, als beym zehnten Capitel über den Spinozismus, wo ich meine Gedanken ein wenig anſtrengen will. Ich bin mit ſeinem engliſchen Geſchmack ſehr zufrieden, und empfehle Dir dieſen Autor, der facta zu ſeinem Text und ſeiner Grundlage macht; und facta beruhen auf Glauben; dieſer iſt activ, und kein abſtractes Kunſtwort, kein Zankapfel.

Alles was ich noch mit Ende dieſes Monats erhalte, bringe ich am liebſten ſelbſt mit, und die magiſche Wünſchelruthe, um Dich ein wenig kälter zu machen. Einſtweilen bis zum Wiederſehen tauſend Grüße an Dich und die Deinigen von allen, und von dem alten Leyermann, charta qui semper oberrat eadem. Dein eben ſo treuer als weicher

J. G.

113. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 31. Mai 1788.

Heute iſt nichts, lieber Jonathan, von Dir eingelaufen, ſo oft ich auch vor die Pforte ging, um dem beſtellten Briefträger entgegenzuſehen. Wenn nur nicht Deine Geſundheit wieder leidet, ſo mag alles gut ſeyn.

In der Beylage Deines letzten Briefes ist mir ein Ausdruck aufgefallen, der meinen lieben Namensvetter angeht. Sollte dieser wirklich so ein Feind des Burschenlebens und Wandels seyn, als er wähnt? Du nimmst mir meine naseweise Freundschaft gewiß nicht übel. Die Wahrheit macht uns frey, nicht ihre Nachahmung, sondern ein sympathetisches, lebendiges Gefühl, das unseren Worten und Handlungen zum Grunde liegen muß. Sey aufmerksamer auf sein Auge als auf seinen Mund. Auch ich bin Vater, und meine Sorgen für meinen einzigen Sohn nehmen von Tage zu Tage zu. Verdenke es mir also nicht, daß ich so dringend an Deinen künftigen Sorgen Antheil nehme. Jedes ingenium praecox kommt mir verdächtig vor, und am meisten ein zu schneller catonischer Ton, der wie die Coquetterie eine Vorläuferin des Selbstbetrugs und Unfalls wird. —

Péricles wird den nächsten Mittwoch erwartet, und ich will ihm seinen Montluc wieder ablefern; das politische Fach liegt nunmehr ganz außer meiner Sphäre, und ich schränke mich bloß auf die liebe Grammatik ein.

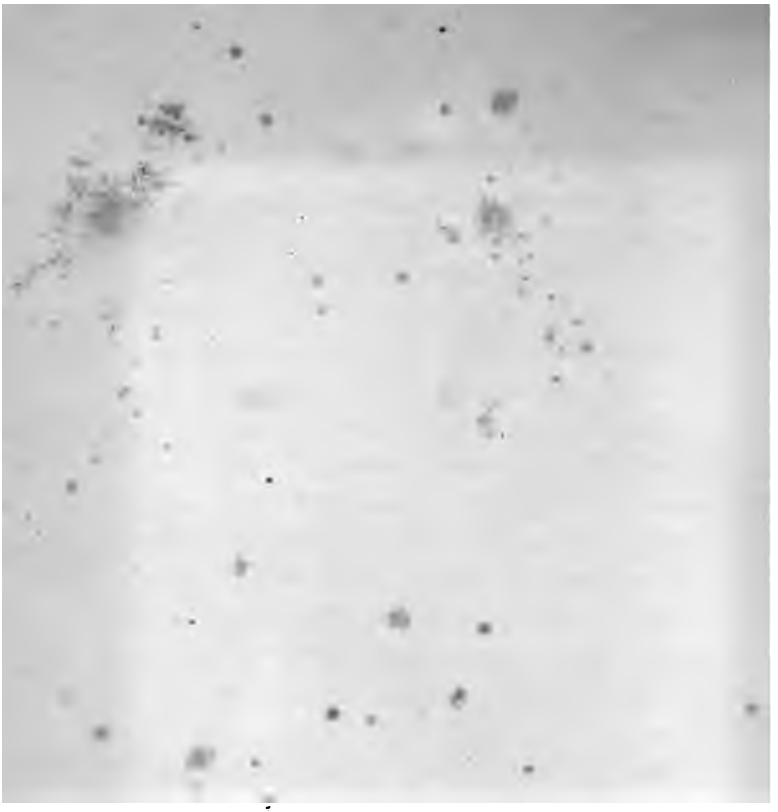
Morgen, will's Gott, nach Angelmodde. Wie mich die medicinische Disciplin in meiner Laufbahn hindert! Küsse und grüße die Deinigen, und, wenn es Gottes Wille ist, bleibe mein Freund, wie ich fest entschlossen bin zu seyn und zu bleiben

Dein alter, redlicher Hans Jürg.

114. Von J. G. Hamann.

Münſter, den 14. Jun. 1788.

Liebſter Jonathan, ich kann nicht ſchreiben, bin aber feſt entſchloſſen, den 19ten oder 20ſten abzugehen. Mit Deiner Geſundheit, hoffe ich, geht es beſſer; wenigſtens iſt Dir ein guter Vorrath nöthig zu der Unruhe, die Du Dir aufgeladen haſt. Es bleibt bey der guten Fürſtin Abrede, die mich frank und frey nach Pempelfort ſchaffen wird. Alle Aufwartung habe ich verbeten; ich habe an einem filius famulus genug, und es wird ihm wohl thun, wenn er dienen lernt, und die Probejahre ſeinem alten Vater widmet. Ich bin zu nichts aufgelegt, tauge zu nichts, höre nichts als rauſchende Wälder in meinem kranken Kopfe. Mache doch, herzenslieber Fritz, daß ich mich auf dem Zuge wieder erhole. Ihr ſcheinet, Gott Lob, alle vergeſſen zu haben, wie ſauer ich euch das Leben gemacht. Ich hoffe in Deinem Elyſio noch ein wenig Luft zu ſchöpfen. Gott empfohlen.

Druckfehler
zu Jacobi's Werken IV. Band 3te Abtheilung.

S. 4	Z. 14	st. Jooi l. Fooi	
— 29	Z. 17	st. diese l. diesen	
— 81	Z. 11	st. theres l. there's	
— 94	Z. 4	st. Innisch l. Jenisch	
— 103	Z. 26	st. die l. der	
— 117	Z. 11	st. συτυγε l. σύζυγε	
— 118	Z. 17	st. Reputation l. Reproduction	
— 128	Z. 22	st. nicht l. recht	
— 135	Z. 29	st. Gram l. Grimm	
— 136	Z. 7	st. ihrer l. Ihrer	
— 143	Z. 9	st. vormält l. vormalt	
— —	Z. 10	st. sucht l. gesucht	
— —	Z. 11	st. Vorrückung l. Verrückung	
— 147	Z. 23	st. der l. das	
— 150	Z. 17	ist und auszustreichen	
— 153	Z. 2	st. ihr l. Ihr	
— 159	Z. 4	st. Enkel l. Ekel	
— 177	Z. 1	st. Hacco l. Flacco	
— 189	Z. 8	st. setzen: l. setzen	
— 194	Z. 21	st. noch l. nach	
— 200	Z. 29	st. verhältnißmäßiger l. verhältnißmäßig	
— 202	Z. 14	nach und l. soll	
— 204	Z. 17	st. ein l. Ein	
— 211	Z. 3	st. herumgekrauselt l. herumgekreiselt	
— 215	Z. 9	st. dein l. dem	
— 216	Z. 17	st. fest l. fast	
— 220	Z. 4	st. umrame l. umarme	
— —	Z. 19	nach den s. —,	
— 226	Z. 4	st. in farctibus l. infarctibus	
— 236	Z. 16	st. fuisant l. en faisant	
— —	Z. 17	st. ert c'élabrée l. est délabrée	
— 240	Z. 10	st. kann l. kam	
— 242	Z. 29	st. Düsseld l. Düsseldorf	
— 244	Z. 4	st. den l. dem	
— 274	Z. 10	st. serio l. sero	
— 275	Z. 9	st. zuscheiden l. zu scheiden	
— 283	Z. 10	st. Seiler l. Sailer	
— 331	Z. 27	st. Philanthropie l. Philanthropin	
— 334	Z. 20	st. schwerthafter l. schwertscharfer	
— 346	Z. 10	st. dein l. den	
— 353	Z. 27	st. seine l. seiner	
— 367	Z. 6	st. Nathens l. Nathans	
— 368	Z. 24	st. gelesen l. gesehen	
— —	Z. 25	st. gesehen l. gelesen	
— 416	Z. 2	st. ver l. der	
— 422	Z. 4	nach Sokrates l. zu danken	
— 426	Z. 16	st. Apokolypsis l. Apokalypsis